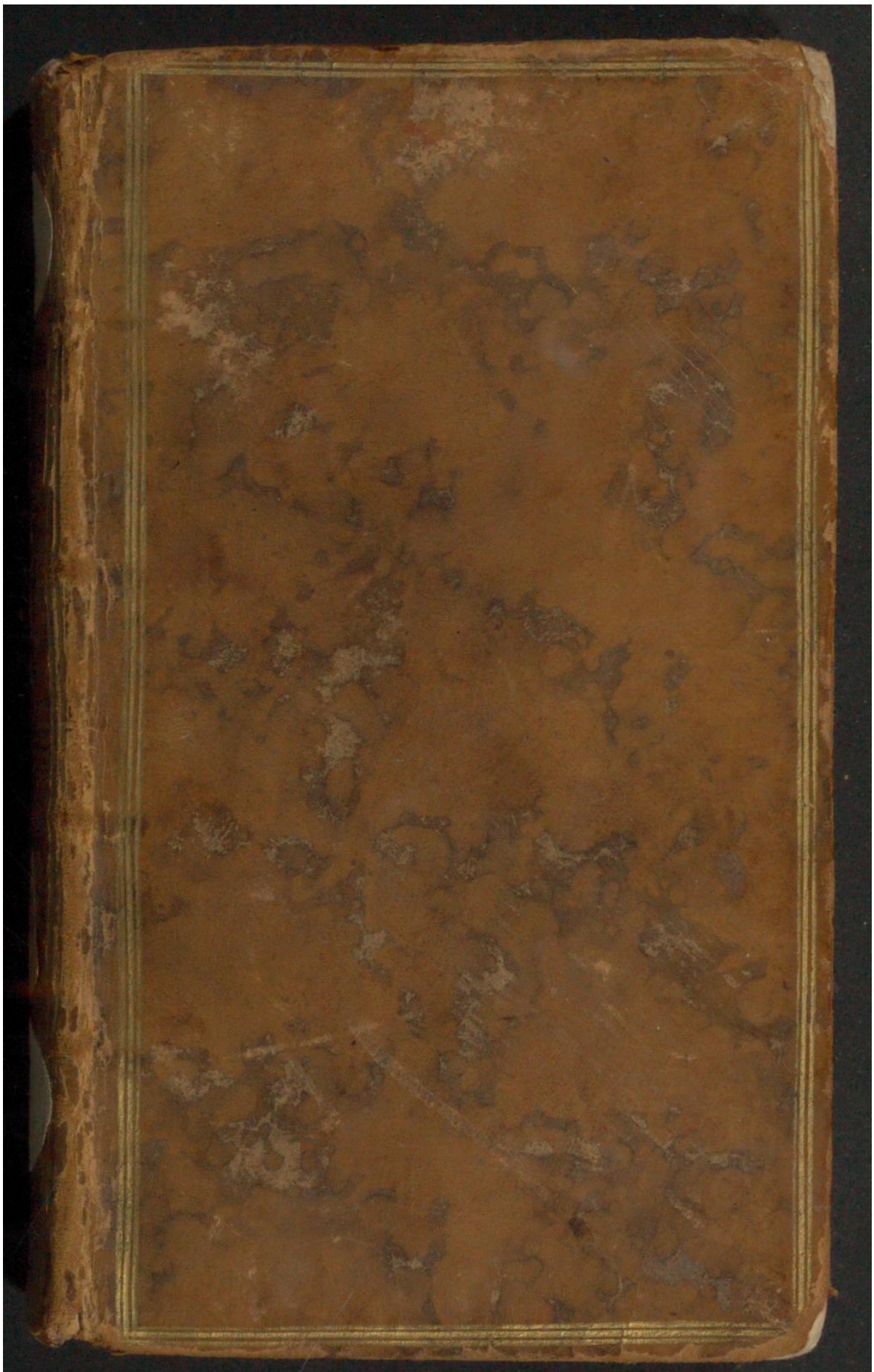
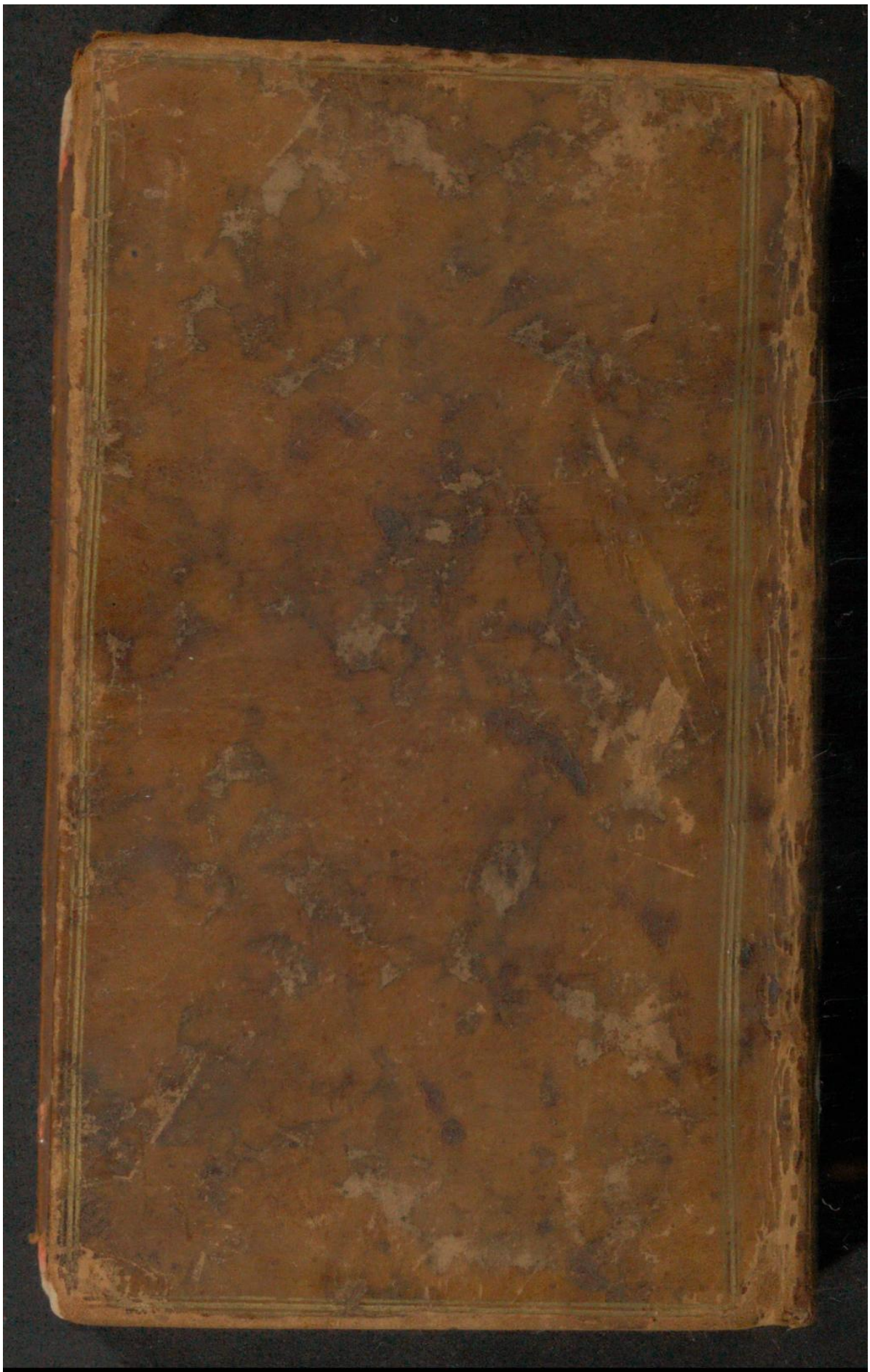


Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



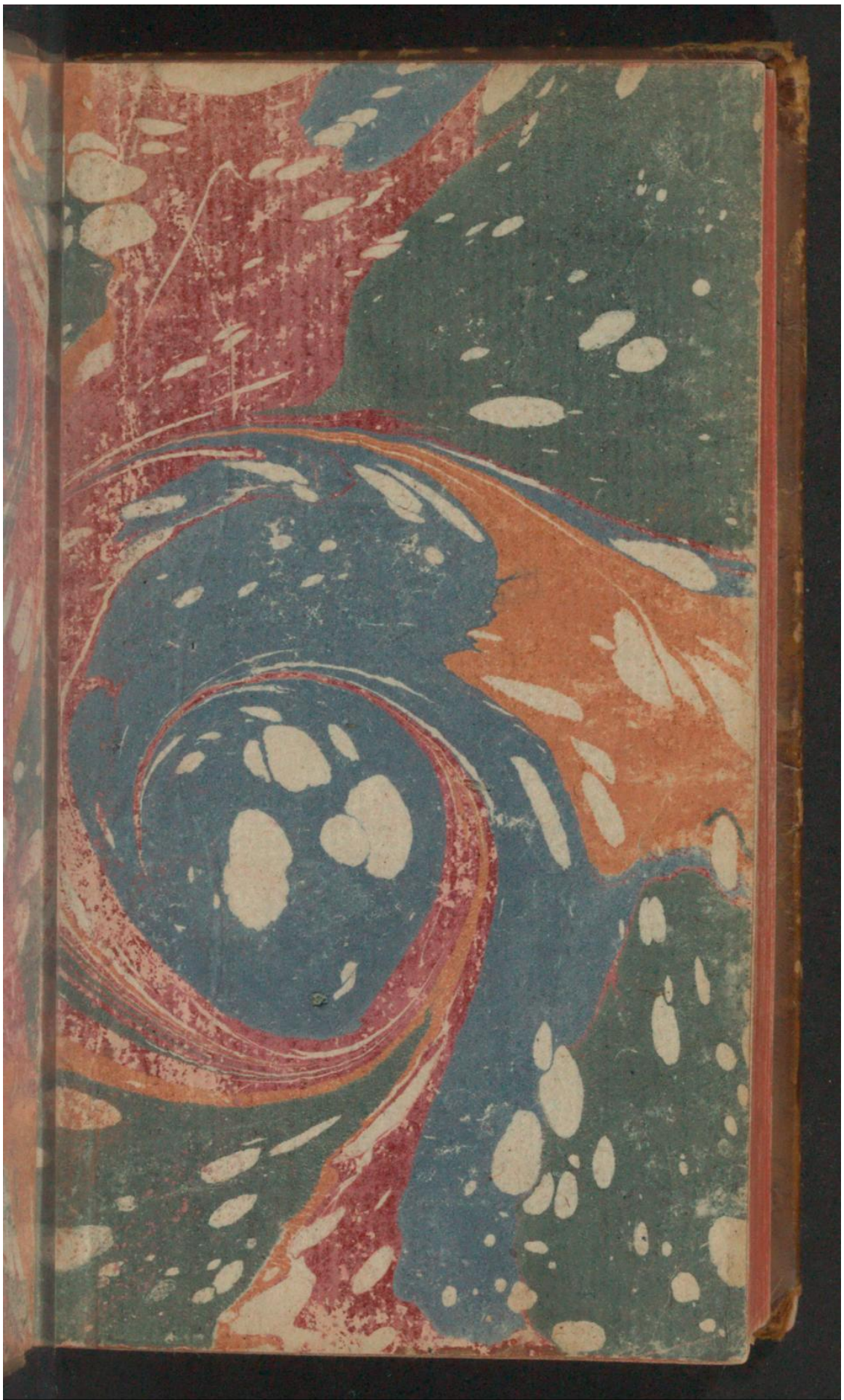
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

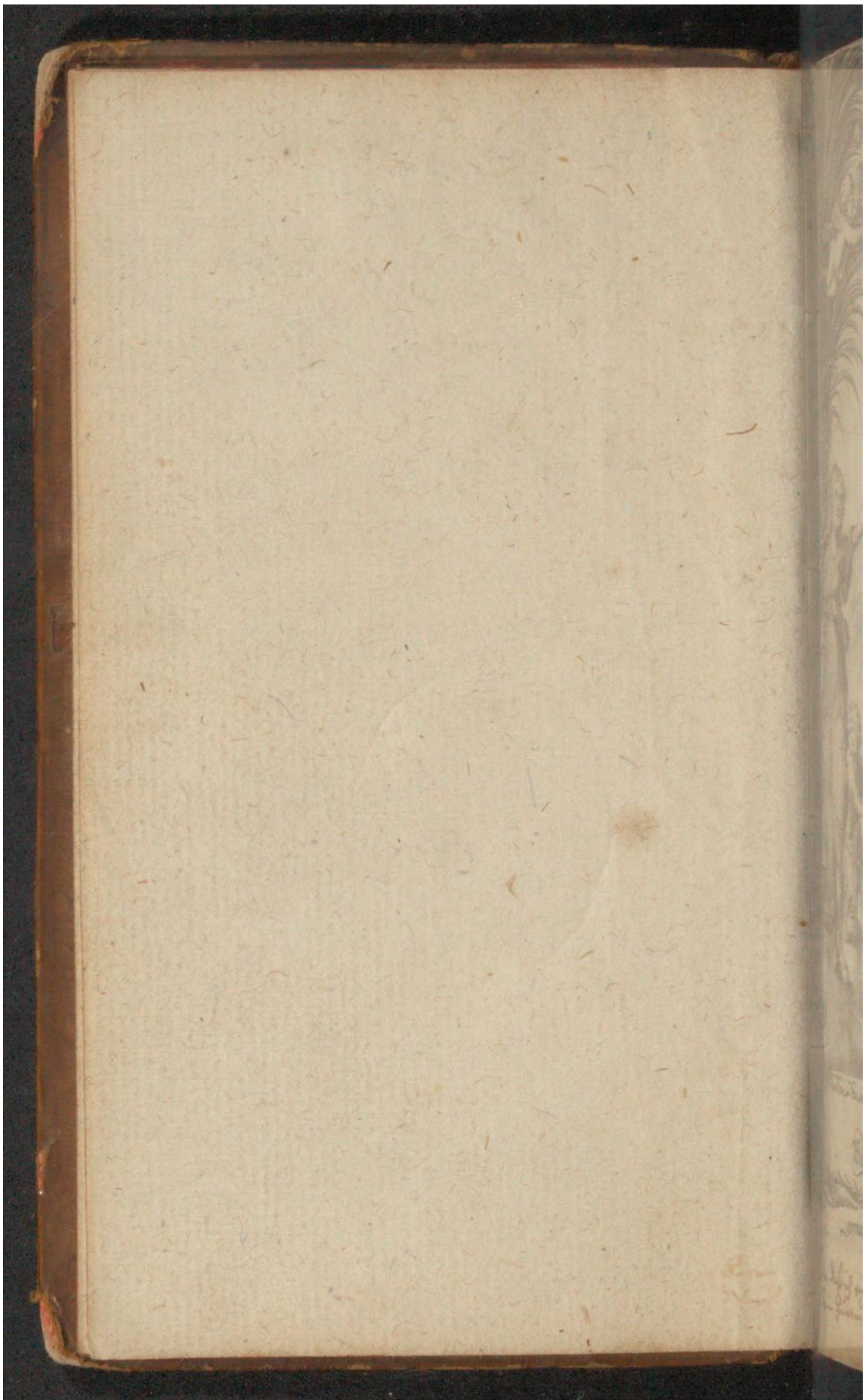
492385.
KW 345
G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Ritterhold von Blumen est un
pseudonyme, le nom de l'auteur
de ce roman, est Zeben, page
299. Voyez p. 453 du tome 3
du Supplément de Brunet.

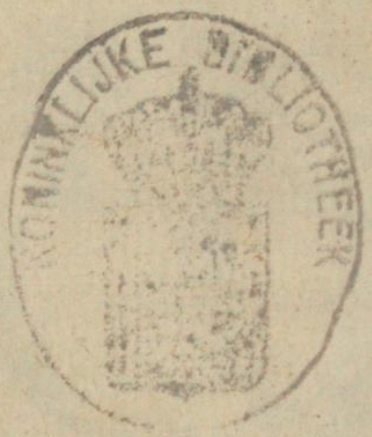
2978

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Auf-trahgs-schrift.

Denen

Hohch- und wohl-ädelen / gesträngen
und fästen Herren /

Hern Dionisen } Palbizki / Gebrüdern /
und } auf Remiz und Warbe-
Hern Mattias } low Erbsassen / u. a. m.

seinen hohch-geehrten Herren / und grohsgünsti-
gen / trau-liben fraunden /

überreichet

Di Adriatische Rosemund /

zum stähts-währenden andanken
ihres unwürdigen
Diners /

Ritterhold von Blauen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Auf-trahgs-schrift.

Meine Herren /

WAn di aufkeumende fräundschaft träu-und deutsch-gesünneter gemühter zu früchten gedeien sol/so tuht man nicht bässer/ als daß si man mit den kräftigen stärk-und frucht-wassern einer sonderlichen libes-bezeugung gleichsam begühsse/und si solcher gestalt zum fölligen wachstuhme fähig machche. Dan gleich wi ein lihblicher Rosen-stok/wan der Himmel seiner wahr-nümmet/und ihn bald mit einem sanften rägen/bald mit einem kühlen taue bei schwulem wetter befeuchtet / bald wider üm mit einem lihblichen sonnen-blikke begnadiget / ih mehr und mehr zunümmet/und seine fröliche blumen gleichsam zur dankbahrkeit gen Himmel erhöbet; so tuht auch

eine

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

eine träu=gemeinte brüderliche freundschaft / welche gleiches falls / ih=mehr si erräget und ermundtert würd / ih=mehr und mehr zunümmet / und sich in ihren grund=pfälen befästiget.

Solches nuhn / meine hohch=geehrte / vihl=günstige Herren / hab' ich auch beobachten wollen / und di hohe fräundschaft (welche ich mich aller dinge unwürdig schäzze) mit einer sonderlichen dihnst= und libes=bezeugung erwidern; indähm ich nähmlich gegenwärtiges büchlein unter ihrem belihbten namen und fräundgesünneter verträtung der gelährten und verständigen wält aus=färtige. Aber indässen / daß ich ihnen einige erwiderung ihrer gunst und freundschaft zu leisten gedänke / so mus ich si zugleich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

noch mehr bemühen/ und mich zu ihren dihnsten vihl verpflüchtlicher machchen/als ich schohn bin; indähm ich ihnen ein solches jung-fräulein zu verträten anbefähle / welches noch zur zeit fremd und unbekant ist / und bei unserem hohch-deutschen Frauenzimmer gärn in kundschaft gerahten wolte. Es ist di über-irdische Rosemund/ di nicht alein aus hohem bluht' entsprossen/sondern auch durch ihre angebohrne geschikligkeit und zihr zu solchem namen gelanget ist / daß man si mehr ein ängel- als mänschenbild zu nännen pfläget; Es ist nichts irdisches und vergängliches an ihr als der hinfällige leib / welcher doch nichts däs zu weniger seiner schöhnheit und ahrtigen bewägung halben auch fast

göttlich

göttlich scheinet / und billich nim-
mer-mehr vergähen solte. Dise
Schöne nümmet/auf mein guht-
befünden und einrahten / ihre zu-
flucht zu ihnẽ/und flöhet si gleich-
sam an / daß si ihre dihnste dähm
hohch-deutschen Frauen-zimmer
(welches meinen Herren / ihrer
hohen geschikligkeit wägen / sehr
geneugt und günstig ist) auf zu tza-
gen geruhen wollen. Dan si hat
das gute vertrauen/daß si ihr eine
solche billige bitte nicht versagen
wärden ; und ich selbst/fohr mein
teil/kan nicht sähen / wahrüm ich
zweifäln solte / indähm ich wohl
weus / daß si einem Frauen-zim-
mer / welches nicht so gahr ma-
chiavellisch-wält-sälig ist / auch
nicht di geringsten ehren-dihnste
versagen können. Im-fal si sich
aber durch dise schwachchen wor-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

te ja nicht wolten bewägen las
sen/so wärd si doch/allem verhe
fen nahch / di schöhnheit dis
göttlichen mänschen-kindes ve
zükken/und in solcher verzükkun
zu ihrem wüllen aufmunteru
wo si nicht gahr steinerne gemü
ter und demantine härzen habe.

Kein mänsch ist ihmahls e
solcher unmänsch- und wüterin
gewäsen / daß er sich fohr einer
solchen lihblichen blizze nicht hä
te entsäzzen sollen. Kein mänsch
ist ihmahls so hart und eingez
gen gewäsen / daß ihn eine solc
Schöne nicht hätte verzükk
und zu ihren ehren-dihnsten b
wägen können: wan si nuhr ihr
höhflichen und lihblichen räd
das gehöhr auf einen augen-bl
vergönnen wärden / so würd si
gewüs ihr gemüht bald gerühr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

befünden / und diser Schönen nichts versagen können.

Si dürfen sich auch im übrigen nicht befahren / daß si das hohch-deutsche Frauen-zimmer übel entfangen würd / wan si eine aus-länderin verträhten und mit sich in ihre geselschaft führen wärden; dan si würd gewüslich ihren fleis / si zu vergnügen / nimmer-mehr sparen / und sich zu ihrer ergäzzung und lust so zu bekwähmen wüssen / daß sich auch ihre Landes-fräundinnen selbst gegen si dankbahrlich erzeugen wärden.

Was aber meine wenigkeit betrüft / so versichcher' ich meine Herren mit wahren worten / daß si mich / solche gunst und ehren-bezeugung zu erwidern / zu ihren dihnsten allezeit bereit und wül-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

färtig befünden wärden; wi ich mich dan schohn fohrlängst in geheim ihnen so verpflüchtlich gehalten habe / daß ich anders nichts gewäsen bin / wi auch noch hinführ sein wärde / als

Meiner hohch-geehrten Herren

Rein-wurf / den 30. tahg des häu-mahndes dás 1645. Jahres.

träu-ergäbener / stähts-wül-färtiger

Diner

R. V. B.

Dem

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Dem vernünftigen Läser.

Weil bis anhähr der verschmähete Lihb-reiz fast keinen Deutschen hat ermundtern können/ daß er seinen mund fohr der wält / von Libe zu räden/und der fäder/ von ihrer kraft zu schreiben/verhingen hätte ; so hat sich der arme knabe meistenteils in Spanien / Wälschland und Frankreich aufhalten müssen. Nuhn-mehr aber befündet er sich auch mit dem krige bei uns so eingenistelt / daß ich aus unserem Trauer-schau-spihle wohl sagen mahg:

Ja selbsten di kalten Hohch-deutschen
darf keiner zur lust
mehr schlagen und peutschen ;
das liben ist ihnen von selbsten bewust.
Der hizzige/spizzige/wüzzige knabe/
das ippige/fiprige/kliprige kind/
so gihrig gesünnt/
bringt ändlich di tapfersten Helden zum grabe/
zum grabe/da könige/
da grohsse/da wenige
fohr töhdlichen schmärzen mit röhtlichen härzen/
in libe/
in brännender Libe
stähn traurig und trübe/u.a.m.

Jah der Hohch-deutschen ohren begünnen nuhnmehr auch hurtig zu wärden / und hören gärn von der Libe / weil ihnen selbige durch übersäzzung der spanischen und wälschen Libes-geschichte so gänge gemacht sein / daß si von ihrer gebuhrts-ahrt und wohl-anständigen ern st-haftigkeit schihr abweichen dürften/wan man also fortfahren solte. Drüm/ weil allen dingen ein rüchtiges zihl sol geseżt sein / und unsere sprache durch solche lihbliche/und den ohren und augen an-nähmliche sach-chen bäßer mahssen kan erhoben und ausgearbeitet wärden; so halt' ich

daführ/

daführ/ daß es wohl das bäste wäre/ wan man was eignes schribe/ und der fremden sprachen bücher nicht so gahr häufig verdeutschte/ sonderlich/ weil in den meisten weder kraft noch saft ist/ und nuhr ein weit-schweiffiges/ unabgemässenes geplauder in sich halten. Solches aber must' auch nicht alzu geil und alzu weichlich sein/ sondern bisweilen/ wo es sich leiden wolte/ mit einer lihblichen ernsthaftigkeit vermischet/ damit wihr nicht so gahr aus der ahrt schlügen/ und den ernsthaften wohlstand verlihssen.

Es ist weder einem Deutschen nahchteilig/ noch einem Kristen zur sünde zu rächnen/ wan er sich mit einer keuschen libes-beschreibung belustiget; aber solches alles zu gewüsser zeit. Das Feuer der blühenden Jugend erräget ofter-mahls sehr ahrtige gedanken/ di zwahr ihr/ aber keinem Greisen/ dessen feuer schohn verbloschen ist/ wohl-anständig sein. wohrnahch einem Jünglinge verlanget/ daführ träget ein alter grau-bahrt schän und ekel. es wül ihm auch nicht gebühren/ seine gedanken so weit von den gräbern ab zu länken. Di Lib' erfortert ein frisch- und lustiges gemühte; drüm kan si in keinem alt- und erkaltetem/ in keinem trähg- und verdrossenem härzen haften.

Wer wül uns dan nuhn verdänken/ wan wihr auch (weil wihr noch jung sein/ und das libes-feuer unter der linken brust in follem süden entfünden) ein und das andere keusche libes-getichte schreiben; sonderlich wan es von uns begähret würd/ und wihr der kluhg-sünnigen Adelmund/ welche dise gegenwärtige von uns erheischet hat/ zu wüllen läben. Di Jugend flühet mit der zeit hin; also flühen auch di gedanken nahch ihrem alter zu/ und begünen sich auf ernsthaftere dinge zu länken. Wihr würden auch ohne zweifel hihrmit beschlühssen/ und unsern pfahd-trätern disen hulprich-sanften Lust-wandel eröfnet hinterlahssen.

Gehabe dich wohl!

An

An seinen lihben Bruder /

Ritterhold von Blauen.

als Er di Adriatische Rosemund häraus gab.

Wol-ädeler Her / liber Bruder.

Di ehrsten bogen von deiner ädlen Rosemund hab' ich entfangen / und durch-gelăsen. Es wăre wahrlich schade / wan so ein schönes und libes wărk / dăs-gleichen noch kein Deutscher verfasset hat / hătte sollen verschwigen und ungelăsen in der fünsternüs ligen bleiben. Ich sag' es kurz und rund / daß keiner ihmahls di gebăhrden und beschaffenheiten unserer leiber so eigendlich und so lăbhaft hat abbilden können / als du. Dan /

Mein Bruder / deine schrift ist anders nichts als lăben /
als geist und sele selbst. was du uns hast gegăben
fohrhin ans tage-lücht / ist alles ruhmes währt /
und würd von ihderman mit gihrigkeit begährt.
Dis aber găht weit fohr / dis buhch von ROSEMVNDE /
Dis al-fol-komne buhch / das uns zu aller stunde
erfrölicht und ergăzt; das solche răden führt /
dadurch ein höhfling recht und wohl würd ausgezihrt.
Wi ahrtlich kanstu nuhr den sin der Libe bilden /
das wăsen / găhn und tuhn mit farben schöhn vergülden!
der augen raschen gang / wan si in ihrer gluht
und schön'sten flamme sein; der Libe wankelmuht /
stăht eigendlich alhihr. Di ROSEMVNDE lăbet
selb-selbst in disem Buhch' / und in dăm läsen schwăbet

fohr

fohr augen/ als ein bild / das gähn und räden kan;
dahr-über sich entsäzt und wundert ihderman.

Ja/mein Bruder/es hat mich diſes wunderwürdige Bild ſo verzükt gemacht/ oder vihlmehr deine geſchikligkeit / daß ich mich in deiner ſchrift nicht sat genug läſen kan.

Weil dan nuhn diſes ädle wärk ſo glüklich aus deiner fäder häraus gekwollen iſt/ ei liber! ſo lahs uns doch das übrige von deinen ſchriften auch ſähen / damit du dihr di ganze wält verpflüchten mögeſt; gleich wi du mich ſchohn ganz verpflüchtet hältſt/dehrgeſtalt/daß ich ewig bin und verbleibe/

Mein Bruder/

Grüningen/den 6. tahg des Häu-mahndes/ 1645.

Dein träuer diner ſa lang' ich heiſſe

H. L. v. L.

Der Aemſige.

Der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Adriatischen
ROSEMVND

Ehrstes Buhch.

HAt man ihmahls di Sonne betrůhbt/ und den Nord-ohst ahtem-lohs gesähen/ so ist es gewüslich damahls gewäsen / als sich Markhold von seiner Rosemund scheiden und zu schiffe nahch Frank-reich begäben olte: Dan di Sonne / welche nuhn ehrst aus ih-em morgen-zimmer härführ brahch/wan si ja dises aute Zwei noch mit einem blikke besähligen wolte; o täht si es nuhr dahrům / daß si di trähnen diser Mänsch-göttin an sich zühen / und ihr güldnes ge-cht aus mit-leiden entfärben möchte.

Der Nord-ohst wolte zugleich Ihm und Ihr ge-orchen: Ihm zu gefallen hätt' er gärne stärker ge-vehet/ und Ihr zu libe lihß er sich ändlich durch ih-e klähgliche seufzer / fohr denen er sein sausen ver-chweigen muste / zu rükke halten. Markhold aber egahb sich nichts däs-zu weniger / nahchdehm er eine unvergleichliche Rosemund mit einem kusse esägnet hatte / zu schiffe / dässen sägel ungefüllet m den Mast härům flatterten; so / daß dise un-ntfündliche dinge vihl entfündlicher wahrden/ und nehr mit-leidens mit den trähnen seiner Träuen atten / als er selbsten.

Di arm-sälige Rosemund / welche fohr grohssem veh-leiden kaum hauchen konte/ hatte sich äben un-er einen Palmbaum/ nicht färn von däm unbarm-härzigen uhrwäsen / welches si dises liben Schaz-es entsäzte/ nider-gelahssen. Si verlihß ihm kein nge / so lange si noch das schif erblikken / und fohr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

trähnen/ welche di augen gemach und gemach bene
belten/ sähen konte. Si baht den Nord-ohst/ er so
te sich doch lägen / und das schüf dem Sühd-west
ihr zu gefallen/ über-gäben/ damit es wider zu rükk
kähren müste.

Dises ihr flöhen ward zwahr halb und halb er
höret / und dem Markhold durch eine plözlich-saus
sende stimme des Nord-ohsts / dehr sich solcher ge
stalt seiner stille wägen gleichsam entschuldige
wolte / zu erkännen gegäben: ihdoch must' es ge
schiden sein; dan/ hatte gleich der Nord-ost ein sol
ches mit-leiden mit Ihr / so kahm doch ändlich de
Nord selbsten dahrzu / und wahr üm so vihl däs
zu unbarmhärziger: er blihs mit follem munde d
ségel an / und trihb das schüf innerhalb wenig ta
gen nahch der Flandrischen gränze / und von dah
nahch Engel-land und Bulonge zu. Markhold sa
he sich nuhn-mehr von seiner Rosemund weit ent
färnet / und begunte si algemächlich zu betauren
Er geriht auch hihr-über in eine solche schwährmüh
tigkeit/ daß er sich / üm etwas frischere Luft und er
gäzligkeit zu schöpfen / auf di höhe däs schüffes be
gäben muste.

Es begunte gleich abend zu wärden/ und auf de
Se wahr eine solche lihbliche wind-stille / daß
wägen ihrer ähene und der blaulichten farbe dä
wassers/ einem flachchen fälde gleich schine. Di son
ne lihß sich auch mit etlichen strahlen / welche / wi
wohl si gleichsam von den an-sich-gezogenen träh
nen seiner Rosemund noch etwas erblasset / doch
gleichwohl nicht unanmuhtig an zu schauen waren
auf däm wasser erblitken. Markhold belustigte sich
nicht wenig mit diser annähmlichen stille/ und hatt
nuhn seine schwähr-mühtigkeit mehren teiles aus
der acht geschlagen.

Nahch-dähm er aber also seinem gesichte / sich
vergnühglich zu ernstigen/ eine guhte weile verhän

ge

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

get hatte/und gleich widerüm in seine Kammer gähen wolte; so lihssen sich auf der See fünf ungeheure Braun-fische sähen / welche üm ihre schiffe härüm spileten/ und seinen leuten / aus furcht eines instähenden ungewitters / nicht wenig erschröklich führkahmen. Es wahr auch über das der Mahnd am himmel wi feuer an zu sähen/ welches ihm nichts guhtes schwahnen lihß.

Das härz begunte zu zittern / der ganze leib böbete / so erschröklich kahmen ihm alle dise zeuchen führ. Er gedachte bei sich selbst / ach! wehr nuhn noch auf der Amstel wäre/ so könt' ich noch geruhig in dem schohsse der träuen Rosemund mein läben fristē; da ich izund in dem schohsse däs wilden Mehres/ welches mihr augen-bliklich den tohd fohr augen stället / in furcht und zittern ligen muß. Ach! verzeuhe mihr / schöne Rosemund / verzeuhe mihr/ du götliches Mänschen-kind / daß ich dihr so ungehohrsam gewäsen bin / und mich / damit ich nuhr dihr dein läben mit däm meinigen verkürzern möchte/ auf dises grausame uhrwäsen begäben habe. Gärne wolt' ich stärben / wan Du nuhr läben solteſt. aber/ weil ich weus/ daß mein tohd der deinige ist; und wo ich ja in diser fluht untergähen solte/ du deinen untergang selbst in der fluht deiner eignen träbnen suchen würdeſt; so muß ich billich / Dihr zu libe / bedacht sein/wi ich mein läben / das deinige zu fristen / rätten wül.

Mitten in disen gedanken (als er sich schohn hinunter in das schüf begäben hatte) erhuhb sich ein grohsser sturm / daß man nicht anders vermeinte/ si würden alle vergähen müssen. Markhold vergahß über disem uhrplözlichen unwetter fohr angst und entsäzzen aller seiner gedanken / und kahm fast gahr aus ihm selbst. Er lahg als im traume / und es wahr fast nichts entfündliches mehr an ihm. Solcher gestalt bracht' er di ganze nacht zu; bis

sich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ich ändlich des morgens diſes ungewitter ſtillete / und di ſonne ſi widerüm mit anmuhtigen blikken zu grühſſen begunte. Marthold erhohlte ſich wider / und wahr gleichſam wi gahr von neuem gebohren; er erblikte den Gnaden-hafen in der nähe / und lühf mit follem ſägel zur Sänen ein.

Dis iſt der lihbliche flus/dehr ſo manche männſch-göttin erzilet / bei deſſen ſtrande di hold-ſäligen Franzinnen di Deutſchen gäſte mit leut-ſäligkeit entfangen. Ich weus wohl / daß ihnen di ankunft unſeres Marthold's/als eines/ dehr auch von träu-deutſchem geblühet entſproſſen iſt / nicht wenig erfräulich wahr. Si hatten vernommen / wi ihn di ädlen Deutſchinnen / di lihblichen Muid- und Elbinnen / ja di unvergleichliche Adriatinne ſelbſt/ ſo höhchlich gelibet; drüm begegneten ſi ihm mit däs-zu höhſtichern und züchtigern gebährden / ſich ihm auch an-nähmlich zu machchen. Aber der träu-beſtändige Marthold wuſt' in ſeinem härzen von keiner andern / als von der alein-einig-hold-ſäligen Roſemund. Di er nuhn-mehr in der fremd'/als er ſi nicht mehr ſahe/ vihl häftiger als zufohren libete. Dan es iſt gewis / daß eine träu-befäſtigte Libe di härzen / ih weiter ſi dem leibe nahch von einander getränet ſein / ih fäſter verbündet.

Als er nuhn in di prächtige haubt-ſtat Parihs kahm/da der annoch-blühende Delfihn/der königliche Fürſt/ ſeinen hohf hihlt / und gleich den Königlichen namen entfüng ; ſo ward er von den färtigen Säneinnen mit träflicher anmuht gewülkommet. Si libelten ihm mit zitternder und halb-liſplender ſtimme; ſi begährten ſeiner kundſchaft und ſeines geſpräches ; ſi erzeugten ihm di höchſten ehren-dihnſte : doch konten ihn diſe Schönen mit ſo vihl tauſend-künſtleriſchen libes-reizungen nicht bewägen. Dan Roſemund wahr ſein einiges Al ; Roſemund wahr ſein einiger trohſt ; und ihr gedächt-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

nüs wahr sein lahbsaht. Täht' er etwa führ der stat seinen lust-wandel / und sahe di Parisinnen in den heissen Soñer-tagen zum bade fahren / welche sich mit solchen sachchen / di nicht das härz / sondern den geilen leib / verschönern / geschmünket hatten ; so gedacht' er bei sich selbst / daß di mild-gühtige Zeugemutter seiner Rosemund alle dise schöhnheiten / di er alhihr durch kunst und angestrichene farbe zu wäge gebracht sahe / überflühssig verlihen hätte. Nichts kahm ihm lihblicher führ als Rosemund / weil er si zum liben so lihblich gebohren zu sein schäzte : Nichts kahm ihm erfräulicher führ / weil si ein krankes härz zu erfräuen / so frädig wahr gezeuget ; nichts kahm ihm läbendiger führ / weil si eine halb-erstorbene Sele läbendig zu machchen / so lähbhaft wahr geschaffen : ja Rosemund wahr seine libe / seine frädʼ und sein läben : Nichts wahr ihm an-nähmlicher zuhöhren / als diser ädle name : Rosemund / Rosemund wahr gleichsam mit demantinen buhchstaben in sein gedächtnüs eingebildet / daß er ihrer nimmermehr vergässen solte.

Er hatte sich nuhn nichts mehr zu getröhsten / als eines brifes / durch welchen er schriftlich mit ihr räden konte. Das schreiben / welches er von Ruahn ab / seiner glüklichen über-kunft wägen / schohn führ etlichen wochchen an si abgähen lahssen / hatte si durch ein kleines brihflein eilend beantwortet / welches ihm von einem knaben noch bei spätem abend eingehändiget ward. Si baht ihn üm einen ausführlichen berücht wägen des ablaufs seiner reise ; si begährete mit solchem eifer seine gesundheit zu wüssen / und flöhet' ihn gleichsam dahrüm mit solchen härz-bewähglichen worten an / daß er gezwungen ward / si noch selbigen abänd zu vergnügen. Er schrihb fast di ganze nacht durch / unangesähen / daß er di vergangene / einer gesellschaft zu gefallen / auch schlahf-lohs zu-gebracht hatte ; verfasste seine gan-

ze

e reis' in einen gesang / und schikt' ihn strats des
ndern morgens / näbenst andern schreiben / fort.

Jnd kssen lihß seine Rosemund alle post-tage bei
dem Antorfischen Bohten nahch seinen schreiben
ragen. Si hatte so ein grohsses verlangen / seine
gegen-antwort zu vernähmen / daß si sich kaum zu
riden gäben konte. Jhr einiger wundsch wahr sei-
ne wohlfahrt zu wüssen. Si begährte nichts mehr
auf der ganzen wält / und baht auch üm nichts
mehr / als üm sein wohl-ergähen. wi oft sihl si ni-
der auf ihre knihe / und flöhete zu Got / daß er ihn
gesund erhalten / und in guhtem fride wider zu rük-
ke bringen wolte.

Mitten in diser ihrer ungedultigen hofnung
wahrden ihr seine antworts-schreiben überlüfert;
dahrüber si so höhchlich erfrauet ward / daß si selbi-
ge fohr fräuden kaum erbrächchen konte. Das sigel
wahr schohn gelöset / als si sich ehrst erinnerte / daß
si selbige noch nicht geküsset hätte. welches si dan so
häftig verdrohß / daß si sich führ schahm und un-
wüllen entfärbete / gleichsam als wan es ihmand
gesähen hätte / dehr Si dahrüber bestrahffen wür-
de. ändlich aber / nahch-dähm si ihr versähen vihl-
fältig erstattet hatte / so eröfnete si den ümschlahg /
und fand strats oben-auf ligen disen

Des Markholds Reise-gesang
an di ~~über-irdische~~
Rosemund:
auf di weise /
Wi sol der Libes-strük / u. a. m.

i.

Als Markhold sich einmahl am blanken
Sähnen-strande /
(so weit von Rosemund) in einsamkeit be-
fande;

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

da sang er bei sich selbst ein solches lan-
ges Lihd /
das er ihr zu-gesahgt / indähm er von
Ihr schihd.

ii.

Seit daß ich von euch bin / ihr liht sten Am-
stelinnen /
ihr Jungfern bei der Mas' / ihr andern
hold-göttinnen /
und ihr auch bei der Lech; so sag' ich ohne
schäu /
daß eure Rosemund noch kräftig in mihr
iii. (sei.
Bin ich entnüchtert nicht / so bin ich doch
enthärzet /
weil eure Rosemund mit meinem härzen
schärzet
nahch ihres härzens lust. Di hälft' ist
gahr gewüs /
ja wo nicht ganz / bei Ihr. o welch ein
ris ist dis.

iv.

O sühsse zauberung! Si ist mihr zwahr
entlägen;
ihr mund ist weit von mihr; doch kan er
mich bewägen
durch lauter bilder-wärt / und gihbt
mihr solches ein /
daß ich mit wüllē mus ihr leibgeschwahr-
ner sein.

v. Fünf

v.

Fünf sünnen hatt' ich fohr; izt sein si mihr
gemindert/
ihr mund entzühet den Schmak: mein Rüchen würd gehindert:
ihr aug' entänget mich; ihr sünger macht mich taub:
mein fühlen nümmt si wäg. o welch ein sühsser raub!

vi.

Kein ässen schmäket mihr: kein balsam mich erkwikket:
kein garten lacht mich an: kein seiten-spihl entzükket
und macht mein ohr betäubt: Entsündung spühr' ich nicht.
Hand/ Mund / Nas' / Aug' und Ohr sein ihrer lust verpflücht.

vii.

Ich dänke noch dahran/ wi bei däm lätsten küssen
auf ihrer seufzer kraft di meine folgen müssen;
di Amstel weuß es wohl/ als welche stille stund /
da ich den Abschihd nahm von meiner Rosemund.

viii.

Di Mase weuß es auch / wi ungärn ich gezogen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

und mich ent-färnt von ihr / vertraut das
Mehres wogen/
als welches rund üm mich di blauen
wällen schluhg/
und mich nahch Frankreich zu (so färne!) von ihr truhg.

ix.

Es weuß es Röhtelgau / da ich acht folle
wochchen
di reise wohl erwohg / eh wihr sein aufgebrochchen.
es weuß es auch der Brihl / wi ich sechs
tage lang
im mehres munde lahg (so lange!) stärbe-krank.

x.

Der leib güng zwahr zur Se / doch blihb
das härz zu rükke:
di kühne Magd von Dort lös't ihr geschüz
und stükke/
und gahb uns einen wink. Wihr lühffen
se-wärts ein /
doch kont' ich nirgends nicht als bei der
Amstel sein.

xi.

Di schiffe lühffen fort di wätte mit den
winden/
wie ein verlihbter schwahn / wan er nicht
bald kan fünden

di

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

di schwähnin / di er suhcht. Der Nord
pfif sägel ein/
so / daß es mihr gedaucht der Lihbsten
klage sein.

xii.

Der himmel wust' es wohl. Der Nord-
ost blihs ganz sachte/
üm daß er mich alda noch mehr verzühen
machte.
zwe tage güngen hin/eh ich von Se-land
kahm/
und meine reise fort/ nahch dihr/ o Flan-
dern/ nahm.

xiii.

Tühn-kirchen sah' ich stähn ; drauf kährt
ich ihm den rükken/
kahm auf Bulonge zu / wo Kales sich lihß
blikken /
der Franzen gränze-stat: wo gegen über
lahg
der Kant von Engel-land. dis wahr der
dritte tahg.

xiv.

Der abend kahm hähr-an ! di Se stund
still' und äben;
es hatten unser schif fünf Braune fisch üm-
gäben /
di spihlten auf der fluht ; das solt' ein
Zeuchen sein

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

des drauf erfolgten sturms. Der muht
wahr zimlich klein.

xv.

Man sah das nacht-lücht auch ganz feuer-
roht aufgähen/
di stärne ganz betrühbt in stiller Stille
stähen.
o dacht' ich/Rosemund /dein raht wahr
alzu guht;
fohr deinen schohs hab' ich den schohs der
wilden fluht.

xvi.

Ihr wind' erbarmt euch doch! und kan ich
euch nicht stillen/
dehn man Neptuhn benahmt; so schohnt
üm ihret wüllen/
daß ich nicht in der Se aufgäbe meinen
geist/
und si in eigner fluht der zähren folge
leist'.

xvii.

Ihr himmel kan ich dan nicht eure gunst
erwärben;
ist euch so wohl gedihnt mit unsrer beider
stärben?
lahsst fahren euren grim; züht euren ein-
flus ein/
daß Rosemund und ich euch können
dankbahr sein.

xviii.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

xviii.

So tühf erseufzt' ich stähts. Der Nord zohg aus dem grunde
den starken hauch/und blihs mit ausgehohltem munde
das schwachche ~~wasser-haus~~ bald himmel-hohch empohr /
bald auf den abgrund hin / daß ich mich ganz verlohr.

xix.

So güng di nacht fohrbei; an di ich wül gedänken /
so lange somm und mahnd an ihrem bogen hänken.
Es wahr nuhn hoher tahg / wir sahen Tipen stähn/
und lihssen unser schif von dahr zur Sähne gähn.

xx.

Als nuhn der fünfte tahg uns guhte zeittung brachte/
daß alles stille sei (di winde blisen sachte)
so lühffen wihr ganz froh zum Gnadenhafen ein /
mahch Hohn-flohr immer zu / bei klahrem sonnen-schein.

xxi.

Wihr lihssen uns alda ans frohe Land ansäzzen /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

das halb-erstorbne härz mit äpfel-must zu lätsen /
dehr diser Völker trank. Der Nordman saze uns führ
ein frisches Kirschen-ohbst mit seinem Malvasihr.

xxii.

Was frohe lust wahr da! Das dorf wahr schöhn geziret
mit gassen durch und durch von laub-wärk aufgeführet:
di bäume sahe man in gleicher ordnung stähn /
und üm den ganzen Plaz vihl schöne gänge gähn.

xxiii.

Wihr kahmen auf das fäld / das ganz fol weizen stunde /
mit gängen auch versähn; da gleich in einem grunde
ein ~~höltsern Ritter~~ kahm / sein libes Lihb entfüng /
und mit dämselben fort ins grühne Grühne güng.

xxiv.

Was dacht' ich armer wohl! wi wahr mihr da zu härzen!
ach! ach! o noch einmahl ach! möchte das nicht schmärzen /

wan

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wan ich mit troknem mund' und nassen
augen hihr
ein solches sähen mus; ach! wo ist meine
Zihr?

xxv.

O ädle Rosemund / o schöhnste von den
Schönen /
von dehr Lustinne selbst ihr schöhn-sein
mus entlähnen:
wo? (ich bö-böbre schohn/ di glider zit-
tern mihr/
der kalte schweiß brücht aus) wo bist-du
meine Zihr?

xxvi.

Wo bis-wo bist-du-du/ ach o du aus-er-
wählte /
di mich in gegenwart ehmahls ganz näu
befehlte /
und nuhn entfehlen kan. weil ich dich
sähe nicht/
so nachtet's üm und üm / o du mein
Sonnen-licht.

xxvii.

Dis seufzt' ich bei mihr selbst; dis wahr
mein heimlich klagen
bis in di dömmerung / ja das mich muste
nagen /
bis Föbus wider traht auf seine güldne
bahn.

wihr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wihr lihssen unser schif/und reiseten fohran.

xxviii.

Dis wahr der sechste tahg. Drauf sein wihr angeländet
des abänds zu Ruahn/ so manche schiffe sändet
nahch dihr/o Mase/zu. Twe tage blihb ich da/
bis ich den elfen auch Parihs in Frankreich sah.

xxix.

Das ädele Parihs/sa das noch ädler wäre
und stölzer/ als es ist/ wans würdig währ der Ehre/
dich/o du mänsch-göttin/ zu sähn in deiner zihr/
das grühsst ich zwahr erfräut/doch auch betrühbt von Dihr.

xxx.

Hihr läb' ich noch zur zeit inzwüschen leid und fräude: (de;
in leiden/weil ich dich mit widerwüllen mein fräude/ weil ich säh'/daß dihr sich keine gleicht/
wi schöhn si auch mahg sein/ und fast mein zihl erreicht.

xxxi.

Nuhn schlühss' ich meinen mund/ dehr deinen ruhm zu sungen

so

färtig ist gemacht / dehm alles muß ge-
lüngen /
wan du ihm winkest nuhr / und dehr auf
dein gebot
izt sprücht / izt wider schweigt. nuhn läb'
in deinem Got!

Wiwoht si nuhn dises Lihd mit sonderlichem
tiss' und grohsser bedachtsamkeit durch-geläsen
atte / so lihß si sich doch mit däm einigen mahle noch
icht begnügen / sondern wolt' es noch eins übersä-
en / damit si dasjenige / was si vihlleicht noch nicht
kcht eingenommen hätte / foländ begreiffen möchte.
Weil si aber seinen brihf noch nihmahls geläsen
atte / so wolte si gleichsam auch gärne zufohr des-
n inhalt wüssen; drüm erbrahch si das sigel / ent-
altet ihn / und las' also dises

Des Markholds
Antworts-schreiben
an di unvergleichliche
ROSEMVND.

Wohl-ädel-gebohrne / tugend-folko-
mene /

meine in ehren hohch-währte / treu-geneug-
te Jungfrau; Nahchdähm es nicht gnug
ist / däm schreiben meiner Schönen gnüge
zu tuhn / sondern auch höhchst nöhtig erach-
tet würd / mein gewüssen der schwären bür-
de eines näulich-geleisteten schwuhres zu
ent-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

entlädigen; so überschikk' ich ihr dasjenig
welches/wan es Si/ seiner gering-schäzzi
keit wägen/ nicht vergnügen kan/ doch zu
wenigsten mich entbürden würd. E
sehau' es nuhr / o leutsälige / wo sI es nic
läsen mahg / mit fräundlichen augen an
und lahss' Ihr auch den blohssen wüllen i
res Träuen an stat der vergnügung dine
Ich habe wohl gewust / daß dises lihd ni
mand / befohraus ihr / als einem so ~~tluh-~~
~~sünnigen~~ über-irdischem Mänschen-bil
nicht sonderlich gefallen könte; dahähr ic
dan auch lange zeit ~~zweifäl-schlüssig~~ gew
sen bin/ob ichs aushändigen solte / oder un
ter; meinen verworfenen schreibereien de
würmen zur speise ligen lahssen: weil ic
aber dagegen auch widerum wußte / da
Si zur geduld und sanftmuht gleichsam
gebohren wäre / so bekahm ich widerüm ei
nen muht; und habe mich also / nahch mei
ner guhten zuversicht / einer gnädigen ver
zeuhung zu getröhsten. Inmittels bin ich
ihres verständigen uhrteils; und wo nich
einer scharfen / doch gelinden strahffe/ ge
wärtig. Si hat nichts mehr zu tuhn / als
ihrem diner zu winken / so würd er sich ihr
zu gehorsamen/ entweder zu schweigen/ oder
zu räden, wül-färtig gebrauchen lahssen.
Aber mit was führ dank sol ich meiner

Jung-

ungfrauen begegnen / daß Si führ ihren
Diner so eine träue führ-sorge träget / und
ine gesundheit so härzlich zu wüssen be-
ähret! mit was führ dank sol ich erkän-
en / daß si ihr alle seine verrüchtungen so
äulich angelägen sein lässet? nichts mehr
euß ich zu tuhn / als mich / dehr ich Si /
eines erleidlichen zustandes wägē / schohn
nderwärts berüchtet habe / zu beklagen / daß
ch mich meiner Schönen und ihrer Jung-
er Schwäster (welcher Si unbeschwä-
et meinen freundlichen gruhß und ehren-
ihnste vermälden wolle) beraubet sähen
nuß / und ihnen nahch gebühr nicht beiwä-
end aufwarten mahg; dan ich begähre
nichts mehr / als daß ich nuhr von mihr
nit räcbt schreiben möchte / wi daß ich sei

meiner Jungfrauen

aller-demühtigster und ganz-
ergäbener Ehren-diner

Markhold.

Ro-

Rosemund befand sich / nahch verläsung di
schreibens / fohr verwunderung und fräuden
gleich bestürzt. Di verfassung schihn / dehm ehrst
anblikke nahch / schihr was fremde zu sein führ S
so / daß si nicht gewüß wußte / ob es auch an si
schriben wäre / oder ob es nicht vihl-mehr an il
Jungfer Schwäster lautete. Si kährt es üm u
wider üm / und suhcht' auf allen änden / ob sie ei
ge kän-zeuchen / zu bekräftigung ihrer meinung
fünden möchte. Si lase di überschrift / da fand si
ren namen; doch gleichwohl blihb si auf ihrer g
fassten meinung / und gedacht / es möchten vih
leicht di schreiben / aus über-eilung / verwächsel
und di überschriften unrächt aufgeschriben sein. I
ansprahche kahm ihr nicht führ / als wan si unt
verlihbten geschähe / oder aus einem solchen härze
hähr-rührete; gleichwohl wahr es di antwort a
ihr schreiben. Si wolte muht-mahssen / als wan ei
anderer ihr brihflein auf-gefangen / und es dehrg
stalt beantwortet hätte; aber gleich-wohl sahe si il
res Martholds eigne hand: Zu dähm / so bezeug
es auch das sigel / in welchem zwei härzen (da au
dähm einen ein Rosen-stok / aus dähm andern ei
Palm-baum mit der frucht härführ wuchssen) mi
kätten zusammen-gefässelt stunden: das sigel / sag
ich / welches si beide zum zeuchen ihrer ewigen träu
zu führen pflägten.

Di guhte Rosemund befand sich zwischen furch
und hofnung; dan ob si sich schohn fürchtete / daß
sich nicht etwan eine ausländerin in ihre ställe ein
gedrungen hätte / und Si vihlleicht durch solche
entlägenheit / di si beider-seits däs anschauens be
raubete / nicht auch aus seinem härzen vertilget wä
re; so konte si doch gleichwohl noch einige hofnung
schöpfen / wan si erwohg / daß er sich in seinem schrei
ben noch ihren Geträuen benännte; wan si be
härzte / wi fräund-sählig er ihr begegnete / und wi

di

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ibe/ ob er ſi ſchohn nicht an den tahg gäbe/ doch
ichwohl unter ſolchen härz-drüngenden räden
rborgen lähge.

Diſer wahn gefihl ihr abermahl nicht; dan der
es-eifer brachte ſi / nach ſeinem alten gebrauch /
f tauſendterlei gedanken. Si hihlt es nuhr führ
ne angefärbte ſchein-libelung / di er gegen ihder-
in / da doch ſein härz weit anders gedächte/ wohl
gebrauchen wüſte. In ſolchen unruhigen gedan-
n begahb ſi ſich an den tage-leuchter ihres zimers/
elcher gegen weſten güng / und vermeint' alda
is mundterer zu wärden: alein es wahr ümſonſt;
Einbildung ſtällt' ihr den unſchuldigen Mart-
ld in den armen einer fremden führ / und ſi ſahe
n/ doch nuhr mit den gedanken; dan männſchliche
gen wahren zu ſchwach durch ſo vihl bärg' und
ſſche zu ſähen; Si ſah' ihn/ ſag' ich / ümarmet /
d in libes-anföchtung: Si ſah' ihn fräudig und
urig zugleich. Ja ſi macht ihr ſolche wunder-
tſame gedanken / daß ſi dahr-über wohl gahr in
ne blöhd-ſünnigkeit gerahten wäre / wo es nicht
delmund / di von diſen ſachchen noch ganz nichts
uste / durch ihre dahrzwüſchen-kunſt verhindert
itte.

Roſemund bemühte ſich/ ſo bald ſi ihrer Fräun-
n gewahr ward / ihren ſchmärzen zu verbärgen/
mit ſi ihr di uhrſachche nicht ſagen dürfte: dan ſi
uſte wohl/ daß Adelmund des Martholds grohſſe
önnerin wahr / und nihmahls nichts ungebühr-
ches von ihm zu gedänken / ich ſchweige / zu räden
lägte: drüm ging ſi ihr von ſtunden an entgegen/
id entfing ſi mit ſolchen fräudigen gebährden /
elches ſi allezeit ſo meiſterlich tuhn konte/ gleich-
m in lachchendem muhte/ als wan ſi ganz von kei-
m anligen wüſte/ und hatte den brihf/ dehr alle
ſe unruhe bei ihr veruhrſachte / führ dem tage-
uchter/ deſſen flügel ſi widerum zu-gemacht hatte /

aus

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

aus furcht ligen lahssen: dan si kont' ihn nich
bald/daß es ihre Frkundin nicht wkre gewahr w
den/ hinein nkhmen.

Adelmund aber/ welche sehr kluhg und beda
sam in allen ihren sachchen handelte/ unangesäh
daß si noch überaus jung wahr / sahe wohl an ih
wangen / welche gleichsam mit blut-färbigen str
fen über-mahlet wahren / daß si geweinet ha
und sich nuhr / ihre traurigkeit zu verbärgen
frkudig stkllte. Si lihs ihr anfangs nichts m
ken/ daß si einige traurigkeit an ihr verspürete/
fing strats von andern lustigen sachchen an zu
den. Meine libe Rosemund / sagte si / ich bin
erfrkuet/daß ihr Her Vater so glüklich wider na
hause gelanget ist: dan er wahr gleich dama
von einer gefährlichen reise/da man sein schif fei
lich bestürmet hatte / wider anheim kommen.
bin izund in der stat gewksen / fuhr si fort / ihn
besuchen /da hab' ich gesähen / was er ihr und
Stilmuht ihrer Jungfer schwkster / fohr köstl
sachchen an ädelgesteine und seidenen wahren m
gebracht hat; mihr selbst hat er ein stükke samt
atlas / ohne mein verdihnst / und disen über-kös
chen Demant-ring/ zur verehrung gegäben/ daß
nicht weus / wi ichs erwidern sol.

Als sie nuhn vermärkte / daß Rosemund ih
unmuht in etwas mochte vergässen haben / so hu
si algemach von dem Markhold an zu räden/ des
schreiben si äben entfangen hatte. Auch hab'
mich (fuhr si unter andern weiter fort) nicht we
zu erfräuen/ daß so ein liber Freund/ als Marth
ist/ seinem wündschen und begähren nahch / so gl
lich gewksen ist/ und seine reise nuhnmehr bis na
Parihs folbracht hat.

Uber disen namen Parihs ersenfzete di gu
Rosemund/ schwihg still'/ und sahe nahch dem
ge-leuchter zu/ fohr dehm si sein schreibẽ ligen gela

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

hatte. Adelmund aber/ di nuhn leichtlich mär-
konte / üm welche zeit es wäre / und wo si der
gebissen hätte / erdachte zur stund' einen rank /
r/damit ichs deutlicher gäbe/eine höfliche Lügen/
mit si di Rosemund befridigen möchte: Ja ich
noch mehr erfräuet/ rädete si weiter/daß er/laut
es an mich getahnen schreibens / in kurzer zeit
der zu rük kommen würd.

Was! fing ihr Rosemund das wort auf / und
e si mit flinkernden augen an / sol er in kurzer
t wider-kommen? ich kan es fast nicht gläuben/
ch der Jungfer und ihm nichts zu nahe gerädet;
würde mihr sonder zweifel / so er es nuhr im
n' hätte / solche hofnung auch gemacht haben.
freilich/ sagt' Adelmund / er würd si mit seiner
wäsenheit bald wider erfräuen; und indähm si
es rädete / so neugete si sich nahch ihr zu / und sah'
unter das gesichte/ di mahl-zeuchen ihrer trähnen
ihr zu nähmen / als wan si solches nicht schohn
yrhin gesähen hätte; woh rüber sich Rosemund
tfärbete/ und di augen fohr schahm nider-wärts
luhg. O! fing Adelmund an/ meine Jungfer/
ahrüm wül si ihr weh-leid führ mihr verbärgen/
d wahrüm hat si ihr/mihr zum führ-schein/ eine
fröhliche gestalt angenommen / da doch di märt-
ahl der trähnen ihr weinen und innerliches härz-
d verrahten.

Rosemund wolt' es anfangs nicht gestähen;
dlich aber / als si ihr so vihl zu gemühte führete /
aus einer blohssen einbildung und irrigen ge-
nken so ein grohsses unheil erwachsen / und wi
mselben durch guhten raht einer träuen Fräun-
n könte fohrgebauet wärden; so lihs si sich berä-
n / und erzählte der Adelmund ihr ganzes anli-
n; si wolt' ihr auch sein schreiben selbst läsen lahs-
n / aber der wind hatte solches schohn fohr dem
ge-leuchter wäg gewehet.

Was

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Was sagt nuhn unsere Rosemund/di armsälige/
hrzu / welche ehrst rächt armsälig würd / indähm
hres geträuen Markholds schreiben so schändlich
erschärzet hat. Da stähet sie verstummet/anfangs
ir schahm und unwüllen erröhtet / nahchmahls
chlasset / wi eine rose / di auch im anfang roht /
rnach blas / und ändlich gahr verwälket dahin
let.

Kom/Markhold/deiner Schönen zu hülffe ; kom
d tröhste si ; labe si und stärke si ; dan si liget in
nmacht/si vergähet wi eine rose / di der Nord be-
rmet ; wi di Sonne/wan es nachtet. ach ! schaue
arme ! wi si kaum noch ein wenig röchchelt !
hts läbet mehr an ihr als das härze/ welches un-
fhöhrlich klopffet und puffet / dässen kraft und
irkung auch der Schlahg unter der linken hand
fündet / dehn es fohr libe mit solcher ungestüh-
gkeit schlagen machchet.

Aber Markhold ist alzu weit entfärnet ; drüm
n du/ o lihb-sälige Adelmund ; trit aus mitleiden
rzu/und rätte deine Frändin/eile zu hälfen/Du
st hohe zeit. Dan wan Du ihr läben rätteſt / so
irstu zugleich deinen Lands-man den Markhold/
ssen läben an däm ihrigen hanget / aus den ban-
n des todes erlösen. stärke ihren geist mit kraft-
isser/ daß er sich wider erhohle ; nüm den schlahg-
lsam und bestreiche dijenige / di das läben deines
ändes fristen sol.

Als sich nuhn Rosemund, durch hülfe ihrer
rändin, algemach wider zu besünnen begunte/ so
hrte si ihr gesicht also ligend nahch dem tage-
chter gegen Westen zu (dan auf zu stähen wahr
noch zu macht-lohs) und rädete mit schwachcher
rache dise halb-zerbrochchene wort: ach ! ach ! ver-
uhe mihr mein härzlihbster/daß ich solch-ein ädles
and so unachtsam verwahret habe : ach ! ich habe
ch an dihr verbrochchen ; du bist gerächter als ich;

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wi wûl ich das immermehr fohr dihr verantworten
diſes iſt vihlleicht di ſtrahffe meines arg-wahnes
und di rachche deiner unſchuld ! wohl ! ich kan
nichts mehr tuhn / als dich ûm verzeuhung bitten

Hihrmit erhubb ſi ſich / ſtund auf / und ſchauet
zum tage-leuchter hinunter / ob ſi irgend des brife
im garten könte anſichtig wärden. Als ſi nuhr
nichts erſähen konte / ſo lühf ſi ſelbſt hinab / uñ ſuch
te mit allem fleis / aber da wahr kein brihf fohrhan
den. Si kahm wider hinauf in ihr Zimmer / und
hubb bitterlich an zu weinen / ahs noch trank nichts
und lägte ſich alſo / nahchdähm ihr Adelmund guh
te nacht gegäben hatte / zu bette.

Da lahg nuhn di arm-ſälige in ſo vihl hunder
terlei gedanken / daß ſi auch di ganze nacht ſchlahf
lohs durchbrachte ; und des morgens / als der huñe
kaum zu grauen / und der tahg härführ zu blikke
begunte / ihr bette verlihs / und ſich in ihr innere
hei-ziñer begahb / in wûllens ihres Martholds foh
rige ſchreiben / und alle lider / di er an ſi / und ſein
Frèunde verfaſſet hatte / durch zu ſähen ; damit ſ
beides ſeine zuneugung gegen ſi auf das genaueſt
beobachten / und dan auch di verdrûhsliche zeit ver
ſûhſſen möchte.

Nahchdähm ſi nuhn nahch gewohnheit ihr mor
gen-gebäht verrüchtet / und etliche haubt-ſtükke au
der heiligen ſchrift (in welcher ſi ſich / wi-wohl e
ſonſt ihren Glaubens-genoſſen verboten iſt / gleich
wohl auf einrahten der Adelmund fleiſſig zu übe
pflägte) in hohchdeutſcher Sprache mit ſonderli
cher andacht geläſen hatte : ſo nahm ſi ihr prunk
lädichen / welches von fohren-holz / und gahr zihr
lich mit golde beſchlagen war / dahrinnen ſi ihre
Martholds geſchribene ſachchen / als ein Heilig
tuhm verwahret hatte. So bald ſi ſolches eröfnet
und das Süñen-bild / welches ſi ſonſt / wi ich ſchohn
erinnert / auf ihren pitſchaften zu führen pflägten

erblik

blikket hatte ; da nähmlich zwei härzen mit güld-
n Ketten zu-sammen gefässelt stunden / und aus
im einen ein rosen-stok härführ-spros / näbenst
ner häl-flammenden gluht / di auf der einen seite
hch däm andern zu / aus welchem ein palmbaum
it der frucht in di höhe wuchs / härführ schluhg / und
zweige zwahr entstahk / doch nicht verfehrete ;
it diser losung :

Keine Last sonder Lust.

So bald si / sag' ich / solches ihr Sünnen-bild er-
itte / so huhb si an zu seufzen / und sagte mit lauter
imme ; jah es ist wohl wahr / daß keine lust ohne
st ist ; und wan nuhr auch ändlich diser Sünnen-
ruch / Auf last komt lust , darauf folgete / so
nte sich ein härz noch woht mit fräuden / wi ein
almbaum / der aufgelägten bürde wider-säzzen /
nd seine beiden hügel wider alles unglük mit ge-
alt auf-rüchten.

Als si solches geredet hatte / so nahm si di brife
raus / und sahe strats zu öberst härführ blikken
ses

Des Markholds
Abschihds-lihd
An seinen stand-fästen / getrauen
Felsen-sohn /
Hern zur Ehren-burg / u. a. m.

i.

FElsen-sohn / mein andres Ich /
sei geruhig meinen Brüdern
zu hören wülliglich ;
di mich mit belihbten Lidern
eute grühssen ; da ich mahg
iren meinen nähmens-tahg.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ii.

Heute / da des himmels zihr
sich zu kleiden wahr geflissen/
schrihb mein Deutschmuht hähr zu mihr/
ja mein Bornman fühgt zu wüssen/
wi er dise ganze nacht /
und noch izund/ lider macht.

iii.

Eines schikt mihr jener zu/
diser kömmt auch an zu paren;
wo doch aber bleibestu?
hält dich etwan bei den hahren
Deine / di Dich von mihr tränt/
und sich deine Fürstin nännt.

iv.

Adelmund ist auch schohn hihr /
jah ihr bruder würd bald kommen;
schau' / es fählet nuhr an Dihr;
Du hast mihr di lust benommen /
dahrüm daß du dich entzühst/
und der Fräunde lust nicht sihst.

v.

Aber du hast andre lust /
di Dihr tahg und nacht würd bleiben /
wi Dihr selbsten ist bewust /
und mihr zeugt des Lihbholds schreiben;
Lihbhold schreibt es kurz und rund/
wohl! so bleibt mihr Rosemund.

vi. Ja

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

vi.

Ich erfräue mich mit Dihr/
nd weil wihr uns brüder nännen/
so wird Deine Lihbste mihr/
off' ich/ gänzlich auch vergönnen/
daß ich selbe disen tahg
meine schwäster nännen mahg.

vii.

Dan ich trünk' ihr wohl ergähn
ei der Amstel in dem reihen;
Lachmund läßt es auch nicht stähn/
nus sich selbsten mit mir fräuen;
Brunschweig schikt uns ädles bihr/
Zerbst ist selbsten auch alhihr.

viii.

Rosemund, mein einigs Al/
neine Fromme/ meine Schöne/
mein Erhöben und mein Fal/
nacht mihr izt ein solch getöhne/
jah si würd mihr mund und hand
gäben als ein Libes-pfand.

ix.

Izt gäh' ich zu lätst mit ihr
ei den blanken Amstelinnen/
unter ihrer linden zihr;
an/ (o schmärz!) ich mus von hinnen/
jah von hinnen mus ich zühn/
und mein eigen glükke flühn.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

x.

Fatum
Ein verhängnüs träkt mich fort/
o dähm ungemänschten Tihre!
daß ich disen ädlen ohrt/
ach! o schmärz! o leid! verlühre:
aber was! es muß so sein/
mein gemüht zwüngt helfenbein.

xi.

Weich- und weiblich-sein gezihmt
einer Jungfer und den Weibern;
aber dehr sich mänlich rühmt/
muß nicht kläben an den leibern/
di nahch ehr und ruhm nicht gähn/
und im schwachchen Volke stähn.

xii.

Sol ich dan so führ und führ
bei der aller-lihbsten ligen/
und nicht kommen führ di führ/
jah mich gleichsam knächtisch bügen?
ach! das wül mihr gahr nicht ein;
ich kan nicht guht weibisch sein.

xiii.

Bin ich gleich nicht was ich bin/
sol ich gleich di gunst verlühren/
doch behalt' ich meinen sün/
kahsse mich kein schmäuchlen rühren:
schönheit hält mich ganz nicht auf/
tugend gäht doch ihren lauf.

xiv. G

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

xiv.

Ehre bleibt mihr/oder nichts;
eisen mus ich / oder stärben: famæ
doch di kraft dås nahch-gerüchts
åsst ohn dis mich nicht verdårben:
meine starke Tichterei
macht mich fohr dem tode frei.

xv.

Tohd / was unterståhstu dich /
wültu unsre ros' ent-röhten?
wültu/Neid/vergiften mich?
nein. ihr könt uns nimmer töhdten:
wüsst ihr nicht / daß ins gemein
alle Tichter himlisch sein.

xvi.

Dise helden gåhn hårführ /
führen nichts als Ehren-zeuchen:
dinte / fåder und papihr
wården curer macht nicht weichen;
dan ihr himlisches gemüht
schreibet kein vergånglichs lihd.

xvii.

Dis / mein ådler Felsen-sohn
haben wihr zum hohen lohne;
dis tuht unser klahrer tohn /
daß wihr stähn fohr Föbus trohne /
sähn bekränzt den stäten Mei /
wüssen nicht was stärben sei.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

xviii.

Dis macht mich der fräuden fol /
dis erräget mein Gemühte;
daß ich sünge / wi ich sol /
wan mein innerlichs geblühte
sich erhizt mit himmels-kraft /
daß es nichts / was stärblich / schafft.

xix.

Lätslich / weil ich jah mus zühn /
und den wüllen nicht kan zäumen /
ei so sol und wül ich ihn
selbst beförtern ohne säumen.
Drüm befähl' ich dich dem Hern /
und mich Dihr / o Fräunde kern!

xx.

Kern der Fräunde / di mihr sein
ihmahls auf der wält verpflüchtet /
mein vertrauter ohne schein /
dehr mich schwachchen auf gerüchtet /
Dihr befähl ich auch zu lätst /
was ich bei Dihr ein-gesäzt.

xxi.

Meinen schaz befähl ich Dihr /
dehr mihr ehmahls hat gegäben
meinen bästen schmuk und zihr /
jah ein unvergänglichs läben /
daß ich nuhn im klugen Sün
himlisch und nicht irdisch bin.

Rac

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Rahch verläsung diſes begunte Roſemund wider
einen muht zu ſchöpfen / und laſ' auch di andern
ſchriften alle durch ; aus welchen ſi vihl anzeugun-
gen ſeiner härzlichen libe gegen ſi unſchwähr erkän-
nen konte. Unter andern fand ſich auch ein gebun-
denes ſchreiben/ welches er fohr diſem an ſeine Frau
Mutter hatte abgähen lahſſen ; Si überlühf es
auch/damit ſi ja sähen möchte/ob er etwan in ſeinem
Vaterlande an eine andere verbunden wäre / di er
ſonder zweifäl dahrinnen ſeiner Frau Mutter fohr
ſeinem Abreiſen anbefählen würde. Sähet / ſo
verdächtig iſt di eifrige Libe/und ſo argwähniſch iſt
unſere Roſemund ! Es wahr aber ohn-gefähr auf
diſe weiſe verfaſſet.

Des
Markholds
Ticht-ſchreiben
an ſeine Frau Mutter
Di Himmelshulde/
u. a. m.

Ein wohl-behärztes härz / ein aufge-
wäkter Sün/
ein muht / der Feuer fühlt/ würfft alles
ſeit-wärts hin/
was blöde-ſein uns heiſſt. Er läſſt ihm
nicht genügen
in ſeiner Mutter ſchohs ſein läbelang zu
ligen /
wo ſich di tugend nicht / wi ſonſt / ver-
mehren kan ;
nümt ſeine ſchanz' in acht ; mus ofters
ein Tiran

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

dâs mutter-hârzens sein. Züht aus / wo lust und tugend
den wakren muht hin-führt im lânzen sei-ner jugend.
Es mus ihm Se und wind kein schrâk-ken jagen ein /
wo anders sein gemüht und hârz wûl tap-fer sein /
nicht weibisch und verzahgt. Drûm lahsst euch dis nicht schmârzen /
Frau mutter / wan es gleich ein wenig gâht zu hârzen /
daß ich izt weiter züh. dânkt / daß di tu-gend nicht
so trôg und las kan sein. si waget sich ans licht.
wan gleich der wider-stand / das unglük / si wûl schrâkken /
wan gleich ein hârz-magnet si wûl zu-rükke trâkken;
so eilt si doch hindurch / bis si gewonnen hat /
vergnüget wider-kömt / und ist der frân-den sat.
Ich zühe zwahr von euch; doch wil ich euch vergnügen /
und mich zu eurer Lust bald widerum ver-fügen:
würd nicht alsdan di lust und fraude gröhsser sein /

di

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

di keinen ekel führt / als di / so stähts gemein?
Ei lähbt in dässen wohl! di zeit würd bald verflühssen /
und meine widerkunft das leid mit lust versühssen.

Euer gehohrsamster träu-liber

Sohn

Markhold.

Als si nuhn gahr nichts unter allen seinen Schreibereien fünden konte / daß ihrer libe nahchteilig sein möchte / so suhchte si noch in den untersten schaube-kästlein / dahrinnen fand si dises

Einsprahch-getichte.

der Gold-apfel rädet.

DI Eris truhg mich feil am blanken Amstel-strande /
Das alte Murmel-tihr / bis sich das Glükke fühgt'

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

und Paris mich bekahm / als er fuhr ab vom Lande /
und länkte sich dahin / wo Lihb' und Weusheit lihgt /
wo Reichtuhm ruht und schlähfft. Di dreie von den Schönen /
di dreie so di wält beherschen üm und üm.
Es ward üm mich ein zank; da teilte / dis zu söhnen /
der Paris mich in drei / und stillte zank und grim.
Aus einem warden drei / und wider eins aus dreien;
ich eines habe nuhn den dreien gnug getahn:
was meint' ihr was ich bin? Es mus sich alles fräuen
in diser einigkeit / und frölich stimen an:

Runde kugeln lauffen färn;
güldne farbe bländet gärn /
glükkes-fügung tuht also /
macht uns unversähens fro.

Hihr-über stund si / und besan sich eine lange zeit / was dises fohr dreie sein möchten / di er hihr-innen anrädete. Aendlich erinnerte si sich / daß er kurz fohr seinem Abreisen einen Gold-apfel von einem Fräunde / dehr ihn bei einer alten Frauen gekaufft / zur verehrung bekommen / und selbigen nahchmahls unter si dreie / nähmlich / unter Rosemund / Stil-muht und Adelmund aus-geteilet hätte. Ja

si

onk überal/wo si nuhr suhchte/nichts sünden/das
möchte verdächtig machchen; doch gleichwohl
olte si dás schreibens / welches si nuhn noch ein-
hl zu suchen hinunter in den garten ging / nicht
rgässen.

Si suhcht' eine guhte weile dahrnahch / und als si
ändlich im Wasser-graben ligen sahe/ so stihg si
end und ganz erfrâuet hinunter / und trihb es
t einem Indischen Rohrstabe/ welchen si âben zu
hm ände mit sich genommen hatte / nahch dem
nde zu / daß si es erreichen konte. Si trûknet' es
der bei der Sonnen; aber di dinte wahr durch
angezogene feuchtigkeit so sehr zerflossen / daß
n di schrift kaum lâsen konte: gleichwohl schlos
s unter di andern mit ein / und verwahrt' es so
endlich / damit si sich jah nicht fârner verbrâch-
n möchte.

Es gingen zwe oder drei tage fohrbei / ehe si sich
r antwort entschlühssen konte / und in diser zeit
tte si wohl so vihl tausendterlei einfälle/ja so vihl
zeitbiltte dahrinnen waren/ daß es unmühglich
ire / si alle zu erzählen. Bald wolte si sich / der
Zält ganz ab zu stärben / in den heiligen stand
zâben/ und in einem Jungfer-zwünger ihr Lâben
lühssen; bald wahrd si sünnes ein gelühbde zu
yn/daß si sich nimermehr verehligen wolte; ând-
) entschlos si sich das schâhffer-lâben zu erwâh-
/ damit si/ im fal ihr Marthold durch seine kurz-
ftige wider-kunft seine unschuld bezeugen wür-
einen solchen stand (welches si in den fohrigen
den nicht tuhn könte) wider verlahssen/ und ihm
rch ihren abfal jah keinen fuhg und uhrsachche zu
nem verdärben gâben möchte.

Als si nuhn disen schluß bei ihr befâstiget hatte/
d nuhnmehr ein leichtes sommerkleid/von schâhl-
r stârbe-blauen zerhauenem atlas/mit einem ro-
farben seidenem futter/ wi di Schâhfferinnen zu

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

tragen pflägen / anzu lägen gesonnen wahr; se wolte si gleichwohl ihrem Markholde zufohr / in dehmjenigen stande / dahrinnen er si gelahssen hat te / noch einmahl schreiben; befahl also ihrer kam merdinerin fäder und dinte zu bringen / und begahb sich in ihr geheimes zimmer ganz aleine / damit si in ihren gedanken nihmand verstöhren möchte.

Nuhn wollen wihr unsere Rosemund in ihrer andacht lahssen / und uns unterdässen nahch Parih zu ihrem Markhold begäben; da wihr ihn gleich in einer lustigen geselschaft fünden wärden. Er weus nichts von dem unwillen seiner Rosemund ist lustig und trünkt auf ihre gesundheit. Di zei kömt nuhmehr wider härbei / da er ihre antworts schreiben entfangen sol / aber si verweilen sich wa lange; doch gleichwohl hat er keine mis-hofnung.

Er gerät ohn gefähr / als er mit einem fürnäh men Hern sol luft-wandeln fahren / unter etlich Franzinnen / di ihm dan mit solcher ehr-erbütigkei begegnen / daß er sich / unangesähen wi unwüllig e über dis sein verhängnüs ward / eine guhte weil bei ihnen auf-halten mus. Si machchen ihm aller hand kurz-weile / und beweisen sich so lihb-säklig / da er ändlich gezwungen würd / sich auch (seine schul digkeit zu beobachten / ob es gleich nicht aller-ding von härzen gähet) lustig zu erzeugen.

Unter disen befündet sich äben eine gelährt Jungfrau / derer brust-tühch ohngefähr auf-ge sprungen ist: und als si dässen gewahr würd / so be gähret si von däm andern Frauenzimmer eine stät nahtel. Markhold aber / dehr ihr am nähesten sitzt und sich ändlich / weil es jah nicht anders sein kan zur lust betwähmet / über-reicht ihr eine. E entfähet selbige mit tühffer dankbahrkeit / un in-dähm daß si unter-einander kurzweilen / un allerhand lächcherliche schümpf-räden führbrin gen / verlätst si sich unversähens an einem fir

ge

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ger / und macht sich bluht-rünstig. Hihrüber fäh
di eine zu lachchen an/ und sagte/daß di nahtel au
des Lihb-reizzes bogen gemacht sei/dahähr habe si i
alte würkung des Bogens und der pfeile / welch
den mänschen solche bitter-süsse wunden zu-füge
könten/behalten/und an ihr gleichfals bewisen! D
eine spilet auch ein getieht' in ihrer mutter-sprach
dahr-auf : und Markhold wül sich solchem gär
mit einem andern wider-säzzen / und das wide
spihl erweisen / wo er nuhr ihrer sprache so vil
mächtig sein könte : gleichwohl unterlässt er nich
solches in lateinischer zunge / doch nahch der hohch
deutschen Tichter-ahrt/ zu tuhn; dehrgleichen ma
im lateinischen noch nihmahls gesähen : dan e
weus wohl/daß di eine/und sonderlich di verwunde
te/ der lateinischen sprache kündig ist. Was er ge
gen-spilet/ ist dises

Drei-säzzige Lihd.
nach der hohch-deutschen tichter-ahrt.

1.

HAnc *acum* dicitis, o Nymfæ, me fecisse
ex *arcu Gnydii*? sed negat hoc submisse
Magnetis spiritus in vestro *sanguine*,
qui multùm læsus est, cùm traxit hanc ad se

2.

O dulcis punctio! est talis vis in cute?
fit hoc ex *sanguinis magneticâ virtute*?
quæ *acum* deperit & ambit protinus.
ô attractiva vis, quam cuncti sensimus!

3.

Non solùm trahitis hanc *acum, o puellæ*,
sed trahitis & cor; & animæ tenellæ
vim vestram sentiunt; imò vos spiritus
attrahitis ad vos. quid, quæso, fortius?

Sol

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Solcher gestalt brachte Markhold disen Lust-
ndel mit den Parisinnen zu/ und täht nichts im
ringsten / daß ihn bei seiner Rosemund verklei-
rn oder verdächtig machchen könte.

Nachdähm nuhn diser lust-wal verrüchtet/ und
ämtlich von der Kutschen abgesässen wahren/ so
hm Markhold von diser lustigen geselschaft/ oh-
sonderliches wort-geprånge / seinen abschihd:
d kahm noch selbigen abend zu seinem trå-liben
Bahrmund von der Tannen. Diser hohch-erfahr-
und grund-gelährte Frånund / dehr sich der
ohß-mächtigen Deutschinnen / durch aus-arbei-
ng ihrer Helden-sprache / so träflich verdihnt ge-
acht hat / unterhihlt ihn mit einem zwahr lustigen
d doch auch nüzlichem gespråche/ eine gute zeit:
s er åndlich von einem seiner lands-leute / dehr
m zugleich ein schreiben von seiner Rosemund ü-
r-lüferte/ abgefordert wahrd.

Nihmahls ist kein månsch mehr erfråuet gewä-
n/als Markhold; nihmahls hat sich ein Frånund
unt-wülliger erzeuget / als er gegen den lüferer di-
s ädlen schazzes/ den tråuen Härz-währt. Nih-
ahls haben brüder einander so vihl vertrauet/ als
e zwei månschen-bilder; welche beides ihre ge-
ahrt-und landes-ahrt / das glükk' und di zuneu-
ung in so ein fästes band der ungefärbeten frånd-
haft verknüpfet hatte. Markhold nahm abschihd
on dem rädlichen deutschen härzen / dem Wahr-
und von der Tannen/ und begahb sich mit seinem
ben Härz-währt nahch hause.

Als sie nuhn beide in des Markholds zimmer
leine waren / so erbrahch er den brihf / säzte sich
m tage-leuchter aleine / in dässen daß sich sein
rånund bei dem tische nider-gelahssen hatte/ und be-
nd ihn folgender gestalt verfasset.

Der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Rosemund Schreiben an den Markhold.

MEin Her/

ich weus nicht / ob ich mich bedanken darf
oder ob ich vihl-mehr seinen irtuhm be
strahffen sol / daß er ihm hat beliben lah
sen eine solche verehrung mihr / als einen
dehrselbigen unwürdig-erachtetem män
schen-bilde / zu übersänden. Ich hihlte
hohch und währt / und könte si nicht ta
deln / wan nuhr di an-und namen-schrift
nicht verwächselt / und si der wahren besi
zerin zu-geschriben wäre. Er hat seine
dinerin versprochchen / di verfassung seine
reise zu überschikken / welches er auch g
tahn: doch gleichwohl ist si nicht vergni
get / sondern / er verzeuhe meinem fräfä
vihlmehr beleidiget: indähm er dasjenig
was er vihlleicht seiner härz-allerlihbsten z
über-schikken entworfen hat / ihr / als ein
solchen hohen libes-bezeugung unwürd
gen / gleichsam zu hohn und spot einhänd
gen lahssen. Aeben dasjenige würd di s
nige selbsten tuhn / so anders meine muh
maßung wahr ist / daß er ihr dasselbige / we
er vihlleicht meiner wenigkeit zu gefall

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

erfasset hat / aus einem irtuhm zu-geschri-
en hat.

Bei solcher gestaltnüs nuhn/hab' ich dis
nigende reise-lihd / damit ich mich an der
einigen/durch fohr-behaltung ihres eigē-
hms / nicht verbrächchen möchte/ wider-
n an seine uhrställe lüfern wollen. Be-
nke mich doch auch nichts däszu weniger
m höchsten/ daß mein Her gleichwohl
n sün gehabt hat/seiner Dinerin zu wül-
hren/ mit dähm erbühten/ daß ich solches
rch mühglichste dihnst-leistung/wo mein
er mihr nuhr mit einem winke gebüten
ürd/gehohrsamlich erwidern wül: ja/im
l mihr solches aus schwachheit oder an-
rn hinternüssen zu fol- bringen nicht ge-
attet würde/ so hab' ich doch das verlan-
n / und solt' es gleich wider seinen wüllen
eschähen / mit taht und namen zuverblei-
n /

Mein Her/

Seine alein-träu-eifrige und
ärz-verpflüchte Dinerin/so
lang' ich bin und heisse

Rosemund.

Mark-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Marthold erseufzete vihlmahls über disen brihf/ und entfärbete sein gesichte so mannigmahl/ nahchdähm er ihm bald vihl/ bald wenig verhihsse. Der libes-verdacht und di furcht / als zwo unfähl-bahre würkungen einer stand-fästen libe / welches ihm Rosemund alles beides zu verstähen gahb/ verursachten zugleich frähud' und schmärzen. Er las' es über und wider-über; besahe den anfang und das ände. Wahr der eingang hart/und das mittel untertähnig / so wahr doch der schlus sehr klägtich und sehr härz-entfündlich. Das ganze schreiben kahm ihm nicht führ / als wan es von so liber hand geschriben wäre; dan si rädet' ihn fast nicht anders an/als in furcht/und gleichsam als einen strängen gebüter/dehm si untertähnig wäre; sonderlich wan er das mittel/ nahch dem aus-gange zu / betrachtete: doch gleich-wohl gahb ihm der Schlus noch einige hofnung/ und erinnert' ihn seines fohrigen brifes / dahrinnen er si nicht als seine Lihbste/ sondern nuhr alein / als sonst eine von seinen träuen Fräundinnen angerädet hätte: welches er dan blohs zu dähm ände getahn / damit nihmand / so er etwan in andere hände gerahten würde / ihre heimliche verbündnüs verstähen möchte.

Das wider-eingehändigte lihd/ welches er indäs sen/daß er den brihf las'/ in den tage-leuchter geläget hatte / sahe er auf eine seite mit unwüllen an, und drähuete solches ins feuer zu wärfen. Weil es ihm aber bedünken lihs/ daß es fohr solchem seinen harten anblikke gleichsam wi ein diner (dehr seiner bohtschaft nicht rächt bestället hat/ und unverrüchteter sachchen wider zu seinem Hern gelanget ist) führ furcht erzitterte/ so nahm er aus mit-leiden dises unschüldige und gleichsam verschmähete lihdlein/und schlos es bei seite/ damit es ihm nicht mehr härze-leid verursachte.

Alse

Also stund der guhte Marthold eine guhte zeit
nchen furcht und hofnung; und sahe wohl/daß er
no nicht erzürnet / doch gleichwohl arg-wähnisch
schähl-sichtig gemacht / üm daß er si in seinem
en schreiben nicht austrüklich seine Lihbste ge-
net hätte.

Es kahm ihm sehr befremdet führ / daß äben si/
in so hohch-verständiges und wüzziges Frauen-
ner / ja dehr di lang-mähtigkeit / geduld und
ligkeit gleichsam angebohren waren/ wider dise
gebuhrts-ahrt/ihm solch-einen heimlichen stüch
en konte; einen solchen stüch/ dehr ihn so häftig
nkrzte. Aber er stälte sich gleichwohl bald zu fri-
/ wan er in betrachtung zohg / daß si hihrdurch
eifrige Libe / di si zu ihm trüge/ blikten lihsse/
daß nicht si / sondern di häftigkeit ihrer Libes-
dchtung/ihre fäder geführet hätte. Er kont' ihr
so vihl däs zu mehr verzeuhen / weil er un-
dähr vermärkte / daß di Libe / der grausame
hlen-wühterich/dises angestiftet hätte; und ihr
höheres Lohb zu-schreiben / weil dises di unver-
flichen märk-zeuchen ihrer unverfälschten träue
en.

Nachdähm er sich also eine guhte zeit mit disen
anken überworfen hatte / so ward sein lihbster
rz-währt / dehm di zeit auch was lang fallen
te/gezwungen/ihn anzuspräch̃en. Er fragt'
/ob etwan seiner Lihbsten ein unglük begegnet/
ob si irgend krank wäre / oder ob si sonst etwas
chriben hätte/ welches ihn zu diser angst-mühtig-
veruhrsachte?

Der guhte Marthold schwihg eine lange zeit
-stille; dan er hatte sich in seinen gedanken so
r vertühffet/ daß er nicht eigendlich hörete/ was
Fräund sagte; weil ihn aber Härz-währt so
ändig an-sahe / so besann' er sich ändlich/ und
doch nichts mehr als einen tühf-gehohlten seuf-
zur antwort. Diser

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Diser seufzer/ welcher ohne zweifäl aus däm innern härzen härführ drang/ verändert' ihn in einem augenblikke dehr-mahssen/ daß sein gantzer Leib/dehr fohrmahls/mit allen seinen glihd-mahssen gleichsam erstarret stund/widerüm räge ward. Er bewägte di adern/di seine star-steiffen augen gleichsam wi eine unruhe widerüm treiben machten; und trihb über sich di innerliche wärme/ di sein tohdtenbleiches angesichte widerüm erröhtete.

In solcher jählingen veränderung kahm er wider zu sich selbst / und fing an folgender gestalt zu räden: ja freilich/sagt' er und seufzete/ es ist wohl ein rächtes unglük / oder vihlmehr ein solcher unfal/ welchen ihr eigner mis-verstand / und meine guht-gemeinte / alzu gnaue bedachtsamkeit verursachchet hat. Mein Fräund (fuhr er fort) kan nicht gläuben / wi sehr mich dises schreiben verunruhiget/jah was es mihr führ angst und schmärzen machchet: und weil ich weus/ daß er mein träuester Fräund ist / so kan ich wohl leiden / daß er alles dasjenige / welches diſe meine schwährmühtigkeit verursachchet / wüssen mahg. Hihrmit über-reicht' er ihm das schreiben seiner Rosemund / und baht/ daß er solches selbst läsen solte. Härzwährt aber wolt' es anfangs nicht an-nähmen/ mit führ-wändung / daß ihm solches nuhr allein zu läsen gebührete: Jhdoch / weil Markholt nicht nahchlahssen wolte / so lihs er sich noch ändlich dahrzu bewägen/ und las' es zwei-mahl durch.

Als er nuhn solches wohl betrachtet hatte / fing er an das häubt zu schütteln/ und sprahch mit lächlendem munde; Ich läse wi ich wül/so fünd' ich nichts als libe / ia eine solche inbrünstige eiferige libe / di ich gleichsam in meiner einbildung fühle heiliger furcht (daß ich also räden mahg) zitternde sähe. Jhdoch/ weil ich nicht weus/wi es mit ihr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

beiden libe bewandt ist / und wi nahe si mit
nder vereiniget sein / so wül ich mich nicht
erstähen / fol=kömlich dahrvon zu uhrtei=
Sonsten / meinem wenigen verstande nahch/
' ich nichts als lauter härz=brächchende kä=
/ di auch einen fremden / dehr si nicht einmaht
net / zum mit=leiden zwüngen. Anfangs
t si ihm zwahr einen heimlichen verweis/aber
schwöre / nahch anleitung des schlusses / daß
solches mündlich nicht würde tuhn können: und
si es jah ändlich über ihr härze bringen könte/
würden solches gewüslich nuhr halbe worte
. Si wül sich wohl was fremde gegen ihn
ien / wan es nuhr di Libe gestatten wolte. Al=
gahb Markhold zur antwort/ wäre noch wohl/
si nuhr das lihdlein / welches ich ihr zu ehren
asset habe / mit dank angenommen und nicht so
verschmähet hätte.

Das ist eines so kluhg=sünnigen Frauen=zim=
s ahrt, (fing Härz=währt widerüm an,) daß
asjenige verwürfet/ das es doch höhchlich be=
ret / und wan man es bei däm lüchte besähen
/ so befündet man / daß es dahrdurch seinen
sten an seiner stand=fästigkeit nuhr bewäh=
wül. Wiwohl ich mich sonsten (fuhr er fort)
anderer leute heimligkeiten wenig bekümmere/
oringt mich doch meine führwüzzigkeit dahin /
ich gleichwohl gärne wüssen möchte / wi und
ch was führ mittel mein Fräund mit diser him=
en Rosemund in solche vertrauliche kund=
ft gerahten ist ; nahchdähm ich seine eingezo=
blödigkeit känne / und dahrnäben wol weus/
das wälsche Frauen=zimmer/ es sei auch wo
olle / sich mit däm mans=folke / wi das unsri=
u tuhn pfläget / gahr nicht gemeine macht ;
sich kaum ein mahl auf der strahssen erblik=
lässet ?

Ich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Ich muß geſtähen / mein lihbſter Härz-währt/ (gahb Markhold zur antwort) daß ſolches ohne ſonderliches verhängnüs nicht geſchähen iſt; ihdoch mus ich auch bekännen / daß es vihlmehr ein anfang unſerer künftigen unglükſähligkeit/ als wohleingebildeten glükſähligkeit gewäſen iſt. Damit ich aber meinem Fräunde di ganze begähbnüs mit allen ihren ümſtänden / und ohn einiges mänſchen dahrzwiſchen-kunft / in geheim erzählen möge / ſo wollen wihr zufohr di förder-tühre verrügeln lahſſen.

Als nuhn ſolches geſchähen wahr / ſo nähert' er ſich zu ſeinem Härz-währt'/und huhb folgender geſtalt an zu räden.

Di Begähbnüſſe des Markholds und der Rosemund.

ES würd ſich mein Fräund ohne zweifäl noch wohl zu beſünnen wüſſen / daß Adel-währt ein tapferer und aufgewäkter Jüngling in dem Erz-ſchreine der lihblichen Salahnen eine ſonderliche fräundſchaft mit mihr gepflogen / und nahch dehrſelben zeit im kriges-wäſen ſein heil verſuchet hat; da ihm dan das glükke ſo günſtig gewäſen iſt, daß er ſtraks Walt-haubt-man worden/ und nahch einer ritterlichen Siges-eroberung auch in einem vihrteil jahre eines Haupt-mans plaz beträten/ bis er ändlich in einem jahre dahrnahch / als er ſich in einer Schlacht ſo tapfer gehalten hatte / gahr zum Schalt-oberſten iſt gemacht worden. Diſer Schalt-oberſter/ Adel-währt/ nuhn iſt di haubtuhrſachche/und ſeine Lihbſte das mittel/dadurch ie mit der über-irdiſchen Rosemund in kundſchaft gerahte

rn bin. Dan es begahb sich/ daß er ohn-gefähr
dreien jahren (nachdähm sich eine Schlest-
von Adel/ di lihb-sählige Adelmund / eine
zfrau von vihr-zehen jahren / mit ihm in eh-ge-
is eingelahssen hatte) zu Strahsburg mit ei-
fürnähmen Hern von Venedig bekant ward/
er sich üm gewüsser uhrsachchen wüllen mit
m ganzen-Hause fohr etlichen jahren aus
lschland in das Hohchdeutsche Reich begäben
e/ und äben dazumahl seine zwo töchter mit
Frau Mutter nahch Holland zu-schikken
e.

Als er nuhn solches von dem Sünnebald (alsо
diser Venedische Her) vernommen hatte/ so
er ihm zu verstähen / daß er auch gesonnen
e seine Lihbste in kurzen nahch Holland zu sch-
so lange/ bis der Krihg in Hohch-deutschland
penig nahch-lihsse / oder er nuhr gelägenheit
mmen möchte/ ab zu danken; dan izund (sagt'
vär' es nicht rahtsäm/ daß er sich mit ihr trauen
le/ da er noch in bestallung/ und si auch selbst en
ein wenig zu jung wäre. Weil aber weder er/
si/ ganz keine bekanten daselbst hätten/ so bäht'
yn / er wolle si doch in gesellschaft seiner beiden
ter auf eine zeit zu läben vergönnen / damit si
unterdäs mit einem und dem andern Hohch-
tschen/ so sich daselbsten aufhihlten/ möchte be-
t machchen / und durch dises mittel führ sich und
Jungfer Schwäster/ di ihr härnahch auch fol-
würde / einen bekwämen aufenthalt bekom-
n.

Der Sünnebald wahr solches sehr wohl zu fri-
/ und baht ihn noch dahrzu / er wolle doch mit
er Lihbsten nicht lange säumen; dan es wär'
sehr lihb / wan seine töchter/ di nuhn-mehr der
ch-deutschen sprache ganz kündig wären / eine
he ahdliche Jungfrau/ di nicht alein von hohch-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

deutscher ankunft / sondern auch eines so liber
Fräundes härz-lihbste wären/zur gespihlin habe
könten; und er solte versichchert sein (fuhr er fort
daß er si nicht als eine Frăundin/ sondern gahr al
seine leibliche tochter halten wolte.

Nahchdähm sich nuhn Adelwährt solches guhte
anerbühtens wägen gegen ihn zum höhstichsten be
danket hatte/ so schrihb er alsbald an seine Lihbste
und baht/ si möchte sich zur reise nahch Holland ge
fast halten; dan er hätte schohn einen gewündschte
Auf-enthalt fohr si angetroffen. Aber es verzoh
sich noch eine zimliche zeit / indähm ihnen bald disc
bald jene ungelägenheit auf-stühs; dehrgestalt/da
si ehrst über ein iahr dahin gelangte.

Indässen nuhn/daß sich Adelmund bei disen Ve
nedischen Jungfrauen auf-hihlt / so hatt' ich mic
auch in Holland zu begäben/in wüllens /von dah
nahch Frankreich zu gähen; und es waren kaum dre
wochchen verflossen/ als ich schohn nach Engel-lan
zohg / von dahr ich mich aber bald wider zu rü
machte. Meine gedanken waren noch ganz nicht i
Holland zu bleiben / ob es schohn mit meiner reis
nahch Frankreich so bald / als ich wohl gemein
hätte/ nicht glükken wolte. Ich ward sünnes mic
nahch Preussen zu zu wänden / und dahrnach aue
das benachbahrte Polen zu besähen ; wi ich da
auch schohn einen schiffer däshalben besprochche
hatte/und mich in zween tagen auf di fahrt zu begä
ben gesonnen wahr. Aber es konte nicht sein; da
das Verhängnüs zohg mich zurükke / daß ich noc
ein ganzes iahr in Holland verbleiben muste.

Aber ach! was hat mihr solcher verzug nuh
fohr ein unglük veruhrsachchet! vihl bässer wä
es gewäsen/ daß ich auf der See mein läben gelah
sen/ als durch dasselbige di armsälige Rosemund i
weh-leiden / und mich aus mit-leiden in jamme
versäzt hätte. Dan ich hatte mich noch kein ha
be

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

jahr bei den Amstelinnen aufgehalten/als mein
er Adel-währt/ zu seiner Lihbsten glükke/ und
Meinigen verdarben / in erfahrung kommen
hr / daß ich mich in Holland begäben hätte.
fühgte solches seiner Adelmund also-bald zu
ssen / und lihs dahrnähben ein schreiben an mich
gähen / welches mihr auch bald eingehändi-
ward. Er befahl mihr seine Lihbste: Er er-
nerte mich der alten schuhl-fräundschaft / und
iner pflücht/ di ich ihm fohr dehr zeit geleistet
tte ; er betauerte sich selbst / daß er mich nicht
genwärtig dahrüm anlangen könte: er ver-
füchte sich / mihr widerüm alle mühglichste dihn-
zu leisten / wo ich di jenigen / di ich ihm schul-
wäre / nuhr seiner Lihbsten ab zu zahlen geru-
n würde. Jah sein schreiben wahr so härz-ent-
ekend und so durch-drüngend / daß ich mich
des aus Libe gegen ihn / und aus begihrde / di
dliche Braut / di fräundsälige Adelmund / zu
hen/ nicht lange säumete/ seiner Härz-allerlihb-
n auf zu warten.

Als ich nuhn in ihr haus kahm / so ward ich
aks von einer zohffen in ein zimmer begleitet / da
ich ganz aleine befand. Ich entfing si mit ei-
m ehr-erbühtigen hand-kusse/ und gahb ihr mei-
fräude wägen ihres glüklichen wohl-standes zu
rstähen / näbenst einer demühtigen pflücht-lei-
ung / daß ich di ehre haben möchte / ihr/ als mei-
s brüderlichen Fräundes/des Adelwährts Härz-
hbsten / nahch meiner wenigkeit auf zu dinen.
si nahm dises mein erbüten mit einer sonderli-
en höhfligkeit an / und versichcherte mich kräf-
glich / daß ich der erwiderung solcher ange-
tenen dihnste nuhr also gedänken solte / gleich
i si bedacht wäre / sich mihr durch allen ihren
ühglichsten fleis ins künftige annähmlich zu
achchen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Dise wort-gepränge währeten eine guhte zeit; dan hatt' ich das meinige eingeworfen / so brachte si strats andere gegen-würfe; wolt' ich dehr lätste sein / so begährte si äben dasselbige / dehrgestalt das ich ändlich gezwungen ward / diser kluhgsünnigen Jungfrau gewonnen zu gäben.

Dises nuhn wahr unsere ehrste zu-sammenkunft / bei welcher / wi auch bei der andern und dritten / ich noch ein ruhiges härze behihlt; aber di vihrte begunte mich algemach zu verunruhigen. Dan als ich schohn ein vihrteil jahr mit ihr ümgegangen wahr / und allezeit das glükke gehabt hatte / si ganz aleine zu sprächen / so / daß ich auch zeit-hähr keines mänschen / als der mägd' / in ihrem hause wahr ansichtig worden: so begahb es sich lätslich / daß ich mich einsmahls wider meine gewohnheit etwas lange bei ihr verweilet hatte / und zur tafel gebliben wahr; dehr-gestalt / daß wihr uns nahch gehattener mahlzeit ein wenig in den Lust-garten hinunter machten.

Di Adelmund führete mich aus ihrem Zimmer durch einen grohssen Sahl / welcher mit wälschen blau-weissen vihr-ekkigen steinen gepflastert / und an den wänden ringst härum mit alerhand überaus künstlichen gemälden geziret wahr; von dannen kahmen wihr durch einen verborgenen schnätken-gang / oder wändel-trèppe hinunter auf di hinterste fal-brükke / welche nahch dem grohssen garten zu-ging. Auf selbiger brükken nuhn hihlt ich mich ein wenig auf / damit ich das schöne gebäu von hinten-zu auch betrachten möchte.

Indähm ich aber also in meinen gedanken stähe / so erhäbet sich über däm tohre / auf einem damahls mit grühnen tüchern behangenem lustgange / ein überaus lihbliches lauten-spihl / welches mich gleichsam gahr entzükte. Ich erhubh

mein

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

in gesicht / und sahe mich auf allen ekken dahr-
hch üm / ich wuste nicht, ob ich bezaubert / oder ob
mein gesicht verlohren hätte / weil ich keinen ei-
zen mänschen ersähen konte. Aendlich höret'
auch ein' überaus-lihbliche stimme / di so klahr /
hälle / so zahrt / so rein und so träflich wahr /
s ich dehrgleichen alle di tage meines läbens
cht gehöret habe.

Als ich nuhn disem anmuhtigen Wül-kommen
an / wi ich här-nahchmahls erfahren habe / di
ngste Jungfrau / di götliche Rosemund / hatte
ihr solches zu ehren gespilet) eine guhte weile mit
rwunderung zu-gehöret hatte / so gahb mihr Al-
lmund / welche schohn fohran gegangen wahr / ei-
n wink / und führete mich in den garten / da wihr
einem überaus-schönen Lust- und sprüng-brun-
n gelangten.

Ob disem so überaus-künstlichem wärke ward
abermahl sehr verwundert. Wi kan es muhg-
h sein / (fing ich an,) daß dises räcbt zugähet? sein
se Als-göttinnen läbendig / di sich alhihr spihl-
eise baden / oder hab' ich meine vernunft verloh-
n ? si sein steinern / und gleichwohl rägen si di
knde / di arme / di beine / ja fast alle glider ! Ich muß
ich wahrlich bekännen / daß es ein rechtes kunst-
ükke wahr.

Der Brunnen an sich selbst / wahr von gälblich-
m Marmel / di Als-göttinnen / derer dreie oben
uf / halb entblöhsset / und halb mit wasser bedäkket /
einem ringel mit aneinander-haltenden händen
unden / waren von schne-weissem marmel / so zahrt
nd so künstlich gehauen / daß man auch alle di
einesten äderlein sähen konte: aus den brüsten
nd aus dem munde kahmen solche lihbliche was-
r-strahlen härführ gesprungen / di sich im erhö-
en von einander gaben / und in der mitten über
em brunnen schränks-weise über und durch einan-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

der schossen; welches ein solches anmuhtiges aussähen, und ein solches lihbliches geräusche machte/ daß es einem das gehöhr und das gesichte beides zugleich entzükte.

Ich vermeinte nicht anders / als wan ich mitten unter disem wasser-spihle di laute noch schlagen/ und di himlische stimme / di ich nuhr näulich über däm tohre vernommen hatte/ süngen hörete. Auf dem obersten rande des brunnens sahssen sechs Leuen von Korintischem kupfer halb-geschwöllet und halb zohticht/welche mit dẽ klauen ein-ihder ein bäken von morgen-ländischem albaster/ durchscheinẽd wi kristal/und auf das künstlichste mit bluhm-wärk geziret/unter sich hihlten/ und dahrmit das wasser/ das aus ihrem munde geriselt kahm/ auf-fingen.

Der stein-wähg üm den brunnen härüm wahr von weiss- und schwarzem marmel; di lähnen von kupfernem bluhm- und laub-wärke/di den fluhr üm-schlossen. üm dise gegend ringst härüm wahr eine sehr hoh' und dük-bewachsene Sommer-laube/ in welcher man allenthalben auf und abgähen konte/ daß einen nihmand sähen / auch di sonne nicht zum geringsten bescheinen mochte.

Auf der andern seite der lust-laube waren allerhand bluhmen zu sähen. da stunden so vih- manchfärbige tulpen / daß man si nicht alle zählen konte: etliche waren so weis wi der schne; etliche roht / braun und gälbe; etliche mit tausendterlei schönen farben vermischet / daß es mit lust und verwunderung an zu sähen wahr.

Es wahr nuhn schihr eine stunde verlauffen / als wihr alle dise schöne sachchen / von denen man woht ein ganzes buhch verfassen könte / gesähen hatten. Adelmund boht mir di hand/daß ich si widerüm auf ihr zimmer begleiten solte/ dehrgestalt/ daß wihr disen überaus-künstlichen/ und wunder-schönen Lust-garten verlihssen.

Es

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Es kan nuhn wohl sein/ wi ich nahch der zeit aus
Rosemund räden selbst halb und halb vernom-
n habe/daß ich dises Venedischen Hern Töchtern
olchem Lust-wandel etlicher mahssen belihblich
rkommen bin / daß si vihlleicht meiner gesel- und
schaft auch haben genühssen/oder doch nuhr ohn
gähr di Adelmund besuchen wollen : Dan als
r uns widerüm auf ihr zimmer begäben hatten/
d ich gleich meinen abschihd nähmen wolte / so
m der Jüngsten kammer-jungfer / und sagte
Adelmund an/ daß si di Jungfrauen / so es ihr
gen wäre/besuchen wolten.

Als ich solches hörete / so wolt' ich mein abschihd
gewalt nähmen/und bemühete mich so vihl als
immer konte / disem instähenden blizz' aus dem
ge zu weichen. Alein Adelmund wolte mich
ht gähen lahssen. Mein ! sagte si / ist er nuhn so
üchtern ? wül er dan unseres Frauen-zim-
r nicht auch sähen ? wahrlich / weil ihm ihr
ug- und seiten-spihl so wohl-gefallen hat / so
l ich ihn versichchern / daß si ihm selbst/ teils wä-
n ihrer anmuhtigen Frkundligkeit und hold-sä-
en gebährden / teils auch wägen ihrer über-ir-
chen schöhnheit über alle mahssen gefallen wär-
n: jah ich dörfte schihr sagen/ daß er dehr- glei-
n sein lähb-tage nicht gesähen hat ; ~~sein lähb-~~
~~ge hat er nicht gesähen~~/ ~~das weus ich wohl~~/ ~~was~~
~~in Wälsch-land führ schöne weibes-bilder gibet.~~
ndähm si solches sagte/ ward di tühr' eröfnet/ und
'ahmen alle beide / mit zwo Dinerinnen begleitet/
uns hinein geträten.

Adelmund entfing si mit höhflichen gebährden/
d ich gleichesfalls mit tühffer ehr-erbütigkeit. Es
rden uns vihr bänke ringel-weise gesäzt/ dehrge-
lt / daß ich gegen der Rosemund (also hihs di
ngste/ und Adelmund gegen der Stilmuht (wel-
e di älteste wahr) über zu sizzen kahmen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Ich habe zeitdähm wohl tausendmahl mit verwunderung dahran gedacht/und wan ich noch izund dahran gedänke/ so deuchtet mich/ als wan ich fohr dem blizze der häl-flauenden augen meiner Schönen noch erzitterte. Dan/ mein Fräund / ich stund gleich gegen der tühren über/ da dise wunder-schöne Bliz-kinder gleichsam härein geflammet kahmen; gleich hatt' ich di augen auf das frändige gesichte der Rosemund gewändet/ als si mich im härein träten mit solchen blikken entfing/di sich mit den meinigen vereinbahrten und si gleichsam widerüm zurükke triben. Ich weus nicht zu sagen/und solt' ich gleich stärben/wi mihr damahls zu muhte wahr; es kahm mihr nicht anders führ/als wan di wunder-kräftige strahlen ihrer häl-funklenden augen di meinigen zerbrochchen/oder mich durch einen solchen überirdischē schein gahr entäuget hätten. Auch nahchmahls/ als wihr uns sämtlich nider-gesäzt hatten / verlihs si mihr fast kein auge/ dehrgestalt daß si/wan meine blikke den ihrigen zu zeiten begegneten / ganz verwürret ward / und ihre in den meinigen verirrete augen ohn' unterlahs flinkern lihs.

Ich märkte wohl aus ihren tühffen gedanken / di ihr auch nicht zu-lihssen nuhr etliche wenig worte zu machchen / daß si sich straks in dem ehrsten anblikke solcher gestalt vertühffet hätte. Dan ehe si noch härein geträten wahr/ uñ ehe si mihr einen solchen lihblichen blik gegäben hatte/so hatte si ein räcbt fräudiges uñ lähbhaftes gesichte: so bald si mich aber nuhr ein einiges maht angeblikket hatte/so hatte der hochdeutsche Lihb-reiz mit dem Wälschen schohn brüderschaft gemacht/ und wahr nuhnmehr meister im felde/dehr-gestalt/ daß di guhte Rosemund durch-aus verändert ward. Di frändige gestalt wahr in eine tühffe schwähr-mühtigkeit verwandelt; di gebährden waren nicht mehr so räg' und so färtig als fohrhin; si vergahs fast ihrer selbst; und sahs in solcher tühf-

sün-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ſnigkeit / daß auch Adelmund zu mihr ſagte/ als
uhn wider hinaus waren / daß es ſi ſehr wunder
hme/wahrüm ſi izund ſo ſchwähr-mühtige gewä-
wäre/da ſi doch ſolches ihrer Jungfer ſchwäſter/
che ſonſt von gebuhrt etwas blöd' und ſtil-müh-
/oftmahls verwiſen hätte. Dis wahr alſo meine
r vihl mehr der über-mänſchlichen Roſemund
ſte niderlage; dan / wi ich meinem Frkund' oft-
hls geſagt habe/ ich bin mehr aus mit-leiden/ als
s innerlicher begihr/ zu ihrer libe bewogen wor-
n; und ich habe diſes ſchöne Wunder mehrmahls
t entzükkung und gleichſam mit einer heiligen
rcht angeſchauet/als in meinẽ härzen mit libe ver-
ret/weil ich ſi zu meiner libe vihl zu hohch ſchäzte.

Wan ich wüſte / daß ich meinem Fräunde nicht
u lange verdrühslich wäre / ſo hätt' ich wohl im
nn' / ihm das zimmer der Adelmund/als das Feld
ſerer Nider-lage/zu beſchreiben. Gahr nicht/mein
kund (fihl ihm der Härz-währt in di räde) und
lt' es ſich gleich bis an den morgen verzühen / ſo
lt' ich ihm doch mit luſt zu-hören; und im fal ich
ch jah ſo lange verſpätigen würde / daß ich nicht
nte nahch hauſe gelangen / ſo würd es meinem
kunde/ wi ich verhoffe/ nicht mis-fallen/ wan ich
ümein nacht-läger begrühſſen müſte.

Was bedarf es ſolcher räden (huhb Markhold
) iſt es nicht wahr/daß Frkunde/brüder/ihbſten
algemeines guht unter einander beſizzen ſollen?
warüm hoffet er dan noch vihl/ich wil nicht ſagen
eifält/an dähm/was ſolche gemeinſchaft betrüfft.
hat guhte macht / ſich däs meinigen / nahch ſei-
m beliben/ an zu mahſſen/ äben alſo / wi ich mit
m ſeinigen zu tuhn pflähge.

Weil es dan nuhn meinem Frkunde beihbt/ daß
ihm unſere wal-ſtat entwärfen ſol / ſo hab' ich
n nichts mehr zu beſchreiben/als di überaus-ſchö-
gemälder / welche in diſem zimmer zu ſähen wa-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ren: dan/das übrige/ was an flader-wärk/ schniz-bluhm-und laub-wärk an den simsen/tüchern/ tage-leuchtern und balken; jah was an köstlichen prunk-tüchern und däkken zu sähen wahr/halt' ich führ unnöhtig zu erzählen / weil es fast überal in andern führnähmen gebäuen auch zu fünden ist. Jhdoch mus ich noch zufohr eines prunk-leuchters/ welcher unter andern vihr kleinern mitten im zimmer hing/ gedänken. Dan er kan nicht gläuben / was dises führ ein schönes wunder-wärk ist / führnähmlich / wan man ihn üm und üm mit brännenden lüchtern bestäkket sihet.

Der leuchter an sich selbst mit alle seinem zugehöhr wahr von messing / stark vergüldet / und überal mit schniz- und bluhm-wärk ausgeziret. Mitten in disem leuchter stund di Königin der Libe Lustinne/ mit einem flämlenden härzen in der hand/ und üm si härüm schwäbeten zwölf Libes-kinder/ mit rosen-kränzen auf den häubtern / in der luft/ di alle brännende wachs-lüchter in den händen hihlten / und so ahrtig geordnet wahren / daß si di Libinne ganz ümringeten. In den augen diser Libes-kinder / und der Lustinnen selbst / wahr ein kleiner flammender tahcht / welcher durch seine gluht den Libes-reizgerlein di augen bewähglich machte: in dem halb-eröfnetem munde gleichesfalls branten zwei kleine lüchterlein / deren über-sich-steigender dampf das gesichte der Lustkinder so ahrtlich benebelte / und di kleinen goldhährlein/ welche durch den rauch so lihblich härführblikten / bewägte / daß es räcbt mit lust an zu sähen wahr. Unter disen zwölfen schwäbete noch ein kleiner gleichsam erzürneter Lihb-roiz / dessen flügel von güldenen und silbernen schupen/ mit einem gespanneten bogen / welchen er über sich nahch den brännenden lüchtern zu-hihlt/ gleichsam

als

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

als wan er di flammen aus-schühssen wolte; mit diser beigeschribenen Losung: alles verkährt.

NB. Oben über disem prunk-leuchter / an der dätte/ wahr ein grohsses rundtes gemälde zu sähen/in welchem Held-reich mit der Libinne auf däm bette/in einem zahrten güldnen näzze / nakkend gefangen lagen / und von der Sonnen/ welche ihre strahlen mit fleis auf si zu-warf / gleichsam verrahten und angegäben warden. Der Libinnen Ehman/der besudelte Schmid/ Gluht-fang / stund von färne bei seinem Ambohs/ krazte sich mit der linken im kopfe/ in meinung di hörner/ di ihm Held-reich auf-gesäzt hatte/ lohs zu wärden / und libs fohr angst den hammer aus der hand auf seinen schohn-gelähmeten fuhs fallen. Auf der andern seite stunden di Als-götter und Als-göttinnen/ welche die beiden verstrükten gleichsam aus zu lachchen schinen.

Ich kan nicht sagen/ wi träflich/wi wäsendlich/wi selblich disen wunder-gemälde gemacht wahr; dan Gluht-fang libs seinen unwüllen und verdruß/ daß er der ehrste Heinrich oder Horn-träger sein müste/ aus däm gesichte so selblich härführ blikken / daß man kaum gläuben konte/ daß es nuhr ein blohsses gemälde wäre.

Wan man sich von disem prunk-leuchter gegen abend/nahch dem feuer-herde zu-wändete/so erblikte man oben über dem simse der feuer-mauer zwei schöne Sünnen-bilder näben einander. Das eine wahr ein häl-flamendes feuer/welches nahch einem brännenden wachs-lüchte zu-schluhg / welches ein Frauen-zimmer / damit es nicht gahr verschmälzen solte/ zwahr zu rätten gedachte / aber doch wägen der grohssen gluht däs feuers nicht dahrzu dorfte; mit diser überschrift / Ardo d' appresso & da longhi mi struggo. unten stunden dise wort; von innen und von aussen / mit etlichen des Heinsius Holländischen reimen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

vvee vieren krenken my seer svvaerlik
myne sinnen;
et een niet verr van my, het ander is van
binnen.
Het vier, dat binnen is, daer vvord' ik
van verbrandt,
het vier, dat buy en is, dat helpt my
ook van kant.
et vier, dat binnen is, dat moet ik altydt
lyden,
et vier, dat buyten is, dat komt my ook
bestryden.
de helft is vvel by my, daervan ik gae
te niet;
dus lyd' ik in myn hert een vriendelik
verdriet.

m dăm gemălde drinnen stunden dise beiden
hdlinge răcht unter der Jungfrau.

Das Ab-sein macht mein hărz von fărne
fast zerrümmen /
as bei-sein / o wi weh! verzährt es ganz
von innen.

Das andere wahr widerum ein hăl-strahlendes
ind-lücht / ům dăssen flammen di mükten hărům
ohen / derer etliche di flügel verbrandt hatten / und
krab auf den boden filen; etlich gahr in der flam-
nen verzähret wahrden. Oben stund diser Süñen-
oruch: Cosi de ben amar porto tormento; un-
en aber: luft bringt verluft / mit disen zweien
icht-glidern.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Di mükke fleugt so lang' üm dise glühr/
bis si ihr selbst den bittern tohd antuht.

Bei dem tische der Adelmund hing eine grohsse tahffel/ in welcher auf einer seiten ein ungestühmer flus di felsen härab geschossen kahm/ welcher mit seinem wasser-schaume so selblich entworfen wahr/ daß man wohl hätte schwören mögen/ daß er sich räcbt eigendlich härab wälzte. Hihr zeugte sich auch der wasser-vater / Schwim-ahrt / mit seinem schilfichten haubte / und mit seinem ungeheuren kruge/ aus welchem das wasser hauffen-weise häraus gebrauset kahm. Auf der andern seite wahr eine wildnüs und ein-öde / dahrinnen allerhand bäume stunden / unter welchen ein ganzer hauffen abschäulicher wald-männer / und lauter reissende tihre/ als bähren / leuen/ greiffen/ lind-würme/ ungeheure schlangen / und unzählich vihl ungezifer zu sähen wahr : über und auf denselben sahe man nichts als schwarze raben/ stohs-vogel/ geier/eulen/ krähen und falken/di sich mit einander bissen ; dehrgestalt / daß dise abbildung in den gemühtern der anschauenden gleichsam ein zittern und entsäzzen erwäkte. Es wahr in däm ganzen gemälde nichts als furcht und schrökken zu sähen / wi wohl es sonst beides in der nähe und im verschühssen so überaus künstlich gemahlet wahr : ohn alein in der mitten stund ein dikker dorn-hak/ auf welchem eine wunderlihbliche rose / unglaublicher gröhsse/ härführ blikte. Dise wahr auch di einige lust und lihbligkeit däs ganzen gemäldes : dan si wahr so lihblich / so roht / und so eigendlich entworfen / daß man schihr lust bekahm/dahrnahch zu greiffen. Oben auf stunden dise wort; Anche tra le spine nascon le rose.

Dornen tragen auch rosen.

Näben disem gemälde sahe man wider ein anderes/ welches ihm an gröhsse gleich wahr / dahr-in-

nen

di traurige ümgestaltnüs des weidmans bei
in bade der Jahgt-jungfrauen der weidinne
worfen wahr / mit disem spruchche:

Zu führ-wüzzig
macht zorn-hizzig.

Begen disen beiden über hing di gebuhrt der
tinne / oder (wi si dannenhähr di Grichen nän-
) Schauminne / welche aus dem salz-schaume
Mehres gebohren wahr; mit disem des Si-
us sechslings:

reffam nuper Venerem de marmoris undis
dspice, præclari nobile Apellis opus.
primit æquoream manibus de crinibus undã,
: longis spumas exprimit ille comis.
c visâ, Pallas sie cum Junone locuta est;
le formâ Veneri cedere jure decet.

hr-näben stunden auch dise hohch-deutsche.

Di Lustinne rädet selbst.

i.

As däm Mehre bin ich kommen /
aus däs bitren salzes kraft
h' ich dises sein gewonnen;
dässen schaum an meinen lokken
wi gefrohrne wasser-flokken
annoch haft.

ii.

Meinen krum-gekrüllten hahren
hat di wild-erbohste See
(di di hohlen wällen waren)
gleiche krümmen eingetrükket /
da des schaumes silber blikket
in di höh.

iii. Als

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

iii.

Als Kluginn' und Himmelinne
dis mein bildnüs sahen hihr/
sprachen si; es kan Schauminne/
ja Schauminne kan mit rächte
schahm-roht machchen ihr geschlächte
durch di Zihr.

Dises wahr so träflich-künstlich gemacht/ und so anmuhtig/ daß man bekännen mußte/ daß der Mahler noch den Apelles selbst/ von welchem er di erfündung dises gemäldes entlähnet hatte/ weit übertroffen.

Näben disem zur rächten hing di Deutsche Lustinne/ di Freie/ Istevons/ des vihrden Königes der Deutschen Eh-gemahl/in einem blau-angelauffenem halben harnisch/ mit vergüldeten schupen. In der rächten hand hihlt si den königlichen Reichsstahb/ und das ritterliche schwärt zugleich: in der linken ein härze/ dahr-aus unauf-höhrlich feuerflämlein härführ-blizzelten. mit dem rächten fuhsse traht si auf einen Löwen/ und mit dem linken auf einen Lind-wurm. Aus ihrem gesichte blikte so ein fräund-sähliger schein/und zugleich ein durchdrüngendes ernst-haftes wäsen härführ; Fohr ihrem Reichs-stuhle lahg ein grohsses Volk auf den knihen/ das Si als eine irdische Göttin verehrete.

In einer andern Tafel näben der Lustinne/wahr ein wunder-schönes Nacht-stükke/ dahrinnen bei Mahndes-scheine zwo Als-göttinnen/ di Himmelinne mit der Kluginne/ di eine des Himmels/ di andere der Künst' und des Kriges sich mit einander zu beklagen schinen; dise wahr auf Amazonisch gekleidet/ hatt' einen vergüldeten sturm-huht aufgesäzt/ und führte einen versilberten Spähr in der hand/ auf welchen si sichgleichsam mit däm haubte

geläh-

ghnet hatte: Jene wahr angetahn mit einem
onen stükke / und hatt' einen Königs-kranz auf
i häubte / und einen güldnen Reichs-stahb in
hand. Hinter ihr etwas im verschühssen / stund
königlicher Ehren-wagen / führ welchem zwe
uren gespannet waren. Auf der einen seite ging
färne in einer sehr grohssen Stat / di man wk-
der entlkgenheit nicht wohl erkännen konte / ein
hsser d-mpf hin-auf / durch welchen man hihr
dahr etliche flammen auf-steigen sahe. welches
hl führ das aller-künstlichste in disem ganzen ge-
de zu halten wahr.

Auf den andern beiden seiten / über / nkben und
en der tühre dks Zimmers über / waren noch
l über-aus-schöne Landschaften / nacht-stükke
schif-fahrten entworfen / welche / so ich si alle
einander erzählen wolte / unsere übrige zeit al-
e hinnkhmen würden.

Aus disem allen kont' ich unschwähr vermkrken /
i der Venedische Her Sinnebald di Adelmund
ch und währt hihlt ; dan es war fast kein Zimer
ganzen hause so köstlich ausgeziret / als das ihri-
/ ausgenommen der Sahl fohr ihrem zimmer /
r-auf noch vihl-mehr und köstlichere sachchen zu
en waren.

Dis wahr also di walstat unserer niderlage ; dis
hr das feld / das si und mich in solches verdkrben
äzzet hat. Hihr hat si sich ihrer freiheit guhtwül-
begäben / und hihr hab' ich si solcher / wiwohl un-
issend und wider meinen wüllen beraubet / und zu
iner ~~leib-geschwohrnen~~ gemacht.

Weil ich nuhn dises falles meinen Frkund auch
gnüget habe / und di gestaltnüs dks zimmers der
önen Adelmund kürzlichst entworfen / so hab' ich
n nichts mehr von disem tage zu sagen / als daß
mich strats / nahchdkhm dise beide Jungfrauen
n uns abschihd genommen hatten / wider nahch

Am-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Amstel-gau gemacht. Ich mus bekännen / daß ich auf solcher turzen Reise so vihl tausendterlei libes-gedanken hatte / daß ich auch fast nicht wusste / wi ich nahch hause gelangte. Doch gleich-wohl kont' ich mich nicht entschlühssen / solch-ein wunder-mänsch zu liben / unangesähen / daß ich woh wusste / und wohl versichchert wahr / daß ich von ihr gelibet würde.

Ich hihlt si alzu hohch ; mich als einen stärbli-chen / und Si als eine götliche. drüm schäzt' ich mich vihl zu geringe mit solch-einem überirdischen mänschen-bilde fräundschaft oder Libe zu pflägen. Ich lihbte si nicht / sondern hihlt si nuhr hohch und währet ; und kahmen mihr gleich bisweilen verlihbte gedanken ein / so geschah' es doch nuhr aus mit-lei-den. wi ? (sprahch ich bei mihr selbst) kan es wohl mühglich sein / daß dich das einzige wunder / das kunst-stükke der zihrligkeit / welches ~~di grohsse Zeuge-mutter der dinge~~ ihmahls härführ gebracht hat / li-ben sol ? du bist jah nicht würdig / daß si dich ein-mahl an-blikken / vihl weniger so ~~lihb-sählig~~ ent-fangen sol.

Meine Führ-bildung entwarf si mihr mit solchen ihren libes-künstlerischen und blizlenden augen so lähbhaft / und so folkommen / daß ich ändlich nicht wusste / ob mihr dises ~~anbähtens-würdige~~ Sün-nen-bild durch eine Zauberische beschwärung führ-gestället würde. Aber nahchdähm ich erkante / daß es nuhr eine blohsse würkung meiner sünnen wäre / so gahb ich mich etlicher mahssen zu friden. Ich be-suchete meine bekanten / sprahch den Frkunden zu / und ergäzte mich bei gesellschaften so lange / bis ich diser gedanken gahr lohs ward. Ich kahm auch nicht wider hinaus di Adelmund zu besuchen / wi-wohl si mich oft dahrzu an-mahnen lihs ; dehr-ge-stalt / daß si ihrer gespilin schuld mit-entgälten musste.

Abend-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

endlich aber/ als äben ein hoher feier-tahg be-
gen ward/ gedacht ich bei mihr selbst/ und sagte:
ast dich gleichwohl verpflüchtet/ der Adelmund/
als wan es ihr Lihbster selbst wäre/ nahch
gligkeit auf zu warten; wahr-üm kömstu dan
em versprächchen nicht nahch? mus es dan äben
hte Adelmund entgälten/ was dihr etwan ein'
re zugefüget hat? vihl-leicht hat Rosemund
sün geändert/ und hat dich damahls nuhr so
kndig angesähen/ weil es das ehrste mahl ge-
n ist!

ndähm ich mich also mit disen gedanken schlu-
kahm äben ein Kammer-knabe von der Adel-
nd/ welcher mich ihret-hälben meiner geleisteten
cht erinnerte. Ich sagt' ihm alsobald/ er solte
ts hin-gähen/ und seiner Jungfrauen/ mit
näldung meiner schuldigkeit/ ansagen/ daß ich
hn entschlossen gewäsen wäre/ meine dihnste bei
gegen-wärtig ab zu lägen; und schäzte mich
glük-sälig/ daß ich ihr gleich-wohl noch so
zeit gäben können/ mich dässen zufohr zu er-
nern.

Ich folgte disem abgefärtigten bald nahch/ und
f di Adelmund äben in ihrer einigkeit an; aber
erzohg sich nicht lange/ daß wihr also in unse-
einsamkeit sprache hihlten. Dan di Jungfern/
che meiner ohne zweifäl schohn waren gewahr
rden/ lihssen si fragen/ ob si ihrer auf ein vihr-
stündichen abwarten könte?

Adelmund gahb also-bald zur antwort/ daß si
-zeit bereit wäre/ ihnen auf zu warten/ und
lt' es ihr führ eine grohsse ehre/ wan si ihrer
wäsenheit genühssen könte: und was mich
nget/ so verhofte si/ daß mihr ihre gesel-
ft auch nicht un-annähmlich sein würde; ge-
ltsam ich kein sonderlicher Jungfer-feind wäre.
olches sagte si/ und lächchelte mich auf eine seite
an;

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

an; aber was ich führ gedanken hatte/und wi mihr zu muhte wahr/ wül ich wohl ungesagt lahssen.

Si fragte mich auch/so bald als di Dinerin wihder hinaus wahr/ wi mihr nähulich ihr Frauen-zimmer gefallen hätte? ob es nuhn nicht wahr wäre/ was si mihr zufohr gesagt hätte? Jah/ gahb ich zur Antwort/ ich mus es gestähen/ daß ich sehr wenig solche Jungfrauen gesähen habe; und daß ich zwahr ihres gleichchen in Engel-land/ was di farbe der schöhnheit anbelanget/ vihl angetroffen/aber gleich-wohl keine gefunden habe/ di so wohl und so ahrtig gebährdet wären/ als si. Von den tugenden (fuhr ich fort) kan ich noch nicht sagen/ nahchdähm es gahr ~~gefährlich und~~ gahr ~~schwähr~~ ist/ ~~ein Frauen-zimmer nahch ihrem äusserlichen scheine fohr tugendhaft zu schätzen~~.

Indähm ich dises sagte/ so kahm di Stilmuht ganz aleine/ in träflicher pracht härein geträhten. Wihr entfingen si/ und begaben uns sämtlich zu sitzen. Ich sahe mich etliche mahl nahch der tühren üm/ und wahr nicht sichcher bei mihr selbst; weil ich führ und führ gedachte/ daß mich di Rosemund plötzlich überfallen würde. Adelmund vermärkte solches also-bald/ und sahe mich an mit lächlendem gesichte/ als wolte si sagen; mit diser ist ihm nicht gedinet/ er schauet sich vihlleicht nahch einer andern üm. Aber ich gedachte weit anders/und wahr froh/ daß sich meine unruhe noch so lange verweilete.

Es wahr nuhn fast eine vihrteil-stunde fohr-über/ daß ich also zwischen hofnung und furcht geschwäbet hatte/ als di tühre plötzlich ward aufgetahn. Ich sahe mich üm/ da fand ich si eröfnet/ gleich-wohl kont' ich keinen einigen mänschen erblikken. es kahm mich ein entsäzzen an/ gleichsam als wan ein geist fohrhanden wäre: ich zitterte fohr angst und erblasste/ als wan mihr ein grohsses unglük zu-stünde. Indähm ich also beängstiget wahr/

da

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

dahch dises wunder-lücht an / gleichsam wi
dicht der Sonnen / das sich hinter däm gewölke
eit-lang verborgen hält / und nahch-mahls
lözlich härfür brücht; wi der bliz / dehr di stärb-
erschräkket / und di augen verlätset. Si kahm
nem solchen glanz' und solcher hoheit härein
ten / daß sich unter uns allen ein grohsses stil-
igē erhuhb. Es kahm mihr nicht anders führ /
van izund ein schwäres ungewitter fohrhan-
wäre / da auch gemeiniglich ein solche stille fohr-
-gähet: es dauchte mich / als wan sich izund
wetter kühlete / als wan lauter blizlende strah-
m mich härüm schwäbeten. Ich stund im zwei-
und wuste fohr angst nicht / ob ich warten oder
n solte: ich entfing si / aber mit einem solchen
klopfen / daß ich führ der äussersten hizze / di
in das gesichte stihg / kaum eines und das an-
wort-glihd machchen konte. Ja ich gläube / daß
ndlich gahr zur ärden gesunken wäre / wo wihr
nicht straks nider gelahssen / und ich im sizzen
e kräfte wihder-erholet hätte.

Dises schöne Wunder kahm abermahl gleich ge-
mich über zu sizzen / und hatte izund vihl ein
digers gesichte / als da ich si zum ehrsten mahl
. Ihre Jungfer schwäster selbsten / wi ich un-
ähr vermärken konte / hihlt si sehr hohch / und
hb gleichsam mit einer stillen verwunderung
über-irdisches / durchdrüngendes wäsen. dan es
ewüs / daß der Neid selbsten an ihr nichts zu
ln fand.

Ihre gestalt wahr so lähbhaft / so ahrtig und so
hn / daß si dahrdurch di ganze wält hätte mögen
hähmt machchen: wi si dan solches auch an ihrer
ngfer schwäster tähte. Dan / wi ich schohn ge-
habe / si ging über-aus prächtig / udd wiwohl
e ganz und gahr einerlei kleider hatten / so hatte
doch di älteste vihl-mehr häraus gebrochchen /

als

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

als di jüngste. Diser hüng das hahr zur selben zeit ganz unaufgekünstelt und uneingeflochten bis auf di schultern / und kahm gleichsam wi gekrümte wällen / von sich selbst / in über-aus anmuhtigen falten auf den hals härab geflossen / in solcher über-zihrlichen unachtsamkeit / daß auch jene mit ihrem zu felde geschlagenem hare (welches auf der stirne und auf den bakken eins teils ringel-weise gekrümmet und angeklähet / anders teiles nahch der kunst auf-geflammet / und mit graulechtem staube bestrauet wahr) ganz beschähmet ward. Jah Stilmuht hatte sich mit so vihlem golde / perlen und demanten behänget / daß ich alle das köstliche geschmeide alein führ einen träflichen schaz hihlt. Rosemund aber hatte dagegen nichts mehr als einen demant-ring am finger / und an ihdem ohr' ein gehängte von demanten / in gold gefasset / mit einer grohssen perl / härab hängen: üm di hände truhte si zwei schwarze seidene bänder / da si härgegen di älteste mit zwo zimlichen güldnen ketten gezieret hatte. Der hals wahr bis auf di brust / di ein wenig erhoben wahr / ganz entblöhsset / ohn' einig zihr-raht / als dehn ihm di Zeuge-mutter gegäben hatte. er wahr weis wi der schne / und an etlichen orten mit einer gelinden röhte vermischt. Das antliz wahr so frähdig / so lihblich und so aufrichtig / und di augen lihssen einen solchen geist und solche lihbligkeit härführ-blikken / daß es unmühglich wahr / si ohne verzükkung an zu schauen. Sie wahr muhtig und frisch / und doch dahr-näben sehr schahmhaftig und sehr züchtig: si hatte hohch-ansähnliche gebährden / und wahr doch nicht hohfärtig / da härgegen ihre Jungfer Schwäster unter einem äusserlichen stillen muhte / und nider-geschlagenen gebährden einen hohch-fahrenden geist / wie ich nahchmahls von der Adelmund verstanden habe / verborgen hatte.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

u allen disen wundern kahm noch eine unaus-
uchliche holdsäligkeit / daß auch nuhr der einige
nd / dehr in ihrem angesichte nicht anders als
frisch-aufgeblühete rose mit lihblichem morgen-
befeuchtet / unter den lilien und narzissen här-
leuchtete / den aller-verstokktesten und lihb-lo-
n mänschen zur verwunderung / ich wil nicht
m zur libe / bewägte. Si waren alle beide in
l-braunen sammet gekleidet / und der unter-rok
r von silberfarbem atlas / mit güldnen / und das
-kleid mit silbernen spizzen verbrähmet; welche
ung si gleich damahls zum ehrsten mahl ange-
t hatten.

Wiwohl nuhn dise tracht über-aus zihrlich
r / so muste sich doch Stilmuht (gegen ihre
gfer Schwäster zu rächnen) gleichsam zum
lstande zwüngen / da er här-gegen der Rose-
nd angebohren zu sein schine.

lber was hab ich mich unterwunden / ein solch-
liches bild mit stärblicher zungen so unschein-
r: und so unähnbildlich zu entwärfen! Ach!
n Frähund / wan ich ihm di klugen räden / di si
ahls mit solchen wohl-anständigen und färti-
gebährden so meisterlich verschönern konte / daß
n nicht wuste / ob man ehrst das gehöhr oder
gesichte gebrauchen solte / alle mit einander er-
en würde / so müst' er gestähen / daß ich si noch
nahls nach würden gepriesen habe.

Wan si zu räden begunte / so ward also-bald ein
schweigen unter uns allen / und ein ihder wahr
hrig zu hören / was dise Schöne führ-bringen
de. Nihmand wolte sich auch unterstähen ihr
n räde zu fallen / wo si nicht ehrst eine guhte zeit
geschwigen hätte. dehr-gestalt / daß si mei-
teils das wort führete / wiwohl si solches
n keinem führ-wüzz' oder unbedachtsamkeit täh-
Wan si verzohg oft-mahls eine guhte weile /

und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

und wolt' uns auch zeit lahssen / das unsrige fohr
zu bringen / aber nihmand wahr unter uns allen /
dehr si nicht liber gehöret / als selbst geräd̈et hätte.

Aendlich / als si di hohch-deutsche junge manschaft
allen andern Völkerschaften führ-zohg / und ihr so
ein träfliches lohb gahb / so ward ich gezwungen /
mich mit ihr in einen wort-streit ein zu lahssen. Wel-
ches ihr dan so über-aus wohl-gefihl / daß si nahch-
mahls ihre ganze räde nuhr einig und alein auf
mich rüchtete.

Da bekahm si ehrst anlahs / mihr mit so libes-
anlokkenden blikken zu begegnen ; wi ahrtig konte
si nuhr ihre worte drähen ; wi künstlich wuste s
nuhr selbige auf schrauben zu säzzen / daß ich si auch
nihmahls fangen konte. Mit diser kurz-weile brach
ten wihr etliche stunden zu / dehr-gestalt / daß e
nuhnmehr hohe zeit wahr / daß ich von diser lihbli
chen Geselschaft meinen abschihd nähmen solte.

Ich wahr also der anfänger / dehr dise lust zer
stöhren muste / und wändete mich zum aller-ehrste
nahch der Rosemund zu / als dehr ich mit meine
unnüzzen gespräche am meisten ungelägenheit g
macht hatte ; ich baht si däswägen üm verzeuhung
mit anerbütung meiner wül-färtigen dihnste / dah
für ich nichts mehr begährete / als daß ich di ch
und gelägenheit bekommen möchte / solche bäst
mahssen ins wärk zu rüchten.

Nahch-mahls baht ich auch di Adelmund u
di Stilmuht / daß si gleiches falls tuhn wolten
und mihr / wan es ihnen beliben würde / fol-mä
tig gebüten ; damit ich wüssen möchte / wohrin i
ihren wüllen vergnügen könte / und was sie v
meiner wenigkeit erforterten. Ihre höhfliche gege
würfe machten / daß ich noch lange verzühen mu
ste ; jah die wunder-würdige Rosemund gebrauch
sich so vihler höhflichen aus-fluchts-räden / dadu
si mich meiner dihnst' überhöben wolte / daß ich i

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ehlich/ wo ich anders nicht gahr bei ihnen verblei-
be wolte/ das lätste wort lahssen muste.
Nahchdähm ich nuhn dises ädle Drei verlahssen
hte/ so begahb ich mich wohl-vergnüget nahch
hse/ und begunte von dähm Nuhn an di Rose-
nd vihlmehr ihrer himlischen tugend/ als über-
chen schöhnheit wägen/ zu liben; dehr-gestalt/
ich mich bei weitem nicht mehr so verunruhiget
önd/ als nahch dem ehrsten an-blikke/ und nuhn-
r mich selhst zu ihrer gunst und Libes-genen-
heit zu beräden begunte.
Ritler zeit entschlos ich mich gänzlich/ di reise
ch Frankreich schlähunigst fort zu säzzen/ und
hte alle meine sachchen färtig; dehr-gestalt/ daß
di Adelmund/ nahchdähm ich schon bei den Am-
nnen meinen Abschihd genommen hatte/ nuhn
noch zu guter lätste besuchen wolte.
lber wi bestürzt/ wi klein-laut ward si/ als si hö-
/ daß mihr solches ein ernst wäre: und weil si es
t hintern konte/ so hihlt si inständig bei mihr
/ daß ich doch nuhr noch etliche tage bei ihr ver-
en möchte/ damit si noch fohr meinem abreisen
r wüchtigē sachche wägen mit mihr räden könte.
ch wolte mich anfangs gahr nicht dahrzu ver-
en; ihdoch/ sagt' ich/ wan si mihr izund straks
ne wüchtige sachche nuhr mit einem wort' ent-
ken würde/ so möcht' ich vihlleicht veruhrsachchet
rden/ ihrethalben noch eine weile zu verwarten:
es möchte wohl so vihl daran gelägen sein/ daß
wägen meiner pflücht-schuldigkeit/ di ich ihr ge-
hooren habe/ gezwungen würde/ meine reise gahr
uställen: dan si sol sich versichchert halten/ daß
ihr zu libe/ alles zu tuhn/ und auf ihr gebot al-
zu unterlahssen/ immer-fort wüllig sein wärde;
chdähm ich wohl weus/ daß si mihr nichts un-
iges auferlägen/ auch nichts/ das zu meinem
mmen gereichen möchte/ verbüten würd. Di

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Adelmund bedankte sich zum höhflichsten / daß ich ihr nicht alein meine dihnste so eifrig zu leisten gesonnen wäre / sondern auch noch so ein guhtes vertrauen zu ihr trüge.

Nuhn wohlan (sagte si) weil er ein solches härzliches vertrauen zu mihr träget/so wül ich mich üm so vihl däs zu mehr bemühen/ wi ich mihr dan schohn fürgenommen habe/solches an ihm mit der taht zu bekräftigen/und ihm äben dasjenige sähē zu lahssen/ dahraus er unschwähr errahten würd / wi ich nicht alein sein wohl-meinendes an-erbüten mit dank zu erkännen / sondern auch würklich zu erwidern vorhärzen gesoñen sei. Dan er kan nicht gläuben/ was es mihr fohr eine fräude sein solte / wan ich nuhr einige gelägenheit / ihm zu dinen / ersünnen könte. Wolte Got! und er würd es auch wollen/daß nuhr mein führnähmen zur gewündschten ändschaft gelangen möchte. Wi froh wolt' ich sein; welche fröhliche bohtschaft würd' ich meinem Lihbsten zu-schreiben: und wi wohl wurd' auch ihm geholfen wärden.

Damit ich aber (fuhr si fort) meinen trautē fräund nicht länger im zweifel vertrühffen lahsse/ gäb' ich ihm zu verstähen / daß ich mihr aus wohlmeinendem gemühte (nahchdähm mich schohn / auf beiden teilen / etliche märk-zeuchen eines heimlichen ja-wortes versichchert haben/daß mein unterfangē nicht wärde vergäbens sein) fästiglich führgenomen ein Eh-verbündnüs zwüschen ihm und Einer aus unserem Frauen-zimmer zu träffen. Aus diser uhrsachchen nuhn geschihet es/ daß ich ihn noch etliche tage alhihr auf zu halten gedänke. Dan er si versichchert/wan es ihm nuhr selbst belihblich wäre daß ich keine mühe und keinen fleis sparen wärde und ich weus gewüs / daß auf der andern seite mein ansuchen schohn heimlich bewülliget ist.

Dise räden kahmen mihr zimlich fremde führ/ und machten mich so verwürret / daß ich eine guhte zeit stil

ie schwihg/ und mich gahr auf keine antwort ent-
schlüssen konte. dehrgestalt/daß Adelmund fragte/
mihr zu muhte wäre? und was ich zur antwort
ge? ich solte mich nuhr nicht schäuen/ meine mei-
ng frei häraus zu sagen: dan es wäre jah noch
n ungeschähene sachche / und wüste nihmand
ner führnähmen / als wihr beide.
lch! meine grohs-geehrte Frändin (gahb ich
ur antwort) wi solt' ich mich dässen ertühnen?
solten mir dise gedanken hähr-kommen / daß ich
erwägen sein solte / mich in einer unmühglichen
che zu bemühen. Was unmühglich? fihl si mihr
i räde/und brachte mihr so vilerhand einwürfe/
befästigte ihre meinung mit so vihlen unver-
flichen gründen / daß ich ändlich gezwungen
d / ihren fohrschlahg zu billigen.
h mus bekännen/sagt' ich/ (nahchdähm ich mich
hr führ-sorge wägen / di si führ mich trüge / zum
sten bedanket hatte) daß si mihr leichtlich keine
hlägige antwort gäbē möchten/indähm ich wohl
s/ wi führteilig si gegen mich gesünnet / und wi
l si geahrtet sein. Aber eines stähet mihr noch
wäge/ welches mich schihr zweifäln macht/daß si
nlich einer andern Lähre zu-getahn sein/und daß
i däswägen/ohne bewülligung meines Vaters/
t chligē darf: dan ihr Vater würd es ihnen aus-
llen zweifäl nicht gestatten/ daß si ein anderes
ubens-bekäntnüs annähmē. Drüm solt' es mir
z leid sein/wan ich solch-ein libes mänsch so krän-
t solte/und es mit libe gegen mich entzünden/da ich
wohl wüste/ daß es meiner nimermehr teilhaf-
ein könte. Er sei nuhr zu friden (gahb si zur ant-
rt) dis würd sich alles wohl schikken: der Her Va-
st ein wältsäliger man/und würd hihrüßen wohl
räden sein. Er sage mihr nuhr kurz und rund/
he ihm am bästen gefallen hat/und welch' er für
inige schäzzen wolte. Als ich aber hihrauf lange

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

zeit nichts antworten wolte / so fuhr si fort / und sahgte; ich habe strats im anfange / da ich und Rosemund dem Hern nicht mehr / als aus dem schreiben meines Lihbsten / kännten (dan wihr hatten ihn beide noch nicht gesähen) aus ihren worten vermärket / daß si sich nuhr däs blohssen lobes wägen / welches ihm mein Lihbster so auf-rüchtig gahb / in ihn verlibet hatte. Härnahch ward ich auch in meiner fohr-gefasten meinung noch mehr bekräftiget / als ich der veränderung ihres gesichtes / ihrer gebährden / und ihres ganzen wäsens / bei ihrer ehrsten zusammenkunft / gewahr ward. Lätslich kont' ich auch in unserer näulichsten / aus seinen gebährden selbst / indähm er sich mit solchem verlangen so oft-mahls nahch der tühren / da si solte härein kommen / ümsahe / unschwähr erachten / daß er ihr auch nicht allerdinge abhold wäre. Jah ihre lätste zusammen-sprache / di si mit einander hihlten / gahb ihrer beiden libe / zufohr-aus di ihrige / gnugsam an den tahg.

So ist es dan nun gewüs / daß Rosemund und Er / einander mit libe heimlich verpflüchtet sein: heimlich / sag' ich / dan ich weus aus so vilen der Rosemund verblühmten räden / daß si ihr härz nuhr alein zu seiner Libe gewihdmet hat. Rosemund sol di-jenige sein / di er wählet (er vergönne mihr / daß ich seine härzens-gedanken ergründen darf) Rosemund ist di-jenige / di sein härz wündschet / di seine augen alein zu sähen begähren / und di dehrmahleins in seinen armen schlahffen sol.

Dis rädete si in lachchendem muhte / sahe mich an / und schwihg ein wenig stille; weil ich aber in meinen gedanken sehr vertühffet / und noch nicht zu antworten entschlossen wahr / so nahm si mich bei der hand: weil er dan nuhn / sahgte si) mit stillschweigen sein jah-wort von sich gibet / so wül ich mich noch disen abänd bemühen / den anfang zu

me

nnem führnähmen zu machchen; und was verzü-
wihr noch lange / daß wihr uns nicht hinunter
as grühne begäben / indähm uns diser anmuh-
tahg gleichsam dahrzu anlokket.

Hihrmit nahm si ihren flohr / hing ihn über das
r / und ein wenig führ das angesichte: Si frag-
mich auch / ob mihr nicht belihbte den mantel
dägen ab zu lägen; und befahl ihrem kammer-
r / daß er meine sachchen hin-über in das andere
mer tragen solte / da ich etliche tage meinen auf-
halt haben würde.

Also gingen wihr den windel-stein hin-ab / und
men durch den hinter-hohf in den garten / da sich
Rosemund mit ihrer lauten ganz aleine befand /
dem sprüng-brunnen zu-sahe. Si hatte sich
ot gegen disem lust-brunnen über auf eine bank
albaster / mit einem roht-sammten küssen be-
t / niderg.lahssen / und sahs in solchen tühssen ge-
ken / daß si unserer nicht eher gewahr ward / als
wihr gahr nahe zu ihr gelangeten.

Si erschraht über unserer plözlichen ankunft so
/ daß si sich ganz entfärbete / und nicht wuste /
uns entfangen / oder sizzen bleiben solte. Si
hb sich gleichsam mit zitternden glidern / und
n zu uns zwe oder drei schritt' entgegen. Ich
gte mich / dem wälschen gebrauche nahch / führ
zur erden nider / ihren flügel-rok zu küssen / und
t si üm verzeuhung / daß ich so verwägen sein
fte / ihre vihlleicht anmuhtige gedanken zu ver-
ren. Adelmund trat ihr zur rächten / und ich
linken / also / daß wihr dise Schöne in der mit-
gefasset hatten. Si boht mihr ihre hand / und
mich auf di seite mit solchen lihblenden blikken
daß ich dadurch in wahrheit nicht wenig ver-
ndert wahrd. Dan dis aus-erläsene libes-kind
solch-ein lihbliches / solch-ein fräudiges / solch-
freundliches und holdsähliges gesichte / daß es

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

n / ich weus nicht wi weit / zu sich lokken solte:
man konte si nihmahls ohne verzükkung an-
uen / sonderlich wan si di flinkernden augen
halb-zitterlichen blikken auf einen zuwarf: da-
r ich dan einsmahls dise reimen in ihrem Ge-
uen Schähffer lägte.

Zwölfling.

lt / libe Rosemund / ~~di Libes-reizerinnen~~
~~iben augen~~ wäg / sonst schmachten mei-
ne sünnen
fohr ihrer libes-gluht / di Libb-reiz ange-
zündt /
und di Libinne nährt / du bliz- und stär-
nen-kind.
liber! so es dihr belihblich ist / mein Lä-
ben /
halt mit lihblen in; ich bin dihr jah er-
gäben /
Ich bin jah dich alein zu liben auser-
kohrn /
wi du zu liben nuhr so lihblich bist ge-
bohrn.
s aber dehn nicht nahch zu liben / dehr
dich libet /
r sich aus libe Dihr / o Lihbste / ganz
ergibet;
und lahs mich / trautes Libb / dein lihbster
Lihbling sein /
dan dich erhöb' ich / lib' ich / lob' ich nuhr
alein.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Solcher gestalt gingen wihr unter dem vihr-ek-
lichten Lauber-gange eine zeitlang hin und wider /
und hatten aller-hand lust-gespräche. Aendlich
kamen wihr widerum zum lust-brunnen / unsere ge-
sichter zu ergäzzen / und lihssen uns alle dreie näben
einander nider. Di wasser-strahlen / wi mich
dauchte / stigen immer höher und höher / und ih mehr
ich si sahe / ih stärker si riselten. Rosemund nahm
ändlich di laute / damit si ihren lihblichen klang mit
däm stamrenden gemürmel und uhblichem geräu-
sche däs wassers vermählete.

In-zwischen schwigen wihr andere ganz stille /
und ich hörete mit verwunderung zu / wi dise Schö-
ne so lihblich spilete; ich sahe mit verzükkung di fär-
tigkeit der finger / di auf den seiten so ahrtig härüm
irreten / und solch' eine lihbliche zusammen-stim-
mung veruhrsachten.

Als wihr nuhn diser über-irdischen lust auch
ein wenig gepflogen hatten / und der abänd alge-
mach härzu kahm / so nahmen wir unseren wähg
widerum auf das Haus; da uns di Stilmuht äben
begegnete / und ein kleines lust-schiflein hatte lah-
sen färtig machchen / damit si nahch däm abänd
mahle mit einander möchten lust-wandeln fahren.

Ich wahrd auch mit zu diser lust-fahrt gela-den
und kahm äben / ohn einiges mänschen anor-nen
bei der Rosemund zu sizzen: ob si nuhn solches selb-s
mit fleis getahn / oder ob es das glükke sonst al-s
gefüget hatte / kan ich nicht wüssen. dan ich habe
im hinein-steigen unter den andern nicht eher er-
kännet / als da ich ihr schohn zur seiten sahs. Ich
erfräuete mich selbst über disen glüks-fal / und wah-r
froh / daß ich eine so libe beisizzerin bekommen hatte.

Wihr fuhren auf di Amstel / und bliben daselb-
sten so lange / bis di abänd-dämmerung führübe-r
wahr. Mitler zeit spilete di Rosemund mit de-r
Stilmuht auf der lauten / und der Adelmund kam

mei

erknabe gahb das seinige mit der pfeiffen dahrzu.
sweilen sungen sy alle zugleich/ und machten al-
/ daß alle Schähffer und Schähfferinnen / so üm
Amstel härüm wohneten/auf beiden seiten härzu
eilet kahmen / und ihren tihblichen stimmen mit
ehten und schalmeien antworteten. wihr hatten
mahls eine solche lust unter einander / daß ich
einem frèunde / so es di zeit leiden wolte / vihl da-
n erzählen könte.

Als wihr nuhn disen lust-wal verrüchtet hatten/
begahb ich mich / nahchdähm ich zufohr allen
eien guhte nacht gewündschet/ und di Rosemund
s fohr ihr schlahf-zimmer begleitet hatte/ zu bette.
Damit ich aber auch meinen Frèund mit solcher
itläuftigen erzählung nicht färner verunlustige/
wül ich ihm nuhr kürzlich erwähnen / daß ich
ch den andern und dritten tahg dahrnahch ganz
ie gehalten habe / und daß sich Adelmund strahks
s andern morgens bei der Rosemund meinet-
gen gleichsam zur frei-wärberin gebrauchen
ssen/welche solches gewärbe mit höhchsten fräu-
n (aber ich fürchte zu ihrem unglük) entfangen
t ; jah daß si auch solches ihrem Hern Vater
hst/ welcher den dritten tahg si zu besuchen kahm/
verstähen gegäben.

Diser alte aufrüchtige Her/ wiwohl er mich noch
nahls gesähen hatte / so lihs er ihm doch solches
hts däs-zu weniger / weil mihr der Adelwährt
einem schreiben / und di Adelmund selbst münd-
/ ein so guhtes zeugnüs gahb / höhchlich gefal-
/ und fragte di Rosemund in geheim/ damit es
älteste Tochter nicht erfahren solte / wässen si sich
schlossen hätte. und ob solches auch mit ihrem
llen geschähen könte?

Di guhte Rosemund entfärbete sich für schahm/
uhg di augen nider / und wolte nichts antwor-
. Adelmund aber/ welche schohn fohr diser roh-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ten tühre gewäsen wahr / entschuldigte si / und sagte/daß si ihre bewülligung mit stil-schweigen von sich gäbe / weil solch-ein alzu lang-wihriges iah-wort nicht wohl von der zungen wolte. Nahch diesen worten schluhg Rosemund di augen auf / und sahe dise ihre Führ-sprächecherin so frökund-säligan/ gleichsam als wan si sich gegen si bedanken wolte/ daß der Vater ihren sün leichtlich errahten konte. Er hätte gärn mihr selbsten auch geräd̈et / aber ich hatte mich unter-däſſen / daß er mit disen beiden Jungfrauen im garten wahr/ auf di seite gemacht/ damit di Adelmund däs zu mehr zeit haben möchte/ diser sachchen einen guhten grund zu lägen.

Nahch-dähm ich nuhn etliche stunden bei einem nah-bei-wohnendem Frekunde verzogen hatte / und der Adelmund anbringen folbracht zu sein schäzte/ so begahb ich mich widerum auf des Sinnebalds Hern-haus; und fand ihn gleich mit der Adelmund (welche stähts üm ihn sein muste / wan er hinaus tahm) im tohre stähen. Diser alte Her entfing mich mit solcher leutsäligkeit und solcher ehr-erbütung/daß ich mich höhchlich verwunderte: Er nahm mich in den follen arm / und führete mich also mit der Adelmund in sein inneres ~~Bei-zimmer~~.

Wihr hatten uns kaum nider-geſäzt / als er schohn anfing / und von däm gewärbe der Adelmund eine gantze räde hähr-machte: dahr-innen er mihr strats seine tochter zu-sahgte / doch mit dähm bedünge/daß ich mich zufohr verschreiben solte/ehrstlich / ~~daß ich si bei ihrer Lähre lahſſen~~; ~~nahchmahls di töchter~~/ ~~so von ihr gebohren würden~~/ ~~auch dahr-innen erzühen wolte~~. Lätslich hihlt er mihr auch fohr / ~~daß es bei ihnen nicht gebräuchlich wäre~~ / ~~di jüngste tochter fohr der älteſten auszu ſtatten~~; und baht/ daß ich mich über dise drei bedüngungen erklähren solte.

NB.

Nahch-dähm ich mich nuhn meiner höhfligkeit wider-

derüm gebrauchet/ und seiner so rundten zusage
ägen aufs bäste bedanket hatte / so gahb ich ihm
r antwort ; daß/ weil ich mich auf di ehrsten zwo
bald nicht erklären könte/ so bäht ich ihn / daß er
ihr doch so vihl bedänk-zeit bis auf morgen lahs-
n wolte / da ich ihm meine gesonnenheit unfähl-
hr entdäkken würde. was aber das läts't' anbe-
khffe (fuhr ich fort) so währ' ich gänzlich entschlos-
n / meine fohr-gefasste meinung / diweil si von
ot und däm verhängnüs/ keines wäges aber von
ihr hähr-rührete / nicht zu ändern : und weil es
ich bei mihr nicht stünde / und ich keine andere li-
n könte / als di-jenige / welche mich fohr so härz-
h gelibet hätte / so wolt' ich di heiraht-sachchen
hl-liber gahr fahren lahssen / und unverehligt
ein läben schlühssen; als eine andere wider meinen
n und wüllen erköhren.

Ach nicht ! mein liber Sohn (fihl mihr der guhte
te Her in di räde) er mus di ehe drüm nicht gahr
hren lahssen / und damit ich an ihrer beider ver-
rben nit schuld bin/ so sei ihm solches verwülliget.
Es fihlen noch allerhand räden führ / di ich nicht
l' erzählen kan / weil es nicht weit mehr von mit-
nacht ist. Jhdoch wül ich noch dises dahrbei fü-
n/ daß ich nähmlich des andern tages mich solcher
o bedüngungen solcher gestalt erklärete; erst-
h / daß es mein gewüssen nicht gestatten wolte /
ich dässen zu verschreiben : dahrnahch/ daß ich aus
en denen uhrsachchen di kinder / es wären nuhn
chter oder söhne/ in keiner andern Lähre / als der
einigen auf-erzühen könte : was aber Si/ di Ro-
mund / an-belangte / so wüst' ich selbsten wohl /
ß der Gewüssens-zwang Got im Himmel nicht
genähm wäre : drüm wolt' ich ihr solches frei-
llen ; und wiwohl ich gärn sähe / daß di-jenige/ so
meinen armen ruhen solte / auch meines glau-
ns wäre / so wolt' ich si dännoch keines wäges
ihr-zu zwüngen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

In etlichen tagen dahrnahch nahm ich den lätsten abschihd von der ganzen geselschaft/ und truhg der Adelmund di sachche träulich auf/ daß si selbige/ weil si den anfang so glüklich gemacht hätte/ auch fol-änd zur glüklichen ändschaft bringen möchte.

Ich wül nicht sagen/wi di tausend-schöhne Rosemund (von welcher ich noch/ so lang' ich bei den Masinnen verzohg/ etliche belihbte schreiben erhalten habe) bei meinem abzuge so häftig geweinet hat/ und wi höhchlich ich si bejammern müssen: dan di zeit gebütet es/ und di beschaffenheit unserer irdischen leiber fortert uns zur nacht-ruhe.

Nahch solcher Erzählung entkleideten sich dise beide vertraueten Fräunde/ und begaben sich/ nahchdähm si einander guhte nacht gewündschet hatten/ nahch bette. Aber es wahr ümsonst/ daß Markhold zu schlahffen gedachte; es wahr nuhr vergäbens/ daß er an einem solchen orte seine ruhe zu suchen gesünnet wahr/ da er nuhr seinen sünnen verhängen muste/ selbige vihlmehr zu verstöhren. Dan er lahg di ganze nacht in tausendterlei gedanken/ und wünschete mit so häftigem verlangen nahch der fräudigen ankunft des tages. di einbildung wahr di einzige/ di seine sünnen bemeisterte/ di/ an stat daß si ihm di nacht verkürzern solte/ si vihlmehr verlängerte/ und seine schmärzen von blit zu blit vergröhsserte; dehr-gestalt/daß er in tausend ängsten lahg/ und ihm nichts anders einbildete/ als daß dise verdrühsliche nacht nimmer-mehr ein ände gewünnen würde.

Ende dás ehrsten Buhchs.

Der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Adriatischen ROSEMUND

anderes Buhch.

Er tahg wahr so bald nicht angebrochchen / als sich Marthold schohn aus seinem lager erhubh und zum tageleucher machte/den brihf seiner Rosemund / dehr ihn dise nacht über so r verunruhiget hatte/ noch ein=maht durch zu lâs. Aber er hatt' ihn kaum angefangen/da er über nem zimmer solch=ein plözliches gerumpel hörete/ r=auf ein solcher schwârer fal folgte/ davon das nze haus und er selbsten führ schrökken und entzen zu zittern begunte. Er ging nahch seinem rz=währt zu / welcher von disem erschröklichen e schohn erwachchet wahr / und ihn straks hgte ; was dises führ ein gepolter gewâsen re / welches er izund gleichsam als im Traume öret hätte?

Marthold/welcher seine furcht und angst=mühheit führ ihm verbarg / wiwohl er solches führ guhtes zeuchen hihlt / gahb ihm zur antwort ; vihl=leicht di kazzen etwas hârunter geworfen ten / welches so ein grohsses gepulter gegâben. ein/ nein ! mein lihbster Marthold (fing Härrt an) es mus was anders zu bedeuten haben ; ein nicht kazzen gewâsen / di mihr disen schweis uhrsachchet haben ; hihr=mit huhb er das bett' wenig in di höhe ; Er sähe hihr (sprahch er) wi hâmde so pfüzzen=trühffend nas ist/wi mein gesi mit schweis und trâhnen über=schwämmet/ und schlahg so ungestühmlich schlâget. Hihr=aus er leichtlich schlühssen/ in was fohr angst ich ge-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wäsen bin / und was fohr weh-leiden ich ausgestanden habe/eh ich bin wakker worden. Ich hab' einen traum gehabt / dehr würd mihr wahrlich nichts guhtes bringen/einen solchen traum/ als ich di tage meines läbens nihmahls bekommen.

Des Härz-währts traum
oder nacht-gesichte.

ICh sahe einen ungeheuren Leuen mit gewalt auf mich zu-lauffen/ welchen ich mit meinem dägen so lang' abhihlt / bis mihr etliche unbekante mänschen zu hülfe kahmen. Ich fochte so tapfer und widerstund ihm mit solchen kräften / daß er mihr ganz nicht zu leibe kommen konte : ich bekahm auch nicht den geringsten schaden/als nuhr einen streich/ welchen er mihr mit der pfoten über den arm gahb. Aber dehr-jenige / der sich meiner so träulich annahm/ und zwüschen mihr und dem Leuen eindrüngen wolte/ ward so unfräundlich entfangen/ daß er von einem einigen streiche/ welchen ihm der Leu' in das gesicht versäzte/zu boden fihl. Als ich nuhn dises sahe/ so ward ich noch viht häftiger ergrimmet als zufohr / und ging mit foller ungestühm auf den Leuen zu / den tohd dises unbekanten Fräundes zu rächen. Weil aber di andern alle dahr-zwüschen kahmen/ und mich von ihm abscheideten/ so nahm er ändlich/ehe wihr uns däßen versahen/das reis-aus/ und wihr wahren mehr bemühet disem verwundeten hülflich bei zu sprüngen/ als dem Leuen nahch zu säzzen.

Da lahg der arme mänsch in seinem bluht' / und man spürete nichts mehr an seinem läben / als ein gelindes härz-klopfen. Das gesichte wahr so zerschmettert und so übel zugerüchtet / daß er keinem mänschen mehr ähnlich sahe. Ich fihl über ihn hähr/ und huhb bitterlich an zu weinen / daß so ein härz

träuel

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

kuer Fräund / indähm er mihr seine ehrsten kundes-dihnste leisten wollen / sein läben so ändlich eingebühsset hätte. Ach! sahgt ich/ du iwohl noch izund unbekanter/ doch aller-träuester räund/wi weh tuht mihr's/daß ich dihr nicht sohr ses hohe fräund-stükke/ danken sol / oder doch zum enigsten di ehre haben/dich bei läben zu erkännen.

Gleich als ich in solchen ängsten wahr/so erhuhb h dises erschrökliche gepulter / dehrgestalt daß ich özlich erwachte / und däs ändes dises traumes cht sol-änd erwarten konte. Was meinet nuhn ein Fräund (sagt' er färner) sol mihr dises nacht-sicht' auch was guhtes bedeuten? ich habe kei-n muht dahrzu; wahrlich/es schwanet mihr/und märk' es, daß ein grohsses unglük sohrhanden ist.

Markhold / wi-woht er über disen traum seines räundes noch vihl häftiger erschrokken wahr / so mühet' er sich doch / ihm solches bäster mahssen s dem sünne zu räden. Was! fing er an/wül sich in Fräund einen traum so einnähmen lahssen? il er solchem bilder-wärke seiner sünnen ein wahr-ftiges läben zu-schreiben? ach nicht! mein Liber. kume bleiben träume / und man kan gahr nicht hrauf fuhssen. Er hat vihl-leicht gestern ein sol-s gemälde gesähen/welches ihm izund im schlahf-wider fürkommen ist; oder/wi ich gänzlich dahr rhalte/es mögen sich seine sünnen von meiner ge-igen langen erzählung so verunruhiget und ver-irret befunden haben/ daß si also/ weil si nicht ru-n können/ dehrgleichen wunderliche bilder gewür-haben.

Oh nein! (sihl ihm Härz-währt in di räde) es sein ne blohsse würkungen meiner sünnen! es ist mihr ohn mehr-mahl widerfahren/ daß ich träume ge-bt habe/di mihr sein alzu wahr worden/sonderlich morgen-träume/ di ich keines wäges verwärffen n; und solches aus disen erhöhblichen uhrsach-n:

In-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

In-dähm er solcher gestalt fort-räden wolte / so klopft' ihmand mit solcher geschwündigkeit / daß si beide fohr schrökken erzitterten/an die tühre. Was gült es / mein Fräund/ huhb Härz-währt an/izund wärd' ich mein unglük erfahren. Kaum hatt' er dises geräded und di tühr eröfnet/ da kahm sein kammer-diner härein/ gahb ihm ein kleines brihflein/ und sagte / daß er solches schohn gestern gahr bei spätem abänd bekommen / und ihn fast di ganze nacht durch gesuhcht hätte: dan der tüferer däßen/ hätt' ihm gesagt / daß gahr viht dahran gelägen wäre. Härz-währt erbrahch es mit zitterlichen händen / und lase disen unmänschlichen

Des Eiserichs

Aus-forterungs-brihf.

Eiserich verkündiget dem Härz-währt seine äuserste feindliche verfolgung zufohr!

NAhch-dähm ich mich nicht alein von dihr an meinen ehren beleidiget / sondern auch meine härz-allerlihbste schelmischer weise verführet befünde / so wärd' ich von rächts-wägen gezwungen/ einen solchen mäuchel-verführer/ aus gerächter rachche/führ di klünge zu fortern; und dich allezeit führ den aller-ehr-losesten schelm/ dehr unter der Sonnen läben mahg / zu halten / wofärne du dich morgen üm acht uhr/ zwischen hihr und Karanton auf jenseit der Sähne / nicht mit gewafneter und bewährter hand / gegen mich zu verantworten sähen lähsest / und entweder mihr

den

n hals brüchst / oder dich zum wenigsten
rch eine tapfere faust der besizzung dises
len schazzes würdig machchest. Dis ist
r ändliche schlus / dehr keine einige ent-
huldigung an-nähmen kan: darüm sihe
ihr zu / daß du dich gegen deinen feind /
o du nicht mit dem schelme dahrvon zu
ihen gedänkest / muhtig erzeugest.

Eiserich.

Als er dises schreibens inhalt verstanden hatte /
rädet' er gleichsam mit frohem gemühte den
arkhold an: Mein Bruder! (sahgt er) diser brihf
t mich meiner unruhe entlädiget / und nuhn wül
meine unschuld mit höhchsten fräuden verföch-
n. Es ist hohe zeit / daß ich mich üm einen guten
istand bemühe; dan Eiserich würd meiner schohn
arten.

In-mittels (rädet' er seinen Diner an) ver-
affe / daß mir eilendes drei pfärde mit reit-puf-
n wohl-aus-gerüstet wärden: und Er / mein
bster Bruder / (sahgt' er zum Markhold) sei
hchlich gebähten / mich bis an den ort unserer
ahl-stat zu beg'leiten / und mihr beistand zu lei-
n: dan ich wolte nicht gärn / daß dise händel wei-
unter di Leute gebracht würden / sonst könt' ich
r-zu wohl andere vermögen / daß ich meinen
kund äben izund / da er sich seiner Lihbsten wä-
n so verunruhiget befündet / nicht weiter belästi-
n dürfte.

Der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Markhold wahr nihmahls mit solchem wi-derwüllen an ein balgen gegangen/als äben izund; nicht zwahr / daß er sich führ den bei-stänten des Eiferichs geschäuet hätte/ noch dem Härz-währt in solcher wüchtigen sachche nicht bei-sprüngen wollen; sondern nuhr alein dahrüm / weil ihm das schrei-ben seiner Schönen noch so tühf im sünne lahg/ daß er sich kaum entschlühssen konte / aus der Stadt zu reiten / oder nuhr zum wenigsten aus der kammer zu gähen. Weil er sich aber seiner pflücht er-innerte / so wolt' er auch gleich-wohl nicht zu-gäben / daß man här-nahch von ihm sagen möch-te / als wan er seinem frände nicht hätte beistä-hen wollen: dehr-gestalt / daß er sich auch strats rüstete / und zur entscheidung oder zum streite ge-fast machte.

So bald nuhn der Eiferich / welcher mit einem Wälschen und Franzosen schohn aufwartete/ des Härz-währts mit dem Markhold gewahr ward/ so wolt er sich mit seinen zwe bei-ständen zur är-den begäben / in wüllens sich nahch gewohnheit/ bis auf das Hämde zu entkleiden: Aber Härz-währt / dehr dessen als-bald ansichtig ward/ gahb seinem pfärde di sporen / und als er sich ihnen so vihl genähert hatte / daß sie ihn ver-stähen konten: so rühf er Eiferich zu: Halt/ halt! (schrei er) ein eifriger Lihbhaber mus den preis seiner Lihbsten nicht zu fuhsse suchen: ich bin anhähr kommen kugeln und pfärde zu wächs-seln / und nicht wi di Seil-tänzer und gaukler zu fuhsse / mit einem solchen Ritter / wi ich ihn anjähe / mit der plämpe zu föchten.

Eiferich ward über dise räden so sehr bestürzt/ daß er nicht wuste / was er sagen solte. Ku-geln zu wächsseln/ (rädet' er mit sich selbst) zu pfärde zu föchten / das ist bei mihr nicht der brauch; zudähm so hab' ich mich auch nicht

dahrauf

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

drauf gefasst gemacht. Härz-währt aber drang
ihn zu / zohg seinen reit-puffer häraus / und
ermelte sich damit führ seiner nasen härum.

Als er sich nuhn gahr nicht dahrzu entschlühssen
te / und seine beide mit-gehülfen fohr furcht zu
rn anfingen / sonderlich der eine / welcher so tap-
als ein stroh-wüsch / und als wan ihn ein bau-
uit der mist-gabel hinauf geworfen hätte / zu
de sahs : so fing Härz-währt noch ein-mahl an /
sagte mit solchen harten worten / daß si noch
mehr erzitterten ; wi ist es nuhn ? man hat
h lahssen aus-fortern / meinen ehrlichen namen
verföchten ; man hat mich unschuldig geschmä-
/ man hat mich wollen zum schelme machchen !
sein nuhn di-jenigen / di solches getahn haben ?
ist der grohs-sprächeher / dehr mihr meinen
lichen namen beschmüzzen wolte ? Er mahg
n zu-sähen / wi er den seinigen rätte ; oder
nicht / so mus er mit dem scheime das feld
mmen.

Dise räde hatte den Eiferich / welcher sonst
h eine eifer-süchtige ahrtschaft an sich hatte / daß
nicht vihl dehr-gleichen worte vertragen konte /
h vihl hizziger fohr der stirne gemacht / dehr-ge-
lt / daß er fohr grossem unwüllen und rach-gihr
nicht wuste / was er begünnen solte. Dan däm
sünnen des Härz-währts kont' er nicht gnüge
n / weil er sich nicht gnugsam dahr-nahch aus-
rüstet hatte.

Als nuhn dises der Markhold eine guhte weile
t angesähen hatte / so sprahch er seinem Frä unde
und baht ihn / er wolle doch nuhr ab-sizzen / und
Eiferich nicht länger im zweifäl lahssen / weil
wohl sähe / daß er sich zum kugel-wächsseln nicht
s-gerüstet hätte.

Er

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Er wägerte sich dässen eine guhte zeit/als er aber so lange bei ihm anhihlt/so rühf er ändlich dem Eiferich zu (dan er hihlt eine guhte ekke von uns gahr nahe bei der hehr-strahssen): nuhn wohlan! weil mein Frändund fohr dich gebähten hat / so wüll ich mich ändlich/ nicht nach deinem wüllen/sondern auf sein bitten/ dihr einen dägen-streit zu lüfern/bekwählmen: Solcher gestalt stihg er ab / und nahchdähm er sein wammes abgeläget hatte / so zohg er von läder und ging mit entblöhßter klünge nahch dem Eiferich zu.

So schauet dan nuhn al-hihr den aller-eifrichsten und aller-tapfersten zwe-streit / dehn man ihmahls mit augen gesähen hat / und dehn ein tapferer Deutscher und ein Libes-eifriger Wälscher einander lüfern: jener aus billiger vertähdigung seiner ehre / und diser aus eingebildetem arg-wahn und lauterer schähl-sichtigkeit.

Si hatten schohn zwe gänge mit einander gekahn / und nuhn beider-seits gleich einen zeit-blik nahch-gelahssen/ dehr-gestalt / daß si den dritten auch begünnen solten: da kahmen zwe reiter von färne kwähr feld über sporen-streichs auf si zugehauen; dehr-gestalt/daß si anfangs nicht wussten/was si gedänken solten.

Markhold befahrte sich/ es würde vihl-leicht ein bestallter hinterhalt des Eiferichs sein: di andern muht-mahsseten äben das-selbige / und warden auch in ihrer muht-mahssung nicht allerdinge betrogen. Dan es wahr kaum ein augen-blik vergangen / als sich dise beide schohn solcher mahssen näherten / daß man wohl erkännen konte / daß si des Härzwährts Tisch-fründe wären / welche seinen Diner mit den dreien aus-gerüsteten pfärden hätten reiten sähen / und dahähr gemuhtmahsset, daß er händel würde bekommen haben.

Dise zwe Fründe waren kaum angelanget/ als

sich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

sich der eine noch im lauffen mit solcher geschwündigkeit vom pfärde härab-schwang / daß man nicht wuste/wi er so jähligen di ärde beträten hatte; und mit entblöhßtem dägen hinzu lühf / gleichsam als wan er seines frändes wider-sachcher strats durchstohssen wolte: dehr-gestalt/daß ihm auch seine beistände zu-rühffen/ er solte gemach verfahren / oder es würde kein guhtes ände gewünnen. Nichts däs zu weniger fol-führt' er sein führnähmen / und drang sich mitten ein / in wüllens si von ein ander zu bringen; aber der guhte mänsch bekahm von dem Eiferich einen solchen stüch / rächt schelmischer weise / durch di brust / daß er zusähens tohd zur ärden sihl.

Als nuhn Markhold und des ertöhdteten gefährte solches verfahrens gewahr warden/so bemüheten si sich mit macht si von einander zu bringen / damit nicht noch einer auf dem plazze bleiben möchte: welches si dan auch als-bald zu wärke rüchteten / also/ daß Härz-währt / welcher seinen lihbsten Tischfränd im bluhte / das er führ seine läbens-erhaltung gelahssen hatte / ligen sahe/ äben zeit bekahm/ sich zu ihme zu nahen/und seine wunde zu besähen.

Markhold und Stilfride (also hihs der gefährte) tähten äben dasselbige. Dehr-gestalt daß Eiferich/ welcher schohn frische pfärde bei der hand hatte/ sich mit seinen bei-hälfern ohn' einige hinternüs und verfolgung/auf di flucht begäben konte. Härz-währt lihs seinen Lauter-muht (also hihs der ertöhdtete) auf sein pfärd laden / und foländ nach Karanton bringen/da er auf den andern oder dritten tahg solte begraben wärden. Der wirt lihs ihm auf begähren des Härz-währts das bluht abwaschen/ und ein näues hämd' ant uhn. Man bekahm auch alsbald bei dem tischer einen sarg/welchen er schohn im fohrraht färtig hatte/und hihs ihn dahr-ein lägen/dehrgestalt / daß dise Leiche noch selbigen fohr-mittahg ganz beschikket ward.

Als

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

'ls si nuhn widerûm nahch Parihs reiten und den
uter-muht verlahssen solten/ so brahch dem Härz-
hrt das härze/das härze begunt' ihm zu kwällen/
d veruhrsachte solch - eine veränderung in seinem
chte/daß sein innerliches weh-leiden leichtlich ab-
nähmen wahr. Er sihl dem Leichnam noch zu guh-
blätst' auf das gesichte / küsset' ihn und sprahch ;
mein liber bruder/ mein trauter frkund/ich mus
yn von dihr / von dihr mus ich / dehr ich deinen
d veruhrsachchet habe. ach! wi gärn wolt' ich dein
en mit dähm meinigẽ/so es mühglich wäre/wider-
n! was hab' ich deinen ältern nuhr führ ein här-
eid veruhrsachchet! was wärden si sagen/ wan si
uhrsachcher deines unschuldigen todes erfahren
rden! si wärden mich verfluchen/ ob ich schohn an
nem verdärben keine schuld habe. Dan ich weus/
s ein väterliches härz/ wan es dehr-gleichen fälle
er kinder erfähret/fohr unwüllen uñ bangigkeit/
huhn pfläget. Si wärden nicht betrachten, (das
us ich wohl) daß ich unschuldig bin ; si wärden
uh aus alzu grohsser libe gegen ihren sohn/uñ alzu
htigẽ unwüllen gegen mich/ohn alle gnade verur-
en. Doch was wül ich tuhn? ich wül es gahr gärn
agen/was man mihr auferlägen würd/ und solt'
uch der tohd selbstẽ sein. Bin ich strahf-fällig/so
ich nicht ausreissen / wijener bluhthund / dehr
' so schelmischer weise das läbẽ genoñen hat: son-
n mich selbstẽ gutwüllig der strahf unterwärfen.
in grimiger Leue (fuhr er fort) hat dich erwürget/
solcher Leue / dehr mihr im schlahff' erschinen ist.
fällt mihrs ein/ was ich diſe vergangne nacht
r einen schädlichen traum gehabt habe: nuhn be-
' ich mit der wahrheit/daß träume nicht zu ver-
rfen sein! ach! daß ich solchem übel/ das mihr doch
schlahffe verkündiget ward / nicht habe können
hr kommen ! o hartes verhängnüs über mich
dich ! o unverhofter/erbarmens-würdiger fal !
glük ! o unheil !

Ins

Indähm er also rädete/ so mochte sich vihl-leicht das bluht aus diser häftigen bewägung so sehr erhizzet haben/ daß es aus der wunde/ di er unwüssend am rächten arme bekommen hatte/ häraus gedrungen/und unter dem ärmel härführ auf di hand geflossen kahm. Markhold ward dässen zum ehrsten ansichtig/und ermahnt' ihn alsobald/ er wolle doch seiner selbst ein wenig schonen/und vihlmehr gedänken/ wi seine wunde möchte verbunden wärden/ als si durch dise un-nöhtige und nuhr vergäbene räden noch mehr verärgern.

Härz-währt kährte sich anfangs gahr wenig an seine räden; als er aber sahe/ daß das bluht immer mehr und mehr unter dem ärmel härführ geflossen kahm/so lihs er ihm das wammes aus-zühen/damit er erfahren möchte/ ob der schaden auch etwas au sich hätte. Nachdähm er aber gesähen hatte/daß d haut nuhr ein wenig aufgerizzet wahr/ so lihs er sic mit nichts anders als einem leinen tuche verbün den/ und wolte dan ehrst / wan si wider in di Sta kähmen/den wund-arzt gebrauchen.

Mitler-weile hatte sich Eiferich mit seinen Ge sellen aus däm Parisischen Gebüte schohn härau gemacht/ damit man ihn (wan jah das unglük dis entleibten aus-kähme/ und es erfahren würde/ da er der tähter gewäsen wäre) nicht etwan in ha nähme/und widerüm zum tode verdamte. Dan d gewüssen ist ein nagender härz-wurm/ welcher verbrächer un-auf-höhrlich zwakket und plag dehr-gestalt daß ihnen alles wül zu änge wärdē/d ihnen gleichsam alle uhr-wäsen zur züchtigung nen/und alle mänschen ihre feinde zu sein scheinen

Als nuhn Härz-währt mit seinen beiden gefä ten (nahchdähm si zufohr abgesässen waren/ und pfärde/ damit ihre händel nicht kundbahr würd zurükke gelahssen hatten) widerüm in seine beh sung einkähren wolte/ so kahmen ihm äben s

and

ern Tisch-fräunde / di im geringsten nicht von
sachche wusten/ entgegen / und bahten ihn/ wi
) den Marthold / daß si ihnen nuhr auf eine
rteil-stunde wolten geselschaft leisten/ dan si hät-
einen näuen tisch-fräund/welcher ehrst aus Hol-
) angelanget wäre/ bekommen/ und wolten sich
mit ihm und etlichem Frauen-zimmer / so ihre
in dahrzu geladen hätte/ ein wenig erlustigen.
ärz-währt hatte anfangs keinen muht dahr-zu:
ch-wohl/ weil er sich befahrete/daß seine händel
t däs zu eher kund würden/ wan er sich ihrer ge-
schaft enthihlte / so gahb er ändlich seinen wüllen
r-ein/doch mit dähm bedünge/ so färn es seinem
arthold beliben würde; Dan ohne seinen wül-
(sahgt' er) darf ich mich däßen nicht unter-
zen.

Wiwohl nuhn Marthold liber zu hauß' alein /
in einer geselschaft gewäsen wäre / so hätt' er
auch den näuen ankömling aus Holland gär-
ihen mögen/ dehr-gestalt/ daß er sich zwahr an-
zs ein wenig weigerte/ und doch ändlich dahrzu
den lihs; Man führete si also ohne verzug in
schönes / mit güldnen ~~prunk-tüchern~~ gantz be-
gtes zimmer.

lber wi häftig entsäzten sich dise beiden / als si
ein fräudiges Sung- und seiten-spihl höreten;
i solch-einen hauffen schöner Weibes-bilder sa-
sonderlich Härz-währt / nahchdähm er sei-
ihbsten/ der Tugendreich (welche bis-hähr/
ähm si nuhr seinet-wägen zu diser geselschaft
n wahr / seiner abwäsenheit halben zimlich be-
bt gewäsen)so unverhofter weise gewahr ward.
ntfand so ein ungestühmes härz-klopfen / daß
h kaum besünnen konte / wo er wäre; und si
rbete sich führ schahm dehr-mahssen / und
durch seine plözliche dahrzwüschen-kunft so
g verunruhiget / daß si kaum räden konte.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Nahch-dähm nuhn di wort-gepräng' auf beiden teilen geschähen waren / so nahm der Härz-währt seinen Marthold bei der hand / und führet' ihn mit sich zu seiner Lihbsten / welche äben auf einer bank aleine sahs : dan si wahren nuhr izund von der tafel auf-gestanden / und das Frauen-zimmer hatte sich auf der seite nahch der reihe härüm gesäzt. Nuhn (sahgt' er im hingähen) sol mein Frähund auch hören / ob sich meine Lihbste mit seiner himlischen Rosemund an klugen räden etlicher mahssen vergleichen könne.

Si hatten sich kaum bei disem höhflichen Frauen-zimmer nidergelahssen / als di Tugend-reich schohn etlicher bluhts-flätken in des Härz-währts stüfel-tüchern und hand-schleiern gewahr ward; wohrüber si nicht wenig erschrahk; gleich-woht verbarg si es noch so lange / bis er von seinem diner hinaus geruhffen ward / und ihr also selbsten gelägenheit gahb / sich däßen bei seinem Frähunde / weil er abwäsend wäre / zu erkundigen. Si baht anfangs den Marthold / er wolle si doch unbeschwäret berüchten / wo si beide so lange gewäsen wären / daß si di tahffel versäumet hätten? Marthold gahb zur antwort / daß si einen guhten frähund besuchet hätten. Oh nein! mein Her (fihl si ihm in di räde) er verzeuhe mihr / daß ich ihm wider-sprächchen mahg; ich habe schohn einen andern vogel süngen hören / von dehm ich so vihl verstanden habe / daß der Frähund nicht al-zu-guht gewäsen ist.

Uber disen räden entsäzte sich Marthold / und entfärbte sein gesichte dehr-mahssen / daß si nuhnmehr schohn vergewüssert wahr / daß si ihre muhtmahssung nicht würde betrogē haben. Was bedeutet dan das bluht (fuhr si fort) das man auf seinen kleidern sihet / und wahr-üm wül er den rächten arm nicht rächt gebrauchen? ist es nicht wahr / daß jene in der roht- und blauen tracht / di gleich gegen uns über

sizt,

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

zt / diſes unglük veruhrſachet hat? GOT wolle
uhr/ daß es wohl abgelauffen ſein mahg! dan ich
abe geſtern erfahren/ daß ihn der Wälſche fohr di
inge zu fortern gedräuet hat / weil er mit ſeiner
hbſten etwan ein=mahl zu fräundlich mahg gerä=
t haben; dahähr ihm diſer arg=wähniſche/ſchähl=
htige mänſch ſtrats eingebildet hat/daß er ihm di
nige abſpänſtig machchen würde. Ach! mein
er/ (ſahgte ſi lätslich mit tühf- gehohlten ſeufzen)
bitt' ihn üm ihrer träuen fräundſchaft wüllen/
wolle mihr jah nichts verſchweigen/nahch=dähm
ahl ſeine ſachchen mihr ſo wohl angähen / als ihm
bſten: dahr=gegen ſei er widerüm verſichchert/
ß ich mich durch meine wenige dihnſte / bei aller
hr=fallenden begähbnüs/ meinem Hern widerüm
nähmlich machchen wärde.

Markhold ſahe wohl / daß es nuhr ümſonſt wä=
diſe ſachchen weiter zu vertuſchen / drüm baht er
Tugendreich üm verzeuhung/daß er ſich hätte be=
ihen wollen/ſi hinter der wahrheit hin zu führen.
o-färne mihr aber meine Jungfrau (ſahgt' er)
ihr diſe zuſage leiſten wolte / daß ſi weder ihrem
bſten / noch einigem mänſchen etwas von diſem
ndel/ welchen ich ihr izund entdäkken wärde / wül
rken lahſſen: ſo wärd' ich mich nicht weigern /
/ als dehr ſo ein grohſſes an ihres Lihbſten wohl=
nde gelägen iſt / das=jenige zu offenbahren / wel=
s ich auch fohr meinem bruder ſelbſt wolte ver=
wigen halten.

Härz=währt verweilte ſich zimlich lange/und lihs
em fräunde zeit genug / der näu=gihrigkeit ſei=
r Lihbſten gnüge zu tuhn: und Markhold erzählt'
ſeinen traum / dehn er di fohrige nacht gehahbt/
) alles/ was ſich dahr=auf begäben hätte; ausge=
mmen das entleiben des Lauter=muhts wolt' er
) nicht ſo=bald entdäkken / damit er durch ſolche
urige zeitung ihre fräude nicht foländ zerſtöhren
ühte.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Aber es wahr auch úmsonst / daß er solches verbárgen wolte: dan er hatte seine ráde nicht so bald geándiget / als das geschrei schohn unter di gesellschaft kahm / daß der Wälsche den Lauter-muht erstochchen hátte / und selbsten in der flucht von einer andern rotte / so vihlleicht dem Lauter-muht hätte wollen zu hülfe kommen / entleibet worden. Dan der Fechtmeister / welcher den Wälschen und den Lauter-muht woht kante (weil si sich fohr disem allebeide seiner unterweisung gebraucht hatten) wahr ohn gefáhr des wáges / da sich dise schlágerei begáben / nahch Karanton zu / fohrbei gewandert; und hatte solches nahchmahls bei seiner wider-kunft der wirtin des Lauter-muhts angesaget.

Di ganze Versamlung ward über diser unanmuhtigen zeitung dehrmahssen bestürzt / und so háftig betrübet / daß sich anfangs ihre lust und fráude in ein über-mähssiges weh-klagen und unlustige verwürrung veránderte. Seine tisch-fráunde stunden in solcher angst / als wan si alle mit einander führ di köpfe geschlagen wären / und wusten nicht was si begáhen solten. Der ein teil ging zu pfáhrde / entweder den tähter zu suchen / oder aber den leichnam ihres Lauter-muhts auf zu höben: dan si wusten nicht / daß Härz-währt dahrbei gewäsen wahr / und den entleibten schohn hatte beschikken lahssen. Di andern stunden noch im zweifál fohr der tühren / nahch einer vihlleicht gründlichern zeitung zu warten / und hatten allen wohlstand / dehn si dám Frauen-zimmer zu leisten schuldig waren / aus der acht gelahssen / also / daß ihm nihmand mehr aufwartete / als unser Markhold / welchen der Härz-wáhrt / als er hinaus gegangen wahr / seiner Lihbsten auf zu dinen gebáhten hatte. Das ganze Frauen-zimmer stund in trähnen; und weil es meisten teils des Lauter-muhts kundschaft gehabt hatte / so wahr es so háftig betrühbt /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ühbt / daß sich auch etliche fast nicht wolten tröh-
en lahssen. Aber wi sehr dise deutsche Mänsch-
öttiñen / dan si waren meistenteils entweder hohch-
der nider-deutsche) den traurigen zustand des Lau-
r-muhts bejammerten / so konten si doch (welches
hch zu verwundern wahr) di Lihbste des Eiferichs
cht bewägen / daß si nuhr etliche zähren vergossen
itte / da si doch wohl vernommen hatte / daß nicht
ein Lauter-muht / sondern auch ihr Lihbster selbst
s läben eingebühsset. Jah si sahgte frei häraus /
als ihr Marthold dises fohrhihlt) es wären sol-
er Leute noch mehr in der wält / und si frahgte
hch dem Eiferich so vihl nicht / wan nuhr Härz-
khrt noch läbete. Dises sahgte si heimlich zu ihm /
ß es di Tugendreich nicht hören solte: aber Mark-
ld gahb ihr solch-einen harten blik / daß si leichtlich
rstähen konte / was er führ gedanken hätte.

Man saget sonst ins gemein / daß di Hohchdeut-
en träu-beständig / di Wälschen Libes-eifrig / oder
ähtsichtig / und di Franzosen leicht-sünnig sein.
Jehr nuhn solches nicht gläuben wil / daß es wahr
/ dehr verfüge sich nuhr bihr-hähr / und schaue dise
ei mänschen-bilder / den Härzwährt / als einen
hch deutschen / den Eiferich / als einen Wälschen /
d dise Franzinne; gleichsam als einen dreifachchen
endigen entwurf diser drei Fölterschaften / mit
achtsamkeit an. Wahrlich / er würd nicht läug-
n können / daß Härz-währt / als ein Hohch-deut-
er / der aller-träueste / aller-härzhafteste und al-
beständigste sei; daß Eiferich als ein Wälscher /
aller-libes eifrigste / aller-schähl-sichtigste und
schändlichen argwahn vertühfteste wühterich
; und daß ändlich dise Franzinne / di allerunbe-
ndigste / di aller- wankel-mühtigste und aller-
ht-sünnigste sei.

lis si sich nuhn eine guhte zeit in disem traurigen
ande befunden hatten / so lihs Härz-währt dem

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Marthold heimlich zu-entbühten / er möchte sich doch / so vihl als er immer könte / bemühen / di Tugendreich / daß es di andern nicht gewahr würden / mit sich in den hinter-hof zu führen / alda er ihrer warten wolte. Marthold / dehr ihm seines Fräundes sachchen vihl-mehr als di seinigen selbst angelägen sein lihs / erdachte straks einen rank / und lihs di wirtin bitten / si möchte doch durch ihre mahgd der Jungfer Tugend-reich ansagen lahssen / daß man ihr einen bohtē geschikt hätte / nahch hause zu komen.

Diser fund ging mehr als gewündscht von statten; dan / nahch-dähm di schöne Tugendreich von der ganzen geselschaft abschihd genommen hatte / so begleitete si der Marthold / und gahb ihr im hinaus-führen zu verstähen / daß si nicht nahch hause / sondern zu ihrem härz-allerlihbsten / dehr ihrer im hinter-hofe wartete / beruhffen wäre: und baht si mit solchen bewähglichen worten / daß si sich doch nicht weigern wolte / ihren Härz-währt noch dises einige mahl zu vergnügen; dan er würd' ihr ohne zweifäl noch fohr seinem abzuge di lätste guhte nacht wündschen wollen. Di lätste gute nacht (huhb si mit härz-brächchenden seufzen an) das sei färne! ich hoffe noch zu fohr mehr / und der bäsien nächte mit ihm zu genühssen / eh er mihr di lätste gäben sol.

Jah (sihl ihr Marthold in di räde) meine Jungfrau hat freilich der bäsien noch zu genühssen / und diser abschihd sol dahrüm nicht der aller-lätste sein / sondern in kurzen / wan es di zeit und gelägenheit ein wenig leiden würd / durch eine hohch-erfräuliche widerkunft erstattet wärden.

Inzwischen näherten si sich dem Härz-währt / welcher mitten im hofe in solchen tühffen gedanken stund / daß er anfangs ihrer ankunft nicht gewahr ward. Marthold / nahch-dähm er ihm mit seiner Lihbsten eine guhte weile zu-gesähen hatte / huhb endlich an und sahgte; mein bruder! ich bin seinem

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

efähl träulich nahch-kommen / und habe diſen hoh-
ähr-en ſchaz / welchen er mihr anvertrauet hat /
icht klein wi meinen aug-apfel ſelbſt bewahret /
ndernihm auch hihr gegenwärtig / ſeinem begäh-
n nahch / widerüm überlüfern wollen.

. Er überlüfert mihr freilich (gahb er zur antwort /
ahch-dähm er ſich gegen ihn bedanket hatte) einen
hr hohch-währten ſchaz / welchen ich mehr als
ein läben libe / und an dehm mein härz nuhr alein
nget / aber ich wärd' ihn bald widerüm verlüh-
n müſſen: und Si / aller-ſchöhnſte Tugendreich
ahgt' er / und wändete ſich nahch ſeiner Lihbſten
) würd mihr höhchlich verzeuhen / daß ich ſo un-
öhflich gewäſen bin / und ihr anmuhten dürfen / zu
ihr zu kommen / da es mihr doch viht bäſſer ange-
nden wäre / wan ich meiner Schönen / ihr diſe
itte zu erſparen / ſelbſt auf-gewartet hätte. Aber /
eil es di hohe noht erfortert / und ich ſolches / aus
rſachchen meines izigen unglükſäligen zuſtandes /
ht-drünglich tuhn müſſen / ſo darf ich auf nichts
ehr gedänken / als wi ich mein unglük beklagen /
er vihl-mehr mich aus einem noch inſtähenden
gern rätten ſol. Dahr-üm wül ich ſi meine härz-
erlihbſte (mit diſen worten fihl er ihr üm den
ls) der götlichen obacht träulich befählen / mich
er ihrer ungefärbten härzlichen Libe!

Uber ſolchen räden kahmen ihr di trähnen mil-
lich härab gefloſſen / und er konte führ ſchmär-
kein wort mehr machchen / als; mein härz / meine
onne gehabe ſich wohl! ſi gehabe ſich wohl! und
ine härz-allerlihbſte bleibe beſtändig / gleich wi
beſtändig bleiben / und der ihrige ſtärben wül.

Mit diſen worten ſchihd er von ihr / und ſäzte ſich
t ſeinem Martholo zu pfärde / damit er ſich (ehe
e händel führ di obrigkeit gebracht würden / und
n nicht etwa zum ſchümpfe gereichten) in di
ord-männiſche gränze begäben möchte.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Also machten sich dise beiden Fräunde auf den wähg/und di trühbsälige Tugend-reich/welche sohr grohssem weh-leiden kein einiges wort-glihd zu wäge bringen konte/verfolgte si mit den augen so weit/ als si immer konte. Da reitet nuhn dehr-jenige hin (gedachte si bei sich selbst) dehr dihr bis-hähr so manche stunde versühsset hat / und nuhn ins künftige alle mit einander verbittern würd! wehr würd mich arm-säligen hihr in der fremde tröhsten / nuhn mein einiger trohst hin ist! doch was bekümmerstu dich/ meine Sehle (sprahch si ihr selbst zu) du hast vihl-mehr zu wündschen / daß er ihm wohl gähe/ und daß er glüklich möge widerüm zurükke gelangen.

Wi manche seufzer täht si/wi mancher trahn fihl ihr aus den augen / eh ihr Marthold von ihrem Lihbsten ein schreiben zurük brachte ; ein solches schreiben/ welches si seiner träue versichcherte/ welches si in ihrer trühbsahl tröhstete / und ein wahres märk-zeuchen seiner beständigen libe wahr.

Nuhn wollen wihr den Härz-währt so lange bei den Nordmännischen Sähninnen und Eptinnen, di Tugendreich aber bei ihren Parisinnen verzühen lahssen / und unterdässen sähen / wi es mit dem Marthold/dehr nuhn bald zweifachche zeitung von seiner Rosemund bekommen sol / ablauffen würd. Dan er hatte sich kaum widerüm nahch hause begäben/ als er schohn wider-üm an das schreiben seine träugelihbten gedachte/und wahr kaum in di kamẽ hinein geträten / als er auf der ärden ein kleines brihflein / welches er den fohrigen abänd aus der Rosemund schreiben unversähens verschüttet hatte/ von färnen erblikte.

Er huhb es eilend auf und sahe/daß es seine Rosemund geschriben hatte; Er las' es und befand/da es gleichsam ein aus-läger wäre däs andern schreibens/welches er schohn gelässen hatte. Er sahe si vel

zwe

zweifält/ arg-wähnisch/libes-eiferig/ und doch auch beständig / dihnst-erböhtig und wider behärzt zugleich. Das eine macht' ihm schmärzen und weh-leiden/das andere gahb ihm trohst uñ hofnung. Si berüchtet' ihn mit solchen härz-drüngenden worten/ daß si anfangs wüllens gewksen wäre/ sich in einen Jungfer-zwünger zu begäben; weil si aber an seiner standhaftigkeit nicht gahr hätte zweifäln wollen/ und gedacht / daß er sich noch wohl wider fünden würde / indähm si gahr kein einiges mis-trauen zu hm haben könte; so hätte si ihr führnähmen nuhr hm zu libe geändert / damit si zah an seiner verweifälung (welche/ wan er noch träu verbleiben wäre/und ihre änderung vernommen hätte/ sonder weifäl nicht aussen bleiben würde/ keine schuld haen möchte/und ändlich beschlossen / sich so lange in as feld-und schähffer-läben zu begäben/dahrinnen nicht gezwungen wäre/ wi in däm andern / ihre anze zeit zu verschlühssen.

Wiwohl nuhn Markhold über dises schreiben icht wenig betrübet wahr/so unterlihs er doch nicht/ ch widerúm in di behausung seines Härz-währts verfügen / in wüllens den hohch-deutschen von del/ welcher ehrst aus Holland kommen wahr/ zusuchen. Als er nuhn di träppe zu seinem zimmer in-auf-steigen wolte/ da kahm ihm der Diner eich entgegen/ welcher ihn auf sein fragen berüchte/ daß sein Her zu hause wäre. Markhold aber/ hr hihr-mit nicht vergnüget wahr / frahgt' ihn och weiter/ aus was führ einem Lande das Deutchen Reiches sein Her bürtig / und aus was führem Geschlächt' er entsprossen wäre.

Der diner/welcher den Markhold noch nicht känn / gahb ihm zur antwort / daß er ein Schlesischer n adel wäre / und eine Schwäster in Holland itte / di Adelmund hihsse / und in kurzen einen chalt-obersten solte vermählet wärden. Hoh!

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

(sihl er ihm in di räde) so ist er der rädlichen Adelmund bruder? ei liber! wi gähet es der lihb-säligen Jungfrauen/und was machchen ihre gespilinnen/di Venedischen/des Sünnebalds töchter? Alles guhtes/ gahb der diner zur antwort/ und sahgte; mein Her ist gewüs der Markhold? dan ob ich ihn schohn nihmals gesähen habe / so kan ich ihn doch aus seinem wäsen/und gebährden/wi mihr solches von der Jungfer Rosemund ist beschriben worden / leichtlich erkännen?

Markhold / als er solch - einen belihbten namen nännen hörete/wuste nicht / was er zur gegen-räde gäben solte / und wahr so verwürret in seinen sünnen/ daß er ihn nicht beantwortete / sondern nuhr strats frahgte/ob ihm dise Schöhne nichts vermälden lihsse. Jah freilich/sagte der Diner/si ist gesonnen seine Träue zu stärben / und lässt ihm nichts mehr als solchen ihren sün näbenst einer unverblüschlichen libe zu-entbüten. Gleiches-falles verpflüchten sich auch Jungfer Stil-muht und Adelmund zu seinen dihnsten. Hihr-mit zohg er ein schreiben / welches di Adelmund an ihn geschriben hatte/här-aus/und gahb ihm solches. Weil nuhn Markhold gedachte/ daß es nuhr ein überzug eines vihl ähdleren schazzes sein würde / welchen er von seiner Rosemund zu gewarten hätte / so frahgt' er nicht weiter nahch; sondern stäkt' es strats zu sich/ und nahch-dähm er dem Diner befohlen hatte / daß er ihm/wan er sich wider nahch hause machte/folgen solte / so ging er di träppen hinauf/ und fand gleich den Hülfreich (also hihs diser Her) fohr der tühre stähen.

Markhold ging strats zu ihm zu / und hihs ihn wülkommen sein; gahb ihm auch mit seinen räden so vihl zu verstähen/daß er leichtlich abnähmen konte/ daß er dehr-jenige wäre / führ dehn er sich wolte ausgesähen haben. Hülfreich lihs ihn in sein zimmer eingähen/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

eingähen / und nahch-dähm si sich nider-gelahssen hatten/so gahb er ihm auch zu erkännen/ daß er der Adelmund bruder wäre ; und ihn schohn im ehrsten anblikke fohr den Marthold angesähen hätte. Er berüchtet ihn auch/wi es üm si und di beiden Jungfern/ihre gespihlen/stünde ; wi es im deutschen Reiche beschaffen wäre/ und daß Rosemund / aus was fohr uhrsachchen wüst' er nicht/ das schähffer-läben erwählet hätte ; doch gleich-wohl nicht unterlihsse/ ihre Jungfer Schwäster mit der Adelmund noch tähglich zu besuchen.

Der Marthold aber/ welcher an disem seinen berüchte nicht gnug hatte/ sondern seine Lihbste selbst gärne hörē wolte/ gedachte schohn wider nahch hause; und nahch-dähm er ihn üm verzeuhung gebähten hatte / daß er ihm izund einer wüchtigen verrüchtung wägen/ di ihm ehrst eingefallen wäre / nicht länger auf-warten könte / so nahm er seinen abschihd. Hülf-reich begleitet' ihn bis fohr di tühre; und nahchdähm er sich widerüm auf sein zimmer bezähben hatte / so folgte der Diner dem Marthold nahch; welcher fohr grohssem verlangē kaum so lange warten konte/bis er in sein zimer wahr; da er dan das schreiben der Adelmund also-bald erbrahch/und nuhn-mehr ehrst inen ward / daß ihn seine hofnung betrogen hätte. Gleich-wohl wolt' er den Diner nicht eher fragē/er hätte dan das schreiben der Adelmund durch-gelāsen / welches ihn vihl-leicht seiner Schönen wägen gründlichē berücht erteilē würde.

Der Diner märkte wohl/ als er das schreiben erbrochchen und fast halb verläsen hatte / daß er sich zu unterschihdlichen mahlen entfärbete / und gahr klein-laut dahrüber ward; darüm wolt' er ihn nicht länger verzaplen lahssen / sondern reicht' ihm das schreiben seiner ädlen Rosemund dahr / und sagte; Mein Her wolle mihr zum höchsten verzeuhen/daß ich so kühne sein dürfen / disen ädlen schaz fohr se-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

nen augen so lange zu verbärgen ; oder vihlmehr seiner tausend-üben Rosemund vergäben / daß si ehm solches nicht eher zu überlüfern befohlen hat/ ich hätte dan gesähen / daß er einige anzeugungen blikken uhsse/ dahr-aus ich schlühssen könte / daß er dises ihr brihflein nicht verwärfen / sondern mit gnädigen augen anblikken würde.

Nihmahls ist ein mänsch mehr erfräuet gewäsen als Markhold ; nihmahls hat man mehr verändetungen unter seinem gesichte zugleich in einem einigen zeit-blikke gesähen/als in däm seinigen. Di hände zitterten fohr furcht und fräuden:dan er befürchtete sich/ si würd' ihm noch einen härteren verweis zu-schreiben/ und wahr doch auch nichts däs zu weniger froh/daß si sich seiner nicht gahr begäben hätte/ und ihn noch einer solchen ehre würdig schäzte. Er wahr so gerühret / und so begihrig dises belihbten schreibens inhalt zu wüssen / daß er solches schihr im erbrächchen zerrissen hätte : und nahchdähm er selbiges entsigelt hatte/so bekahm er nahch-folgende wort zu läsen.

Der Rosemund abgegangenes Schreiben an den Markhold.

Ihrem getrauen Markhold wündschet di Rosemund ein ewiges wohl-ergähen !

MEin Her /

wan er wüssen solte / wi mihr bei verfassung diser wenigen worte di hand / nähenst ein:m häftigen härz-klopfen / so unaufhöhrlich zittert / so würde mein fähler ohne zweifäl

zweifål schohn vergåben sein / und mein
alzu-hastiges verfahren mehr verzeuhung
rlangen / als ich furcht und bedånken trage /
di fåder dåswågen an zu sätzzen. Dan ich
hätte vihl lihber meinen schähffer-stahb / di
chähflein dahrmit zur gesunden weide zu
eiten / führen wollen / als dise fåder / mein
erbrächchen damit aus zu tilgen / zur hand
ähmen. Er schaue doch / mein Her / den
üllen einer arm-säligen Schähfferin fåhr
inen fühssen ligen / und ihr härz in seinen
ånden / damit si solches dåm seinigen / weil
ihm alein gewihdmet ist / übereignē möge.

Ich bekånne gahr gärn / daß ich mich /
ich noch hohch-mühtig wahr / und in
einem angebohrnen stande lähbte / an mei-
m Geträuen verbrochchen habe; Aber
uhn-mehr / nahch-dåhm ich solchen hohch-
hrenden stand verlahssen / und nicht mehr
einem so köstlichen hause wohne / hab'
auch der froñen schähflein ahrt und ei-
nschaft an mich genoñen / und mit einem
drigen schähffer-hütlein meinen muht ge-
driget / und meinen unbilligen eifer fah-
n lahssen. dehr-gestalt / daß ich nuhn mit
nühtigem härzen und nidrigem geiste
ches verbrächchen beräue / und dehr ge-
ssen hofnung läbe / daß sich mein Ge-
uer / üm seiner und meiner libe wüllen /
günstigen verzeuhung wärde bewägen
ssen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Bin ich gleich mitten im Adriatischen Mehre gebohren/ und den wällen (welche bald from / bald stille / bald widerüm ergrimmet und erbohsset / fohr hohch-muht / entpohr steigen) in etwas nahch-geahrtet; so hab' ich doch izund solche stürmende wällen-ahrt verlahssen / und nahch den stillen wässerlein / an deren unabgespühlten ufern ich meine schähflein zu weiden pfläge/meine sünnen gerüchtet. Jah ich bin from / demühtig / stil und sitsam worden ; da ich fohr-mahls (ich mus es wüllig bekännen) argwähnisch / hohch-fahrend / auf-geblasen und unruhig gewäsen bin. Solche laster hab' ich nuhn gänzlich / vermittelst dises uldrigen läbens / daß ich izund führe / aus meinem härzen vertilget. Wolte nuhn meinem Geträuen beliben/ mich auch in disem stillen stande / in disen hürden / da ich meine izige hohf-haltung habe / wäsendlich zu besuchen / so würde seiner Schähfferin nicht alein di höchste ehre/welche si auf der ganzen wält zu gewarten hat / geschähen; sondern ich wolte mich auch so dankbahrlich dahr-führ zu erzeugen wüssen / daß Er mit der taht und wahrheit erfahren solte / daß ich zu stärben gesonnen sei /

Mein Her/

Seine gehohrsame/träu-beständige

Rosemund.

Di-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Di-jenigen / so aus der erfahrung di wunder-
hen würkungen einer träu-befästigten Libe wüs-
n/können unschwähr errahten/was diser so härz-
tzükkende / so durch-drüngende und mit-leidens-
ürdige brihf in däm härzen des Markholds führ
ie ruhr erwäktet hat. Er wahr froh / daß si sich
ohn in drei oder vihr tagen so über alle mahsse
ändert hatte. (dan der fohrige brihf wahr des
ihn-tages / und diser des frei-tages dahr-nahch
gäben) Er verstund ihre beständigkeit /und härz-
he berüuung ihres verbrächchens. Er sahe si
richsam läbendig und selblich fohr seinen fühssen
en / und üm verzeuhung bitten. welches ihn so
ftig jammerte / daß er sich/ wo es ihm / als einem
ms-bilde/wohl anständig gewäsen wäre/däs wei-
ns nicht enthalten hätte. Hatt' er si fohr disem
ftig gelibet/ so libet' er si izund noch vihl tausend-
ahl häftiger / und noch vihl inbrünstiger / als er
)-mahls getahn. Jah er begunte si von disem
hn an solcher gestalt zu liben/daß er sich auf ihre
ste wort / fast noch selbigen abänd entschlossen
tte/ Frankreich zu verlahssen / und seine Schöne
solcher näuen behausung zu besuchen.

Als er nuhn / nahch verläsung dises schreibens /
nen gedanken eine guhte weile den zügel gelahs-
hatte / so rädet' er ändlich den Diner des Hülf-
chs an / und frahgte ; ob ihm seine Rosemund
ch etwas mehr befohlen hätte ? nahch-dähm er
n aber nichts weiter in ihrem namen zu sagen
tte/ so baht er den Diner / er möcht' ihm doch er-
ylen/ was sich sonst mit ihr/ zeit seines abwäsens /
getragen hätte/und wi si sich in dises Schähffer-
en zu schikken wüste.

Der diner wahr däss en sehr wohl zu friden/ und/
chdähm er den Markhold auf sein begähren noch
nere versichcherung getahn/ daß er ihm nicht das
ingste/ was er von ihr erfahren hätte/ verschwei-
wolte/so fing er folgender mahssen an zu räden:

Di

Di begähbnüsse
Der Rosemund
zur zeit ihres schähffer-läbens.

NAhch-dähm mein Her nicht alein selbsten durch sein eignes schreiben di uhrsachche gewäsen ist/ daß di göttliche Rosemund ein solches stilles läben und nidrigen stand erwählet hat / sondern auch / (wi ich aus seinen räden vernähme) den anfang ihrer veränderung bässer weus / als ich ihm vihlleicht erzählen würde; so wül ich dan nuhn nicht sagen / wi sich dise Schöne / nahch-dähm si sein schreiben / welches ihr zur selbigen zeit (dan nuhnmehr hat si es bei ihr selbsten bässer erwogen) etwas fremde zu sein schine / entfangen / so überaus häftig betrübet; und wi si von solcher betrühbnüs / wo ihr nicht di kluge Adelmund entsaz geleistet hätte / vihlleicht gahr überwältiget wäre / und dem tode zu teil worden. Ich wül nicht sagen / wi si sich anfangs aus mishofnung in einen Jungfer-zwünger begäben wollen: und wi si ihr nahch-mahls fohr das eingezogene gelohbte läben dises ihr gegenwärtiges / aus bewusten uhrsachchen und eigner wültühr ein zu träten belieben lahssen. Damit ich aber meinen Hern däs zu mehr vergnüge / so wül ich ihm nuhr zufohr di gegend und gelägenheit desselben ortes / wo si sich meisten-teils mit ihrer hehrde auf zu halten pfläget / in etwas entwärfen.

Unfärn von der Amstel lihgt ein über-aus lustiger ort / dehr von wägen viler linden und erlen denen ümhähr-wohnenden schähffern und schähfferinnen / in den heissen sommer-tagen zu einer angenähmen kühlung dinet. Di schattichten bäume / di lihblichen wisen / di wasser-reiche gräben / welche so wohl disen lust-plaz ringst ümhähr bewässern / als auch mitten durch-hin gähen / gäben ihm ein über-

aus

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

s schönes aus-sähen. In der mitten lihgt ein
rgichter plahn / welcher wägen seiner höhe den
ahffen eine sehr betwäme weide härführ-bringet.
as grahs ist nicht so über-aus fet und saftig / wi
den andern ümligenden sümpfichten örtern /
hr-gestalt / daß man alhihr / wiwohl man selbiges
ust in der ganzen gegend nicht tuhn kan / zimlich
l schahffe zu halten pfläget.

Am hange dises bärgleins hat di über-irdische
osemund ihre behausung in einem kleinen schähf-
-hütlein genommen / welches an einem wasser-
aben erbauet / und mit etlichen linden beschlossen
/ dahr-auf ihr di vogel manches morgen- und
änd-ständlein verehren / und / gleichsam als wan
mein Her dahr-zu hin-geschikt hätte / mit ihren
cht- und tage-weisen manche stunde / di ihr sonst
l zu lang fallen würde / verkürzern.

An einem solchen orte und in solcher einsamkeit
bet nuhn seine mehr als mänschliche Rosemund /
d hat aldahr in solcher stille und in solchem fride
re verwürrete gedanken widerüm ~~entworren~~ / ih-
n verunruhigten sün wider befridiget / und mit
n winden anstand gemacht: dan ~~der äusserste~~
~~mmer ist also geahrtet / daß er alwäge zur einsam-~~
~~t seine ehrste zuflucht nähmen wül~~ / weil di Sehle
geselschaften das gift ihrer krankheit so frei und
gehintert nicht ausstohssen darf / auch nicht eher /
ei dan dässen entladen / der gegen-mittel und des
hstes fähig ist.

Wihr waren gleich zwe tage fohr diser ihrer ab-
ichselung in Holland ankommen / da wihr dan
aks von ihren leuten erfuhren / daß es im wärke
kre. Si lihs sich von keinem mänschen sähen / lihs
ch nihmand fremdes führ sich / und kahm nicht
-mahl aus ihrem Zimmer / dehr-gestalt / daß mein
r / wi sehr verlangen er auch dahr-nahch hatte /
ehre nicht haben konte / si nuhr einmahl zu sähen.

Er

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Er ging oft-mahls fohr ihrem Zimer hin und wider/ und vermeinte diſes wunder-bild/ wan di tühr auf-gähen würde / ins geſichte zu bekommen: alein ſi hatte ſich den tahg über allezeit in ihr inneres beizimmer ſo fäſte verſchloſſen / daß es nuhr ümſonſt wahr / ſich dähshalben färner zu bemühen.

Als ſi nuhn ihre reiſe des morgens ſehr früh/ damit es nihmand gewahr würde / nahch diſem plaze zugenommen hatte / ſo täht Jungfer Adelmund ihrem Hern bruder den fohrſchlahg / daß er ſich in ſchähffers-kleider verſtällen / und ſi auf den abänd/ als ein abgefärtigter ſchähffer von meinem Hern/ dem Marthold/ in ihrer näuen wohnung beſuchen ſolte; welches dan auch alſo-bald geſchahe. Dan wihr vertleideten uns alle beide / bekränzten das hahr mit eingemachten und wider-angeſtrichenen roſen (dan friſche konten wihr nicht bekommen) nahmen/ ein ihder/einen ſchähffer-ſtahb in di hand/ und kahmen alſo kurz fohr der Abänd-dömmerung führ di wohnung der Roſemund.

Diſe ſchöne Schähfferin hatte ſich gleich in di tühre / gegen den untergang der Soñen/ nider-gelahſſen/ und ſahe di röhſlichten ſtrahlen / welche ſich gleich damahls ſo lähbhaft und ſo zihrlich an den wolken ausgebreitet hatten/ und durch ihren zurükprallenden ſchein / das waſſer gleichſam vergülden ten / mit verwunderung an. Si hatte den linken arm auf eine krampe gelähgt / und lihs das haubt dahr-auf ruhen. Jah ſi ſahe den himmel ſo unverwandt und ſo ſteif an/ und ſahs in ſolchen tühſſen gedanken / daß ſi unſerer anfangs nicht gewahr ward/dehr-geſtalt/ daß wihr zeit genug hatten/uns auf ein abänd-ſpihl gefaſſt zu machchen.

Als ſich nuhn mein Her von färn unter einen baum geſäzt hatte/ und ein ſchähffer-lihd auf ſeiner pfeiffen zu ſpihlen begunte / ſo fuhr ſi aus ihrer ſühſſen verzükkung gleichſam führ ſchrökken in di höhe/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

höhe/ und wolte sich in ihre schähffer-wohnung verbärgen. Aber/ nahchdähm si sahe/ daß wihr so gahr nahe bei ihr waren/) dan wihr hatten uns von färn unter einen baum nider-gelahssen) und auch/ allem ansähen nahch / nicht wüllens wären / uns zu nähern / so sätzte si sich widerum auf die tühr-schwälle/ und hörete meinem Hern mit sonderlicher aufmärkung zu. Inzwüschen über-laf' ich mein schähffer-lihdlein / welches mein Her in ihres Lihbsten namen äben dehnselbigen mit-tahg gemacht hatte / und widerhohlt' es etliche mahl in geheim bei mihr selbst / damit ich solches / wan es erfortert würde / färtig hähr-süngen könte.

Als er si nuhn eine guhte weile mit seiner pfeiffen alein ergäzzet hatte / so wolt' er ihr auch gärn einen gesang höhren lahssen / und frahgte mich / ob ich nuhn das schähffer-lihd / welches er mihr gegäben hätte / wohl süngen könte. Ich gahb ihm zur antwort / daß ich mich alle-zeit / wan es ihm beliben würde / dahrzu gefasst hihlte / und er dürfte nichts mehr tuhn / als mihr nuhr winken / so wolt' ich mit meiner stim̃e strats in seine weise einfallen. Hihrauf macht' er widerüm ein kleines fohrspihl / und nahch-dähm er mihr mit den augen einen wink gegäben hatte / so fing ich an solcher gestalt zu süngen:

Schähffer-lihd.

i.

Schöner flus/ bei dessen strande/
seine libe Lihbste wohnt /
di ihn fähgt in schwäre bande /
und mit harten worten lohnt;
stäh' und hämme deine fluht
ihm zu guht.

ii. Höh-

ii.

Höre/ wi er sich beklaget
für fohr der Aller-lihbsten tühr;
schue/ wi er zitternd zaget/
und darf selbsten nicht zu ihr:
sein wangen farb' entweicht
und verbleicht.

iii.

Er würd izt in ohnmacht fallen/
noch flüht seine Schähfferin/
die lihbt fohr andern allen/
und dt ihn von anbegün
so härzlich hat gelihbt/
nuhn betrühbt.

iv.

Ihrer schönen augen stärne/
das beflamte blizzel-zwei/
izund nicht mehr so gärne/
sein erzürnt/ und wärden schäu:
ihr fohr-belihbte zihr
weicht von hihr.

v.

Erkänt und siht ihn klagen/
aber hören wül si nicht/
noch mit ihm ein leiden tragen;
Markhold/ Markhold/ wi si sprücht/
ist ein feind/ drüm heiss' ich ihn
von mihr zühn.

vi. Nicht

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

vi.

Nicht so scharf / o Schähfferinne /
Markhold hat kein feindlichs härz:
halt / o harte / halt muhr inne;
doch / es ist vihl-leicht dein schärz /
und auf sturm folgt ins gemein
sonnen-schein.

Als ich dise lätsten zwei geschizze sang / so hatte si sich mit dähm häubte fast gahr auf den schohs geneuget / und sahe sich mit solchem ärnste nahch uns üm / damit si erkännen möchte / wehr wihr wären; aber es wahr schohn alzu dunkel / und si wolte sich auch nicht erkühnen aus ihrem schähffer-hütlein här aus zu träten / dehr-gestalt / daß si disen abänd nichts von uns zu wüssen bekahm.

Des andern tages sehr früh schikte si zur Adelmund / und lihs si / näbenst anerbütung ihrer schuldigkeit / fragen / ob si keine zeitung von dem Markhold bekommen hätte: dan si hatt' ihr eingebildet / daß er fohrigen abänd mit dahr-bei gewäsen wäre / als ihr dises lihdlein an zu hören gesungen ward. Nahch-dähm ihr nuhn di Adelmund widerum hatte zu-entbüten lahssen / daß si ihn zwahr noch nicht geschähen / aber gleich-wohl von einem seiner bekanten vernommen hätte / daß er zu Amstelgau gewäsen wäre; so verkleidete si sich auch selbsten / zohg ein ganz schlohs-weisses atlassen kleid an / mit isabelfärbigen spizzen verbrähmet / und gahb uns beiden eine gefährtin.

Also machten wihr uns widerum selb dreien nahch der Rosemund behausung zu / welche sich dise nacht (wi si mihr hähr-nahch absonderlich sahgte / da ich sein schreiben von ihr bekahm) nicht schlahfen gelähgt hatte / sondern allezeit in den gedanken gestanden wahr / daß er ihr in gestalt eines Him-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

[illegible]bohten erschinen wäre / und si ihres argwah-
[illegible]alben hätte bestrahffen wollen; dehr-gestalt /
[illegible] nuhn-mehr ihren eifer-süchtigen muht gänz-
[illegible]ebrochchen / und den beleidigten üm verzeu-
[illegible]anflöhen wolte.

[illegible]ein Her führte seine Jungfer Schwäster ehr-
[illegible]ahls unter diselbige linde / da wihr fohrigen
[illegible] unsere kurz-weile gehabt hatten / und erzählt'
[illegible]i sich di Rosemund so schüchtern nahch ihnen
[illegible]sähen hätte.

[illegible]eil ihnen nuhn diser baum sehr lustig zu sein
[illegible] / so lihssen si sich auf eine zeit dahr-unter zur
[illegible]nider / und führeten allerhand gespräche mit
[illegible]der. Adelmund erzählt' ihm / wi ihn seine
[illegible]che Rosemund straks im anfange / da si ihn
[illegible]einmahl loben hören / und noch nih-mahls ge-
[illegible] / schohn so häftig lihb-gewonnen hätte / daß
[illegible] libe auch nicht einmahl / wi sehr si sich auch
[illegible]m bemühet / verbärgen können; und wi si sich
[illegible]er ehrsten zu-sam̄en-kunft über alle mahssen
[illegible]t befunden; dehr-gestalt / daß es ihr nicht
[illegible]ndet führkähme / daß si sich bei seinem abwä-
[illegible]häftig gegrämet / und aus alzu eiferiger Libe
[illegible]e solche schwährmütigkeit gerahten wäre / di
[illegible]cht hätte gestatten wollen / sich mit ihr oder
[illegible] Jungfer Schwäster zu erlustigen.

[illegible]dähm si solches sahgte / da erblikte si ohn-ge-
[illegible]tliche Tichtlinge / di in des baumes ründe ge-
[illegible]ten waren. Sihe hihr / mein bruder (sahgte
[illegible]s sol dises bedeuten? dis ist noch ein frischer
[illegible]t; was gült es / di Rosemund würd auf dein
[illegible]ges lihd geantwortet haben! Als si sich nuhn
[illegible] selbiges zu läsen / erhoben hatten / so befan-
[illegible] / daß ihre muht-mahssung nicht falsch gewä-
[illegible]ahr.

[illegible]ein Her nahm also-bald seine schreibe-tafel /
[illegible]hrihb das ganze lihdlein ab / welches er seiner

ahr-

ahrtigkeit halben/ noch alle=zeit als ein heiligtuhm verwahret/ und würd es meinem Hern/ so er es begähret/ wohl sähen lahssen.

Von disem baume gingen wihr widerüm zu einem andern / da wihr auch ein überaus - schönes anfuhl auf des Martholds namen fanden/ woraus ihrer Libe häftigkeit so sonnen=klahr blikte. Jesi hatte seinen namen mit dem ihrigen fast in allebäume geschnidten / damit ja das gedächtnüs ihrer libe mit ihnen zugleich wachssen und bekleiben möchte.

Als wihr nuhn eine guhte weile unter diser bäumen härüm gewandelt waren/ so begaben wihr uns auch auf den bärg hinauf / da si gleich unter einem äpfel=baume sahs / und mit ihren schähflein di sich fleissig beweideten / ümgäben wahr. Adelmund schikte mich also=bald zu ihr / und lihs si üm eine fräundliche zusammen=sprache begrühssen/ welche si ihr auch also=bald zustund / so färn si alein zu ihr kommen würde.

Weil sich nuhn di Adelmund mit einem falschen gesichte vermummet hatte / so konte man si gar nicht erkännen / zufohr=aus in diser schähfferin tracht / in welcher si Rosemund noch nihmahls gesähen: Drüm dorfte man sich nicht verwundern daß si fast eine halbe stunde mit einander rädeten ehe dise schöne Schähfferin ihrer Fräundin / di Adel=mund / unter disem mum=gesichte gewahr ward: welche über alle ihre künstlerische verställungen auch di sprache selbst so meisterlich verändern konte / daß si Rosemund nicht getännet hätte / wen si nicht ihr sonnen=schirm / welchen si in der hant hatte/ verrahten.

Wehr wahr froher als Rosemund; wehr war lustiger als dise ädle Schähfferin / indähm sie ihre geträue Fräundin in einer solchen tracht ümfahen solte? Si versichcherte sich schohn heimlich bei ihr selbs

hst/ daß ihr Marthold gewüslich müste fohrhan-
n sein / und sahe meinen Hern von färnen an /
iwüllens/ ihn an zu räden: weil si aber noch nicht
uen durfte / so frahgte si zu-ehrst di Adelmund /
iemes nicht Marthold wäre? Nein/(gahb Adel-
nd zur antwort) es ist mein bruder / welcher
st fohr drei oder vihr tagen aus Deutsch-land
mmen ist.

Auf dise worte fihl ihr der muht dehr-massen /
i si kaum mehr räden konte / gleichwohl sahgte si
hr: ei! wahrüm lähsst-si dan ihren Hern bruder
on färnen hinten-aus stähen! wihr wollen ihm/
s ihr belibet / entgegen gähen / damit ich mich
ner unhöhfligkeit wägen gegen ihn entschuldi-
möge.

Als si dises gesahgt hatte / so nahm si di Adel-
nd bei der hand / kahm uns entgegen / und sahgte
neinem Hern; Mein Her wird der unhöhfligkeit
r bäuerischen Schähfferin etwas zu gute hal-
/ di ihm nicht anders zu begegnen weus / als wi
in einem solchen läben / da man auf höhfliche
räng' und chr-erbühtigkeit wenig sihet / schohn
ohnet ist. Hihrmit boht si ihm di hand selb-
/ ehe si noch räcbt bei uns wahr / und ehe er sich
en versahe.

Nihmahls hab' ich so eine schöne schähfferin ge-
n / als si; ich habe nihmahls kein anmuhtigers/
lihblichers Frauen-zimmer erblikket / als dises
der-mänsch. wi färtig waren nuhr ihre glider/
ahrt und behände di finger/wi hurtig di fühsse/
elähbt und fräundlich di gebährden. Das hahr
r oben mit einem güldnen ketlein eingefasset /
di lokken flatterten uneingeflochten üm den hals
im. Der wind spilete mit ihren förder-lokken /
hatte gleichsam seine lust dahran / wan er si in
ngesicht / über di augen / daß er si zu sähen / und
den mund / daß er si zu räden verhinterte / här-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ûm wehete. Jene waren so wunder-lihblich / und diser so roht / wi eine rose / di sich ehrstlich des morgens auf-getahn/und noch mit tau befeuchtet ist.

Wan ich noch dahr-an gedänkte / wi si ihren schähffer-stahb / dehn si oben am haken mit einem kranze von roht-und weissen rosen / welches ihre leib-farbe wahr/ gezihret hatte/ so ahrtig schwängken konte /so bin ich fast noch halb verzükket. Di sünnen entgähen mihr/ wan ich gedänkte/ wi si solch' eine lihbliche/ solch' eine reine/ und solch' eine klahre aus-sprache hatte. Mein Her muste selbsten bekännen/daß er ihres gleichen nihmahls gesähen hätte. Jah/als si von uns ein wenig abgeträten wahr/ da sahgt' er in geheim zu seiner Schwäster; wan Helene alle dise zihrligkeiten / di er hihr sähen könte / gehabt hätte / so verwundert' er sich gahr nicht daß si Paris entführet / daß so ein mächtig Folk das läben eingebühsset / und solch'-ein' überaus-schön und gewaltige Stat / als Troia gewäsen / um ihre Schöhnheit wüllen / eingeäschert / und verstöhret worden wäre: sondern er müsste sich nuhr verwundern / wi es noch mühglich sein könte / daß irdisch augen über dise über-irdischen (dahr-in Lihb-rei seinen Reichs-stuhl hätte / und unter ihren blikken mit solchen scharfen pfeilen härum sprühete) noch vertragen könten / und wi dises himlische geschöpf aus einem stärblichen leibe hätte können gebohren wärden!

Ich kan meinem Hern nicht sagen / was dise schöne Wunder führ träfliche nahch-dänkliche räde führete / und wi si sich zum öftern / ihrer unhöhfligkeit wägen / selbst heimlich durch-zohg / und solche mit so ahrtigen worten bemänteln konte / daß si ihderman höhchlich verwundern muste / und Hüt reich ändlich gezwungen ward / solche träfliche höhfligkeit bei ihrer gegenwart selbst zu erhöhen Welcher schähffer / (sahgt' er) o wunder-schön

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

nd welcher mänsch hat ihmahls solch' eine über-
s-höhfliche schähfferin geschähen! wi glükßälig ist
e hehrde/ di solch' eine schöne und solch' eine ver-
ndige Hühterin hat; diser ort / wi mich dünket /
gahr stolz / in-dähm er Si zur beschüzzerin be-
nnen / und pochchet auf seine kluge beherscherin.
bäume stähen gleichsam mit ihren stolzen äßen
bohr / und wan Si sich ihnen nuhr ein wenig
ert / so (deuchtet mich) neugen sich di zakken
s demuht führ ihrem herlichen anschähen.

Ach mein Her (sihl si ihm in di räde) wan ich ihn
er seiner worte halben bestrahffen wolte/so würd'
mich an ihm mehr verbrächchen/ als seinen fäh-
(so man eine tugend also benännen mahg) ver-
sern; dan ich weus wohl / daß ihm seine ange-
rne höhfligkeit nichts anders zu räden gestattet/
nuhr ein solches lob denen-jenigen zu gäben/ di
h däs wenigsten nicht würdig sein. Drüm wil
meine unwürdigkeit nuhr mit stil-schweigen be-
nnen / und seine höhfliche tugend mit verwunde-
ng erhöben.

Als si nuhn noch eine lange zeit gehöhflet hat-
t / und dise prunk-räden kein ände nähmen wol-
/ in-dähm ein ihder das feld zu behalten gedach-
o brachte si Adelmund noch ändlich von einan-
/ und sahgte mit lächlen zur Rosemund; Ich
meinte/ daß ich eine Schähfferin besuchen wolte/
r ich befünde / daß unter einer schähfferin tracht
ller-sünlichste und gnaueste höhfligkeit / di man
h am erz-königlichen hofe / unter däm Käserli-
n Frauen-zimmer / zu Wihn kaum anträffen
d / verborgen lihgt. Meinem Bruder hab' ich
ines wohl zu-getrauet / weil er gleich izt vom hof-
t / und solcher hohf-sitten und wort-gepränge
ohnet ist; aber einer schähfferin / hätt' ich nicht
acht/ daß es anstähen solte / oder daß si in dehr-
chen nuhr etwas erfahren wäre. Dan hat si

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

nicht geschähen / wi ich fohr schahm erröhtet / und über mich selbst so unwüllig gewäsen bin / daß ich mich / als di ich eine schähffers-tracht angenommen habe / auf solche hohf-räden gahr nicht gefasst gemacht / und däs-halben nohtwändig nichtsen müssen? Jah wäre mein bruder nicht bässer mit räden versähen gewäsen als ich / so würden wihr so zimlich bestanden sein.

Aeben damit si ihre armuht bekännet (fihl ihr di Rosemund in di räde) gihbt si ihren reichtuhm überflühssig an den tahg ; und wi können doch di leute so gahr höhnisch sein? Aber was wollen wihr di zeit (fuhr si fort) mit vergähblichen räden in der hizze verschlühssen! wihr tuhn bässer / daß wihr di schahffe weiden lahssen / und / so es ihnen belihbet / zu meiner behausung ein-kähren ; da wihr im kühlen bässere luft und ergäzligkeit schöpfen können.

Also gahb sich dises lustige und in schähffertracht verkleidete folk in ihre wohnung / welche si inwändig mit stärbe-blauen prunk-tüchern über-al ausgeziret hatte; der boden wahr mit stärbe-blauen steinen gepflastert ; di däkke mit äben selbiger farbe gemahlet / und di tische blaulicht angestrichchen mit stärbe-blauen tüchern behänget / also / daß nichts als lauter blaues zu sähen wahr. Oben über der hausthüre hing ein gemälde / dahr-innen auf einem fahlen boden / mit rosen bestränet / ein Ritter / in einem stärbe-blauen harnisch / mit einem blau-angelaufenen dägen an der seiten / und einem gemahlten spehre mit äben selbiger farbe in der faust / nahch dem ringel zu-rännte / mit disen über-geschribenen worten: Es gült ihre Schöhnheit.

Hinter disem blauen Ritter stund eine Jungfrau zwüschen den prunktüchern / von welcher man nichts mehr als das angesicht / und etwas von der brust / erblikken konte ; auf däm einen prunk-tuche / gleich an der ekken / da si här-führ sahe / stunden diese worte:

wort: Ich säh' und höre mein Blaues wunder.

A Markhold dises erzählen hörete / so ward er sehr verwundert / und fräuete sich höhchlich / daß Rosmund durch disen zihr-raht ihrer Schähffer-wohnung noch so vihl andeuten wolte / daß si seiner träumicht vergässen hätte; jah er hatte solche lust an der erzählung / daß er si noch ein-mahl hören wolte. Nahch-dähm ihn nuhn der Diner hihr-nun auch vergnüget hatte / so fuhr er in seiner er-zählung dehr-gestalt fort:

Da wihr nuhn etwan eine stunde bei diser Schönen zu-gebracht hatten / so nahmen wihr wi-derum unsern abschihd / und Adelmund ermahnte sie zu lätst / daß si zwahr bei diser stärbe-blauen farbe wolte beständig bleiben / aber ihre beständig-keit / wi si dem Ritter über ihrer tühren zu leisten schuldig wäre / samt ihrer guhten hofnung nicht stärken lahssen.

Den andern tages dahrnahch besucheten wihr si widerum; da uns dan dise Schöne ih länger ih höher führkahm. Si begleitet' uns eine guhte ketten von ihrer wohnung / und als si uns gesägnet hatte widerüm nahch hause zu kähren / so must' ich / unseines Hern befähl / mit ihr gähen; dässen si sich ich nicht vihl wägerte. Dan / weil si von mei-nem Hern verstanden hatte / daß er in kurzen nahch Frankreich zu reisen gedächte / so hätte si gärn / wi sich vihl straks märken konte / in geheim mit mihr gerät; dehr-gestalt / daß ihr dises eine rächt-ge-wünschte gelägenheit wahr / deren si sich auch wohl zu gebrauchen wuste.

Wihr hatten also meinem Hern und der Adel-mund kaum den rükken gekähret / als si mihr schohn blühblende und härz-entzükkende worte gahb / daß ich leichtlich schlühssen konte / si würde mihr et-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

was sonderliches auf-tragen wollen. welches auch also-bald geschahe; dan wihr waren noch nicht gahr bei ihrer behausung angelanget / als si mich schohn so hohch würdigte/ihr bohte an meinen Hern zu sein. Si gahb mihr dises ädle pfand/ welches ich izund ausgelüfert habe / und baht mich so eiferig und so fleissig/ daß ich solches dem Ihrigen jah selbst einhändigen möchte / und keinem mänschen etwas dahrvon sagen. Jah si beschwuhr mich so hart/ daß ich in wahrheit ein grohsses bedänken truge / selbiges an zu nähmen; und ich zweifelte schihr / daß es in meinem vermögen stünde / solche zu-sage zu halten. Nichts dés-zu weniger aber / weil ich solch-einem götlichen mänschen-bilde ganz nichts versagen konte/ so nahm ich selbiges an / und verpflüchtete mich/ ihren wüllen/ so viht als nuhr imer mänsch- und müglich wäre/ bässter mahssen zu vergnügen.

Dis ist/mein Her/was ich von der götlichen Rosemund selbst erfahren habe / was ich gesähen und erzählen hören. Mehr weus ich ihm nicht zu sagen/ als unter-dihnstlich zu bitten / daß er mit diser unfühglichen erzählung wolle zu friden sein / und viht mehr den guhten wüllen seines diners fohr di taht selbsten erkännen. dafohr ich ihm dan widerüm / wän sich etwas begäben würd / stündlich / jah augenbliklich auf zu dinen gesonnen bin.

Also gahb Markhold / welcher aus diser erzählung höhchster mahssen vergnüget wahr/ dem diner seinen abschihd / und brachte das übrige dises tages mit lauter fräudigen gedanken zu. Er wolte sich sässen / das brihflein seiner Rosemund zu beantworten/aber di fräude seines härzens wahr so übermähssig / daß er von den frohen gedanken nicht so viht ab-brächchen konte. Jah si ward noch viht grösser/als ihm der Diner des Hülfreichs/dehr sonst ein rächter libe-diner wahr / ein lihdlein / welches Rosemund gemacht/ und er straks/ so bald er wahr

nahch

wch hause kommen / aus seines Hern schreibes
effel abgeschriben hatte / noch selbigen abänd
ykändigte. Dises lihdlein wahr ohn-gefähr fol-
der gestalt verfasset :

Der Rosemund
Klage-lihd.

Etlicher mahssen nahch der palmen-ahrt.

WO such' ich den Lihbsten/wo sol ich ihn
fünden ?/
ihr bleichen Masinnen/weus keine mein
Lücht ?
welchem Gewässer und lihblichen
Gründen
enthält sich mein Trauter / wi ? saget
ihrs nicht ?
Ihr belihbten Amstelinnen/
und ihr höhflichen Lechchinnen /
kündet meinem Schöhnsten an /
daß ich nicht mehr läben kan.

erweilet sich länger mein einiges Läben/
so mus ich führ schmärzen und ängsten
vergähn ;
wolt' es nicht achten bei fremden zu
schwäben /
so färn ich nuhr höhrte sein Libes-getöhn.
meine schwästern wül ich müssen/
di bei Pades siben flüssen
üm di schwarzen tannen sein/
und begähr' ihn nuhr alein.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Di blanken Etschinnen verlahss' ich auch gärne/
wan meine begihrde sich nährende stillt;
di liben Jhninnen beseufz' ich von färne/
ihdännoch vergäss' ich ihr lihbliches bild/
wan ich nuhr den Markhold habe/
und mein krankes härze labe/
welches sein belohbtes bild
mit dehm schöhnsten glanz' erfüllt.

Nach verläsung dises lihdes begahb sich Markhold gleich-wohl noch selbigen abänd in sein inneres Schreibe-zimmer/seiner schönen Rosemund auf so vihl bezeugungen ihrer härzlichen Libe zu antworten. Man sahe wohl an allen seinen gebährden/ daß er so kräftig in und bei ihm selbst nicht lähbte/ als in däm härzen seiner trauten Rosemund.

Weil er nuhn gahr aus ihm selbsten wahr/ so kont' er keine so zihrliche / so durchdrüngende / so bedeutende worte fünden / di ihm rächt gefallen hätten / und di seine lust / seine glükseligkeit / seine Lib' und träue nahch gnügen aus-drükken mochten. Lätslich aber/ als er gnugsam aus- und wider hinzu-getahn hatte/ so must' er doch zu friden sein/ und ihm einen / nahch so vihlen zer-rissenen brifen / gefallen lahssen.

Nahch-dähm er nuhn mit der verfassung dises schreibens und seinen verirreten libes-gedanken bis in di sünkende nacht bemühet gewäsen wahr/so entkleidet' er sich/ und ging nahch verrüchtetem abändgebäht zu bette. Di ganze nacht täht er kein auge zu / sondern verschlos si mit solchen sühssen verzükkungen / daß auch der schlahf / wi-wohl er sonst ein sühsser und gewaltiger gast ist / nicht so vihl macht hatte / seine augen zu über-wältigen. dehr-gestalt/

daß

ß er führ grohssem verlangen kaum so lange
arten konte / bis der tahg angebrochchen wahr;
er schohn auf das lihd seiner Schönen eine
ich-mähssige antwort verfärtigen wolte.

Der tausend-künstlerische Lihb-reiz blihs ihm
che wort ein / und machte solche sühsse verzukke-
ngen / daß er nahch verfassung dehrselben kaum
ßt gläuben konte / daß er ein solches härz-bräch-
ndes lihdlein so geschwünd und in solcher ver-
rrung seiner sünnen verfasset hätte. Er überlaß'
hinten und forne / und fand im geringsten nichts /
s änderns nöhtig wäre; dehr-gestalt / daß ihm
s Lihdlein vihl glüklicher zu-geflossen wahr / als
gestrige brihf.

Als er nuhn sein schreiben zusamt dähm lide kaum
tgeschikt hatte / so kahm einer von seinen Lands-
ten / ihn zu besuchen / mit welchem er allerhand
ige gespräche von seiner Rosemund hatte / doch
ich-wohl lihs er ihm nichts märken / daß er solche
hhbte schreiben von ihr erhalten hätte.

Weil nuhn diser sein Landes-fräund ein guhter
n-säzzer wahr / so baht er ihn / er möchte doch
nem Reise-lide / welches er seiner Rosemund
gefallen verfasset hätte / eine feine bewähg- und
hgliche weise gäben; welches dan auch geschahe /
d etliche mahl unter ihnen beiden versuchet
rd.

Huldreich (also hihs diser sein Landes-fräund)
te versprochchen auf den abänd bei einer gesel-
ft / di einen Stim- und Lauten-streit unter sich
ten wolte / zu erscheinen: drüm baht er den
arthold / daß er ihm doch möchte di ehr' erzeu-
n / und ihre lust durch seine gegenwart vermehren
fen. Marthold entschuldigte sich anfangs; dan
gedachte / seinen gedanken / di nuhn auf nichts
ders / als seine Rosemund / zihleten / däs zu bäs-
nahch zu hängen; indähm er aber so inständig

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

anhihlt / so lihs er sich ändlich bewägen / und gahb ihm einen gefährten.

Weil nuhn selbiges haus / dahrinnen der sing- und lauten-streit solte gehalten wärden / nicht färne von däm seinigen wahr / so gelangten si bald bei solcher geselschaft an / und warden mit fräuden gewülkommet. Markhold erlustigte sich sonderlich an einer Jungfern / welche des würts tochter wahr / und solch-eine lihbliche und härz-bewägliche ober-stimme sang / daß man dahr-über gahr verzükket ward. Si spihlt' auch zimlicher mahssen auf dem härz-schlüssel / welches ihn äben-mähssig erlustigte.

Nahch-dähm nuhn dise fröhligkeit eine zeit-lang gewähret hatte / so gahb Markhold der spihl- und singenden geselschaft / sonderlicher diser Jungfer / zu verstähen / daß / weil es unbillich wäre / daß er diser lust ganz aleine genühssen solte / und si vihl mehr unlust und mühe dahr-aus schöpften / so wolt' er si gebähten haben / daß si sich auch / wo es ihnen belihblich wäre / ein wenig mit einer lustigen unterrädung / oder anderer kurzweil' / ergäzzen möchten.

Diser fohrschlahg ward also-bald fohr guht erkännet / und man nahm / an stat däs sing- und seiten-spiles / das brät- und Jungfer- oder schacht-spihl zur hand / damit man einen andern kampf zu begähen anfing. Huldreich wahr der ehrste / dehr sich mit der Heldinne (also hihs selbige frantzösische Jungfrau) zu felde begahb / und eine solche schlacht anboht / da er straks im ehrsten anzug' erligen musste.

Nahch-mahls wahrd solches auch dem Markhold angetragen / dehr sich anfangs entschuldigte / daß er solcher in disem krige wohl-erfahrnen Heldin nicht di gegen-wage halten könte / weil er in Jungfer-spihl-kampfe noch alzu ungeübt wäre

und

d damit wenig gewonnen / auch wenig verloh-
hätte. ändlich aber / als man ihm nicht vom
se lahssen wolte / und di Jungfer sich selbst mit
em folke gegen ihn ins offenbare fäld in schlacht-
nung gestället hatte / so must' er schande halben
angebotenen streit annähmen / und selbiger
ldin drei schlachten lüfern / von welchen dreien
mit gnauer noht di ander' erhalten konte.

Wan unsere Rosemund ihrem Kämpfer und
er Heldin zu-gesähen hätte / so würde si selbsten
änt haben / daß zwe harte streiter gegen einan-
gewäsen wären / und sich dahrüber nicht alein
wundert / sondern auch höchlich belustiget.
an dise tapfere Heldin wolte dem Markhold im
ringsten nicht nahch-gäben / si benahm ihm alle
ne fohrteile / und verhihb ihm den pas / wan er
etwan in eine sichchere fästung oder ~~winkelich-~~
~~träbs-loch~~ begäben wolte: und Markhold glei-
s-fals verschnidt' ihr / wo er immer konte / alle
e schläuf-wäge / mit solcher bedachtsamkeit / und
d mit solcher auf-acht / daß sich auch ein einiger
hl-kampf / eh er ein ände gewünnen konte / zim-
lange verzohg.

Gewan di Heldinne / so gahb si aus höhfligkeit
ner gunst di schuld / daß er si wüllig hätte gewün-
n lahssen; und di zu-schauer schriben es ihrer
öhnheit zu: dehr eine den augen / di durch ihre
ahlende macht obgesiget hätten; der andere dem
unde / dehr durch seine wunder-rohte farbe
Markholds augen verbländet / oder ihn durch
ne ~~wohl-sprächligkeit~~ verwürret und zu rükke ge-
lten hätte. Wan aber der Markhold obsigete /
liches doch nicht mehr als ein-mahl geschahe /
sahgte so wohl er als di andern alle zugleich / daß
nicht aus ihrem versähen / sondern aus einer
ht-wülligen übergabe / indähm si ihm gärn ein-
hl über sich selbst di oberhand hätte gönnen wol-
/ geschähen wäre.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Diser schärz währet' eine guhte zeit / und der
änd ward rächt-schaffen lustig hingebracht; wel-
es dan auch dem Markhold / indähm er das alte
id nuhn widerüm ganz und gahr aus der acht ge-
lagen hatte/ sehr lihb wahr/ und ihn auch so weit
achte / daß er auf anhalten des Huld-reichs
aks in seiner gegen-wart auf ihre gehaltene drei
lachten oder Jungfer-spihle dises nahchfolgen-
lihd verfassete.

Des Markholds
Gesang
an di tapfer-mühtige Heldinne.

HAlt/ Heldin/ halt doch ein! Ich läge
fohr dihr nider
en bogen und das schwährt: das glük ist
mihr zu wider;
mihr fällt es ab/ dihr zu. ich bin in dei-
ner hand/
und sähe/ wi das glük sich hat zu dihr
gewandt.

Drei schlachten haben wihr zusammen izt
gehalten:
i ehrste gähb' ich dihr/ und mus fohr dihr
erkalten/
di dritte noch dahrzu: di andre bleibet
mein;
doch lahss' ich alles dihr/ und wül dein
eigen sein.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Es fällt di frage fohr / ob weusheit oder kräfte
verwalten deinen muht und tapfre krihgs-geschäfte;
ob schöhnheit ab-gewünnt / und gunst es wüllig gihbt.
ob sanftmuht oder grim bei dihr sich spihlend ühbt?
Es mus wohl etwas sein. dein' abgerüchte gaben/
dein kluger wüz und muht / di mich entzükket haben;
di haben dis getahn / di bünden meinen wüz/
di fangen meinen muht / Du o der Tugend Siz!

Als Markhold diſes lihd verfärtiget hatte / ſo gahb er ſolches in einem von Papihr geſchnittenen härz- oder zweifäls-knohdten geſchriben / dem Huldreich / dehr es nahch-mahls auch in franzöſiſche reimen über-brachte / und beides der Heldinne von des Markholds wägen zu-ſtällte. Di franzöſiſchen tichtlinge waren ohn-gefähr folgender geſtalt entworfen:

Chanſon.

I.

Charlotte, c'eſt aſſez; je quitt' icy les armes,
eſtant du tout vaincu par fortun' & par charme:

je

uis en ton pouvoir, & tu me tiens captif;
elicate main rend' tout l'esprit pensif.

2.

que je suis hardy! n'ignorant ta vaillance
(insi que dit ton nom) acquis' en ta naissance;
cœur si genereux se bastit contre moy,
gaigna deux combats bien plus vaillant que toy!

3.

faut qu'un curieux se met en hardiesse
faire question, si par forc' ou finesse,
douceur, ou faveur, ou par la cruauté
es victorieus', ou bien par ta beauté.

4.

qu'oüy il est ainsi, c'est elle & ta prudence,
bon & grand esprit reçeu par influence,

que

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

que tout le monde sçait, qui sont par
tout cognus,
qui m'ont ravis mes sens, ô Maison des
vertus !

Dises lihdlein/dahr-innen Markhold der Parisischen Heldinnen Siges-gepränge selbsten erhuhb/ gefihl ihr über alle mahssen / sonderlich weil es von träu-deutscher hand hähr-rührete/und von einem solchen mänschen/ dehr seine nider-lage nicht leugnen / sondern/ihr zur ehr' und ruhm / selbige vihl mehr aus-breiten wolte. Si wuste sich noch eine so vihl / dasi si als eine Franzinne ein hohch-deutsches Helden-gemühte von innen bezwungen / als wan si ihn nuhr äusserlich / und auf däm Jungfer spihle (welches nihmand als däm wetter-wändischen glükk' / und etlicher mahssen ihrem fleisse zu zuschreiben wäre) durch ihre geschikligkeit überwonnen hätte: und Markhold belustigte sich solcher gestalt selbsten; und wahr üm so vihl däs-zu fröhlicher / daß sein lihdlein solch' eine guhte herbärge bekommen hatte; auch kont' ihn däs-halben seine Rosemund nicht verdänken / daß er sich in ihren abwäsen/und bei solcher zu-fälligen gelägenheit mit einer aus-länderin nuhr schärz-und spihl-weise belustiget hatte; weil er nichts däs zu weniger seiner pflücht / di ihr sein härz unzerbrüchlich zu halten versprochchen hatte / mit höhchster obacht nahch kahm / und nichts im geringsten beging/ daß ihre beider libe nahch-teilig sein möchte.

Nuhn wollen wihr uns widerüm zu den Amsterlinnen begäben / zu sähen / wi unserer Rosemund das schreiben ihres tihbsten gefallen würd: weih wärden si gleich bei einem brunnen anträffen/ da si sich in ihrer einsamkeit über di mit-buhler des Markholds / welche si tähglich verfolgen/ unange-

sähen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

hen / daß si ihnen dahr-aus kein gehöhr gäben
ül/so erbärmlicher weise beklaget.
Di arm-sälige stehet in angst / und weus nicht/
o si ändlich noch hinflühen sol: si weinet von här-
n / und betrauret ihren Markhold so schmärzlich/
iß si sich kaum mehr besünnet: Si wül von keinem
ndern in ewigkeit wüssen; si wül kein mans-bild
isähen/ vihl weniger berühren / als ihren einigen
Markhold:dan (sahgte si bei sich selbst) wan es jah
r himmel also füget / und mein hartes verhäng-
is mihr dis-falls so gahr zu wider ist/ daß ich sei-
r nicht teilhaftig wärden kan/so wül ich doch mei-
m einig-härz-gelihbten nichts däs-zu weniger
hr Got und fohr der ganzen wält mit einem träf-
ē eid-schwure betäuren/daß ich keines einigen an-
rn mänschens leib-geschwohrne sein wül / und kei-
n andern ihmahls zu sähen / ich schweige zu liben
gähre/ als den Markhold alein. Hingegen (fuhr
ort) ob ich mich gleich so fäst und mit einem sol-
n unauf-löhslichen bande/ihm aus libe/verbün-
; so wül ich doch nicht/daß Er gebunden sei: und
n es unsere zwei-spältige tähre nicht gestatten
n / daß er der meinige wärde / so gähb' ich ihn
ezeit frei/und wül durchaus nicht/ daß er mihr zu
e di ehliche Libe gahr verlahssen sol. Es wär' un-
antwortlich/ daß er als di einige hofnung seines
schlächts / und di einige spruhsse aus seinem vä-
lichen Stamme / seinen namen / dehn Rohm
ohn fohr so vilen hundert jahren gekännet hat/
öst lihsse zu nichte wärden/ und daß ich äben den
tergang seines uhr-alten bluhtes veruhrsachchen
te. o das sei färne!
Gleich damahls / als si sich mit solchen tähgli-
n gedanken schluge / kahm der Adelmund kam-
r-knabe / und überlüfert' ihr von seiner Jung-
uen wägen des Markholds schreiben/ mit dehm
hange/ daß/ wo nicht Markhold schohn auf dem
wäge/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wäge / doch gleich-wohl des sünnes wäre / seine rük-reise wider naheh Holland zu zu nähmen.

Dise fröliche zeitung erfräuete si dehr-gestalt / daß si ihres angetahnen leides und ihrer schmärzen ganz vergahs / sonderlich / als si Markhold däßen mit eigner hand versicherte. Wehr (sahgte si bei sich selbst) ist nuhn glükkäliger als ich / weil solch- ein rätter meiner Libe und meiner träue entsaz zu leisten gesonnen ist / und mihr zu Libe von einer so gefährlichen reise (dan er wahr anfangs gewüllet in Sizilien zu zühen) abstähet: weil er mihr solche märkliche wahr-zeüchen einer ungefärbten Libe blikken läßet / und meinem flöhen solche geneugte ohren verleihet. Ich habe mich nuhn nichts mehr zu befahren / weil er so nahe ist; ich läbe nuhn ausser aller furcht / und darf mich üm nichtes mehr bekümmern / als wi ich ihn mit höchster ehr-erbütung entfangen sol.

Si hatte dises ihres Härz-aller-lihbsten schreiben kaum durch-geläsen / als si di Adelmund / welche gleich bei ihrem Hern Vater gewäsen wahr / und ihm einen unter-dihnstlichen gruhs des Markholds wägen vermäldet hatte / von färnen ankommen sahe. Diser anblik erfräuete si noch eins so sehr / dan si gedachte nuhn noch mehr und vihl gewüssere zeitung von ihres Markholds künftiger ankunft zu erfahren / dehr-gestalt / daß si ihr mit gahr geschwündem gange / gleichsam als wan si geflogen hätte / entgegen eilete.

Dises ähdle zwei entfing sich mit solcher höhfligkeit und libes-bezeugungen / als ihmahls unter härzens-fräundinnen / und träuen höhflingen fohr-gähen kan. Aber di fräude der Rosemund währete nicht lange: dan so bald si von ihrer fräundin vernahm / daß sich ihr Her Vater zu disen des Markholds führ-geschlagenen bedüngungen ganz und gahr nicht verstähen wolte / so geriht si in eine tühffe

tiefe schwähr-mühtigkeit / und ward widerüm
sträftig betrühbt / als si kurz zufohr erfräuet ge-
wen wahr / dehr-gestalt / daß Adelmund gnug zu
n hatte / ihre Fräundin zu tröhsten / und in ih-
rekümmernüs auf zu rüchten. Ach! (sahgte
wan es dan nuhn jah nicht sein kan / und weil
n Vater mich also / mein Glaubens-bekänt-
zu behalten / zwüngen wül / unangesähen / daß
n gewüssen einen solchen unbilligen zwang
t vertragen mahg / so mus ich mich dan ändlich
riden ställen / und mit geduld mein läben in
amkeit verschlühssen. Mein Vater sol mich
hr wohl verhintern / und hat auch macht dahr-
wiwohl er solches / wan ihm nuhr Markhold sei-
we fohr-schläge pflüchtlich zu halten versprücht /
nichten zu tuhn gesoñen ist) daß ich ihn nicht eh-
n wärde; aber mein Glaubens-bekäntnüs zu
ern / weil mich meine Fräundin eines vihl bässe-
unterrüchtet hat / sol er mihr nim̃ermehr verbü-
und würd er mich gleich gahr enterben / und aus
er fräundschaft und väterlichen libe ausschlühs-
so schwör' ich ihm / daß ich doch von diser durch
heiligen Geist eingegäbenen meinung nicht ab-
en wül. Ich wül liber alles fahren lahssen / wan
uhr disen schaz erhalte; das zeitliche ist mihr
asst / und das ewige macht mich muhtig. Ja
r wolte mich verdänken / wan ich nuhn alles
meinige üm eines wahren sählig-machchen-
Glaubens-bekäntnüsses wüllen verlahssen
ste / und mich nahch-mahls mit meinem Lihb-
/ dehn ich nähchst Got über alle schäzze der
t libe / in beständiger träue zu läben / und
mermehr von ihm ab zu lahssen verpflüch-
würde! Dan so mich mein Vater enter-
(welches ich liber wündschen wolte / als di-
zwe ähdlen schäzz' entbähren) oder aus sei-
augen ewig verstohssen hätte / wehr wolte
nahch-

nahchmahls uns (wan Markhold anders eine verstohssene zu liben begähret) verbüten ehlich mit einander zu läben / und das übrige unserer jahre in vergnügung unserer selbst/ und in einem geruhigen zustande zu verschlühssen?

Als si dises aus-geredet hatte / so hihlt si eine guhte zeit inne/damit si ihren trähnen/welche Adelmund äben so wohl vergos als si selbst / däs zu bässer verhängen möchte. Si waren alle beide betrübet/ und Adelmund/ an stat/daß si ihrer Fräundin trohst zu-sprächchen solte/ beklahgte si/ und half ihr den schmärzen nuhr mehr und mehr vergröhssern. Lätslich huhb Rosemund an sich selbst zu tröhsten/ und sahgte / daß vihl-leicht bei seiner wider-kunft noch alles guht wärden würde / weil si wohl wüste/ daß ihr Her Vater ihm sehr gewogen wäre / und seiner alle-zeit im bästen erwähnete / dehr-gestalt/ daß man nicht zwei äln dürfte / der Sünnebald würde sich lätslich beräden lahssen / und ihn solcher unbilligen verschreib- und verpflüchtung der beiden bedüngungen überhöben.

Adelmund/ wiwohl si gahr klein-laut dahr-über wahr/ und aller-dinge keinen muht hihr-zu hatte/so bekräftigte si doch ihre meinung mit guht-heissen/ und brachte lätslich ihre Fräundin wider zu rächte: dehr-gestalt daß si diese traurige räden verlihs/ und sich auf ein lustigers gespräche begahb. Si erzählt' ihr/wi Markhold/si wuste nicht wi/oder durch was mittel / ein lihdlein / welches si auf eine zeit / als si schon das schähffer-läben angefangen/ihm zu gefallen gemacht/und an eine linde gehäftet hätte/zu gesichte bekommen/und ihr ein anderes Getichte dahr-gegen überschikte/welches er (wi in seinem schreiben mäldung geschahe) an der Sähnen in eine linde geschnidten hätte/ und in solchem diese vihr tichtlinge/ di si ihrer sonderlichen ahrt wägen gahr eigentlich behalten hätte/dahrbei gefüget:

Seiner-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Seiner Trauten.

Das ich verstrükt/erfräut/ wund/ lästern/
pflüchtig läbe/
daß macht dein hahr/ di stirn/ das auge/
brust/ und hand:
Daß ich/o Wunder/ dihr mein läben ganz
ergäbe/
daß macht der Libe garn/ fiz/ bliz/ schne-
bal und band.

Si erzählt' ihr weiter/ wi er si berädden wolte/
ß er solches ihr lihdlein ohn-gefähr zu Parihs in
r Königin Lust-gange bei der Sähnen an einer
den gefunden hätte; und wi er ihr versprochchen/
in kurzen an-wäsendlich zu erfräuen.

Als si nuhn noch eine guhte weile von einem und
m andern/ wi das Frauen-zimmer zu tuhn pflä-
t/sprache gehalten hatten/ und der abänd nuhn-
ehr härzu nahete/ so nahm Adelmund ihren ab-
ihd; und di wunder-schone Rosemund/ nahch-
khm si ihre schahffe versorget/ und in di hürten in
hcherheit gebracht hatte/ begahb sich auch in ihre
hähffer-wohnung/ alda si ihres träuen Mark-
lds schreiben noch ein-mahl über-sahe/ und di
rige abänd-zeit mit allerhand süh ssen verzükkun-
n und anmuhtigen gedanken zu-brachte: bis
dlich der schlahf ihre schönen augen übermei ster-
/ und ihr mit mancherlei an-nähmlichen träumen
ch di nacht-ruhe selbsten ih mehr und mehr ver-
hssete.

Ende däs zweiten Buches.

Der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Adriatischen ROSEMUND

drittes Buhch.

WEil es annoch unsere Rosemund in solchen sühssen träumen / di ihr des Martholds fohr-gebildeter an-wäsenheit so scheinbahrlich genühssen lahssen/ zu verstöhren/ und solch' eine Schöne gleich zur unzeit watter zu machchen / alzu früh und unbillig ist; so wollen wihr si vihl-liber noch eine zeit schlahffen lahssen / und uns unterdäs-sen zu ihrem libbsten Markhold begäben: damit wihr ihn von Parihs nahch Holland begleiten hälfen / und der Rosemund seine fröhliche widerkunft ankündigen lahssen.

Der tahg wahr so bald nicht angebrochchen / als sich Markhold schohn zu Schlosse begäben wolte/ damit er sich mit seiner Lands-fräundin / der Demuht/ nahch seiner zusage / etlicher sachchen wägen beraht-schlagen möchte: dan si hatt' ihn noch fohrigen abänd wüssen lahssen/ daß di Herzogin/ mit welcher er nuhr fohr dreien wochchẽ wahr bekant worden / und eine sonderliche gnade von ihr entfangen hatte / sehr früh auf das königliche schlos (welches ohngefähr eines halben tages reise von Parihs gelägen ist) mit ihrem Frauen-zimmer verreisen/ und si/ nahch-dähm si sich / bewusster geschäfte wägen/ krank gestället hätte / daheime bleiben würde.

Er ward von diser krank-gestälten Jungfrau/ so bald als er angelanget wahr / mit fräuden entfangen/ und in der Fürstin geheimes zimer geführet/ alda si unverhindert ihrer sachchen wägen mit einander räden konten. Markhold gahb ihr unter andern zu verstähen/ daß er schreiben aus Hol- und Hohchdeutschs

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

sch-land bekom̃en hätte/di ihn mit ganzer macht
ikke forterten / und weil er morgen / wan ihre
tliche Durchleuchtigkeit würde wider-kommen
gesonnen wäre/seinen abschihd zu nähmen ; so
' er si (sagt' er) gebähten haben/daß si ihm doch
schwäret guhten raht mit-teilete / wi er sich am
en von däm Fürstlichen Fräulein lohs-mach-
könte ; nahch-dähm-mahl er wohl wüsste/daß
schwährlich würde zühen lahssen/und ihm sol-
erheissungen und fohr-schläge tuhn / wi dan
hn albereit geschähen wäre / daß er vihl-leicht
te gehorchen/und sich ihrem gnadigsten wüllen
-drünglich unter-wärfen.

ihr-auf gahb ihm di Demuht zur antwort und
e ; mein Her/ wi-wohl es mihr zum höchsten zu
r ist / daß ich ihn / als den einigen Landes-
nd/jah den einigen bekanten/ dehn ich alhihr in
remde haben mahg/und dehm ich mein anligen
räulich zu erkännen gäbe / so geschwünde ver-
en sol; so säh ich doch solches/daß er von meinem
-gnädigsten Fräulein seinen abschihd nähmen
/nicht aller dinge fohr guht an: dan ich weus so
üs/als ich hihr stähe/und di ehre habe seiner un-
rädung zu genühssen / daß das Fräulein ihn
t lahssen würd. Drüm / wan er sich jah durch
n so vihl-fältiges flöhen nicht länger wül hal-
ahssen/so wül ich ihm noch gleich-wohl träulich
en / daß er sich nichts im geringsten gegen ih-
d an unserem hofe seines Abzugs wägen mär-
ahsse/ auch der Fürstin selbst nichts davon sa-
sondern / so er jah einen abschihd nähmen wül/
n er nuhr fohrgäben / daß ein guhter Fräund
uahn ankommen wäre / dehn er besuchen wol-
und härnahch/ so es ihm belibet/so würd er sol-
schohn auf das bässte schriftlich zu verrüchten
sen / was er izund mündlich zu tuhn gedän-

Nahch-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Nahch-dähm nuhn diser Fohr-schlahg dem Marthold über alle mahssen wohl-gefihl / so bedankt' er sich zum höhchsten gegen dise kluhg-süñige Jungfrau / und begunte von ihr schohn seinen abschihd zu nähmen. Es ist mihr sehr leid / fing er an / daß ich meine Jungfrau / so gahr bald verlahssen mus / nahchdähm wihr unserer frähundschaft wohlbefästigten grund-stein kaum gelähget / und ich noch nihmahls gelägenheit haben mögen / mich führ so grohsse wohl-tahten / und solchen hohch-geneugten wüllen / dehn si mihr ihderzeit so offenhärzig erzeuget hat / dankbahrlich zu erweisen. Damit ich aber gleichwohl nuhr ein zeuchen / daß ich mich gärn dankbahrlich erzeugen wolte / blitten lahsse / so verpflüchte' ich mich zum höhchsten / jah solcher gestalt / daß ich sonst keinem einigen mänschen in ganz Frankreich zu tuhn gesünnet bin / daß ich ihr allerträuester und unvermüdester Diner mein lähbelang verbleiben wül: Jah ich verhoffe / solche meine begihrde / di ich meiner Jungfrauen auf zu dinen trage / noch ein-mahl zu erfüllen / und vihl-leicht auf ein' andere zeit / weil es jah izund nicht hat sein können / meine schwachheit zweifach zu ersäzzen.

Ach! mein Her (fihl si ihm in di räde) wahrüm wül er das-jenige mihr tuhn / was ich ihm zu leisten schuldig bin! Ich habe mich vihl-mehr zu bedanken / daß er mihr hat di hohe ehre wider-fahren lahssen / mich unter di zahl seiner Frähundinnen zu rächnen / als daß er sich so hohch gegen mich verpflüchtet / daß ich gahr beschähmet bin / solche hohe gunst mit solchem undank an zu nähmen. Ich versichchere meinen Hern mit kurzen worten / daß es mihr allezeit höhchst-angenähm gewäsen ist / wo ich nuhr so geschikt habe sein können / ihm di geringsten ehren-dihnste zu leistē, und es sol mihr auch hinführ ganz nicht schwähr fallen / alles das-jenige zu tuhn / wodurch ich mich einem solchen Frähunde / wi er ist / verbündlich machchen kan.

Als

als si nuhn in dám zim̃er eine guhte weile ver-
[illegible]lich mit einander gerádet hatten / so fing
Markhold an / und frahgte / ob nicht der grohsse
Sohl offen wáre ? dan er wolte gárn hinauf gá-
[illegible] damit er noch fúhr seinem abzuge / und izund /
[illegible] Hohf-jung-herrn nábenst dám Frauen-zim-
[illegible] / mit dám Fráulein verreiset wáren / di ge-
[illegible]der nahch gnúgen besáhen könte.

[illegible]ah / wan mihr anderst rácht ist / gahb De-
[illegible] zur antwort / so hab' ich ihn noch izund / eh
[illegible] einen Hern angenommen / eröfnet gesáhen ;
[illegible] / wan es ihm belihbt / so wollen wihr hinü-
[illegible]áhen. Hihrauf boht ihr Markhold di hand /
[illegible] gingen also ohn' einiges mánschen entgegen-
[illegible] auf den sahl.

[illegible]as ehrste gemálde / das Markhold auf der
[illegible]en hand erblikte / wahr der Saturn / welcher
[illegible]uf seine ungeheure sense gestúzt hatte / mit
[illegible]en eingefallenen augen / gerunzelter stirne / ei-
[illegible]abichts-nas' und bluht-trühffendem munde / in
[illegible]em noch ein stükke von einem zerfleischten kna-
[illegible]ing. In der hand hihlt' er ein halb-gefrássenes
[illegible] welches der mahler so künstlich und so erbárm-
[illegible]hrgestállet hatte / daß man sich nicht gnug
[illegible]ber verwundern konte. In der linken seite di-
[illegible]des / welche ganz eröfnet wahr / sahe man das
[illegible] eigendlich und selblich ligen / als wan es lá-
[illegible] zitterte gleichsam / und wándete sich entbohr.
[illegible]lten gráuser bahrt / hing noch ganz fol bluh-
[illegible]d wahr auch mit etlichen stükken vom gehirne
[illegible]issenen kinder besprúzt: di dik-beáderten árme
[illegible] so rauch wi ein igel / und di nágel an den fin-
[illegible]wi ahdlers klauen ; di schenkel waren so unge-
[illegible]nd so dürre / daß einem ihden / dehr ihn an-
[illegible]chrökken und grauen ankahm. Fohr seinen
[illegible] lahg solch-ein grohsser hauffen tohdten-bei-
[illegible]ren etliche bleich / etliche noch halb mit fleisch

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

bekleidet waren / und andere ehrst anhuben das fleisch zu verlühren. Auf den seiten üm ihn hähr sahe man einen hauffen zerrütteter und verwühsteter schlösser/zerbrochne königs-kränze und reichs-stäbe dehr-gestalt/ daß es ihderman ein gräuliches entsäzzen einjahgte.

Ein wenig weiter in den sahl sahe man den Pirahm bei einem brunnen / im bluhte ligen/ und d Tisbe / seine Lihbste/ säzt' ihr seinen dägen in d brust / dehr-gestalt / daß das bluht hauffen-weis über den Pirahm hin-sprüzte/und sich mit däm sei nigen vermischte. Der maul-behr-baum/ dahr-un ter si lagen / schihn gleichsam mit bluht' über un über besprängt/dehr-gestalt / daß seine früchte no halb weis/und halb bluhtig waren. Von färne stund ein junger leue / welcher das ober-kleid d Tisbe zerfleischte / und mit bluhte / welches er no am rachchen kläben hatte/beschmuzte. Auf der räch ten seiten diser ab-bildung hingen in einem weiss tähflein dise reimen mit gold geschriben:

Des Pirams Klage

bei däm kleide seiner Lihbsten.

Ach weh! ach immer weh! o Tisbe meine Schöne/
o Tisbe/wo bist du? nahch dehr ich mihr söhne!
Ein' ein'ge nacht wül nuhn zwei Lihsten raffen hin/
davon ich nuhr alein des todes schuld bin.
Ich habe dich entleibt: ich hihs dich / Lihste/kommen

n solchen grimmen ort mit schrökken ein-
genommen;
Da ich nahch billigkeit der chrste sol-
len sein/
und nuhn der lätste bin. komt/hälft mihr
ab der peun/
r leuen / di ihr hihr in disen klüften woh-
net/
mt / nahet euch här-zu / zerreisset mich/
und lohnet
der unträn nahch gebühr. Mein
schwährt sol rächcher sein/
sol rächchen ihren tohd / und änden mei-
ne peun.

Auf der linken seite dis gemäldes waren auf ei-
n rohten tähflein mit güldnen buhchstaben fol-
de worte zu läsen:

Der Tisben Klage
über den tohd ihres tihbsten /
des Pirams.

trauter Piramus! was führ ein grim-
mes tihr/
was führ ein böser fal beraubt mich
meiner zihr?
r piram-Piramus/antworte doch mein
läben /
tihbste Tisbe ruhft; wült-du gehöre gä-
ben?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Rücht' auf der augen lücht / sih' hihr
dein libes Lihb;
di Tisbe ruhffet dich / di dich zu liben
trihb;
Di Tisbe ruhffet dich. ach! kanstu dich
nicht rägen?
wi liget hihr so blohs der bluht-besprüzte
dägen?
ach weh! nuhn säh' ichs ehrst; dich hat
dein' eigne hand/
jah deine Lib' / hat dich versäzt in disen
stand.
Drüm sol auch meine faust mich wider
üm nicht sparen;
di lihb' ist stark genug/ Dihr/ Schöhnster
nahch zu fahren:
di libe stärke mich. Ich habe schuld
dahr-ahn/
wül auch gefärtin sein. Hat dis de
tohd getahn/
und aus den augen dich/ o härzer schaz/ ge
rissen/
daß ich dich missen mus / so sol er disc
wüssen/
daß ich mich nimmer-mehr von dihr en
färnen mahg;
ich stärbe gleich wie er / und wärde k
nen tahg/
kein sonnen-lücht mehr sähn. Drüm
weil ihr uns im läben/

ltern / solche macht zu liben nicht gegä-
ben/
gönn't uns doch / daß wihr in einem
grabe sein.
nd du/o liber baum/ dehr du durch dei-
nen schein
einen leib bedäkt / solt beide bald be-
schatten/
fohr di weisse frucht (der Himmel
würds gestatten
m zeugnüs unsers bluht's) mit schwar-
zer führ und führ
efruchtet sein. — — —

Strats bei disem hing ein überaus schönes ge-
de / dahr-innen der tohd des schönen Adohns/
di Libinne so inbrünstig gelibet hat / entwor-
ewahr. Der Adohn ward von einem eber ver-
ndet/welches so eigendlich abgebildet wahr/ daß
n fast geschworen hätte / als wän man einen
ten läbendigen jüngling zu boden fallen / und
chsam in solchem fallen stärben sähe. Di Libin-
nahm von dem Himmel härab auf einem güld-
wagen mit zwe schwanen gezogen / gleichsam
wolte si ihrem Lihbsten entsaz leisten/und raufte
schmärzen das hahr aus. unter disem gemälde
den folgende reimen:

Der Lustinnen Klage
über den tohd ihres Adohns.

Ihr lihgt Adohn verwundt; Lustinne
höhrt ihn klagen/
eilet nahch ihm zu auf ihrem güldnen
wagen;

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Si schlähgt di zarte brust/reisst aus ih
schönes hahr/
weil fast kein läben mehr an ihm zu spü
ren wahr.
Ach (sprahch si) mein Adohn! mein
aller-lihbstes läben!
wer hat dihr disen muht und disen rah
gegäben?
ich hab' es wohl gesahgt/ du solteſt solch
ein wild/
das nuhr mit grimmigkeit/ mit rachch
und zorn erfüllt/
jah nihmahls tasten an. Sol ich dich
Schöhnster/ müssen/
wiwohl es häftig schmärzt/ so wül ich sei
geflissen
ein ewiges gedänk zu stiften deine
ehr/
daß auch/ wan du gleich tohd/ dein loh
sich selbst vermehr'.
Aus deinem bluhte sol ein anemohn' au
sehühssen/
di ich mit himmels-tau wül lahssen übe
gühssen;
di al-zeit/ wan der läng in seiner lu
würd stähn/
zum dänk-mahl deines bluhts sol pu
pur-roht aufgähn.

Widerüm in einem andern/ sahe man den sch
AB. ven Jungling Ganimedes auf einem ahdler u
gläu

läublicher gröhsse / welcher einen donner-käul im hnabel führete. Der jüngling wahr nahch ahrt der dischen bärg-leute bekleidet / fräch und gesund von gesichte: di hahre waren gold-färbig / und hatten sich auf dem rükken in falten geschlagen: di haut wahr so weis wi schne / und an etlichen örtern mit iner gelinden röhte vermischet: di blauen äderlein n den armen und händen waren so läbhaft entworfen / und gaben dem leibe solch - ein lihbliches us-sähen / daß man dahrüber gleichsam gahr verükt ward. Er sträuchelte mit der einen hand des hdlers kopf / und mit der andern wolt' er dem Juiter / welcher auf seinem reichs-stuhle strats näben hm sahs / den donner-käul aus der hand nähmen. Ein wenig auf der seiten sahe man den bächcher / ahraus diser kleine schänke den Göttern mit Himaels-trank aufdinet / mit einer güldnen schale fol ohtes weines; auf welchem / als wan er gleichsam uhr izund eingeschänkt wäre / ein stärbe-rohtes ısch und etliche bläbslein stunden.

Sonsten hingen auf selbiger seiten keine andere emälder / als lauter fremde Frauen-trachten / als Hohch-deutsche / meisnische / sächsische und schwäbiche; Persische / türkische / wälsche / änglische / brandische / indische / ja was man fohr trachten erdänken konte / diselbigen waren alhihr zu schauen.

Läts lich kahmen si gegen der tühren über an eine beraus-köstliche tafel / in welcher di entführung er Helenen entworfen wahr. Bei disem gemälde uhn hihlt sich Markhold eine guhte zeit auf / und rzählte seiner Fräundin di ganze trojische geschicht. Als er aber sahe / daß es fast mittahg oahr / so fing er schohn widerüm an von seinem abchide zu räden / und brauchte solche bewähgliche orte gegen di Demuht / damit er si zur beständigkeit in ihrem Glaubens-bekäntnüs ermahnte / aß si bitterlich zu weinen anfing. Er baht si

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

gleichsam / daß si sich durch eitele und vergängliche ehre nicht möchte bewägen lahssen / di ewige zu verschärzen / und ihrer hohch-ansähnlichen Fräunischaft kein färneres härzeleid über den hals züher: dan er wusste wohl / daß si das Fräulein üm-sorst nicht so in ehren hihlt' / und daß es ändlich üm si wohl würde gefahr haben.

Lätslich / weil er sich nuhn widerüm nahch hause begäben musste / so wolt' er sich gegen si noch einmahl beklagen / daß er nuhn so undankbahr von ihr wäg-zühen solte / und sich zu ihren dihnsten färner verpflüchten. Alein si baht ihn mit weinendē augen; er wolle doch (sahgte si) mit solchen worten inne halten / uñ meine schmärzen nicht noch mehr verärgen.

Als si sich nuhn här-üm nahch der andern seite des sahles / wo si noch nicht gewäsen waren / zu wändeten / und gleich hinaus-gähen wolten / so ersahen si eine hof-jungfrau der Fürstin / welche daheim geblihben wahr / in einem winkel am tage-leuchter sizzen / di ihnen di ganze zeit über zu-gehöret hatte; weil si aber di deutsche sprache nicht verstund / so hatten si sich keines verrahts zu befahren. Doch gleich-wohl erschraht di Demuht häftig über solchen anblik / als wan ihr ein grohsser unfal begegnet wäre; sonderlich / weil si noch weinte / und di augen fol trähnen stunden: dan si befürchtete sich eines arg-wahns. Drüm baht si den Marthold / daß er mit hin zu ihr gähen wolte / damit si sich ihres weinens halben entschuldigen möchte.

So bald si sich nuhn nahch diser hohf-jungfrauen zu wändeten / so erhubh si sich / tahm ihnen entgegen / und frahgte strats / wahrüm di Demuht so betrühbt aus-sähe. wohr-auf si zur antwort gahb / daß ihr der tohd zweier Lihbsten / des Pirams und der Tisbe / welcher in jener tafel entworfen wäre / so häftig gejammert hätte / daß si ihren unfal hätte beweinen müssen. Zu-dähm / so wäre di zerstöhrung

der

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

stat troja / di ihr bei däm hintersten gemälde von den Markhold erzählet worden/noch dahr-zu kommen und hätte solches ihr weh-leiden aufs näue gestiffet.

Mit disen höhflichen schwänken muste sich selbige hoh-jungfrau genügen lahssen / und kont ihrer trauen halben keinen andern berücht bekommen. Der Markhold/als er zufohr di hohf-jungfrau gegrüsset hatte/ boht seiner Fräundin also - bald di hand und führete si widerüm in ihr zimmer ; da er sonndes seinen abschihd nahm / und sich / nahchdem ihn dise ahdliche jungfrau zum höhchsten vergnüget hatte/nahch hause begahb.

Des andern tages besuhcht' er di Herzogin auch/di nun mehr ihren lust-wandel verrüchtet hatte/ und gab ihr untertähnigst zu vernähmē/wi daß er von einem seiner guhten Landes-fräunde/dehr sich izund zu Muahn aufhihlte/schreiben bekommen hätte/und nun gesonnen wäre/ ihn auf sein einladen zu besuchen welches er ihrer fürstlichen Durchleuchtigkeit gleich-wohl zu-fohr vermälden wollen / damit Si sich wan Si etwan seiner geringen dihnst' in seinem abwesen möchte von nöhten haben/ nicht vergähblich bemühen dürfte/ihn suchen zu lahssen.

Dise junge Fürstin (dan si wahr äben in einem solchen alter/welches ehrst rächt zu blühen begunte) gab ihm eine ganz-gnädige antwort ; daß es solcher anmäldung gahr nicht von nöhten gewäsen wäre; und ihr ansähen würde hihrdurch/wan si ihn gleich ein-mahl vergäbens hätte beschikken lahssen/ nicht sein geringer worden. Daß er Si nuhr auf solche weise zu seiner gunst und wohl-gewogenheit noch mehr zu verpflüchten/ und ihm wohl zu tuhn/ mit solcher höhflichen ahrtigkeit / gleichsam zu zwingen wüsste.

Markhold nahm also seinen abschihd / und wiewol ihn das Fräulein nöhtigte / daß er noch eine

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

weile verharren möchte / so entschuldigt' er sich doch auf das bäst' als er konte / und gahb Ihre fürstl. Gnaden untertähnigst zu vernähmen / w vihl noht-wändige sachchen er noch zu beställer hätte / und morgen mit däm frühesten auf zu bräch chen gedächte; dehr-gestalt / daß ihm gewülliget ward seinen abschihd zu nähmen.

Als nuhn di Demuht (welche dise Fürstin s über-aus lihb hatte / daß sie allezeit üm si sein muss ste / und dehr Si alle ihre heimligkeiten an-ver traute) gewahr ward / daß Markhold von däm Fräulein seinen abschihd nahm / und di reih nuhn an si auch kommen würde / so machte si sich eilend aus der kammer / damit si der Fürstin durch ihre trähnen (dan si konte sich derer doch nich enthalten) keine uhrsachehe gäbe / etwas frem des zu muht-mahssen: dehr-gestalt / daß Mark hold dise seine geneugte Raht-gäberin zwahr zu guhter lätste mit seinen augen bis an das bei zimmer verfolgen / aber gleich-wohl nicht gesäg nen konte.

Di Fürstin / welche solche ihre flucht strats an sei nem gesichte wahr-nahm / kährete sich nahch ihrer liben und geträuen Demuht üm / und sah' ihr äbener mahssen nahch. Gleich-wohl wolte si di ser flüchtigen nicht zu-ruhffen / di uhrsachche ihres geschwünden abtrits zu erforschen: dan si bildet ihr dasjenige ganz und gahr nicht ein / das dise Schöne wuste / und wäs-wägen si sich aus däm zimmer zu stählen / so eilend bemühete. Di zeit aber / als di verrähterin aller heimligkeiten / läh rete si solches nicht lange dahrnahch. Dan es wa ren kaum fünf wochchen verflossen / als der Markhold Ihre Fürstl. Durchleuchtigkeit von Ruahn ab mit schreiben berüchtete / daß er in sein vater-land gefortert würde; weil aber sol ches so eilend geschähen müsste / und ihm so vihl zeit

eit nicht übrig wäre / von Ihrer fürstl. Hoheit ündlichen abschihd zu nähmen / so würde si ihn ller-gnädigster verzeuhung würdigen / wan er ge-wungen würde/solches schriftlich zu tuhn. In dkß-en lähbt' er noch der guhten hofnung / daß er sich n kurzen widerüm zu ihren dihnsten verfügen / und einem allergnädigsten Fräulein mehr annähm-ich machchen würde.

In wärender diser zeit nuhn / daß sich Mark-old zu Ruahn aufhihlt / ergäzt' er sich mit aller-and zeit-verkürzungen. Er hatte sich kaum drei ochchen daselbsten aufgehalten / als das feier des Wein-gottes / fohr der Fasten mit allerhand auf-igen und ahrtigen nummereien von etlichen führ-ähmen bürgers-söhnen begangen ward.

Der ehrste auf-zug wahr der hoffenden/in blau-r tracht / mit weissen mum-gesichtern / und hatte in ihglicher ein ganzes schif mit allem zugehöhr uf däm häubte. Der andere wahr der halb-tohd-n / ohn-gefähr bei vihrzig pfärden in fahler racht/ mit schwarz-weissen mum-gesichtern. Der ritte wahr der fischer / auch in weisser leinen acht / mit wasser-fahlen mum-gesichtern und fi-her-reisen / in welchen kleine gründlinge lihr nd dahr zwischen den weiden hingen / auf däm äubte. Der vihrte ställte fohr di jägerei / dahr-nnen man zwölf reiter mit hirsch-häuten über-ogen/und zwe mit bähr-häuten sahe: der eine bähr att' eine zige unter dem arm' / dahrinnen eine k-pfeiffe verborgen wahr / damit er unter wei-n zu blasen anfing. Der fünfte wahr der wahr-aftigen / welche ganz schlohs-weisse seidene kleider nd mum-gesichter hatten. Der sechste führete di albe trauer/ üm ihren könig/ dehr nuhn-mehr fohr cun mahnden tohdes verblichchen wahr / ohn efähr bei dreißig pfärden stark; di kleider waren

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

von schwarzen seidenem zeuge/mit silbernen spizzen verbrähmet. Jah es wahren noch vihl andere mehr/ welche nicht alein des tages über / sondern auch di ganzen nächte durch währeten.

Weil sich nuhn dise kunter-bunten aufzüge drei tage nahch einander sähen lihssen/so begahb es sich/ daß zwe hohchdeutsche von adel / welche äben in Frankreich kommen waren/den Markhold am dritten tage diser mum-schanzereien ohngefähr im tage-leuchter ligen sahen/und ihm über die strahsse/da si stunden/ mit dem huht' einen wink gaben.

Markhold / nahchdähm er diser seiner alten bekanten ansichtig ward/erfräuete sich über alle mahssen / und lihs si zu sich hinauf in sein zimmer kommen/ in welchem schohn vihl seiner Lands-fräunde teils disen fast-nachts-spilen zu-sahen / teils auch di zeit mit allerhand kurzweiligen erzählungen zubrachten: dan es wahr von dem Markhold also angestället / daß ein ihder eine wunder-oder sonst kurzweilige geschicht / di sich bei seinem läben zu-getragen hätte/erzählen solte.

Als nuhn di reihe dise beiden näukömlinge trahf/ und si das ihrige auch dahr-zu gäben solten/ so entschuldigten si sich zwahr eine guhte zeit: aber auf des Markholds anhalten bekwähmeten si sich endlich/und weil er/der Markhold / zu verstähen gahb/ daß er den Lust-wandel des Guhts-muhts/ dehn er eines mahls (wi er noch fohr seinem abreisen erfahren) mit der Wohl-ahrt verruchtet hätte/ gärn hören möchte; so fing der eine dehr - gestalt an zu räden.

Der Lust-wandel des Guhts-muhts.

WEil nuhn di ganze geselschaft di augen auf mich würft / meine unabgefasste nichts-würdige erzählung an zu hören/ und mein hohch-geehrter Her Markhold den lust-wandel des Guhts-muhts

nuts und der Wohl-ahrt so inständig zu wüssen
ühret / so wül ich ihre begihrden / so vihl an
ir ist / und meine schwachheit zu-lässet / bässter
üssen vergnügen / und zweifle ganz und gahr
it / es würde diser lust-fal (wi ich ihn nännen
g) welcher sich ohn-gefähr fohr vihr jahren in
iem Vater-lande zu-getragen hat / der ganzen
äsenden genossenschaft / nicht verdruhslich
n.

s lihgt in Ober-sachsen eine lustige stat / welche
en ihrer so hohch-gelährten läute / damit si ih-
zeit über-flühssig versähen gewäsen / durch di
ze wält berühmet ist. dehr-gestalt / daß auch
disen zeiten di Fölker von morgen und abänd /
er junge türkische Grohs-könig selbst / ihre hohe
ühle (welche von den beiden Fridrichen / den
r-fürsten und Herzogen von Sachsen / kristli-
gedächtnüs / von dem einen im 1502. jahre
ftet / und von dem andern gewaltig vermeh-
oorden) mit hauffen besuchet / und sich über sol-
grohssen männer führträflichen weusheit zum
hsten verwundert haben.

n diser wält-bekanten kuhr-stat Wittenbärg
(wül ihren löhblichen namen nicht verdunkeln)
sich äben damahls der Guhts-muhts auf; da-
r sich durch solcher grohssen männer unterrüch-
u und nüzliche lähren mit allerlei künsten berei-
n möchte. Weil nuhn di Jugend ins gemein
den sühssen anföchtungen der Libe behaftet ist /
u dahähr / wo nicht dehrselben unbeständigkeit /
doch zum wenigsten der verfolgerischen mis-gunst
unterworfen ist; so begahb es sich auch / daß diser
che Deutsche von allen beiden angefeindet
rd. Auf der einen seiten sah' er di unbeständig-
seiner Lihbsten; auf der andern verfolgeten ihn
di tidischen feinde seiner wohl-fahrt; jah zu di-
beiden kahm auch ändlich di unbarmhärzigkeit

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

des verfluhchten kriges / welcher seine anverwandten in das äusserste verdärben gesäzt hatte. Was raht? diser arm-sälige mänsch wusste keinen trohst / und es wahr ihm / nahch seinem bedünken / luft und ärde zu wider: dan di verfolgung diser dreien feinde konte durch kein einiges mittel abgewändet wärden; er musst' ihr den follen lauf lahssen / dehr-gestalt / daß er in tausend ängsten / und noch mehr schwähr-mühtige gedanken / geriht.

Als ihn nuhn sein wider-wärtiges verhängnüs in solchem elenden zustand' eine guhte zeit hatte vertrühffen lassen / so begahb es sich lätslich / daß er mit seiner wihl-vertrauten Fräundin der Wohlahrt einen luft-wandel zu tuhn / und ihr das-jenige / was ihr feindlich wahr abgenommen worden / durch seine waffen (welche doch damahls mehr fräundals feindlich gemeinet waren) widerum zu wäge zu bringen / gebähten ward.

Dises nuhn wahr ihm eine gewündschte gelägenheit / dadurch er nicht alein der gewalt seiner feind' entrünnen / und an einen sichcheren ort / seine abgemüdete gedanken etlicher mahssen widerüm zu erfrischen / gelangen / sondern auch ihre tükke verlachchen / und sich / an einer ungeträuen stat / nahch einer trkueren üm-sähen konte: dehr-gestalt / daß er sich nicht lange besan / der Wohl-ahrt dises falles an einen solchen ort / dahin si zu reiten gedachte / gesährte zu sein.

Als si nuhn schohn auf dem wäge waren / und über den haubt-flus dässelbigen Herzogtuhms gelanget / so kahmen si in eine über-aus-lustige gegend / da der Guhts-muhts nicht alein über den anblik der schön-behlühmten wisen / ümhähr-ligenden wälder / und lihblichen gesang der vogel / in eine süsse verzükkung geriht / sondern auch der last sei-

ner

r schwähr-mühtigen gedanken / durch das an-
uhtige gesprächе der Wohl-ahrt ganz und gahr
tbürdet ward ; dehr-gestalt / daß er den wähg
ch eins so lang wündschte. Aber di pfärde / wel-
: schohn fohr-hähr märkten / in was fohr einer
hten herbärge si selbiges abändes solten entfan-
n wärden / waren so mundter / und eileten dehr-
stalt fort / daß si den wähg / dehn andere mit zwei
tern kaum verrüchten mögen / in einem fol-
chten.

Weil sich aber mit einer solchen über mähssi-
fräude meisten-teils ein trauren zu vermischen
käget / so truhg es sich zu / daß des Guhts-
hts pfährd / nahch-dähm si in einem kleinen
ne solchen grohssen flus widerüm über-fahren
ten / und di pfäh:de sehr unbändig und übel
kumen waren / mit ihm / an einem sehr gefähr-
ten orte / mit follem sprunge ins wasser säzte /
r-gestalt / daß es das ansähen gewünnen wol-
als ob er aus dem rägen in di trauffe kom-
n / und das läben / welches er sonst auf trut-
em lande noch eine guhte zeit führen tönte /
nassen auf-säzzen solte. Aber das glük wolte
hes einer weit-bässeren luft / als er noch sein
:tage genossen hatte / aus einer sonderlichen
st / fohr-spahren / und verhalf si beider-seits
l hin-über.

lls si nuhn an das ufer gelangten / da fanden si
ts einen ähenen wähg / welcher si erstlich durch
anmuhtige wisen / und nahch-mahls durch
leines lust-gebüsche führte ; dahrinnen si / teils
ch den laut-schallenden gesang der nachtigal /
auch durch das stamrende geräusche eines
bei-flühssenden bächleins / höhchster mahssen
rstiget warden. Di nähchst-beigelägene uhr-
fästung Bretihn / welche fohr jahren in dem
ischen krige nicht hat können erobert wärden /

wahr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ihr ihnen auch nicht wenig verwunderlich zu be-
achten.

Di rein-steine des ortes/ wohin si gedachten/hat-
ten si nuhn-mehr über-schritten / und fingen al-ge-
mah an sich den häusern zu nähern; da si auf der
ein seiten das bau-feld/auf der andern allerhand
feine lust-gärten ligen sahen. dehr-gestalt / daß
Buhts-muhts weit ein anders befand/als ihm fohr
dem wahr erzählet worden. dan hatte man ihm
dort geringe beschriben / so befand er ihn izund
mehr als führ-träflich : hatte man ihm ein haus /
dar-innen sich nuhr Bauren-blatter auf-hihlten/
ge-gebildet/ so sah' er führ augen ein solches köst-
liches schlos / dahr-innen sich ein könig/ seinen hohf
halten/ nicht schähmen dürfte : gedacht' er in ein
feines mit stroh und schilf gedächtes dorf zu komen/
so langt' er in einen dehr-massen wohl-aufgebau-
den wohn-plaz/ daß er ihn mit keinem grohssen und
prahlichen stein-hauffen irgend einer stat ver-
gleichen wolte. kurz/ er konte sich über dise / mit
augen bärgen / träflichen gärten / schönem wise-
wahs' und feld-bau gezihrte / gegend nicht gnug-
sam verwundern.

Den eingang zu disem wohn-plazze macht' ein
fein verzäuntes gäslein/ dahr-innen Buhts-muhts
in Wohl-ahrt absteigen/ und nahch ihrer herbärge
gehen lihs : auch sich selbsten / nahch-dähm si ihr
pferd abholen lahssen/in eine andere begäben wol-
te. aber das verhängnüs hatte nicht alein beschlos-
sen ihn an einen solchen lustigen ort zu führen/ son-
dern es lihs ihm auch das-jenige wider-fahren/was
zur volkommenheit seines glükkes erfordert ward.
dan/ als er also auf seinem pfährde hihlt/ und sich
über di kunst der Zeuge-mutter verwunderte/so sah'
er ein über-aus schönes Frauen-bild / in weisser
kleid-tracht / üm die ekke här-führ blikken / welches
ihm durch seinen prächtigen schein ein solches ent-

sässen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

säzzen einjahgte / in-dähm er si gänzlich fohr e
Göttin hihlt / daß er nicht wusste / ob er war
oder weichen solte.

Als er sich nuhn in solchen zweifälhaftigen
danken befande / so kahm ein kleiner knabe fohr
hähr gelauffen / welcher das pfährd von ihm
nähmen begährete / und disem bestürzten das Fr
enzimmer / welches ihm entgegen kahm / zu erk
nen gahb.

Ob ihm nuhn seine unhöhfligkeit wohl bew
wahr / und er ihm dannen-hähr leichtlich einbil
konte / mit was führ ehr-erbütung er dises frau
mänsch anräden würde / so ging er doch nichts d
zu-weniger auf si zu / mit dehm führsazze / i
er si nahch seinem bässten vermügen begrüh
wolte.

Aber dises Frauen-zimmer kahm seiner unmä
tigen zungen zu hülf' / und gahb ihm durch
hold- und lihb-säliges zu-sprächchen gelägenh
eines oder das andere wort mit verzahgtem mu
här-aus zu stohssen / führet' ihn dahr-auf in di
hausung / und erhihlt von ihm dise grobheit (
er es selbsten nännte / als ich di ehre hatte / solc
seines lust-wandels erzöhlung zu-hörer zu sein)
er seine herbärge alda zu nähmen versprahch / u
sich also dises angebohtenen glükkes selbige n
gebrauchte.

Folgendes morgends / als er sich / in dehr ihm
gegäbenen wohl-aus-gezihrten stuben / kaum ar
getleidet hatte / so kahm äben ein alter ernsthaf
und ehr-erbütiger schähffer (welcher den Gul
muhts / als er sich eins-mahls verirret hatte /
derüm zu rächte gewisen) ihn zu besuchen / u
zeugt' ihm ehrstlich alle gelägenheit des ortes
innen und von aussen / nahch-mahls wolt' er
auch etliche Mänsch- göttinnen dises halb-götli
Wohn-plazzes sähen lahssen.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Bruder (sahgt' er) ich habe dihr zwahr alles/
as alhihr dänk-würdiges zu sähen ist / bäster
assen gezeuget/aber noch eines hab' ich mihr fohr-
halten/welches ich fohr das bäste schäzze/und das
ine glük-säligkeit rächt folkommen machchen kan.
olches sein drei Schähfferinnen/oder wohl gahr
ub-göttinnen / welche wi di Himmelinne / Luft-
nd Kluginne / den Himmel; also dise di ärde zih-
n. Woltestu mihr nuhn di wahrheit zu sagen /
elcher di ober-ställe gebührete / und ihnen zu
ren / dein uhrteil nahch tichterischer ahrt ab
fassen / versprächchen ; so solten si dihr nicht
ein unverborgen sein / sondern ich wolte dihr
ch gelägenheit machchen / ihres gespräches zu ge-
ihssen.

Wi (fihl ihm di Guhts-muhts in di räde) sol
nuhn Paris sein ? dise unersäzliche wohltahr
nd ehre/ so du mihr anbüteſt/ ist zwahr sehr grohs/
nd mihr höchst-annähmlich / aber deinem begäh-
n gnüge zu tuhn / ist mihr unmühglich : dan / zu
weigen / daß derer Schönen berühmtes lohb
cht alein durch mich unausgebreitet verbleiben /
ndern auch vihl-mehr verkleinert würde / so hat
ihr auch di Zeuge- mutter aller dinge di-jenigen
aben/welche zu solchem lohb-spruche noht-wändig
fortert wärden / gänzlich versagt.

Ei! (warf der alte Schähffer ein) was du nicht
nst/ das kan ein anderer; oder schäuestu dich an-
rer hülfe in disem falle zu gebrauchen ? wültstu li-
r dises glük verschärzen / als einen deiner guhten
äunde hihr-innen bemühen / und das-jenige / was
h begähre / durch ihn verrüchten lahssen ? Mit
ichten (gahb Guhts-muhts zur antwort) begähr'
h dises glük hinten-an zu säzzen : wohl-ahn ! hihr
ast-du meine hand.

Als si nuhn dises handels eins waren / so führet'
yn der alte schähffer aus seiner wohnung/und stäl-

ket'

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

let' ihn weit dahrvon hinter einen mit starken plan-
ken wohl-verwahrten zaun: Er aber machte sich in
ein haus/ zu dässen hinter-tühr' er bald dahr-nahch
ein frauen-zimmer hár-aus geführet brachte / und
so lange mit ihm in dem lust-garten hárûm wan-
delte / bis er ándlich an den zaun des gartens/ fohr
welchem er den Guhts-muht gelahssen hatte / ge-
langte; da er ihn dan also-bald fragte / was er da
machte/ aber keine andere antwort bekahm/ als dise/
daß er ein wenig seinen gedanken nahch-hinge. hihr-
auf zohg er einen pfahl oder staken aus dem zaune
(fohr welchem inwándig fuhs-eisen geláget waren/
welche bezeugeten / daß sich der haus-vater fohr
fremden gásten befürchtete) damit er konte hin-ein
kommen.

Als er nuhn disen lust-garten zu beschauen sehr
begihrig wahr / und sich wohl zu erlustigen gedach-
te/ so kahm ihm / an bluhmen stat/ mehr als zu vihl
an disem anwäsenden weibes-bilde zu betrachten
fühe / welches durch seine über-irdische schöhnheit
di vihl-färbige tulpen und lihbliche narzissen weit
über-trahf. wan er seinen lücht-grühnen rok be-
trachtete / so ward er gewahr/ daß er das grahs ge-
nugsam unscheinbahr machte; warf er sein ge-
sicht' auf die schürze / so befand er / daß das wasser/
so bei disem garten hin-flos / nichts als eine leim-
pfüzze dahr-gegen wäre. wan er sich di tausend-
färbige tulpen zu loben unter-stund / so währeten
ihm solches di purpur-rohten wangen diser Als-
göttin: wan er sich über di schöhnheit der narzissen
verwundern wolte / so strahfften ihn öffendlich lü-
gen di schne-weisse stirn / und blau-geäderte alba-
ster-hände. kurz/ was er fohrhähr-gähendes tages
in jenem grohssen lust-garten/ dessen besizzerin über
dises ort zu gebüten hatte / gesähen / das befand er
auch alles tausend-mahl schöner an disem fast-göt-
lichen leibe. Sonsten wahr si nicht vihl von wor-
ten/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

n; aber aus den schönen libes-blizlenden augen/
che den schalk so ahrtig zu verbärgen wusten/
te man leichtlich ab-nähmen/ daß zu-gleich di
bliche Lustinne und di scharf-sünnige Kluginne
n wohn-plaz in ihr hätten.

Nahch-dähm er nuhn dise Schöne wohl betrach-
und abschihd von ihr genommen hatte/ so gin-
si auch nahch einem andern hause zu; und im
en fragte Guhtsmuhts seinen frkund/ wehr di-
wunder-bild/ das si izund verlahssen hätten/ge-
en wäre? wohr-auf er zur antwort bekahm/
es di führnähme schähfferin Sünreich wäre/
wahr ihren stähten aufwarter hätte/ und doch
nts däs zu weniger noch fohr kurzer zeit dem
bhart/ so an Schöhnheit den wald-männern in
as ähnlich wäre/ nicht abgeneugt gewäsen.
h höhr' ich wohl/ sagte Guhts-muhts/ daß di
i-zankichten fuhs-eisen nuhr solche fremde gäste
dähm gehäge zu halten/ hinter den zaun gelä-
sein?

Als er nuhn an seines alten schähffers haus kom-
wahr/ und di andern beiden auch sähen solte/ so
g der alte schähffer/ dehm ein teil von ihren
hffen anvertrauet wahr/ (nahch-dähm er wohl
sste/ daß si allezeit/ wan ihre schahffe getränket
rden/dahrbei zu sein pflägte) zu diser schähffer-
u/ und gahb führ/ daß eines von ihren schahf-
in den züh-brunnen gefallen wäre; wohr-auf si
lich erzürnt aus ihrem hause (welches gleich ge-
dem Guhts-muhts über/ unter etlichen dik-be-
bten linden/ mitten im wasser/ stunde) gelauf-
kahm/ und über ihr gesinde häftig eiferte.

Als si aber befand/ daß der alte schähffer nuhr
chärzet hatte/ so ward si guhtes muhtes/ und
g widerüm/ nahch-dähm si ihm däs wägen zim-
e stöhsse gegäben hatte/ dahr-von. Weil aber
uhts-muhts noch nicht mit ihr gerädet hatte/ so

ver-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

verfolgte si der alte schähffer / bis in ihre behausung: dehr-gestalt / daß er ihm gelägenheit machte / ihnen nahch hin-ein zu gähen: da er dan von ihr ganz fräundlich entfangen / und in allen zimmern ihres hauses här-üm-geführet ward / also / daß er zeit genug hatte / si zu betrachten.

Er verwunderte sich zum höchsten über ihre schöhnheit / dan schöner wahr ihm am selbigen orte noch keine fohr-kommen / und befand dahr-näben / daß si nicht alein an schöner gestalt der Lustinnen gleich wäre / sondern auch von ihren bei-männern / äben wi jene / tapfer müste gebraucht sein.

Als si nuhn auch von diser abschihd genommen hatten / so sahgte der alte schähffer zu ihm: dise ist di Leicht-träu, welche dein lihbster fräund Träufäst sehr gelibet hat / aber nichts von ihr genühssen können. Nuhn ist noch eine zu besähen übrig (sahgt' er färner) welche / wan du si auch sähen wültst / so must-du tuhn / was ich dich heisse.

Bruder / gahb Guhts-muhts zur antwort / tuhe nuhr was dihr belihbt / du hast mich in einen dehrmahssen glükseligen stand versäzt / daß ich meines leides ganz vergässen habe / und mehr nichts wündsche / als daß solche sühsse stunden ewig währen möchten. Nein (gahb der alte schähffer zur gegenräde) du soltest dihr dises nicht wündschen; weil du noch vihl eine höhere glükseligkeit zu erwarten hast.

Hihr-mit verband er ihm das gesichte / mit einem schwarzen flohr / welchen er üm seinen schähffertüttel gebunden hatte / und führet' ihn so lange här-üm / daß er nicht märken konte / wohin er kähme / bis er ändlich eine träppen hin-auf-gestigen wahr / da ihm der flohr eilend ab-gerissen / und er / gleichsam noch verbländet / in ein schönes mit bildern aus-gezihrtes zimmer geführet ward / in welchem gleich gegen der tühren über ein solches Frauenmänsch sahs / welches er anfangs führ etwas göt-

lichs

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ihlt. Als er aber wider-úm zu sich selbst
n wahr/ so befand er/daß es åben das-jenige
n-zimmer wäre/ welches ihn zwe tage zufohr
e behausung geführet hatte / und bis-hähr
m nicht rächt wahr in acht genommen
rn.

wohl heisst das den bästen bissen bis auf di
gespahret; (sprahch er bei sich selbst) dan/
nuhr ihr brâunlicht-gold-gemängtes hahr
htete / so waren di ehrsten beiden nichts ge-
ses schöne Wunder zu achten : sah' er ihre
den siz des Lihb-reizzes/ und den reichs-stuhl
binnen an / so ward er gahr entzükt : ihre au-
o schwarz als si waren / so stark spihlten si
uer-flammen ; ihr mund wahr korallen / ihre
n über-trahffen den purpur / ihr hals wahr
e schöne / von dem aller-weissesten marmel /
führte såule ; jah von oben an/ so weit als
d der kleider si beschauen ihs / wahr anders
an ihr zu sähen / dan daß di grohsse künst-
ller dinge/ di algemeine Zeuge-mutter/ an ihr
eisterin worden wahr.

s di gebährden anbelanget / so wahr si ganz
/ und mit einem sonderlichen hohen ansähen
t / also / daß sich der Guhts-muhts anfangs
re / solche hoheit an zu räden / zu-mahl / weil
da si doch di aller-folkomneste wahr / bis an-
nicht auf-gewartet hatte. Dahähr er si dan
betrühbt lahssen musste / und sich ehrstlich
er stuben gegen den alten Schähffer bäster
n bedankte / härnahch-mahls zu tische be-
da ihm di Wohl-art andeutete / daß si sich
ondes tages wider-úm nahch hause begäben
n.

i betrühbt wahr der arme Guhts-muhts /
mmert' er solches bei sich selbst / daß er sei-
hr an-gegangenen glükkes widerum solte be-
raubet

raubet sein. Nichts dästo weniger unterlihs
nicht/ alle gelägenheit zu suchen / sich mit diser sch
nen schähfferin noch fohr seinem abreisen rächtsche
fen bekant zu machchen. welches er dan auch ba
und gahr fühglich tuhn konte; dan nahch-dähm
ihn / ihrer gewohnheit nahch / als di tafel gehalt
wahr / widerüm zu seiner stuben begleitete / so erä
nete sich di gewündschte gelägenheit / da er si bitt
konte / eine weile bei ihm zu verzühen.

Dise Schöne/ welche ihderman gärn zum fräu
de haben wolte / schluhg's ihm auch nicht ab / deh
gestalt / daß si sich eine guhte zeit bei ihm auf-hih
da er si dan/unter währendem gespräche/ wohl b
trachten konte; und ih-mehr er si ansahe/ ih schön
und schöner si ihm führ-kahm.

Ihre worte waren so lihblich/ und auf lauter v
stand gegründet / si beklahgte sich gegen ihn n
tühf-gehohlten seufzen / wägen der unträue ihr
Lihbsten / dehr-gestalt/ daß er wohl sahe / daß si
ben mit der krankheit / di ihn kwählete / behaf
wahr/ und es fählete nichts mehr / als daß man d
beide kranken nicht in ein bette / dahr-innen si ei
ander selbst / ohne zu-tuhn einiges arztes / heil
konten / zusammen lägen solte.

Hatt' er nuhn zufohr di Sünreich gelobet/ ha
er di Leicht-träu erhoben / so must' er dise Gah
schöne(alsohihs si) ganz führ götlich halten: u
diser sprahch er den preis zu ; diser gahb er das
nge lohb / welches er den fohrigen beiden nuhr a
einem blohssen irtuhme zu-geeignet hatte ; di
verehret' er nicht alein den apfäl der schöhnheit/ s
dern auch das märk-zeuchen der weusheit/ und
hohen ernsthaftigkeit. Ja dise hihlt er führ
schöhnste/führ di weiseste/und führ di ansähnlicht

Nahch-dähm er nuhn diser fräuden etliche ta
lang genossen/ und das uhrteil aus-gesprochch
hatte; so begahb er sich widerum mit seiner ehr
fräu

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

fundin der Wohl-ahrt zu pfährde / und kahmen
beider-seits wohl-vergnüget nahch hause.

Als nuhn diser lust- wal erzählet wahr / und der
Markhold das seinige auch noch nicht dahr-zu ge-
ben hatte / so huhb der erzählter diser begähbnüs
herüm an / und baht ihn / daß er doch nuhn auch
uns auf di bahne bringen / und der gesellschaft
verdrossenheit / di er ihr durch seinen lang-wei-
igen lust-wal veruhrsachchet hätte / benähmen
olte ; damit ihre gemühter zu einer näuen lust
ergäzligkeit erwäkket würden.

Markhold befand sich straks wüllig dahrzu / und
fragt' ihn ; was und von welcherlei händeln er
sol am lihbsten hören wolte ? Sein landes-
fund gahb ihm zur antwort / daß er erzählen
olte / was ihm am bästen gefihle / und was er
ach seinem guht-dünken der gesellschaft am lustig-
sten zu sein erachtete. Ih-doch (fuhr er fort) wan
er einem Hern beliben wolte / di wunderliche Libe
des Wildfangs und der Böhmischen Gräfin / weil
sie als derselben veruhrsachcher / am bästen weus-
ständlich zu erzählen / so würd' er gewüs der
ganzen gesellschaft ein grohsses gefallen erweisen.

Aber Markhold wägerte sich dässen eine guhte
Zeit und baht / man möcht' ihn doch nuhr damit
verschonen / weil ihm auch nuhr das andänken
dieser händel ganz zu wider wäre : und wan er der
gesellschaft (sahgt' er) sonst in einem oder däm an-
dern wülfahren könte / so wolt er es nicht aus-
stehen. Als si aber sämtlich dahr-üm anhihlten /
und nicht von ihm ablahssen wolten / so fing er änd-
lich folgender gestalt an :

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Di Begäbnüs
Der Böhmischen Gräfin
und des
Wild-fangs.

WEil ich dan nuhn wider meinen wüllen sol[ch] possen/ di ich noch in meinen jüngern jahr[en] angestiftet habe/erzählen sol/und selbige ihrer wu[n]derlichen verwürrung wägen / nahch der rüchtig[en] ordnung kaum wärde widerholen können; so b[in] ich si ingesamt/ daß si meine fähler/welche dan v[iel] fältig mit unter-lauffen wärden/ nicht so gahr h[art] bestrahffen wollen / und nuhr ein gnädiges uhr[teil] dahr-über fällen. Dan sonsten/ wo ich dässen n[icht] schohn etwas zufohr durch mein guhtes vertrau[en] das ich zu ihnen trage/ versichchert wäre / so wü[rde] ich gewüslich keines wäges auf di beine zu brin[gen] sein.

Meine Herren wärden ohne zweifäl di mit-[ein]terbegriffene mänschen-bilder nicht alle känn[en] und vihl-leicht zufohr üm mehrer verständnüs w[il]len/ derselben stand und verrüchtung zu wüssen [be]gähren: Drüm sollen si anfangs berüchtet s[ein] daß sich Wildfang / ein ~~Driba-trüllischer~~ Freul[ein] in ~~Isabellen-burg~~ schohn etliche jahr auf-gehal[ten] hatte / als dises träfliche Fräulein / davon man vihl gesahgt hat / und straks nahch ihm der L[ie]währt / ein Fränkischer von Adel / daselbsten kahm. Ich fohr meinen ~~selb-stand~~/wahr auch sch[on] etliche zeit da gewäsen / und mit dem Wild-fa[ng] (welcher disen namen wohl mit der taht hatte) däm bal-spilen bekant worden.

Diser ehrliche vogel Wild-fang ris mihr d[ie]mahls einen solchen possen / welcher mihr so h[art] zu härzen ging/ daß ich lange zeit gelägenheit s[uch]te/ mich an ihm zu rächchen. wo ich nuhr wi[ssen]

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

aß er sein solte/ da verfühgt' ich mich auch hin/und
ahb achtung auf sein ganzes tuhn. Ich ging ihm
es abänds von färne nahch/ zu sähen/in was führ
äuser er gähen würde: da ward ich ändlich ge-
ahr / daß er zu diser Böhmischen Gräfin/ welche
-mahls noch sehr jung/und ein über-aus-belihbt-
nd schönes Fräulein wahr/ oft-mahls einkährete.
Weil ich nuhn im selbigen hause / da si zur tafel
ng/ mit dem sohne gleich kundschaft gemacht hat-
; so erfuhr ich von ihm / daß di Gräfin sehr vihl
n dem Wild-fang hihlte / und seinen selb-stand
er-aus lihbte. Hihr-auf besuhcht' ich disen näuen
äund oft-mahls/ wan es ässens-zeit wahr/damit
mich mit zur tahffel nähmen möchte: dan ich hat-
vas sonderlichs damit fohr / welches si bald er-
ren sollen.

Meine gedanken schlugen auch nihmahls fähl /
ich ward alle-zeit / so oft ich nuhr zu ihm kahm/
tahffel behalten. Ich lihs mich dässen / was ich
ünn' hatte/ ganz nichts märken / und bemühete
h nuhr über währender tahffel (da ich dan alle-
bei der Gräfin zu sizzen kahm) mit höhchstem
/ daß ich durch stähtiges und frei-wülliges auf-
ten ihre gunst und gnädigen wüllen erlangen
hte.

ch hihlt mich anfangs so ein-gezogen in räden
gebährden / und nahm alle wort / di ich rädete/
nau in acht/ daß ich dadurch schohn etwas gunst
langen begunte. Nahch-mahls ward ich schohn
er / und fing an mit aller-hand höhflichen
k-räden zu schärzen ; aber ich nahm mich nichts
u weniger so in acht / daß ich di Gräfin nuhr
eit zur Fräundin behalten möchte. Lätslich
ich auch mit den gebährden dahr-zu / und
bte gleichsam dadurch meine worte ; ich be-
t ihr alle-zeit mit solcher demühtigkeit / und
zu-gleich auch mit solchen libes-reizerischen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

blikken/ daß si gezwungen ward / selbige nicht alein
an zu nähmen/ sondern auch mit zweifacher dank-
bahrkeit zu erwidern. Si baht mich / daß ich ihr
doch bis-weilen di ehre beweisen / und auf ihrem
zimmer zu-sprächchen möchte. wohr-auf ich mich
also-bald mit der aller-ersünlichsten höhflichkeit be-
dankte / und solcher hohen ehre vihl zu unwürdig
schäzte / mit führwändung / daß ich solch-einem
hohch-verständigem und höhflichen Fräulein / mit
meiner grobheit und unhöhflichen räden nuhr ver-
drühslich fallen würde.

Nahch-dähm ich mich nuhn etliche mahl hatte
nöhtigen lahssen / so kahm ich ändlich auf eine zeit,
da sich der tahg gleich zu kühlen begunte / zu Ihr
meine schuldigkeit ab zu lägen. Si entfing mich
nahch ihrem gebrauch' / über-aus höhflich/und füh
rete mich auf einen grohssen sahl/ näben ihr zimer
da wihr uns eine zeit-lang in dem aus-laden nide
lihssen / und in den an-stohssenden garten hinur
ter-sahen.

Als wihr nuhn eine guhte weile von einem ur
dähm andern gerädet hatten / so kahm si ändlich a
di deutsche Ticht- und reim-kunst / dahr-innen
auch zimlicher mahssen erfahren wahr / und e
guhtes lihdlein nahch der hand hin-schribe.

Ich ställte mich nuhn ehrstlich (üm bewuss
uhrsachchen wüllen) als wan ich nicht vihl dal
von verstünde / und gahb ihr auf alle fragen
sonderlicher bescheidenheit zur antwort/ daß es m
das glük al-zeit versagt hätte / mich in solcher g
lichen kunst zu üben / dehr-gestalt/ daß ich ihr gle
wohl/ ob ich mich schohn als ein unwüssender stäl
ein hohes lohb zu-schribe / und diselben alein f
rächt-glükfählig schäzte / di dahr-innnen erfah
wären.

Nahch diser ehrsten zusämen-sprache wartet
disem beliebten Fräulein vihl-mahls auf / und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

keine sonderliche lust an ihren kluhg-sünnigen
en. Richts mehr aber nahm mich wunder/ als
si den Wildfang so hohch und währt hihlt/ da
doch ein rächter grober und ungeschliffener
asch wahr. Er pflähgt' ihr allezeit gegen abänd
zu warten / und ich nahm selbige stunden so
au in acht / damit er jah nicht märken möchte /
ich mit dähm Fräulein auch kundschaft pflähgte.
Als ich si nuhn zum vihrten mahle besuhcht hat-
und gleich von ihr här-unter nahch der strahs-
zu ging / so kahm mihr der Lihb-währt (welcher
üm meine frkundschaft so sehr beworben hatte /
er schohn mein vertrauter worden wahr) fohr
t tohr' entgegen / und frahgte mich / was ich bei
Böhmischen Gräfin gemacht hätte? dan er sa-
hohl / daß si mich bis an das haus begleitete.
Nein Her/ (gahb ich ihm gleich schärz-weise zur
wort) si hat mich zu rahte gezogen / wi si doch
n geträhuen Lihb-haber erkännen und fünden
hte? So suhcht si einen geträhuen Lihb-haber /
der Lihb-währt hihr-auf an ? Jah freilich /
b ich ihm zur antwort ; dan es hat sich einer bei
an-gegäben / dehr Ihr/ nahch meinem bedün-
nicht aller-düngen geträu sein würd.
i! mein lihbster bruder / fing er widerüm an /
er noch einmahl dahr-üm beraht-fraget würd /
es sonst di gelägenheit gihbt / so sei er doch sei-
diners ein-gedänt / und versichchere Si / daß
an mihr den aller-träuesten Lihb-haber auf der
zen wält haben würd.
Weil ich nuhn nicht gedachte / daß es sein lautes
rnst wäre / so fuhr ich noch immer mehr und
r zu schärzen fort / und bracht' ihm aller-hand
-weilige possen auf di bahne. Nein / mein Her
l er mihr in di räde) es ist mein schärz keines-
es / was ich sage ; dan ich habe mich in wahr-
so häftig in das grähsliche Fräulein verlihbt /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

daß ich nicht weus/ was ich tuhn / wi ich meine Libe
blüschen/ oder wi ich Ihr selbige annähmlich mach-
chen sol. Er kan mihr wahrlich (fuhr er fort) kei-
nen grösseren gefallen tuhn/als wan er meiner nuhr
in allem guhten bei Ihr gedänken / und ihre gunst
gegen mich erwäkken würd.

Ei mein liber bruder ! (sahgt' ich) kan es woh
mühglich sein/ daß du verlihbt bist / und ich solt' e
nicht eher gemärket haben/ als izund / da du es selbs
bekänneſt ? darf ich solches wohl gläuben / daß d
Gräfin einen stachchel ihrer lihes-reizerischen pfei
le / welche so läbhhaft aus ihren augen här-aus
schühssen / in dein härz ein-gesänket habe ? Ach ! e
ist wohl mehr als alzu wahr und alzu gläublich
gahb er zur antwort / dan ich hab' es wohl entfu
den / ob ichs schohn bis-hähr lange verschwigen g
halten habe. Ich hab' es zwahr fohr ihderman ve
höhlet / aber nuhn-mehr ist es zeit/daß ichs Dih
als meinem vertrauesten Fräunde / jah einem s
chen fräunde / dehr mihr dahrinnen räht und täl
lich bei-sprüngen kan / offenbahre !

Als er mich nuhn däſſen gewüs versichchert hat
so wahr ich schohn froh/ uñ gedachte bei mihr selb
daß ich hihrdurch eine gewündschte gelägenheit
träffen könte / meinem widersachcher / dem Wi
fange/zu schaden/ und ihm di Gräfin zur feindi
machchen. wohl ! sahgt' ich zu ihm/wan mein bru
meinem rahte folgen wül / und alles tuhn / was
ihn heisse / so verhoff' ich noch wohl etwas zu w
zu bringen. Fohr allen dingen halte dich nuhr g
eingezogen/ und lahs dich gegen nuhmand/auch
gen das Fräulein selbst/nichts märken/daß du ei
libe zu Ihr trageſt/bis ich deine sachchen durch e
und den andern lohb-spruch/ welches ich dan sch
wärde zu machchen wüssen / bei ihr in einen gu
wohlstand gebracht habe. Härnahch / weil si
grohsse lihbhaberin der Tichterei ist / und si sel

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ir wohl verstähet / so must-du dich dahr-innen
ch üben / wozu ich dihr schohn verhälfen wül;
si mit der zeit/di ich dihr schohn benamen wärde/
t einem rähtsel-lihdlein/dahriñen du ihr deine libe
dächter weise kanst zu verstähen gäben/ verehren.
Färner / so ist es auch rahtsam / und der bäste
hf-grif/daß du mit dem Wildfange/ welcher sich
ohn in ihre fräundschaft zimlicher mahssen ein-
drungen hat / dem äusserlichen scheine nahch / di
er-vertraulichste fräundschaft pflägest; ihn (wi
dan auch tuhn wül)so es nuhr mühglich sein kan/
e abände besuchest/und also abhaltest/ daß er Ihr
cht so oft auf-warten könne; dan üm diselbige zeit
ägt er di Gräfin gemeiniglich zu besuchen: Du
ast aber auch wohl zu-sähen/daß du dich deiner li-
ganz nicht märken lähssest / und der Gräfin/wan
mit ihm rädest/nicht einmahl gedänkest: dan ein
bhaber ist al-zu-gnau-märkend/und pflägt seinen
imlichen mit-buler gahr zu leichtlich in verdacht zu
hē/wan er nur etwas verdächtiges an ihm spüret.
Aendlich so must du auch üm diselbige zeit (di ich
hr wohl zu wüssen fügen wül) wan ich ihr auf-
arten / und mit Ihr in dem aus-laden nahch der
ahssen zu stähen wärde / fohr ihrem hause fohr-
i-gähen/ und si mit grohsser ehr-erbütung grühs-
n: dan auf solche weise bekom̃' ich uhrsacche von
hr zu räden / und dein lohb här-aus zu streichen.
Der Lihb-währt versichcherte mich also-bald/daß
alles tuhn wolte/ was ich ihn hihsse; und ich ver-
hgte mich strats des andern tages wider zum
räulein / und brachte si unvermärkt dahin / daß si
on dem Wildfang zu räden anhuhb. wan si nuhn
ne frömmigkeit / di ich billiger eine tölpische ein-
lt nännen könte / lobete; so billigt' ich solches/und
huhb auch noch über-das seine offen-härzigkeit /
nd unbemänteltes gemühte. dan ein wält-säliger
änsch mus dahin bedacht sein / daß er seinen
feind

feind / wan er ihn bei seiner gönnerin / di ihn ehret und libet / verächtlich machchen wül / nicht so geschwünde mis-preise / nicht so straks im anfange verachte / sondern sein lohb noch etlicher mahssen här-aus streiche / damit er ihn nahch-mahls gemach und gemach / nuhr aus ertichteter erzählung anderer leute / und ohne verdacht / bei ihr verhasst machchen könne.

Ich nahm also disen wält-grif wohl in acht / und lohbt' ihn den ehrsten tahg nuhr dahr-üm / daß si nicht märken solte / daß ich ihm gehässig wäre / oder ihn bei Ihr verhasst machchen wolte / und ich auf den andern tahg sein lohb däs zu fühglicher aus einem ertichteten nahch-ruhffe (dehn ich Ihr / gleichsam als wan ich ihn nicht billigte / an zu hören gäben wolte) al-gemach benebeln / und in ihrem härzen verdunkeln möchte. Es ging mihr auch alle sehr wohl an / und in-dähm ich ihn etliche mahl wan si von ihm zu räden tahm / mit anderer leute munde verachtet / und mit dem meinigen widerün zu-gleich und zum scheine gelobet hatte / so begahl es sich lätslich / daß Wildfang seinen glauben bei ih al-gemach zu verlühren begunte / und nicht mehr sangenähm wahr / als fohr-hin.

So bald ich nuhn solches gewahr ward / so fing ich an den Lihb-währt / wan er / meinem eingäbe nahch / fohr unserem tage-leuchter fohr-über ging zu loben / und versichcherte si / wi er so ein träu-uni aufrüchtiges gemüht hätte. Ich bracht' auch zi wäge / daß er eines mahles von einem guhten fräun de / mit an der Gräfin tafel geführet ward / dami er zu ihr / als einer solchen / di ihm schohn aus mei nem lobe sehr günstig wahr / kundschaft bekomme möchte. Dises schluhg uns auch in wahrheit nich fähl; dan er hatte sich straks das ehrste mahl be ihr so beliebt gemacht (in-dähm er nähmlich et über-aus-höhflicher und lustiger mänsch wahr) da si ih

ihn bitlich vermochte / daß er si / wan es seine
lägenheit gäbe / besuchen wolte.
Lihbwährt wahr hihr-über so erfrauet / kahm
aks zu mihr / und erzählete sein an-gebotenes
ükke; da ich ihm straks dehn raht gahb / daß er ihr
hr den andern tahg nahch däm mittahgs-mahl'
f-warten solte / und sich jah nicht bis auf den
änd / da der Wildfang ankommen würde / ver-
ilen. Das ehrste mahl solt' er es nuhr kurz
chchen / und sähen / daß er gelägenheit bekäme /
n der Deutschen tichterei mit ihr zu räden; dan
wusste wohl / daß si ihn straks / so-bald si nuhr
nommen hätte / daß er etwas dahr-innen tuhn
nte / üm ein lihdlein anlangen würde; wan si
n nuhn solches tähte / so wolt' er ihm schohn eines
r das andere machchen hälfen / daß er ihr solches
f den andern tahg über-reichen könte.
Der Lihbwährt täht alles / was ich ihn hihs / und
kahm in drei oder vihr tagen nicht wider zum
äulein / damit er seinen sachchen einen däs-zu bäs-
n grund lägen könte. Mitler-zeit bekahm er ihre
nst ganz und gahr / daß si auch straks / als ich Si
verum besuhchte / von ihm zu räden anfing / und
hr das verdäkte rähtsel-lihdlein / welches si so
-aus-strich / sähen lihs.
Ich ställte mich ganz fremde / als wan ich nichts
r-von wüsste / und lahs das lihdlein auch mit
hsser verwunderung / da ichs doch selbst gemachet
te / etliche mahl durch. Da bekahm ich ehrst
yten anlahs meinen frkund zu loben / und sei-
ahrtigen kopf zu preisen. Si frahgte mich / ob
wohl solche dunkele räden / di er dahr-innen ge-
uchte / verstünde? ob ich wohl dehr-gleichen
r gesähen hätte? Ich habe zwahr dehr-gleichen
l gesähen (gahb ich zur antwort) aber si sein
hrtig nicht gewäsen / als dises ist; di deutung
' ich auch schihr errahten können / und wan es

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

mein gnädiges Fräulein im bässten vermärken wolte / so könt' ich Ihm noch wohl den wahren sün (wi mich deuchtet) gnugsam eröfnen.

Als si nuhn begihrig wahr zu wüssen / wohin so vihl in-einander verwükkelte und verborgene gleichnüsse zihleten; so gahb ich ihr meine meinung ein klein wenig zu verstähen / und lägte gleichsam räthsel mit räthseln aus; doch also / daß es ihr das härz wohl sahgte / und ihr angesichte fohr schahm erröhten machte.

Der Lihb-währt wahr also der glükseligste mänsch / dehr auf der wält läben mahg / und ward nuhn-mehr seinem mit-buhler weit fohr-gezogen. Aber weil ihm noch unbewust wahr / wi man sich der gühtigkeit und gunst-bezeugung eines Frauenzimmers räcbt gebrauchen solte / so hätt' er sein glük bei einem hahre verschärzt / wo ichs nicht widerüm in den rächten schwang gebracht hätte. Dan di Libes-bolzen / wan man alzu-hastig dahr-mit ümgähen wül / haben den gebrauch an sich / daß si gemeiniglich aus-gleiten / oder näben däm zile hin-gähen. Der gute Lihb-währt vermeinte / daß er nuhn der Gräfin härz ganz und gahr an sich gebracht hätte / weil si ihm schohn so vihl zu guht' hihlt / und wolte sich noch alzu zeitlich unterstähen / ihr einen kus ab zu stählen. Aber es ward ihm diser bissen wohl gnug versalzen / und er musste mit schaden kluhg wärden.

Di Gräfin ward (oder ställte sich nuhr) erzürnet / und geboht ihm / daß er sich patken / und nimmer-mehr wider fohr ihre augen komen solte. was bildet er ihm wohl ein / (sahgte si) vermeinet er / daß ich ihm dahrüm so vihl freiheit gegäben habe / daß er sich eines solchen fräfäls unterfangen sol? o nein! ich begähre solcher kundschaft gahr nicht! Da hat er sein lihd / sahgte si / und warf es ihm fohr di füsse: es sol mihr nuhn wohl eine wüzzigung sein / und ich wül meine gunst hinführ bässer zu rahte hatten.

Als

als der Lihb-währt solches hörete/so erschrak er so sehr daß er eine guhte zeit räde-lohs fohr ihr stund. Lihs ihn noch einmahl gähen/ und rädet' ihm so lange zu/ bis er sich ändlich wider ermundterte/ und sie um gnädige verzeuhung baht; Aber weil si sich ganz von ihm wäg-wändete / und ihn durch-aus nicht hören wolte / so ward er gezwungen seinen abschihd mit höchster unvergnügligkeit zu nähmen. Er kahm also-bald zu mihr/ und klahgte sein unglük / erzählte mihr den ganzen handel / und baht mich / daß ich ihn widerüm versühnen möchte. Ich satte ihm solches zu/ so färn es nuhr immer mühglich sein könte / und besuhchte di Gräfin strats des andern tages härnahch.

So-bald ich nuhn zu ihr hin-ein-kahm / so entsatzte si sich über alle mahssen/und wahr rächt kleinlaut; aber ich lihs mich im geringsten nichts märken daß ich etwas von ihrer zwei-spalt wüsste. Ich stelte mich ganz fremde / und ging ändlich mit ihren aus-laden nahch der strahssen zu/da der Lihbwärt / auf mein anordnen / solte fohr-bei-gähen. Ich rädete von aller-hand lustigen sachchen/und erzälte mancherlei begäbnüsse; aber weder des Lihbwärts/noch des Wildfangs/ gedacht' ich mit keinem Worte. Ich kahm ändlich von der unterschihdlichen eigenschaft der Libe zu räden; ich gahb ihr zu verstähn daß eines mänschen libe hast-uñ häftiger wäre/ als des andern / und äben in disem gespräche kahm der Lihb-währt fohr-bei-gegangen/und grühssete di Gräfin/ seinem gebrauche nahch / mit tühffer ehr-erbiethigkeit. Als si sich nuhn widerüm sehr höhflich gegrüsset hatte/so fing si an uñ sagte: was mahg wohl der Lihbwährt for eine Libe haben ; ob si auch so häftig oder langsam ist ? Mein gnädiges Fräulein würd' solches ohne zweifäl (gahb-ich zur antwort) als ein Frauen-zimmer / bässer wüssen / dan ich ; und weil ich ihn nihmahls bei Frauen-folke gesähen / vihl weniger selbst bewähret habe / wi sol ich von seiner

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

libe uhrteilen tönnen? hihr-auf erröhtete sich di Gräfin / und sahgte / warüm sol er solches nicht so wohl wüssen als ich? weil ich mich (gahb-ich wider zur antwort) üm meines gleichen nicht bekümere/ und nihmand mehr in acht nähme / als das Frauen-zimmer; so/ vermein' ich / wärde Si auch tuhn. Aber (fuhr-ich fort) wan si sich etwa durch meine kühnheit verlätset befündet / so bitt' ich üm gnädige verzeuhung; dan es mus entweder aus unwüllen oder schuldig-wüssen geschähen / daß si sich über meinen worten so sehr erröhtet.

Mein Her beschuldiget mich zweier dinge/gahb si zur antwort / und ward noch röhter) dahrvon ich ganz im geringstē nichts weus; aber ich halte/Lihbwährt würd ihm seinē fähler vihlleicht schon bekant haben. Was führ einen fähler (fing ich hihr-auf an / und ställte mich / als wan ich nichts dahr-üm wüsste? Ach sähet! sahgte si/wi fremde stället er sich doch/ als wan es ihm alles böhmische dörfer wären!

Als ich nuhn ganz nichts wüssen wolte/ so erzählte si mihr ändlich den handel / aber mit solchen klähglichen gebährden / daß ich leichtlich märken konte / daß es ihr sehr leid wäre / und daß si sein unglük/ welches si ihm veruhrsachet hatte/ betauerte; dehr-gestalt/ daß ich si gahr mit geringer mühe widerüm zu rächte bringen konte. Also ward Lihbwährt nicht alein wider-üm versühnet / sondern auch üm so vihl däs-zu mehr gelibet; der Wildfang musste här-gegen den plaz räumen / und hatte seine gunst und gnade bei der Gräfin ganz verlohren.

Di zeit wahr dem Lihb-währt unter-däßen sehr lang worden / und er hatte fast alle augen-blikke gezählet. Ihm wahr nicht anders zu muhte gewäsen/ als daß er seine gunst gahr müste verlohren haben/ und daß ich ihn vihl-leicht nicht versühnen könte/weil ich so lang' aussen blibe; dehr-gestalt/daß ich ihn in meinē tage-leuchter/als ich wider nahch hause

kahm,

hm / in grohsser schwähr-mühtigkeit ligen fand. r frahgte mich also-bald ; ob nuhn das änd-uhr- il seines todes gefället wäre ? ich aber fing hihr- er an zu lachchen/und sahgte ; ob er dan däshal- n äben stärben müste ? und ob dan kein Frauen- nmer mehr in der wält wäre/als di einige Grähs ? nein / gahb er zur antwort/fohr mich ist keine ehr ; drüm wan si mihr nicht gnad' erzeuget/ so us ich stärben ; und der tohd würd mihr üm so hl däs zu unerträhglicher sein/ weil ich in ungna- n von ihr scheiden sol.

Er sei zu friden (sihl ich ihm in di räde) seine chchen stähen izund tausend-mahl bässer als fohr- n : dan ich hab' es der Gräfin ab-gemärket / daß ihr geschwündes verfahren sehr berüet. Er ahg nuhn tühnlich wider zu ihr gähen / und da- it ihr ansähen und ehre däs zu mehr beobachtet ärde/ so kan er Ihr zu-for durch seinen knaben an- nen lahssen/ daß si ihm vergönnen wolle/ Ihr auf n vihrteil-stündlein auf zu warten. Wan er ihn (fuhr ich fort) zu ihr tömt / und si sich wider rhoffen noch was fremde gegen ihn ställen wür- /so darf er sich nicht entzühen/Ihr einen fuhs-fal tuhn / und si mit ~~fohr-abgefassten~~ bewähglichen d härz-drüngenden worten gleichsam mit ge- alt zur verzeuhung zu zühen: dan si ist ein hohes rkulein/und solches träflichen standes/ daß er däs n keine schande haben würd.

Als nuhn der Lihbwährt des andern tages dise rgünstigung von der Gräfin erlanget hatte / so ng er zu ihr/ seinen fähler bässter mahssen zu ent- uldigen. Si entfärbete sich zwahr anfangs/ als hinein traht/ und ging ihm halb-erschrotten ent- gen/ aber ihre räden/ damit si ihn entfing/ waren m/seinem bedünken nahch/zimlich hart ; dehr-ge- alt / daß er also-bald fohr ihr nider-sihl / und si it solchen bewähglichen worten anflöhete / daß

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ihr fohr mit-leiden di trähnen härab-lühffen.

Mein lihbster Lihb-währt (sagte si zu ihm) wahr-üm bittet er doch di-jenige üm verzeuhung / di sich an ihm verbrochchen hat? wahr-üm wül er meine schuld auf sich laden / und di verbrächcherin üm ver-gäbnüs anflöhen? Ich alein habe mich verbroch-chen / und ich alein wül auch mich selbst ihm / zur strahffe / ganz und gahr zu eigen gäben; ich wül mich zu seiner Leib-eignen machchen / und wärde / wi ich nicht zweifäle / üm so vihl däs zu eher seiner ver-zeuhung teilhaftig sein.

Hihr-mit nahm si ihn bei der hand / und rüchtet' ihn auf: er aber wuste fohr fräuden nicht was er sa-gen solte / und war fast ganz aus ihm selbst. Si stun-den beider-seits eine guhte zeit / und sahen einander ganz räde-lohs an. Di Gräfin boht ihn ändlich di hand / und versichchert' ihn / daß er sich hinführ keiner solchen verfahrung mehr solte zu versähen haben. Si versprahch ihm ihre libe / und er versichcherte si widerüm der seinigen: dehrgestalt / daß si sich in di-sem zeitblikke so fäste verknüpften / daß si in ewigkeit nicht von einander lahssen wolten. Dise grohsse ver-änderung / und dises träfliche glük / veruhrsachte dehr einige des Lihb-währts fuhs-fal / und brachte mehr zu wäge / als tausend andere libes-bezeugun-gen.

Mitler-zeit nuhn / daß der Wildfang fohr di Grä-fin ganz nicht mehr konte gelahssen wärden / und seine gunst bei ihr ganz verlohren hatte / so wahr er in solcher seiner unsünnigen leidenschaft so wunder-lich / daß er fohr angst und weh-leiden nicht wuste / was er begünnen solte. bald wolt' er sich ersäuffen / bald erhänken / bald wolt' er in dem krige sein lä-ben einbühssen. Ja er ställte sich so närrisch an / daß ihn ändlich ihderman führ einen hirn-blöden hihlt.

Als nuhn dise tol-sünnigkeit ein wenig fohr-bei wahr-

wer/ und er in solcher seiner unglüklichen libes-
hin vihl-mahls auf das feld lust-wandeln ging/
so gahb es sich eines mahls / daß er an eine
bu geriht / und eine junge bauer-mahgd baden
sah.

Der Wild-fang säzte sich von färn unter das
gebüsche / und hatte di ganze zeit über seine sün-
ne und augen auf dise fohr-gebildete Schöne ge-
wendet. Als si nuhn wider-üm wäg-gähen wol-
te, kahm er zu ihr/und baht/ si möchte sich doch ein
wäg mit ihm in das grühne nider-säzzen / damit
er ne zeit lang mit ihr schwazzen könte. Weil si
ab ganz keine ohren dahr-zu hatte / und ihn / er
mot' auch fohr-wänden / was er wolte / nuhr
mungestühmigkeit von sich stühs / so folgt' er ihr
gleich-wohl nahch bis in das dorf. Di bauer-
mahgd sahgt' es ihrem Vater an / daß ihr diser
kähal-zeit nahch-gegangen wäre; welcher auch
der Wild-fang/ so-bald er zu ihm kahm / zu'r räde
sah. Der Wild-fang wolte noch vihl wort-ge-
prange machchen / gleichsam als wan er bei seines
gleichen wäre / und gahb zur antwort; daß man
ihr seine kühnheit wohl verzeuhen würde/ wan
man nuhr zufohr seinen sün vernähmen solte;
da er sei seiner tochter nicht in un-ehren nahch-
gefolget/ sondern daß er si zur ehe begähren möch-
te. Dan si hätt' ihm unlängst / als si sich in einer
bu gebadet / so wohl gefallen/ daß er nuhn-mehr
nicht von ihr lahssen könte.

Als di mahgd solches von färnen hörete / so
hub si zu ihrer mutter an / und sahgte; ik mochte
mi ffer desen kärsch schihr buzig lachchen / dat he
so käksch und so trollich koset: wän mi mine jun-
ten waken schabbernakken/ so wehs ik noch/ wat se
men; aber diser schuft bränget solche schnaken
und solche schwänke fohr den tahg / dat ich dahr-
vor rehne nischt verstahn kan.

Der

Der Vater aber / welcher fohr disem eines von adel auf-wärter gewäsen wahr / wusste sich noch etwas höhflicher zu erzeugen / als seine tochter / und nöhtigte disen höhflichen freier zur mahlzeit. Da begaben sich noch ehrst di aller-kurzweiligsten possen; dan der Vater hatte den Wildfang und di Wummel (also hihs seine tochter) zusammen gesäzt / und ihr in geheim gesahgt / daß si sich fein ehrbahr (wi Bastien) über tische halten solte. Di tochter aber / welche von den höhflichen sitten ganz nichts wuste / kährt' ihm zu aller-ehrst den rükken zu / welcher so stark / so twatschtich und so hübsch untersäzt wahr / daß er wohl hätte türne feil tragen mögen. Si grünset' ihm bis-weilen über di axel äben so fräundlich zu / als eine kuh ihrem kalbe; und hubb mit ihren beinen unter der tahffel an zu bummeln / welches er fühf ein libes-zeuchen hihlt.

Er rädet' ihr über tische zu / und lohbt' ihre schöhnheit. Das blikken ihrer augen (sahgt' er) wan si ihn auf di seite anschihlete / wäre gleich wi das lihbliche blikken der kunst und krihgs-göttin Kluginne. Di lippen / welche zimlich hohch auf-geworfen stunden / wären zwe lihbliche lust-wälle / dahr-auf man di stükken der libe mit einem knallenden getöhne der tühf-gehohlten seufzer ab-lösen könte. Di batken / welche gleichsam in foller gluht wi di röhstenden braht-würst' in di höhe bausteten / wären di anmuhtigen hügel / dahr-auf man di erkälteten wangen erwärmen könte.

Solcher-gestalt ging er fast durch alle glider ihres ganzen leibes / und gahb ihr seine fol- und tolbrünstige libe gnugsam zu verstähen / wan si es nuhr hätte verstähen können. Si aber ställte sich ihres teils so fräundlich gegen ihn / wi ein halb-jähriges holz-böklin / und schluhg ihm oft-mahls / wan er ihr dem höhflichen gebrauche nahch vihl fohr-lägen wolte / das mässer aus der hand; dan si hatte

sich

si strats im anfange so fleissig in acht genom-
en/ daß si auf di lätste mehr ekel als hunger hatte.
hych gehaltener mahlzeit ging Wildfang mit
ier Wummel / welche sich schohn etwas zu be-
ehme- lärnete/ in den garten / da er ihr auch so
l fohr-schwazte/ daß si nicht wuste/ wi si mit ihm
r-an wahr.

Dise lächcherliche libe/ da der Wild-fang fohr di
räfin eine bauer-mahgd erkohren hat / entspon
läben acht tage fohr meinem abzuge/ daß ich also
ht wüssen kan/ wi es noch dahr-mit abgelauffen
Di Grafin truhg mehr ein mit-leiden mit ihm/
daß si solches hätte belachchen sollen: sonder-
als ihr der Lihb-währt den ganzen handel er-
zälte / daß ich solches alles angestiftet hätte; daß
aus heimlicher feindschaft/ den Wild-fang mit
derlicher list aus-gedrungen / und ihn in seine
le gebracht hätte. O mein Her/mein Her! sahg-
i Grähfin noch zu mihr / als ich abschihd von
nahm) wi ist er so ein schädlicher feind und so
träuer fräund zu-gleich! o wi hat man sich
r ihm zu hüten! wan es ihm in andern sachchen
n so ab-läuft / als es in diser geschähen ist / so
t' ich ihn nicht gärn erzürnen / oder nuhr zum
nigsten mit ihm zu tuhn haben.

Diser wunder-fal wahr gleich zu ände gebracht/
dem Markhold durch einen schiffer angemäl-
ward/ daß di fluht den künftigen morgen würde
kgel gähen/und di schiffe schohn von der stat ab-
ittet wären. Di ganze versamlung ward räge/
es wolt' ein ihder seinen abschihd nähmen/ da-
si den Markhold an seinen verrüchtungen
t verhintern möchten.

Er aber hihlt si noch eine guhte zeit auf/und be-
b sich widerüm mit der ganzen geselschaft an
tage-leuchter / da si dem beschlusse diser auf-
mit höhchster verwunderung zu-sahen. Dan

es

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

es tahm äben/ als si zum tage-leuchter hin-untersahen/ eine schahr in weibes-tracht / auf das prächtigste ausgezihret / ohn-gefähr von dreissig pfärden ; welche zwahr zimliche reiter gaben / aber sich doch durch ihre frächche gebährden verrihten / daß man also gahr- leichtlich sähen konte/ daß unter solchen Frauen-kleidern mans-bilder verborgen wären.

Diser lächcherliche hauffe machte solcher-gestalt den beschlus di ser fast-nachts-lust / und des Markholds frächunde begaben sich / nahch-dähm si abschihd genommen und ihm vihl glük auf di reise gewündschet hatten/wider-üm nach hause.

Als sich nuhn dise lustige geselschaft verlohren/ und dem Markhold zeit übrig gelahssen hatte / seinen gedanken nahch zu hängen/ so wahr er bald bei der Amstel / und bildet' ihm ein / wi er di Rosemund am ufer seiner ankunft warten sahe ; bald wahr er wider zu Parihs / und gedacht' an seine libe Lands-frächundin / däs Fürstlichen Fräuleins härz-vertraute / di er nuhn verlahssen / und vihleicht nimmer-mehr wider sähen würde. wan er sich ihrer trähnen erinnerte/ di si bei seinem abschid. so rächt-mähssig vergossen hatte / so ward er gahr klein-laut/und bejammerte di arme verlahssene; wiwohl si ihre Fürstin nimmer-mehr verlahssen würd. wan er aber wider-üm erwohg/wi er di trähnen der Rosemund/ di si bei seinem abwäsen vergossen hatte/abwüschen würde / so vergahs er seiner schwährmuht/ und ergahb sich der frächude so gahr/ daß er an sein foriges weh-leiden nicht mehr gedachte. Das härz wallte führ frächuden: di lung' erhuhb sich/ und begunte schohn luft von seiner Schönen zu schöpfen: der ganze leib ward räge: das geblüht in den adern verzweifältigte seinen gang/ und das gesicht gahb seine innerliche härzens-frächude so scheinbahrlich an den tahg. Di augen/ welche di Libe befeuch-

tet

und di fräude flammend gemacht hatte / waren
un-stäht / und lühffen wi eine un-ruhe von ei-
winkel bis zum andern; bis-weilen kahm auch
eisser seufzer här-auf-gestigen / und brahch mit
er gewalt durch den mund / daß man ihn gahr
färnen vernähmen konte / und nicht anders
meinte / als wan eine blase zersprünge / oder ein
ndes wasser mitten in der gluht einen solchen
enden knal von sich gähbe. Er ging in seinem
ner auf und ab / und hätte sich in disen sühssen
ükkungen noch länger auf-gehalten / wo nicht
Lihbster Härzwährt / dehn er nuhn eine lange
nicht gesähen hatte / so unvermuhtlich dahr-
schen kommen wäre.

Nahch-dähm nuhn eine innerliche grohsse fräu-
wan noch eine andere so plözlich dahr-zu kömt /
sich solcher gestalt überhäuffet / daß si mit ge-
lt häraus brücht / eine so jählige verzükk- und
geisterung veruhrsachchet / daß man gahr ver-
nmet / und seiner sünnen und gedanken gleich-
beraubet würd; so kan man leichtlich erachten /
dem Markhold bei so vihlen fräudigen auf-
hssungen mus zu muhte gewäsen sein. Es kahm
mer eine fräude über di ander; immer eine fröhli-
zeitung folgte der andern; kein tahg ging fohr-
/ da ihm nicht eine näue lust auf-stühs.

Alle dise fröhliche bohtschaften / alle dise lusti-
zufälle / und solche ansichtigkeit seines lihbsten
d geträuesten Fräundes / machten ihn gleich-
n gahr verwürret in seinen sünnen / daß er ihm
-ehrst fast nicht zu-sprächchen konte. er stund
tühffen gedanken / und sahe ihn an / gleichsam
s wär' er erschrokken / und schäuete sich ihn an
räden / dehr-gestalt / daß sich der Härz-währt
ne zeit-lang höhchlich verwunderte / und in sol-
er verwunderung auch ganz stille schwihg.

Als

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Als nuhn diſes entzükten eine guhte weile gewähret hatte / ſo kahm Markhold wider zu ſich ſelbſten / und frahgte ſeinen Härz-währt; wi es ihm bis-hähr in der zeit ſeiner aus-flucht ergangen wäre / und ob er nicht bald widerüm nahch Parihs gedächte? Ach! (gahb er mit einem tühffen ſeufzer zur antwort) es iſt mihr ſo zimlich ergangen; ihs doch / wan ich nuhr zu Parihs wäre / ſo hätt' ich nichts zu klagen: dan meine flucht kömt mihr noch nicht ſo ſchwähr führ; aber di entfärnung von meiner Lihbſten / di ſi veruhrſachchet hat / und di ich gahr nicht vertragen kan / verſäzt mich in das höchſte weh-leiden.

Hihr-nahch gahb ihm der Markhold zu vernähmen / daß er auf den andern tahg wider nahch Holland verreiſen würde / ſeine Roſemund zu beſuchen. wohr-über Härz-währt ſo betrühbt ward / daß er diſen ſo nahen verluſt ſeines trauten fräundes faſt mehr bejammerte / als den verluſt ſeiner Lihbſten. Si bliben diſe nacht bei-ein-ander / damit ſi noch zu guhter läſte / rächt luſtig ſein möchten; und Markhold / nahch-dähm er ſeine Roſemund mit einem kleinen brihflein ſeiner kurz-künftigen ankunft verſichchert hatte / begahb ſich mit dem Härz-währt / welcher ihn bis zum Gnaden-hafen vergeſelſchaften wolte / des künftigen morgens / zu ſchiffe.

Di ſchöne Ludwichche / mit welcher der Markhold von Parihs kommen wahr / und in ihrer behauſung zeit-hähr gelägen hatte / wündſcht' ihm eine glükliche reiſe / und betauert' ihre ſo kurze kundſchaft mit lauten trähnen. Der Markhold geſägnete ſi / nahch landes gewohnheit / mit einem kuſſe / und trükt' ihr ein klein-verſigeltes brihflein in di hand / mit begähren / daß ſi es nicht eher eröfnen ſolte / ſi wäre dan alein in ihrer kammer.

Der ſchiffer lihs nuhn den ſchif-halter ſchohn uf-wünden / der Steuer-man ging an ſein ruder / und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

di ſägel begunten üm den maſt härüm zu flat-
te. Markhold winkte der Luhdwichche noch zu
ter lätſte mit dem huhte/und di betrühbte mach-
ch ſtrats / ſo bald ſi ſein ſchif nicht mehr ſähen
e/nahch hauſe; da ſi ſich ſeinem begähren nahch
r ſchlahf-zimmer begahb/ und das zu-geſtällte
flein mit grohſſem verlangen und härz-klopfen
ahch. Weil ſi nuhn di hohchdeutſche ſprache
l verſtund / ſo hatt' es der Markhold äben in
ſelbigen/folgender geſtalt/verfaſſet:

Des Markholds
Abſchihds-Lihd
an di ſchöne
Luhdwichche.

Luhdwichche / weine nicht; mein ähdles
Bild/ ſchweig ſtille/
t inne! dan dein wülle
ſjah der meine nicht / und kan es auch
nicht ſein;
Rosemund iſt mein /
nuhn zehn mahndes-zeit ſich ohne mich
befunden
rauhen Niderland' am blanken Am-
ſtel-flus/
der ich widerüm di fräud' ernäuren
mus
mehr als tauſend ſtunden.

2.

Schöne / dänke nicht/daß ich zu euren
ſitten/

von

von meinen abgeschritten:
nein/nein! ein deutsches härz ist nih so leich
te nicht;
wehr pflücht und träue brücht/
ist euren dinern zwahr / doch Deutsche
nicht/ zu gleichen.
Du sprüchst selbst wider dich / wan Du i
Deutschen preis'st
und ihre fäste träu so soñen-klahr erweis'
ja wüllig bist zu weichen.

3.

Du lobest das / was Du von mihr b
gährst zu brächchen/
di deutsche träu zu schwächchen.
ich ehre Dich / weil Du so tugend-eifri
bist/
und was es sonsten ist/
o tugendhaftes Bild / wahr-üm ich Dic
kan loben;
sonst hätt' ich nicht ein-mahl di fäder an
gesäzt/
und mich mit wächsel-schrift so-oft mi
Dihr ergäzt /
ja Dich so hohch erhoben.

4.

Nuhn / weil ich mus von Dihr den bit
tren abschihd nähmen/
so würst-du dich bekwähmen/
und dich nicht also-gahr in trühbnüs lahs
sen ein.

ei lah

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

lahs das weinen seln!
alte deutsche träu sol un-verrükt beständhen.
ich küss' ich noch zu-lätst / nach deines landes brauch/
d bleibe Dihr geneugt/so lang' ein wind und hauch
z meinem munde gähen.

Nahch verlässung dises lides huhb si noch viht tiger an zu weinen/als si am hafen getahn hatte; e di Rosemund di aller-glükskligste auf der zen wält / und nännte sich einen sammel-plaz as unglükkes. Si wündschte viht-mahls / daß si Markhold nimmer-mehr möchte gesähen ha-/und versprahch ihr bei sich selbst / daß si keinen eru/ als einen Deutschen / di si führ di träuesten zte/nimmermehr ehligen wolte. Ach! sagte si bei selbst / es ist mihr nuhn nicht anders / als wan r der ganze wält-kraus gram wäre / als wan träue mit dem Markhold von mihr wichchen. n hat man wohl ihmahls einen solchen män-n/dehr seiner Lihbsten so träu wäre/ gesähen/als ist? hat man ih-mahls gehöret / daß ein solcher gewäkter geist sein glük und seine ehre so gahr schläget/ damit er nuhr seiner Geträuen getrau be? Ich halt' ihn üm so viht däs zu höher / ich d' ihn mein läbenlang nicht gnug preisen kön-; und ob er mihr gleich solche harte worte zu-eibet / so kan ich ihn doch däshalben nimmer-r abhold wärden. Als si dise klähgliche worte ständet hatte / so neugte si sich halb-krank auf ibette / und lahg in solcher gestaltnüs gleichsam h-schlahffend bis auf den abänd.

Mark-

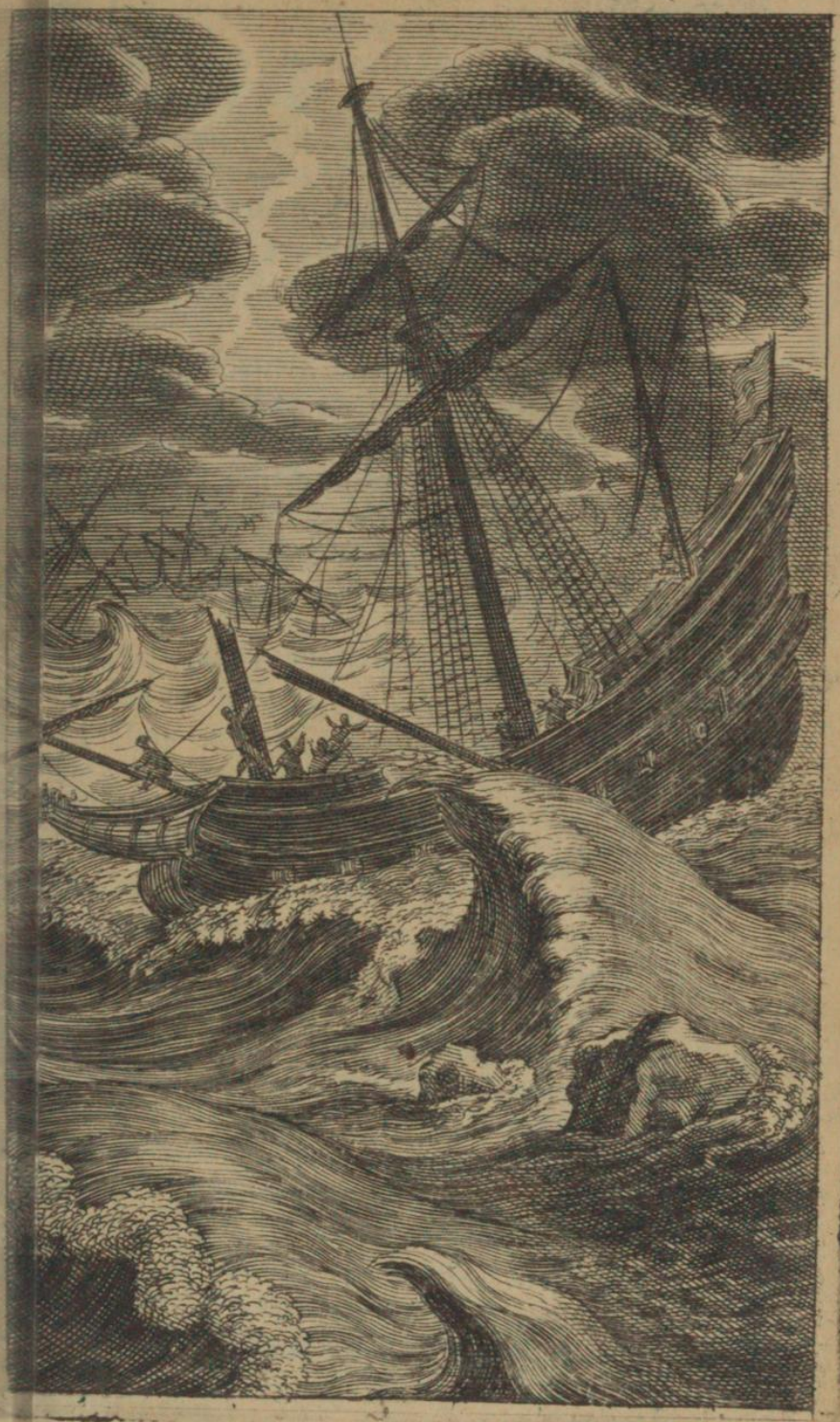
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Marthold hatt' indässen keinen guhten nahch-wind / und sein schif kahm ehrst in sechs tagen bei dem Gnaden-hafen an/da si noch ganzer drei wochen lang / wägen eines stähts-währenden sturmes / in der wind-stille ligen musten. Der guhte Härz-währt blihb näben einem Französischen von adel/ di ganze zeit über / bei ihm/und vertrihb dem Marthold bald mit lust-wandeln an dem offenbaren Se-munde / bald mit einem annähmlichen gespräche / di zeit / welche ihm sonst ohne zweifäl sehr verdrühslich würde gefallen sein.

Mitler-zeit erhuhb sich ein-solcher häftiger haubt-sturm auf der Se / daß auch in einer nacht ihre vihr kriges-schiffe / di im fohr-hafen auf der höhe fäst lagen / so zerschmissen warden / daß das schif-seil an allen vihren zersprang/ und das schif in di äusserste gefahr versäzte. Der schif-haken blihb im grunde stätken / und di krihges-schiffe machten sich des andern tages auch nahch der wind-stille zu/ da si so lange ligen bliben/bis di ganze fluht/welche ohn-gefähr in neunzig schiffe bestund / auf-brahch/ und den strich teils nahch Se-teils nahch Nord- und Sühd-hol-land zu nahm.

Es war zwahr anfangs solch' eine fluht rächt mit lust an zu sähen/sonderlich di ehrste nacht/als si mit den vihr kriges-schiffen / dahrauf man hinten und forne / grohsse wind-lüchter aufgestäkt hatte/ auf allen seiten ümgäben wahr ; aber den folgenden tahg/da sich widerüm ein solcher grohsser sturm erhuhb / daß auch über zehen schiffe von der fluht unter-gingen / so schwäbeten si (di schiffer und bohts-gesellen so wohl als unser Marthold) in höhchster angst. Di ungeheuren wasser-wogen kahmen so ungestühmlich auf ihr schif zu geschossen/daß man nicht anders gedachte/wan man si von färn / gleichsam wi grohsse bärge/härzu-wälzen sahe/als daß si das schif ganz bedäkten würden.

Der



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der mast ward von vihlen schiffen fast mit al-
len segeln über bort geworfen. Der wind sauſete
ganz erschröklicher weise üm si här-üm; ihdoch/
weil er den steur-man schnuhr-straks entsäzte und
ihnen räcbt nahch-ging / so trihb er si in vihr tagen
nahch der Mase zu: da des Martholds schif/weil
es überaus wohl beſegelt wahr / zu-aller-ehrſt mit
allen seinen leuten gleich bei wider auf-geklährtem
wetter sehr glüklich einlühf.

Di bohts-gesellen jauchzeten / und warden von
ihren weibern mit fräuden entfangen. Di stükke
warden gelöſet / und verſühſſeten gleichsam wi-
derüm durch ihren fräuden-knal und gewündsch-
tes donnern / das sauſen und brauſen der winde.
kein mänsch erinnerte sich mehr der gefahr / di si
ausgestanden hatten. Marthold selbſt wahr nicht
mehr sein eigen; und alle seine sünnen waren
schohn fohr-an-gereiſet / nahch seiner trauten Ro-
semund zu / di sich seiner stündlich / jah bliklich / ver-
sahe. Er blihb nicht mehr als eine nacht zu Ro-
terdam / di er auch meiſtenteils schlahf-lohs zu-
brachte; und machte sich des morgens sehr früh
nach seiner Rosemund zu.

Diſe Wunder-schöne wolte sich gleich aus däm
bett' erhöben / als er an dem tage-leuchter klopfte /
und erschrahk nicht wenig dahr-über / sonderlich /
als si sahe / nahchdähm si sich angekleidet hatte / daß
nihmand drauſſen wäre; dan er hatte sich hinter
di hürden verborgen / und blihb daſelbſten so lange
ligen / bis si zu ihren schahffen här-aus kahm /
und di hürden wider auf-machchen wolte. S
ging mit zittrendem tritte gleich nahch derſelben
ekke zu / dahr-hinter sich Marthold nidergetükt
hatte / und ward nicht anders / als wan si von
näuem wider-gebohren wäre / da er sich gegen ſ
auf-rüchtete / und nahch ihr zu-ging / seine Schön
zu ümfahen.

S

Si entfärbte sich anfangs/und wuste nicht was
sagen solte / daß ihr so ein plözliches glük auf-
ühsse. Di fräude stihg aus ihrem härzen nahch
im gesichte zu/und bildete sich in ihren augen und
ihren wangen so läbendig ab / daß man un-
währ errahten konte / ob si schohn nicht so bald
dete / daß ihr solche des Marthholds ankunft
eraus lihb wäre. Das halb-verkürzte lächlen
rer röhslichten wangen ward mit etlichen fräu-
n-trähnen gleichsam verlihblichet : der mund
ard zu unterschihdlichen mahlen bald roht / bald
as. di augen / nahchdähm das härz das seinige/
ssen es fol wahr / häuffig ausschüttete / waren
ld trübe/bald klahr; und dräheten sich bald rasch/
ld langsam/ in seinen höhlen härüm.

Marthold rädete si also zum ehrsten an / und
ht si üm verzeihung / daß er si bei so früher
t überfile / und zohg seine träu-eifrige libe zum
uld-däktel an. Hihr hat si nuhn/ meine Währ-
(sagt' er) das-jenige widerüm / was ich ihr
r acht mahnden entwändet habe. mein härz
nihmahls von ihr abgewichchen/ ob es gleich/
n ~~tast-bahrem~~ leibe nahch / entfärnet wahr.
arthold ist zwahr in fremden landen gewäsen/
er seine gedanken alle-zeit zu hause: zu hause/
' ich ; dan wo haben si sonst ihren siz / als bei der
nlischen Rosemund?

Nahch-dähm nuhn dise schöne Schähfferin ih-
härzliche fräude / so wohl mit den gebährden/ als
en/ zu verstähen gegäben hatte/so begahb si sich
ihrem Trauten in ihre wohnung. Si frahgt'
/ wi es ihm auf seiner reis' ergangen wäre? ob
uch alle-zeit woht-auf und bei guhter gesund-
gewäsen ? ob si kein un-glük auf däm mehre
bt hätten ? ob er nuhn in Holland zu verblei-
edächte ? jah si gahb ihm so vihlerhand fra-
uf/daß er gnug zu tuhn fand/ wan er si alle be-
rten wolte.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Als si nuhn den halben tahg mit dehrgleichen gesprächen fast zugebracht hatten/ so nahm Markhold von der Rosemund seinen abschihd / und versichcherte si/daß er ihr auf den andern morgen/wan er seine sachchen zu Amstelgau würde verrüchtet haben/widerüm aufwarten wolte.

Di Rosemund lägte mitler zeit ihre Schähfers-tracht ab/ und täht ihre fohrigen kleider widerüm an. Si kahm also zu ihrer Schwäster der Stil-muht / welche sich über diser jähligen änderung über alle mahssen verwunderte. Das ganze haus-gesinde froh-lotte / und wuste doch nicht wahrüm: dan di Rosemund hatt' es noch keinem mänschen sagen wollen/daß Markhold aus Frankreich wider-kommen wäre. Si lihs ihr zimmer auf das aller-zihrlichste mit güldnen prunk-tüchern behängen / und der Adelmund ihres auch widerüm verschönern/ damit man selbiges dem Markhold/so lang' als er bei ihnen verblibe/ eingäben könte. Si wahr den ganzen tahg geschäftig bis in di nacht/ da si auch nicht vihl ruhen konte / in-dähm si nuhr einig und alein verlangte den anbrächchenden tahg/ und mit ihm/ ihren trauten Markhold wider zu sähen: welcher ihre gedanken und vernunft so gahr eingenommen und betäubet hatte/ daß si/in gegenwärtiger glükseligkeit / weder an ihr fohriges noch zutünftiges unglük gedachte.

Ende däs dritten Buches.

De

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Adriatischen ROSEMUND

vihrtes Buhch.

ROsemund hatte nuhn-mehr mit dem hár-fúhr-brächendem tage das bette verlahssen / und sich in ihren tage-leuchter gegen der Sonnen aufgang begáben/ da si di lihblichen strahlen di- grohssen wält-lúchtes mit verwunderung be- chtete/ und sich/in solcher betrachtung / ihres l- sseiniger Sonnen/ des trauten Markholds/ er- erte. Si stund eine guhte weile in solcher an- htigen verzükkung/ und truhg ein solch-häftiges langen / ihren hárz-gelihbten zu grühssen/ daß si im der frèuden erwarten konte.

Si schikt' ihre kammer-jungfer hin / und lihs n einen diner befählen / daß er den Markhold/ t vermäldung ihrer pflúcht-schuldigkeit/ zur mit- s-mahlzeit laden solte. Der diner verrüchtet' ih- befählt also-bald/und Markhold ställte sich auch o oder drei stunden dahrnahch bei seiner Härz- bsten ein. welche ihn zur stunde zur Stil-muht rte / di von seiner widerkunft nicht das geringste wust hatte / und sich dannenhähr höchlich ver- nderte.

Si entfing ihn mit sehr höhflichen und frèudi- n gebährden/ gahb ihm zu verstähen/ wi es ihr so rzlich lihb wäre / daß ihn das glük in solchem hten wohl-stande wider zurük gebracht hätte/ d verwunderte sich über seine so geschwünde derkunft.

Markhold / welcher noch nicht wuste / daß di hg-sünnige Adelmund wider in Deutschland

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

gezogen wäre / frahgte seine Gelihbte / wi es ihr ginge? Sehr wohl/gahb ihm dise Schöne zur antwort; aber er würd si alhihr nicht fünden; dan das glük hat si dahin gefortert / da es si beskligen würd: wi? sihl ihr Markhold in di räde/ ist si wider nahch Deutschland/gereiset? Jah freilich ist si hin/ (fing di Rosemund mit seufzen an) si ist hin/ di uns so vihl frkundes-dihnste geleistet hat / und genühsset ihres geneugten glükkes mit überflus.

O mein GOT! (fing Markhold an/ und wahr über solcher zeitung so betrühbt/daß er sich fast nicht konte tröhsten lahssen) wi bin ich so unglükssählig! di einige Adelmund/ di ich wohl mit räcbt di einige meisterin meines glükkes nkannen könte / hat mihr äben izund müssen entzogen wärden / da ich ihrer am meisten bedarf. wehr wül nuhn mein glükke befördern / oder vihl-mehr mein instähendes unglük abwänden! Ist Adelmund hin / so ist mein glükke verspilet/ und würd mihr gewüs zu einer solchen harten stihf-mutter wärden / daß ich schohn dahr-fohr erzittere.

Mein Her woll' ihr doch das glükke nicht misgönnen/ sihl ihm di Stil-muht in di räde/und vihlmehr gärne sähen / daß si ihres einigen wundsches endlich ein-mahl gewähret ist. Ich mis-gönn' es ihr auch nicht / gahb der Markhold zur antwort/ sondern ich betaure nuhr das meinige / daß es mihr so gahr zu-gegen ist.

Als si nuhn eine guhte weile mit-einander sprache gehalten hatten/ so ward ihnen angesagt/ daß di tafel schohn gedäkt und di speisen färtig wären. Stilmuht erhuhb sich zu ehrst / und baht den Markhold / daß er mit ihrer geringen mahl-zeit wolle fohr-lihb-nähmen / und sich in di tafelstube verfügen / welche straks an ihr zimmer stühs.

Mark

Marthold entschuldigte sich anfangs/ und wolt nicht bleiben; mit fuhrwändung/ daß er in Amtszau etwas noht-wändiges zu beställen hätte. Di ihn aber seine Rosemund selbsten so inständig nöhtigte/ so lihs er sich noch ändlich halten/ und verzehrte mit disen zwo Schönen das mittagsmahl.

Nahch gehaltener tafel / begaben sich dise dreie in tage-leuchter / da ihre gebuhrts-stat Venedig in einer grohssen scheiben entworffen wahr; als der Marthold selbiger gewahr ward / so sah' seine Rosemund an/ und sahgte: meine Schönste hat mihr schohn fohr-längst di gelägenheit ihrer ädlen Stat zu beschreiben versprochchen; wan ich nuhn izund so ~~bitsählig~~ sein könte / daß si solche mühwaltung auf sich nähmen wolte / so würd' ich mihr selbst vihl zu danken haben / und ihr auch in wahrheit über-aus- verpflichtet sein.

Dise schuld / gahb si zur antwort / wärd' ich ihr gahr gärn abstatten / wan er sich nuhr zuerst der seinigen / di er mihr zu zahlen gelobet hat / entlädigen würd. Meine Schöne (fing ihr das wort auf) wolle mihr solches doch nur klährlicher eröfnen / wofärn si wül / daß ich si vergnügen sol; dan ich kan aus disen dunkelen worten ihre meinung nicht rächt vernehmen.

Solte sich mein Her nicht zu erinnern wüssen/ (gahb ihm dise Schöne zur antwort) daß er mihr nuhn fohr langer zeit verheissen habe / einen kurzen abris der alten und izzigen Deutschen zu tuhn/ so müste wunder sein! Genug / genug/ meine Jungfrau / fihl ihr der Marthold in di räde: si fahre di übrigen worte; dan ich erinnere mich mei-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ner zusage schohn mehr als alzu wohl / und wärde mich auch nicht wägern / meinen worten nahch zu kommen: Aber weil es billiger ist/daß ich ihr di ehre lahsse den anfang zu machchen / sonderlich/ weil wihr äben izund ihrer wält-bekanten gebuhrtsstat ab-bildung fohr augen sähen / so wül ich si noch ein-mahl gebähten haben / daß si mich doch meiner bitte/ weil ich der ehrste bin / dehr dahr-üm an-gelanget hat / auch zu-ehrst gewähre. Dämgröhsseften und ansähnlichsten (fing si widerüm an) gebühret ja al-zeit der fohr-zug; und mein vater-land kan däm seinigen / weil dises ein ganzes Reich/ und jenes nuhr eine Stat ist/ nicht fohr-gezogen wärden.

Als nuhn di Stilmuht sahe / daß sich di zeit mit solchem höhflichen ~~lust-gezänke~~ nuhr unnüzlich verlühren würde / so rädete si ihrer Schwäster zu daß si doch nuhr den anfang machchen wolte und versichcherte si zu-gleich / daß si auch ein teil wo es ihr zu lang fallen würde / auf sich nähmen wolte/ damit der Markhold jah rächt könte vergnüget wärden.

Das ist wahrlich ein rächt-guht-und schwästerliches erbühten/ fing Markhold hihr-auf an / welches nicht alein von der schönen Rosemund / sondern auch von mihr / mit höhchstem danke sol erkännet wärden. und ei liber! sagt' er/ und sahe di Rosemund an/meine Schöne wolle sich nuhn nicht färner wägern / in-däm ihr so ein guhter entsatz und bei-stand angebohten würd.

Rosemund ward also gezwungen ihres Markholds bitten / und däm ein-rahten ihrer Schwäster gnüge zu tuhn; si nahm einen schwanken indischen rohr-stahb/ damit si ihm di gelägenheit der Stat selbst zeugen könte/ in di hand / und fing folgender gestalt an zu räden.

Uhr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Uhrsprung und Beschreibung der Stat Venedig/

aus vihlen bewährten uhr- und geschicht-schreibern kürzlich zusammen gezogen.

DIse grohss' und gewaltige Stat/ deren geringsten schatten mein Her auf diser glahs-scheiben entworfen sihet/ hat zur zeit des Hunnischen kriges/ wi man uhrkundet/ ihren uhrsprung genommen; gleich da-zu-mahl/ als der (*) Wühterich Attila ganz Wälschland überzohg/ und mit den alten Venedigern (welche zeit dkm 300 jahre nahch der gebuhrt unsers heilandes/ ûm den Adriatischen Mehr-schohs här-ûm in den aller-schön- und lustigsten landschaften wohnten) so übel handelte/ daß sich sehr vihl und di allermächtigsten und ähdlesten von ihnen/ mit allen den ihrigen/ auf di näheft-gelägene wühst' und öden ein-länder begaben.

Dise flüchtige nuhn (unter welchen di von Padue/ (a) di den hohen flus/ dehr alhihr recht krûmlings mitten durch gähet/ innen-hatten/ di allerehrsten waren) haben diser wält-beruhffenen Stat/ im 421 jahre nahch Kristus gebuhrt/ zur zeit des (b) Märzens/ oder wi di meisten berüchten/ des Ostermahndes/ gleich damahls/ als Klef/ der Longebarder könig/ zu wühten anfing/ nahch etlicher meinung/ûm dise gegend/ da das Gottes-haus des heiligen Martsen stähet/ den grund-stein geläget; und zu gleichem mahle/ zur ehre Gottes/ und aus

(*) Archontologia Cosmica Meriani pag. 487. Casp. Contarenus Venet. de Republ. Ven. p. 82. Veneti dominii chorograph. descript. p. 10.

(a) Ven. dom. chor. desc. p. 11. 12. &c.

(b) Ioh. Bapt. Verus Rer. Venet. p. 2. &c.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

as schuldiger dankbahrkeit / ein Gottes-haus er-
nuet/und dem h. Jakob geweihet.

Nahch dehr zeit / ~~üm das 456 jahr~~/ haben sich di
rigen gleiches fals / damit si dem Hunnischen
ühten auch entflühen möchten / alhihr versamlet/
nd di Stat so träflich zu erweitern angefangen/
iß si auch üm den fohr-angezeugten hohen flus
r-üm (c) sechszig Inländer einnahmen/und disel-
zusamen zogen/dehr-gestalt ~~daß ändlich eine sol-~~
~~e grohsse Stat dahr-aus worden ist/ di man mehr~~
~~a wunder-wärk der unstärblichen Götter/ als ein~~
~~menschliches kunst-gemächte nännen mahg.~~

Di Stat ligt rächt mitten in dem innersten win-
dás Venedischen Mehres / welcher von einem
~~b-wäsenden tamme~~ in gestalt eines halben mahn-
s ümgäben/und befästiget ist/ und alle sechs stun-
n den zu-und ab-flus (welches man zu Hamburg
ht und äbbe nännet) zu haben pfläget. Diser
n hält di wogen dás ungestühmen mehres / das
m anfange härzu gewallet kömt / zurükke/ daß es
Stat keinen schaden tuhn kan / und ist bei fünf
d dreissig meilen lang; würd in etliche inländer
eilet/ und hat siben eingänge / dahr-unter doch
ht mehr als zwei zur ein-und aus-fahrt dinen.
der seite diser eingänge ligen sehr starke Fästun-
/ welche di hafen beschühssen/ und den feind/ so
einer irgend möchte b.ikken lahssen/mit geringer
he zurükke halten können.

Dise teils von dám fästen lande / teils von den
men / úmschlossene Se würd achtzig wälsche
len lang geschäzzet; di breite kan man so ei-
dlich nicht wüssen / weil si sich/ nahch-dáhm der
und zu-fal stark ist / bald verbreitert / bald wi-
im schmählert. Si ist allend-halben so untühf/

(c) Ven. dom. chor. descr. p. 12. Mercator in Atl. p. 450. &c.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

daß sich kein schif der Stat nahen kan / ohn alein durch zwe wohl-verwahrte hafen; und es wärden gewüsse Leute dahr-zu gehalten / welche den grund / so er irgend zu tühf wärden wolte / stähts ausfüllen müssen / dehr-gestalt / daß man si weder zu lande noch zu wasser in der nähe bekrigen kan.

Di Stat würd in di rundte acht wälsche meilen geschäzzet / und ist weder mit wällen noch mit mauren versähen / da si doch führ un-überwindlich gehalten würd. Ihr reichtuhm ist unerschäzlich; ihre schäzze sein nicht zu zählen; jah si ist so fol von gühtern / daß si auch durch dise unaus-sprächliche beute manchen feind von däm ände der wält zu sich lokten möchte. Si hat vihl schöhne Inländer / Landschaften und Stätte erobert / manche schlachten gehalten und vihl-mahls ob-gesiget. Si hat so vihl krige geführet / daß si fast nicht zu zählen sein.

Der ehrste krihg / dehn ihre Herzoge geführet haben / ist wider Ravenne gewäsen. Si haben sehr vihl-mahl wider di Mehr-räuber gestritten. Si haben sechs-mahl mit dem Grohs-türken gekriget; neun-mahl mit den Genuern; vihr-mahl mit den Sarazenen; ein-mahl mit den Langebarden; zwei-mahl mit den Nordmännern; vihr-mahl mit den Sirern; drei-mahl mit der mächtigen Stat Konstantinopel / di si auch gewoñen / aber nicht lange behalten haben; vihr-mahl mit Ferrahr; zwei-mahl mit Friaul / oder dem Julius-markte; zwei-mahl mit Napel; vihr-mahl mit Oesterreich; drei-mahl / jah mehr / mit Padue; vihr-mahl mit Histrien; ein-mahl mit dem Rogerius / Könige in Sizilien; jah si hat mit dem Sihgmunde; Fridrichen / dem zweiten dises namens / und andern Römischen Käsern und Erzkönigen; mit den Grichischen Käsern / mit dem wütenden Akziolihn / mit den Hunnen / Siliziern / Liziern / Kretern und andern mächtigen völkern grohsse krige geführet.

Kurz

…rz/si hat so vihl und grohsse feinde gehabt/di ihr …ch dem ehren-kranze gestanden sein / und ist …ch-wohl (o welch-ein lohb !) nuhn-mehr über …ausend und etliche hundert jahr / so lang' als si …anden hat / noch allezeit jungfrau gebliben/ und …mahls erobert worden / welches wihr sonst von …er einigen Stat geschriben fünden.

…ise mächtige Stat/wi mein Her sihet/würd hin …wider mit Se-ärmen zerteilet / und hat fast in …n strahssen ihre wasser-gräben / über welche …r als 450 teils steinerne / teils hölzerne brükken …en. An kleinen lust- und wal-schiflein / dahr-…n das Frauen-zimmer / und wehr sonsten nicht …eit ůmgähen wůl / zu fahren pfläget / fündet …allend-halben eine grohsse mänge / und es …den ihrer mehr als 8000 gezählet. Der grohs-…er (wi si ihn nännen) hohe Se-arm / ist 1300 …he lang/ und 40 breit. Er gähet rächt schlan-…weise mitten durch di Stat/und hat nicht mehr …ine sehr grohsse brükke von marmel / nuhr mit …n hohen schwib-bogen/ 70 schritte lang/ und 31 …; ist auf beiden seiten mit krahm-laden ver-…t / und hat / nahch etlicher meinung / in di acht …vihrzig mahl hundert-tausend reichs-tahler …tet.

…ntwurf des Marks-plazzes/ und däs fürstlichen Schlosses.

…Iser breite Plaz nahch däm Mehre zu/ dahr-… auf dise zwo aus frigischem marmel so künst-…ausgehauene säulen (di man von Konstanti-…l bekommen hat) in der mitten entbohr stähen/ … der Marks-plaz genäñet. Er sähe nuhr / was …r fohr träfliche Schlösser und fürstliche Häu-… mit über-aus-schönen lust-gängen nahch der …härům stähen / sonderlich nahch däm Gottes-… des heiligen Marksen (von dehm diser plaz

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

also genännet würd) und Geminiahns zu. Hihr auf der linken hand sihet er das über-prächtige Schlos des Herzogs / welches man im 809 jahr nahch Kristus gebuhrt / als Angelus Patriziahs Herzog wahr / zu bauen hat angefangen.

Wiwohl nuhn disес gebäu fünf-mahl abgebrant ist / so hat man es doch allezeit prächtiger wider-auf-bauen lahssen. Es ist vihr-ekticht / doch gleich-wohl auch etwas länger / als es breit ist. Gegen aufgang ist diser bau über-aus prächtig an zu sähen; dan es hat sechs und zwanzig gewölbe / und gleich so vihl säulen von marmel / über welchen ein lust-gang ist von vihr und funfzig kleinen bogen / mit äben so vihl pfeilern. Di tage-leuchter sein alle mit einander auf das herlichste und prächtigste mit eingehauenen kränzen / mit bluhm- und laub-wärk gezieret. man sihet auch an disem schönen schlosse zwei über-aus köstliche fohr-gebäu / welche von aussen mit roht- und weissen marmelsteinern pläht-lein über-schmükket sein; und noch vihr andere / fohr den vihr gröhssesten tühren / deren di ehrste / welche däm Gottes-hause des heiligen Markses am nähesten / von lauter marmel / und mit vihr über-aus-künstlich-gehauenen bildern gezihret ist. Von der ekken diser ehrsten tühren an / welche sich nahch däm grohssen zeughause der Stat zu-wändet / bis zur andern bei der Palienser brükke / gegen mittahg / sihet man sechs und dreißig schwib-bogen / so alle auf ihren wohl- und zihrlich-ausgehauenen pfei-lern ruhen.

Wan man nuhn in disес Schlos hin-ein kömt / da sihet man ehrst wunder über wunder / und di au-gen müssen fohr solchem prächtigen und köstlichem zihr-rahte fast erstarren. Es kömt einem strats im eingähen eine lange reihe säulen und pfeiler zu ge-sichte / da immer eine über der andern stähet / und dahr-unter ringst üm das schlos här-üm schöne ge-

wöl-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

bete Lust-gänge sein. Inwändig ist ein zimlich-
ier hof / in dessen mitte zwe züh-brunnen stähen /
che mit köstlichen bildern und räben fol trauben /
ten-teils von árz / gezihret sein.

Bei der grohssen tühre gegen mitter-nacht
ünget sich ein prächtiger schnätken-gang in di
/ nahch dem Sahl und Zimmer des Herzogs
Zu-unterst an disem wündel-steine stähen zwo
sse säulen / da auf der einen di bildnüsse des
zes- und Mehr-gottes / auf der andern Adam
Eve / sehr künstlich aus-gehauen / geschähen
den.

egen den grohssen oder hohen Se-arm zu / ist
höner Lust-gang / zu dehm man von beiden
n durch zwo wändel-träppen noch auf mehr
re walleien gähen kan. An diser träppe
t der name des königes in Frankreich und
n / Heinrichs / des Drittens disen namens /
güldenen buhchstaben angeschriben. Hihr-
öhsset ein schöner lust-garten / in welchem
Herzohs Bäht-haus stähet; auch sihet man
ost unter dem freien Himmel sehr vihl stühle
der reihe hárüm gesázt.

Wan man sich vom mittage gegen morgen zu
et / so kömt man widerüm an drei schnät-
ánge / durch welche man in des Herzogs
ahf-zimmer und auf di Raht-stube gähen
Das Raht-haus stähet an der ohst-seite
Schlosses über einem balken-wárke von grohs-
umen / welches von aussen sehr herlich an
yen / zwüschen den häubtern vergüldet /
mit schönen entworfenen geschichten aus-
et ist.

da ist der gemeine Siz des Herzogs / und in
itte sein ehren-stuhl: da man pflágt raht zu
in hohch-wüchtigen sachchen; da wárden
r Herrē / wi auch ihrer untertahnen / gesandten

ver-

verhöret. In disem Rahthauſ' ist ein weiter sahl/ dahr-innen alle der Venediger Länder/ Fästungen/ In-länder und Stäte/ nahch däm läben entworfen sein. Auch stähen alda eilf käserliche bilder-säulen / aus gemängtem ärz-wärke / welche wägen ihrer kunst eines grohssen schazzes währt sein.

Der Sahl/ da der grohsse Raht zusammen kömt / würd hundert und funfzig schuhe lang/ und 73 breit geschäzzet; und ist im 1309 jahre nahch Kristus gebuhrt erbauet worden. Dahr-innen sihet man alle schlachten der Venediger / wi auch di bildnüſſ aller ihrer Herzogen/ Zehnder- und Rahts-herren mit vihlen gelährten und triges-leuten / auf da aller-künstlichste ab-gebildet.

Von dannen gähet ein gewölbter gang bis a das grohsse zeug-haus däs fürstlichen Schlosses das nuhr allen führnähmen Herren / di zu dähr ände nahch Venedig kommen/ daß si was sältsame und sonderbares sähen wollen / gezeuget würd. vo disem baue sühd-wärts nahch däm mehre zu / kön man zu den gerüchts-stuben der Zehender-herre oder Stat-vögte; da wider-üm aller-hand lustig fohr-höfe/ lust-gänge / dahr-innen di bürgerschaf di etwas fohr gerüchte zu tuhn hat/ auf und ab wandeln pläget / und sonsten vihl wunder schö sächchen zu sähen sein.

Beschreibung däs Gottes-hauſes des heiligen Martsens.

WAn sich nuhn mein Her hinter das Schl wändet / nahch mitter-nacht zu / wo di fü rundten Dächcher här-führ-blitten/ da sihet er d weit-berühmte Gottes-haus des heiligen Ma sens (welches so wunder-schöhn ist / daß man dä gleichen in der Kristenheit nicht fündet) auf d rächt und vihrtem teile des Marks-plazzes stähe welcher teil alein 470 schuhe lang/ und 120 breit i

Di

iser bau ist im 829 jahre nahch Kristus ge-
t angefangen worden / und man hat sehr vihl
nel-stein und über-aus-künstlich-gehauens
n von Atehn und andern orten aus Grichen-
dahrzu gebracht. Der fuhs oder grund-saz ist
sam als ein kreuz / und es wärden dahr-an so
aus- als inwändig fünf-hundert säulen ge-
t. Man gähet von allen seiten durch einen
vihl-färbigen marmel-steinen gepflasterten
-hof hinein / dessen güldnes schnäkken-gewölbe
ller-hand geschichten des Alten und Näuen
des von aus-gehauener arbeit gezihret ist.
er Bau an sich selbst ist von lauter marmel-
n sehr künstlich auf-geführet; der boden mit
s und porfiren belägt; di gewölbte bogen und
de mit Ofiht und andern köstlichen steinen
zogen; da alles von wunder-schönem bilder-
e flinkert und blinkert. unter welchen man et-
verborgene Sünnen bilder / sehr ahrtig aus-
uen / sihet / deren ein gutes teil der Einsidel-mei-
um heiligen Floriahn / Jochim Kaliber / aus
n wahrsager-geiste (in-dähm er auf di künfti-
veränderungen und krige sein absähen gehabt)
gäben hat. Man sihet al-da unter andern zwe
e mit langen schnäbeln / welche einen fuchs
n / und verwunden. Dadurch sollen di sige
r königen in Frankreich / Karls des achten / und
wigs des zwölften / dises namens / angedeutet
en; daß si nähmlich den Luhdwig Sforzien
einem Fürstentuhme verjagen würden. Fär-
ihet man einen sehr magern leuen / welcher das
en des heiligen Marksens führet / auf der är-
rüchen / und einen andern / sehr fet und wohl-
; damit man der Venediger (welche zum
l- und wapen-bildnüss' einen Leuen führen)
ängnüs und glükke bedeuten wül; daß si nähm-
uf däm lande keinen stärn / zu wasser aber das
bäste

bäste glük haben würden. Etliche wollen zwahr dise Sün-bilder anders aus-lägen/ di meisten aber stimmen auf itst-erzählte entknöhdtelung.

Di wände sein inwändig alle mit den ädlesten marmel-scheiben überzogen / und so künstlich / daß man im geringsten keine fugen dahr-an märken kan. Auf der einen seite sihet man zwo schne-weisse tafeln / aus einem stükke gehauen / in welchen man etliche schwarze züg' und strichche fündet / di eines mänschlichen glides gestalt so eigendlich ab-bilden / daß es auch ihrer vihle fohr einen ab-ris eines künstlichen mahlers angesähen haben / da es doch nuhr ein selb-entsprungenes wärk ist. Dem Albrecht Magnen haben dise beide tafeln so wohl gefallen / daß er si mit unter di wunder-wärke der grohssen Zeuge-mutter aller dinge gerächnet hat.

Das gewölbe dises grohssen baues / welches überal mit schönem bild-wärke geziret ist / ruhet auf sechs und dreißig marmel-steinernen säulen / welche eines mannes hohch / und zwe schuhe / dem durchschnitte nahch / dikke sein. Durch vihr fohr-tühren / da eine ihde vihr pfeiler hat / kan man hinein gähen.

Di aus-wändige Blöhsse dises baues (dan es lahssen sich drei teile desselben mit kränzen blohs sähen) ruhet auf 115 / teils porführ- teils ofiht-teils marmel-steinern pfeilern / welche funfzehen fühsse hohch sein; auf disen stähet noch eine reihe / nicht zwahr äben so grohs als di unterssten / ihdoch gleiches währtes / von 146 säulen; welche oben über dem eingange einen eröfneten lust-gang machchen / und den bau an sich selbst von aussen üm-ringen. Auf disem gange pflägen di Geistlichen / in beisein des Rahts und Herzogs / am Palm-sontage / sonderliche gepränge zu halten.

Di grohsse tühre gegen den Marks-plaz / welche nahch grichischer ahrt erbauet ist / hat fünf zimliche von ärz gegossene flügel / deren di chrsten zwe täglich /

andern zwe nuhr an den hohen feier-tagen/
t wärden / und di lätste bleibet allezeit ge-
rn. Oben auf däm haubt-gerüste diser tühre/
vihr pfährde / der gestalt und gröhsse nahch
rkischen gleich / mit einem siges-wagen / von
ischem ärze gegossen ; welche ehrstlich von
nahch Konstantinopel geführet ; härnahch
als di unsrigen izt-ermäldete stat einsmahls
ten / widerüm von dannen nahch Venedig
ht / und über das tühr-gerüste dises haues
säzzet worden. üm dises ganze gebäue ringst
sihet man nichts als schnits- und dräh-wärk/
änze von marmel/als bluhm- laub- und bild-
welches alles von golde / sonderlich bei auf-
den sonnen strahlen / so träflich schimmert /
an fohr grohssem glanze fast gahr verbländet
Jah inwändig in däm gebäue selbst sihet
nichts als alles von gold / türkissen/ albaster /
und andern töstlichen steinen blinkern und
n: Es ist über-al so fol bilder-wärk uñ prunk-
von ärz und marmel-stein/ daß man im ehr-
nblikke fast ganz erstarret ; und ob-woht diser
o gahr töstlich und prächtig ist / daß er nuhr
inneren zihr-rahtes wägen unter di wunder-
der wält könte gerächnet wärdē/ so ist er doch
ib 20 jahren angefangen uñ foländet wordē.
an man in disen Gottes-bau hin-ein-kömt /
blikt man straks das bildnüs des heiligen
esens / welcher den einen arm sünken lässet /
den andern erhöbet. von dannen gähet man
etliche träppen von ädlen steinen hin-auf /
dem hohen Gottes-tische / dahr-auf man mit
er verwunderung einer töstlichen tafel ge-
würd / welche von Konstantinopel nahch
dig ist gebracht worden. Dise tafel ist von
em gold' und silber / mit aller-hand ein-
benen bildern / und so vihlen unerschäzlichen

ädlen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ädlen steinen und perlen gezihret / daß man solcher
schaz ohne bestürzung nicht anschauen mahg. De
erwähnte hohe Gottes-tisch/ würd mit einem kreuz
gewölbe von den schöhnsten marmel-steinen bedäkt
welches auf vihr künstlich aus-gearbeiteten skule
ruhet.

Beschreibung der Schaz-kammer des heiligen Marks-baues.

STraks zur rächten hand mitten in däm gebäu
bekömt man eine grohsse mit güldnen bläch
chen überzogene tühre zu sähen / dahr-innen ma
unter anderem bilder-wärke di bildnüsse des heilige
Dominikus und Franzen sihet / welche fohr-ermä
deter Jochim vihl jahr zufohr / ehe si sein gebohre
worden / also angegäben hat. Durch dise tüh
kömt man in di Schaz-kammer / welche von de
sechs Fohrständen des heiligen Marksens/di strat
nahch dem Herzoge ihren siz haben / verwahre
würd.

Ich habe solche über-träfliche schäzze sehr vih
mahl gesähen / weil mein Her Vater einer von d
Fohrständen mit-wahr! und weus mich wohl
erinnern (ob ich gleich dazumahl nuhr ein kind v
acht jahren gewäsen bin) alles däs̈en / was mi
ist gezeuget worden.

Es wärden dahr-inne verwahret allerlei bildnü
der heiligen / sehr vihl güldene Reichs-kränze/ vi
häubter von arabischem golde / welche mit übe
aus-köstlichen ädlen steinen versäzzet sein. M
sündet aldahr eine grohsse mänge rubinen / schm
ragden/ topaser/ gold-steine/karfunkeln/ perlen / d
manten/ hiazinten/ und andere/ in träflicher gröh
se. wi auch aller-hand köstliche gefähsse / als m
scheln / aus agat / onich und jaspen gemacht. D
minikus Grimman hat einen grohssen karfun
dahr-ein verehret / welcher fast unerschäzlich ist.

M

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Man sihet ingleichen auch vihl andere ehren-ge-
ke / welche den Venedigern von grohssen Her-
und Königen sein überschikket worden; als ehrst-
wei hörner von einem einhorne / einer mächti-
gröhsse / und noch eines / welches etwas kleiner
dahr-nahch einen kruhg von den aller-köstlich-
ädlen steinen / welchen Usun-kassan der könig
ersien unserer Stat-herschaft zur verehrung
sandt hat; mit vihl-anderen köstlichen geschür-
Lätslich würd einem auch des Herzogs ehren-
gezeuget / welcher ihm an dem ehren-tage sei-
wahl und bestätigung aufgesäzt würd. Diser
ogs-huht ist über und über mit gold und äd-
reinen bedäkt / dahr-unter ein solcher karfunkel
ühr leuchtet / dehr seiner gröhsse wägen nicht
g geschäzzet wärden. Ja es sein dahr-innen so
güld- und silberne bächcher / schüsseln / bäkken /
andere gefähsse; so vihl rauch-pfannen / leuch-
lücht-näppe / und heilige prunk-gewänder / daß
dise gühter vihlmehr fohr einen schaz der gan-
wält / als einer einigen Stat / halten möchte.
es sein alhihr und in däm ganzen gebäue noch
hl köstliche sachchen zu sähen / daß man wohl
tage dahr-zu haben müste / wän man alles so
ndlich beschreiben wolte.

Disem baue rächt gegen über hangen drei tafeln
ärz an sehr hohen Dannen-bäumen / dahr-auf
verstäkte Sünnen-bilder zu sähen sein / welche
Stat Venedig freiheit zu verstähen gäben.
ter disem baue ist der dritte teil des Marks-plaz-
welcher sich bis zu des heiligen Geminiahns
tes-haus' ersträtket; da zur rächten hand / wi
Her alhihr sihet / der mächtige lust-gang här-
-blikket / welcher drei reihen pfeiler / von lauter
mel-stein über ein-ander gesäzzet / sähen lässet.
uf der seiten / und gerade gegen däm wasser
/ stähet das köstliche tohr / welches nahch dem
markte

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

markte zu gähet. Das tohr-gerüste ist von laute marmel erbauet / und hat in der höhe ein herliche uhr-wärk stähen / dahr-an der stunden / der himli schen zeuchen und der sonnen lauf / samt dehr-gle chen künstlichen sachchen / zu sähen sein.

Zur seiten dises tohres / ohn-gefähr achtzi schuhe von dem Marks-baue / steigt ein schöne glokken-tuhrn über sich / welcher von lautern vihr ettichten stükken auf-geführet / und auf allen seite vihrzig wärk-schuhe breit ist. Seine höhe vo dem grunde bis zum mittelsten Stok-wärke wür auf hundert und vihr und sechszig schuhe geräch net / von dannen bis zum vergüldetem himmels koten hundert zwei und funfzig. Sein grund s im 888 jahre sein gelägt worden; und nahch-dähr er eins-mahls abgebrant ist / so hat man ihn wider üm gebässert / und an vilen änden vergüldet. I däm 1517 jahre nahch Kristus gebuhrt ist zu ober auf di spitze diser hölzerne Himels-bohte mit ver güldetem kupfer überzogen / gesäzt worden / welche sich von dem winde / wi ein wetter-hahn / härüm-tre ben lässet. Das dach ist von kupfer und vergülde welches / wan di sonne dahr-auf scheinet / eine träflichen glanz von sich gibet / sonderlich wan ma von Ister reich und Dalmazien zu schiffe nahe Venedig fähret. Man gähet in einer schnäkken bi zu oberst hin-auf / von dannen man di ganze Sta samt den härüm-ligenden Inländern über-sähen und di Se-ärme fohr den strahssen gahr leichtlic erkännen kan. Auf disem tuhrne sihet man fast all Gottes-häuser / deren sechs und sechszig / fast all Stifte / deren sechs und zwanzig / schihr all Mans- und Jungfer-zwünger / deren vihr un funfzig / alle kleine stifts-häuser führ so vihl br derschaften / deren achtzehen in der Stat sein / un fast alle Schlösser und Herren-häuser.

Man sihet auch färner von diser höhe da

Krein

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

tische Gebürge / di Mehr-spizze von Hister-
das Appenninische Gebürge / so sich durch
Wälschland erstrákt; den Auslauf der Etsch
o / deren jenes aus Deutschland / dises aus
n / in das Adriatische Mehr láufft.

inter disem Turne gegen dám tohre dás
sses / zeugt sich der über-aus-prächtige kreuz-
von Korinter wárk / mit aller-hand verbor-
bildnüssen gezihret. Alda kommen di Rächts-
ger zusammen / so oft man raht hált.

r hár-unter-wárts gegen dem Marks-plazz
ohn-gefáhr fünf-hundert schritte von der
/ da diser schlanke turn über sich steiget / ligt
ligen Gregoriens Inland / dahr-innen ein
ger marmel-steinerner Gottes-bau ist / in
m vihl schöne bilder und gemálde gesáhen
n / samt etlichen begrábnüssen der alten Her-
on Venedig. Der Herzog und andere grohs-
ren in der Stat / pflágen oft-mahls hin-aus
ndeln zu fahren / weil es ein so-gahr lusti-
ist.

hihr auf diser seiten dás Fürstlichen Schlos-
et auch di Schaz- und Kunst-kammer der
von marmel-stein / so ahrtig zusammen-ge-
laß man keine fugen dahr-an sáhen kan.

t hinter der Dohm-herren háuser / da solche
e gebáue stáhen / ligt unser Schlos / dahr-
nich / nuhn-mehr fohr sechszehen jahren / den
tahg des Rosen-mahndes / meine Frau
r / di Oktavie / zur wált gebohren hat. Wei-
-hár / gleich gegen dám Schlosse des Her-
er ist di Buhch-kammer der Stat Venedig /
von des wált-bekanten uñ zu Rohm betránz-
nz-Petrarchens büchern / di er dem Rahte
nem abstárben vermacht hat / den anfang ge-
: dahr-innen noch vihl seiner hand-schriften

fohr-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

fohr-handen sein / und etliche gedichte / di er seiner teils noch beleibten / teils schohn ab-gelähbten härz allerlihbsten Laure zu ehren geschriben hat. Näbe andern zihr-rahten sein auch in disem gebäu für und zwanzig künstlich-gehauene bilder / in rächte mannes-gröhsse/auf di alte grichische ahrt.

Gegen den plaz ist es zum aller-prächtigsten und ersträchtet sich bis an des heiligen Geminiahr Gottes-haus / und fürters bis an den stunde tuhrn. Jah der Marks-plaz würd durch dise / ur noch vihl andere köstliche gebäue so verherlicht/de ich mit dem ob-ermäldten Petrarchen wohl sag mahg / daß man dehr-gleichen in der ganzen Kr stenheit nicht fünden könne.

Das Schlos des Erz-vaters von Aglar.

UNter andern dänk- und beschähens-würdig wärken diser Stat / ist auch jenes alte Gebä welches des Erz-vaters von Aglar Schlos gend net würd / nicht das geringste ; in welchem ei grohsse mänge gehauener und geschnizter bild der alten römischen Fürsten und Erz-herren / a marmel zu sähen sein. Etliche sein auch aus k wärt oder kupfer gegossen. Da sihet man vihl bi nüsse der heidnischen Ab- und Als-götter/ als d wein-Gottes Bachchus/des donner- Gottes Ju ters / des beschwazten Merkuhrs ; der Als göt Himmelinnen/der Kluginnen / der Libinnen : auch di abgestaltnüsse däs glüts/ däs wohl-läbe und des verschaltten lust-kindes Lihbreizes/ von rintischem ärz gegossen ; welche Marihn Grim ein träflicher lihb-haber der alten seltsamkeiten/ a mit einander aus Grichenland und Italien gesa let/ und keine kosten gespahret hat / damit er n dises Schlos rächt aus-zihren möchte. Man si alhi

ahr manches schönes stükke/ so nahch zerstöhrung öschönen Stat Aglar (welche der Hunnen könig ila nahch einer drei-jährigen belägerung er- t / und in di siben und dreißig tausend von der nerschaft hat enthaubten lahssen) gen Venedig racht worden. In den innersten zimmern dises losses zeugt man etliche kleine bet-laden/ welche lten Heiden in ihren Heilig-tühmern gehabt n/ daß ihre Abgötter dahr-innen ligen solten/ t etlichen kleinen Gottes tischen / mit ihren hen und schriften / wi man si zu Aglar hat zu rauchen pflägen: wi solches der Juhl Kapitolihn uget. unter andern ist auch dahr-innen di- ze tafel mit einer uhr-alten schrift zu fünden / ien Herodiahn im achten buche seiner Ge- hte gedänket ; welche der Erz-vater Grimman hes falles hin-ein-gebracht hat.

Dort üm jene gegend liget das Deutsche Haus/ ber-aus-grohss- und prächtiges gebäue / wel- 512 schuh in seinem umkreise hält. von innen s über-aus-schöhn gemahlet / und mit vilen gängen auf das prächtigste gezihret. Es be- ffet in sich 200 gemächcher / in denen di deut- n Kauf-leute ligen können / dehren stähts sehr in der Stat sein.

Beschreibung dás Zeug-hauses/ und Schif-fahrt der Venediger.

AN jenem spizzen und hohen ände der Stat/ da di vihr einzele türne nahch jenem Mehre zu en / ligt das Rüst- und Zeug-haus der Stat- schaft/ welches nicht alein ein grohsser und weit- tiger bau ist / sondern auch so über-aus-schöhn/ dás gleichen in der wält kaum mahg gefunden den. Es ist ringst härüm mit mauren verwah- und es ligen dahr-innen allezeit 200 wal-schif-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

fe/ ohne di vihrzig / di stähts auf däm mehre här
üm kreuzen ; unter welchen zwanzig grohsse zu fün
den sein / welche man wohl mit rächt kriges-schiffe
nännen könte ; si sein zwahr so flüchtig nicht als d
andern/ doch gleich-wohl wan si guten wind haben
so kan man mit disen 20 Walleien wohl hunder
kleinere angreiffen / und mit sige bestreiten ; s
wärden auch vihl bässer gehalten / als di schiff' oh
ne rimen/ weil man damit sonder wind schiffen kan
Man hat alhihr einen solchen fohr-raht an krieges
rüstung / daß man wohl ein kriges-hehr von tau
send stark aus-rüsten kan ; auch eine solche an
zahl von groben stükken und geschüzzen / daß ma
deren zu land' und zur Se über-flühssig gnug hat
Da fundet man eine grohsse mänge an eisen / ärz
holz / hanf und flachs/ an schif-haken / ketten / sku
len/ rudern / segeln / und was mehr fohr gerähte z
den schiffen von nöhten ist / dässen noch alle-ze
mehr gemacht würd. Dan es arbeiten dahr-inne
tähglich di aller-erfahrnesten wärk-meister / an d
zahl vihr hundert/ mit solchem fleisse/ daß auch bi
weilen in zehen tagen dreisig wal-schiffe sein färti
gemacht / und fohr den feind geführet worden : ih
besoldung ist wöchendlich zwölf-hundert goli
güden.

An ruder-knächten und soldaten zu den walle
en ist kein mangel. Di Schifs-haubt-leute se
meisten-teils Venedische von adel / deren so vi
sein/ daß auf einem ihglichen wal-schiffe zwe zu fal
ren pflägen.

Zu erhaltung des Mehr-hafens und versichek
rung der Inländer im grichischen Mehre halte
si alle-zeit vihrzig wal-schiffe mit einem Befä
lichshaber/ oder Stat-halter / wor-auf ihnen jäh
lich / di zwi-bakken mit-gerächnet / funfzig-tausen
kronen gähen. Durch dise Fluht würd nicht a
ein das Mehr von den Se-räubern rein gehalten

so

fern der Venedische adel hat auch da-durch
tel sich in den Se-krigen zu üben / wan es di
genheit gihbt / daß si dem feind' eine schlacht
rn müssen.

So oft man höret / daß sich der feind zur Se rü-
so wärden noch eins so viht walleien aus-ge-
t / und ein Se-held oder Kriges-haubt erwäh-
wo-führ sich di Türken so sehr entsäzzen / daß
h nicht ein-mahl zum Adriatischen Se-winkel
en dürfen / vihl-weniger zur Stat Venedig.
haben schohn fohr zwei und drei hundert jahren
fluht von zwei-hundert schiffen / nahch däm
gen lande zu / abfärtigen können / da si / mit
e der Franzosen / Konstantinopel einnahmen ;
-gestalt / daß man ihm leichtlich einbilden kan /
si izund tuhn könten / da si noch drei / ja mehr /
l mächtiger sein / als si damahls waren.

ich habe mich zimlich weit verlauffen / und mehr
der Se / als in däm Rüst- und Zeug-häusern
eschähen. Damit ich aber meine räde so viht als
glich verkürzere / so sol er noch wüssen / daß in
m zeug-hause sehr viht fahnen / so si dem Tür-
und Mehr-räubern ab-genommen / samt den
en beuten / di si im 1571 jahre bei Näupatt
ummen haben / verwahret wärden : wi auch
grohsse schif / Bucentaurus genant / auf wel-
i der Herzog mit dem ganzen Raht' und den
nähmsten aus däm foike / alle jahr ein-mahl
das Mehr fähret / mit welchem er sich vermäh-
und zu bestähtigung solches g-pränges einen
nen ring dahr-ein würfet.

Di anzahl der bürgerschaft diser gewaltigen
t ist sehr grohs / und würd über drei-mahl
dert tausend geschäzzet ! dehr-gestalt / daß man
tarkes kriges-heer aus ihnen alein auf-bringen
und keine fremde dahrzu bedarf. Nichts däs zu

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

weniger aber / weil ins gemein alle Wälschen / sonderlich di Venediger / zum krig' auf dem lande nicht so wohl dinen als di Hohchdeutschen / oder andere völkerschaften ; so pflägen si gemeiniglich einen ausländischen zum Feld-krihgs-haubte zu machchen / dehm si nahch seinem Stand' und Würden gebührlich auf-warten / und zwe wohl-verdihnte Rahts-herren zu-gäben / welche si Ober-aufsäher nännen ; ohne deren bewülligung der Feld-her keine schlacht tüfern darf. Di soldaten auch müssen meisten teils hohch-deutsche sein / weil si in den feldschlachten am bästen stand halten : da hähr haben di Venediger auf eine zeit 15000 / meisten-teils Deutsche / zu felde gehabt.

N3. Solche grohsse krige zu führen / haben si an der steuer / schazzung / und jährlichem einkommen übergenug. Dan di Stat-herschaft pflägt jährlich aus ihren Städten und Ländern / wan si im fride läben / zweimahl hundert-tausend Reichs-tahler zu höben. Als / aus den Ländern und Städten in Wälschland 800000 kronen / dahrzu alein di zu Bres und Bärgam 300000 bezahlen. Aus den Zöllen der Stat Venedig 700000 kronen ; dan der wein-zol alein träget 130000. über dis bekomen si auch ein grohsses gäld aus den zehenden und auflagen / welche so wohl auf di vom adel / als das Stat-folk geschlagen wärden. Gleich so auch vom salze / welches aus däm wasser gemacht würd / und aus der steuer / so di Se-städt' erlägen / welches zusammen jährlich in di 500000 kronen aus-träget. äben so vihl hat auch fohr disem das Inland Zipern / welches nuhn in der Türken gewalt ist / aufgebracht.

Wan aber ob-gemäldete gälder zu unterhaltung des kriges nicht reichen können / so wüssen si / im noht-falle / mit sonderlicher list und verschlagenheit gäld genug auf zu bringen / in-dähm si di unter-

tah-

ka[illegible]n / welche über-flüssig reich sein / nicht zwün-
ge[illegible] sondern alles mit glimpf und kluhgheit an zu
gr[illegible]en pflägen. Ehrstlich erhöhen si di zölle / und
di[illegible]uren nähmen gröhssere schazzung von den
wa[illegible]en / welche nahchmahls di kauf-leute schohn so
zu[illegible]rkauffen wüssen / daß si auch keinē schaden dahr-
an[illegible]den / und also der käuffer unvermärkt das-je-
ni[illegible] wider erlägen mus / was ihnen di Stat-her-
sch[illegible] zu gäben auf-erlägt hat. Dahr-nahch / wan
da[illegible]b-gedachte nicht gnug ist / so gähen si noch ei-
ne[illegible]ndern wähg / und verkauffen di fohrnähmsten
ehr[illegible]-ämter und würden / welche sonsten den wohl-
ve[illegible]hnten vom adel ohne gäld gegäben wärden.
Ja[illegible]ch gäben si auch selbige nicht dehmselben / dehr
am[illegible]eisten bühtet / sondern dem würdigsten unter
de[illegible]auf-leuten / ob si schohn weniger büten als an-
de[illegible] Auf dise weise sein da-zu-mahl / als sich di
gr[illegible]sesten Herren der Kristenheit zu Kammerich
wä[illegible] di Venediger verbunden hatten / in di
[illegible]00 krohnen zu wäge gebracht worden. Si
n[illegible]en auch wohl / im falle der noht / gäld / und
er[illegible]ren der grohssen Herren und Geschlächter
S[illegible]ne / ob si schohn noch zu jung sein / führ tüchtig /
da[illegible] zu rahte gähen / und däs zu zeitlicher zu ämter
[illegible]gelangen mögen; wi dan meinem Hern Va-
ter[illegible]elcher schohn im zwanzigsten jahre di Raht-
st[illegible] beträten hat / auch widerfahren ist. Drittens /
so[illegible]ssen auch di Obrigkeiten und Amt-leute ihre
be[illegible]ung eine zeitlang fallen; und wan dises alles
ni[illegible]reichen mahg / und di Stat in höchsten nöhten
ist / greiffen si auch der Bürger gühter an / im fal
si [illegible] mit gühte nicht wollen / vnd verkauffen den
dr[illegible]n teil dahr-von: doch geschihet solches auch
mit[illegible]einer unbilligkeit; dan si gäben dem Gläubi-
ge[illegible]ne versichcherung / daß ihm solches gäld zu
ge[illegible]sser zeit wider sol erstattet wärden / und lahs-
se[illegible]n auch über das einen zimlichen wucher ge-
nü[illegible]en.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

An läbens-mitteln gebrücht es der Stat nil
mahls / weil ihr ein grohsser überflus an wein/ öh
korn / weizzen und anderem getreide aus der näh
zugeführet würd. Das ganze jahr durch fünd
man auf ihren märkten über 200 ahrten ve
baum-früchten / ohne di küchen-kräuter / fisch
wärk / und andere speisen und zu-gemühse / dam
di Reichen ihre tische beladen; wi dan der fürsti
chen und ahdlichen geschlächter in diser Stat ein
grohsse zahl ist.

Mein Her sihet nuhn/was mein vaterland un
meine gebuhrts-stat fohr herligkeit / pracht/ gewa
und reichtühmer hat; Ich kan ihm di hälfte der o
ler-fuhrnähmsten dinge nicht erzählen / dan di z
würde vihl zu kurz sein. Wehr wül di beschaffe
heit und pracht aller schlösser beschreiben/ derer hu
dert und ein und vihrzig/ jah noch hundert Herre
häuser / di man auch wohl Schlösser nännen tö
te / gerächnet wärden ?

Nº. Es wärden in diser Stat funfzig gerüchts-stü
le/ zehen Ehren-tohre / siben und zwanzig gemei
schlahg-uhren / siben und zwanzig öffendliche l
dätte Lust-gänge / drei und funfzig wandel-pläz
hundert und vihr-zehen glokken-türne/ zehen groh
gegossene pfärde / hundert fünf und funfzig gem
ne züh- und wasser-brunnen/ hundert fünf und ac
zig lust-gärten / und dehr-gleichen sachchen ei
grohsse mänge gefunden. Kurz / Venedig ist
einige zihr des ganzen Italiänischen namens /
ist di Käserin der Städte/ di überwünnerin so vi
mächtigen fölker / und di einige unüberwündli
Jungfrau / di ihr mahgd-tuhm in so vihl tausc
jahren unverrükt behalten hat.

Als nuhn di Rosemund in ihrer erzählung l
hihrhähr kommen wahr / so schwihg si eine gul
zeit stille / und sahe den Markhold gleichsam n
lächlendem gesichte an; dehr-gestalt / daß er a
stähe

ihen / und sich gegen dise Schöne / wägen ge-
hbter mühe / bedanken wolte. Aber si kahm
n zufohr / und hubb widerûm an; Mein Her
ihgte si) wolle noch ein klein wenig geduld ha-
n / damit ich nuhr di gebrächchen / welche man
serer fölkerschaft andichtet / entschuldigen / und
s gegen-teil erweisen möge.

Man wûl den Venedigern (fuhr si fort) schuld
ben / daß si stolz und hohch-mühtig sein / und
rn nahch fremden gütern trachten; daß das
auen-zimmer sich nicht in den schranken zu hal-
n pflâge / daß es sich gern nahch fremden / und
aderlich hohch-deutschen / ûm-sâhe / und si durch
rehrung und dinst-fârtigkeit zur libe bewâge /
si es in eitelen wohl-lüsten lâbe / und keine andere
ge trage / als seine lüsterne begihrden zu bühs-
n. Das ehrste kan ich mit vihlen beweis-tüh-
ern und zeugnüssen widerlâgen / sonderlich aber
t dem Andresen Kontarenen / dem vihrzigsten
erzoge der Stat Venedig / welcher dâs-halben /
ß er sich besorgte / di Väter würden ihn zum
irsten erwählen / gen Padue entwich / und gleich-
ohl solcher würden nicht entgâhen konte: wel-
es jah wahrlich kein zeuchen eines hohch-muhts
. Jah diser kluhg-sünnige Her / hat noch dahrzu /
er schohn so vihl tapfere tahten getahn / auf sei-
m sühch-bette befohlen / daß man seinen grahb-
in / welcher noch izund bei dem Stefahns-baue
sâhen ist / weder mit des Herzohgs / noch der
tat wapen / zihren solte; und da-hâhr kömt es /
ß auch dem tausendten das grahb dises grohssen
d berühmten Fürstens nicht bekant ist.

Ich mus zwahr auch gestâhen (rêdete si weiter) daß
rer vihl unter uns gefunden wârden / welche dem
hch-muht gahr sehr nahch-hângen. Aber di mei-
n / weus ich wohl / sein also nicht gesünnet / und
mühen sich / sonderlich unter dâm Frauen-zim̃er;

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

dan von däm mans-folke wül ich nicht so äben uhrteilen / weil ich dem wälschen gebrauche nahch / wenig mit ihnen umgangen bin) ihrer sehr vihl der tugend nahch-zu sträben.

So hör' ich wohl (sihl ihr di Stilmuht in di räde) daß du den hohchmuht mit unter di untugenden rächnen wültst / da er doch / meinem bedünken nahch / eine von den führ-träflichsten und tapfersten tugenden ist. Ja wohl! (gahb ihr di Rosemund zur antwort) sol es nuhn eine tugend sein / wan ich hohch-mühtig bin; und noch dahr-zu eine von den aller-führträflichsten! Oh nein / du würst mich däs-sen nimmer-mehr über räden; Du gedänkst si vihlleicht däs-halben dahr-unter zu zählen / weil du auch ein wenig disem laster ergäben bist. ho; laster! (sing ihr di Stilmuht das wort auf) sol man dise tugend läs-tern / so darf keiner mehr gesünnet sein nahch ehren zu sträben; so müssen wihr in der stünkenden faulheit und trägen un-ehre / wi di säu' in der schwämme / ligen bleiben / und nimmer-mehr durch tugend erhoben zu wärden gedänken. ~~Hat nicht jener berühmte Feld-her gesagt; daß / wan er wüsste / daß der geringste unter seinen soldaten nicht einmahl eines Obersten plaz zu beträhten gedächte / so wolt' er ihn straks aus seinem Hehre verjagen / und hinsänden / wo hin er gehörete / und wo di Tugend in faulheit verschlummert würde.~~ Jah welche tugend / oder was fohr eine sachche / würket wohl so vihl träfliche tahten / als der hohch-muht? wan di gemühter der mänschen / üm einer rühmlichen ehre wägen / auch di gefahr selbst nicht achten / und mit allen kräften den muht / samt der faust / entpohr-höben. unser Statwäsen wäre nimmer-mehr so träflich gewachsen / wo nicht unsere fohr-fahren / durch den hohchmuht gerühret / ihre ehre beobachtet / und nahch der höhchsten gewalt gesträhbet hätten. und daß du den Andresen Kontarenen anzühest / daß er nicht Her-

zog

habe sein wollen; solches ist däs-halben keines es geschähen / daß er nicht hohch-mühtig gewä- ri/und nahch ehren gesträhbet; sondern er fürch- sich fohr den instähenden unglüklichen krigen / zeit seiner herschaft würde führen müssen: und wahr äben di rächte uhrsachche / wahrüm er h Padue geflohen wahr.

Zan du jah beweisen wültst (huhb di Rosemund raß der Hohch-muht eine tugend sei / so must-du so gahr ins gemein hin-rähden/und den Hohch- t von dem hohchmuht' in etwas unterscheiden: l man dan den hohch-muht von dem hohch- t' unterscheiden? (fing Stilmuht an) und wi ises geschähen? ich kan nicht begreiffen / wi du neinest.

en Hohch-muht (gahb di Rosemund zur ant-) solltest-du in einen ädlen und unädlen/ oder nen zihmlichen und unzihmlichen geteilet haben. dem ädlen hohch-muht verstäh' ich di grohs- tigkeit und wachsamkeit zur unstärblichen tu- / welche den ädelen wohl anstähet. unter dem len oder unzihmlichen/ verstäh' ich den stolz/ n ich auch zugleich mit-anzohg) di hoh-fahrt/ uf-geblasenen geist/ dehr sich inner den schran- rer tugend nicht halten kan/ dehr andere näben erachtet/und keinen hohch-hält als sich selbst.

i hat über-aus-klühglich geantwortet / (fing thold zur Rosemund an) und/ o kluhg-sünni- räulein / wehr wül ihre kluge gedanken ver- n? wehr wül sich auch unter-stähen / solch-ei- dlen hohchmuht an der grohs-mühtigen Stil- zu tadeln? Ich habe/von meiner ehrsten iu- auf/ disen ädlen hohchmuht nicht alein selbst nden / sondern auch bei andern über-aus geli- Ja ich hab' ihn auch selbst an meiner Schönen epriesen / und kan mich nicht gnug wundern / ein solches tugend-rüngendes und grohsses

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

härze / welches si täht- und würklich märken lässet/ unter solchen leutsäligen / lustigen und zugleich ein gezogenen gebährden verbürget. Aber hat nicht ihre Jungfer Schwäster (wo mihr anders räch ist) versprochchen/daß si auch etwas von ihrem va ter-land' erzählen wolte ? und solchem versprächchen könte si nahch-komen / wan si di beschaffenhei der Ordnungen/Gebräuche/wahl-sazz- und beher schung ihres Stat-wäsens beschribe.

Mein Her (fing di Stilmuht hihr-auf an) ich wül meinen worten/ ob ich si schohn nicht so eigend lich von mihr gegäben habe/ gärne nahch-kommen wan nuhr meine Schwäster noch zufohr das einig möchte behaubtet haben / daß sich das Venedisch Frauen-zimmer nicht gärn nahch jungen / und zu fohr-aus fremden/ mans-bildern üm zu sähen pfläg te/ und daß ihnen solches zur schande gedeien könt

Markhold begunte hihr-über zu lachchen / un sahe di Rosemund an / welche sich fohr schahm e röhtete / und di augen nider-wärts schluhg. A aber di Stilmuht däſſen gewahr ward / sv sahgte in lachchendem muhte; o meine schwäster / h dich nuhn dein' eigne zunge so beschähmt un strahfwürdig gemacht! wi wültst-du nuhn behau ten / daß du selbst nicht nahch jungen mänsch schauest; und wültst-du dich dan also zu schand machchen/ wan du solches an andern mis-preise

Ich mis-preise solches keines wäges / (gahb i Rosemund zur antwort) wan es nuhr mit keusch sünnen geschihet. Meine Schöne verzeuhe mi (sihl ihr der Markhold in di räde) daß ich frag mahg/was solches fohr keusche sünnen sein? und man auch mit keuschen sünnen lihb-äuglen könn

Si kommen mihr alle-beide viht zu weit in d gehäge / (gahb Rosemund zur antwort) und weus nicht / was ich aus seiner lätsten frage ma chen sol. Sonsten weus ich wohl/daß uns das lil äug

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

gten als eine angebohrne eigenschaft zu-geschri-
n würd / und daß es zweierlei ist / entweder ein
t-sähliges / oder ein wält-säliges ; das leut-sälige
b-äuglen kömt der Kluginne zu / das wält-sälige
r Libinne: welches lätstere widerüm kan geteilet
kärden in ein keusches / welches einer ehrlichen
ungfrauen und jünglinge oder jung-manne ge-
hmet ; und dahr-nahch in ein geiles / welches un-
usche gemühter veruhrsachchen ; und dises ist es
ben / welches mit keuschen sünnen nicht geschähen
n. Di keusche sünnen nuhn (wan ich seine ehrste
age beantworten sol) sein di-jenigen / welche mit
nem rein und lauterem härzen gebraucht wärden.
ls / ich kan eines stimme wohl gärn und nut grohs-
r begihrd' hören / und dadurch auch zur libe bewo-
en wärden ; ich kan eines l:hbliche gebährden und
hrtige leibes-gestalt / samt der schöhnheit / wohl
it entzükkung anschauen ; aber indähm mein härz
usch ist / so ist auch dässelben würkung untadel-
aftig. Ich kan eines jünglinges lippen und wan-
en noch wohl an di meinigen kommen lahssen / und
leich-wohl ein unverrüktes härze behalten.

Das weus ich nicht (fihl ihr Markhold in di rä-
e) ob das härz nicht ein wenig wanken solte / nahch-
dähm ein kus (dan disen verstähet si jah durch di be-
ührung der wangen und lippen) der anglümmende
under einer inbrünstigen Libe sein sol. Jah di lip-
en (wi jener fohr di wahrheit aus-gibet) sein di
nfäng' und di aller-kühnesten wärk-zeuge der Li-
e / von denen es zu den händen kömt / welche das
süh sse libes-gift / das di lippen dem munde gleich-
sam eingeflöhsset haben / halb-zitternde entfünden /
und sich aus dähm gehäge nicht leichtlich halten lahs-
sen. Aber mit was führ gedanken / möcht' ich wohl
gärne wüssen / di Holländischen Jungfrauen einem
jünglinge den abschihds-kus gäben / und ob sich ihr
härz auch so schne-rein und so unverrükt dahr-bei
befündet ?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Ich wûl zwahr fohr andere nicht streiten / gahb Rosemund zur antwort / damit ich nicht etwan eine mis-verträhtung tuhe : ihdoch kan ich meinen Hern noch wohl versichchern / daß ihre gedanken (wo nicht aller / doch der meisten) von der keuschheit nicht ab-geneuget sein. Jah / wan es alle-zeit Amsterdamische wären (huhb Markhold an) welchen ihres trüben und fast stähts-gewölkten himels schlähfrige würkung aus den augen ab zu nähmen ist ; so wûl ich's noch wohl in etwas gläuben. Aber wihr wärden mit unseren wächsel-räden di zeit verschärzen / daß mihr härnahch di schöne Stilmuht ihre schuld nicht würd können abzahlen ; dan / der abänd würd mich bald widerûm nahch Amstelgau fortern. Mein Her hat dahrûm nicht so zu eilen / (huhb di Rosemund an) ist er doch alhihr äben so wohl daheim' als dort ; und di Stilmuht würd ihre räde nicht lang machchen.

Indähm si sotcher gestalt mit einander kurz-weileten / so kahm äben ein diner hinein / welcher ihnen ansahgte / daß der alte Her / der Sünnebald / angelanget wäre / und izund zu ihnen hin-auf-kommen würde. Markhold erhubb sich mit disen zwo Schönen / ihm entgegen zu gähen ; aber si waren kaum an di tühre kommen / daß si hin-aus auf den Sahl träthten wolten / da kahm der Sünnebald schohn hin-ein / und hihs den Markhold mit grohssen fräuden wûl-kommen. Er erkundigte sich / wi es ihm auf der reise gangen wäre ? ob er auch einige unbäs-ligkeit verspüret hätte ? und nahch vilen dehrgleichen fragen lihs er so wohl seine töchter / als den Markhold / bei sich nider-sizzen.

Er frahgte si lätzlich / wo von si nahch däm äffen sprache gehalten hätten ? dahr-auf ihm Rosemund zur antwort gahb / daß si dem Markhold di Stat Venedig nahch ihrem bau' und ansähen beschriben hätte ; und ihre schwäster / di Stilmuht / solte noch

di

beschaffenheit ihres Stat-wäsens erzählen; welch si gleich izund hätte begünnen wollen/ als der H: Vater ankommen wäre.

Ruhn wohl! (huhb der Sünnebald hihr-auf und wändete sich nahch dem Markhold zu) weil di meine tochter di beschaffenheit unserer Stat-schaft hat beschreiben wollen; so wül ich izund/ mit ich disen wähg gleich-wohl nicht ümsonst gehn habe/ solche lust-waltung auf mich nähmen/ ir meines Hern verlangen aufs mühglichst' und beste vergnügen.

Der Markhold bedankte sich solches seines anerbihtens wägen/ und sahgte/ daß es ihm sehr lihb were/ di beschaffenheit dás Venedischen Stat-wesens/ von einem solchen hohch-berühmten manne zu erfahren/ dehr selbsten eines von den fohrnemsten Glidern ihrer Stat-herschaft gewäsen were; mit der versicherung/ daß er ihm widerüm derwärts/ wan er sein geboht/ oder nuhr sein Ihsses winken/ vernähmen würde/ in dehr-gleichen fällen wüllig gehorchen wolte.

Der Sünnebald gahb hihr-auf zur antwort/ daß es nuhr seine höchste lust wäre/ dehr-gleichen sachen zu erzählen/ und fing ohne weiteren ümschweif folgender gestalt an.

Kurzer entwurf
Der Beschaffenheit dás Venedischen Stat-wäsens.

NAhch-dähm das Stat-wäsen der alten Venediger anfänglich auf dem stande der al-gemeinen herschaft dás ganzen folkes eine zeitlang geruhet hatte/ und sich aus vihlen streitigkeiten und waltungen der gemühter in eine wüterei verändert; so hat man ändlich/ disem übel fohr zu bauen/ ungefähr üm di zeit dás 536 iahres nahch Kristus geburt/ den al-herschenden stand verworfen/ und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

den viht-herschenden erwählet; da man nähmlich alle jahr einem ihden inlande einen zunft-meister fohr-gesäzt / welchem di höhchste gewalt über läben und tohd gegäben ward.

Als nuhn dise zunft-meisterschaft in di zwei-hundert jahr gewähret hatte/und di gränzen der Stat-herschaft von den benachbahrten fölkern so hart angetastet warden / daß auch di Venediger in ihren Inländern /aus unachtsamkeit und verwahrlosung der zunft-meister/fast nicht sicheher sein durften; so haben si widerüm eine näue herschaft aufgerüchtet. Dan als di Mehr-räuber Grahd und Heraklee beraubet/und des nachts auf dem hohen Se-arm' etliche last-schiffe geplündert hatten (da di wachehe/ welche di zunftmeister zur auf-sicht bestället/selbige nicht eher abgetriben / als bis si schohn mit einem unheimlichen geschrei di ganze stat in ruhr gebracht hatten) so lühf das ganze folk zu / und trihb di Mehr-räuber zwahr zu rükke / aber mit grohssem verlust / in-dähm viht von den Venedigern verwundet warden/ und etliche gahr toht bliben. Dise harte nider-lage verdros si so häftig/ daß si auch di zunft-meister/ gleichsam als wan der Stat freiheit und ruhe wäre verlätset und gestöret worden / abschaften/ und einen Fürsten/ unter dem namen eines Herzogs/zum haubte machten.

Zu diser zeit huhb sich der ein-häubtige stand ihrer beherschung an / und hatten di Herzoge/ nahch aussage des Janots (welcher den zustand diser Stat-herschaft vom ehrsten begün an / aus den alter-verborgnesten jahr-büchern/ganz eigendlich beschriben hat)di folle gewalt bis auf den Sebastiahn Zianus / welcher ohn-gefähr fohr 300 jahren geherschet hat; dahr-innen sich dan Paul Manuzius mit dem Kontarehn irret / in-dähm si fohr-gäben/ daß di Venediger nihmahls der ein-häubtigen beherschung wären unter-worfen gewäsen.

Es

s ist aber im 697 jahre nahch Kristus gebuhrt / nahch erbauung der Stat im 276/ Pauluzius festus zum ehrsten Herzoge in Heraklee erwäh- worden / welcher der herschaft 20 jahr und 6 nden fohr-gestanden hat. Disem ist gefolget rzellus Tegaliahn zu Heraklee. Der dritte r Horleus Ursus Hipatus ein Herakleer / wel- von däm gemeinen manne / dehr seine stränge alt nicht vertragen wolte / in einem aufruhr' hlagen ward.

Weil nuhn di Stat-herschaft über solcher ver- rung sehr bestürzt ward/ so wolte si keinen Her- mehr wählen / sondern nuhr einen Ritmeister/ en beherschung jährig sein solte; welches im 737 re fohrging. Der ehrste Ritmeister wahr Do- ikus Leo; der andere/ Feliks Kornikula; der drit- Leodatus/ des Ursus sohn/ welcher verjahgt und er beruhffen ward. Dise verwaltung aber wäh- nicht länger als bis in das sechste jahr / da di at-herschaft / im 742 jahre widerüm einen fol- waltigen Herzog erwählete; dan di Rit-meister ren alzu hohch-mühtig in disem amte worden.

Bei solcher ein-häubtigen herschaft des Herzoges es verbliben bis auf den neun und dreißigsten/ mentlich Sebastiahn Zianus / welcher der ehrste wäsen ist/ dehr durch di zehen wahl-Hern erkoh- worden. Mit disem nuhn/ im 1164 jahre/ hat widerüm angefangen das vihl-häubtige Stat- sen / und ist auch also verbliben bis auf gegen- rtige zeit.

Wahrüm uns aber der Kontarehn/ des Meriahns rfasser / Joh. Kotovius und andere mehr / ein rmischtes von allen dreien ständen / als dem ein- ubtigen/ welcher bei dem Herzoge; dem vihl-häub- gen oder vihl-herschenden/ welcher bei dem Rahte; m al-herschenden / welcher bei dem folke bestähen / zuschreiben wül/ solches kan ich nicht begreiffen.

Dan

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Dan wi mahg des Herzogs gewalt einhäubtig genännet wärden / in-dähm er nicht ein-mahl so vihl bemächtiget ist / daß er einen brihf / dehr di Stat-herschaft angähet / auf-brächchen darf / wan der ganze Raht nicht dahr-bei ist ; jah keine stimme mehr hat / als ein anderer Rahts-her / und nichts fohr sich selbst tuhn und schlühssen kan / wo es nicht mit des ganzen Rahts bewülligung geschihet / welcher einig und alein / mit einhälligen stimmen / den schlus machchet.

Ich mus zwahr gestähen / daß er das äusserliche ansähen eines königes führet / in-dähm er in königlicher herligkeit / pracht und kleidung von purpur / auf einem erhobenen ehren-stuhle zu sizzen / und in dem ganzen Rahte di ober-ställe zu haben pfläget ; aber di königliche solle gewalt kan ich ihm ganz nicht zu-schreiben.

Wan königliche oder anderer Herren gesandten an di Stat-herschaft verschikket und verhöhret wärden / so pfläget er ihnen zwahr öffendlich bescheid und antwort zu gäben ; aber nicht nahch seinem wüllen und guht-dünken / sondern nahch des ganzen Rahtes einhälligem schlusse. Er mahg auch wohl in alle Rücht- und Raht-häuser gähen / und seine meinung sagen ; aber doch also / daß ihm ein ihder aus den andern wider-sprächchen darf. Di öffendlichen Ausschreiben der Stat-herschaft wärden zwahr in seinem namen ausgegäben und versigelt / aber gleich-wohl mit des ganzen Rahts fohr-bewust und bewülligung. Dehr-gestalt / daß der Herzog in der taht nicht mehr ist / (ob er gleich den namen und das äusserliche ansähen eines königes hat) als ein anderer Rahts-her / und dannen-hähr dise Herschaft izund nicht anders als eine vihl-häubtige kan genännet wärden.

Der Raht / welcher dem Herzoge folget / und izund in unterschihdliche versamlungen geteilet

würd /

/ hat von zeit zu zeit an Rahts-herren zu-ge-
nanen. Zu-ehrst ist der Hohe oder Ober-raht/
oer näben dem Herzoge das ganze Stat wä-
erwaltet / und ohn-gefähr auf vihrzig Rahts-
en bestähet / welche jährlich von den aller-ädle-
oer Stat erwählet wärden. Di obersten und
ästen nahch dem Herzoge/sein di sechs fohrstän-
es h. Markſens / welche aus den untersten
hts-herren meisten teils / wan si sich wohl ver-
n haben / zu disen Würden erhoben wärden.
n folgen di sechs Rahts-herren und Zehender-
n; welche sämtlich folle macht zu veruhrtei-
nd zu schlühssen haben / und ihren spruch von
en wider-ruhffen lahssen.

Nahch dem Ober-rahte kömt der Grohss'-oder
r-raht/ dehr auf keiner gewüssen zahl bestähet/
bisweilen in di 225 hkubter / aus der verstän-
en und weisesten bürgerschaft/begreiffet. Dise
hts-herren nännet man zu Venedig li Pre-
, di Erbähtenen (wi fohr alters zu Rohm di
es Conscripti, di Verschribenen genännet
den) weil man fohr disem di verständigsten un-
en Bürgern/in dem noht-falle / zum rahte bit-
lihs.

Solche unter-Rahts-herren nuhn/ haben nicht
r als mit der blohssen Stat sachchen zu tuhn/
dürfen sich üm di Herschaft nicht bekümmern/
selbige nuhr a'ein den ädelen zu-kömt; welche
dem zwanzigsten iahr' ihres alters / bis in das
f und zwanzigste/ durch das lohs dahrzu gelan-
/ daß si in den Raht kommen dürfen: wan si
r dasselbige mündige alter erreichet haben / so
rden si ohne lohs hin-ein-genommen. Solcher
schlächter und ädelen / di zu rahte gähen mö-
/ sein zusammen 2500. weil aber ein grohsses
dehrselben/ ausserhalb der Stat/in ämtern ist/

oder

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

oder sonsten in gemeinen geschäften von hause verreiset; so kommen gahr selten über 1500 zusammen. Man lässet auch bisweilen di jungen ädelleute mit in den Raht kommen / damit si teils von den kindischen dingen ablahssen / und sich zu ernsthaftern/ der gemeinen wohl-fahrt zum bästen/ von jugend auf gewöhnen möchten; teils auch ihrer jugend hizzige raht-schläge durch der Alten sitsamkeit mähssigen lärneten.

Es ist insonderheit sehr preis-würdig und rühmlich/ daß man in austeilung der ämter (welche sontähglich/auch alle feiertage/des morgens geschihet) weder auf reichtuhm noch armuht sihet; dahähr dan das gemeine folk dem Adel sehr gewogen ist/ und mit aller ehr-erbütung begegnet. Di ädelen auch erzeugen sich widerüm gegen das folk sehr glimpflich / lahssen es bis-weilen zu ehren-ämtern/ welche sonsten den geschlächtern gegäben wärden / kommen / und beschüzzen si mit sonderlicher sorgfältigkeit; welches si bei ihderman belihbet und belohbet macht. Dan / wan solches nicht geschähen wäre / wi hätte dise Stat-herschaft so träflich wachsen und zu-nähmen können; wi hätte si in so vihlen feindlichen anstöhssen so unbewähglich/eine so lange zeit/bleiben und bestähen mögen! Der Römer herschaft ist zwahr so hohch gestigen / daß si ihr auch fast den meisten und gröhssesten teil der wält unterwürfig gemacht hat/aber ihre macht und freiheit währete kaum 700 jahr; da här-gegen di Venediger di ihrige/ wi sehr si auch oft-mahls auf allen änden und seiten sein bedränget worden/ nuhn-mehr über 1200 jahr erhalten haben / und dähm Ottomannischen wühten vihl-mahls ohn' einige hülfe widerstand getahn.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Di Wahl des Herzoges zu Venedig.

Im beschlus diser erzählung wül ich meinem Hern auch di Herzogs-wahl der Stat Vene- ürzlichst entwärfen; und geschihet selbige auf nde ahrt. Wan der kuhr-tahg här-zu genahet so kommen alle geschlächter und ädel-leute der t/welche das dreißigste jahr erreichet haben/an n orte zusammen; und wan di tühren ver- ssen sein/ so würd ein kruhg auf-gesäzt/ in wel- so vihl kugeln zu fünden/ als häubter fohr- en sein; unter disen wärden nicht mehr als ßig vergüldete gefunden/ und di andern sein mahl silbern.

Aus disem kruge nüm̃t ein ihder ädel-man eine l häraus; und welche versilberte bekommen/di en bei seite/ di andern aber/so vergüldete höben/ den in ein sonderliches zimmer geführet. In gem zimmer würd widerüm ein gefähss' oder g gesäzt/ in welchem dreißig kugeln/ und dahr- r neun vergüldete/sein; di Herren nuhn/ wel- di neun vergüldete häraus-nähmen/ benännen zig männer/ di man di ehrsten Wahl-oder hr-herren zu nännen pfläget. Dise vihrzig wär- aber-mahl vihrzig lohs-kugeln in einen kruhg/ r-unter zwölf vergüldete sein; und dijenen/ so ige bekommen/ nännet man di zweiten wahl- ren. Dise nuhn benännen widerüm fünf und nzig andere/ welche äben so vihl glüks-kugeln dem kruge höben/ dahr-unter neun vergüldete ; und welche selbige bekommen/di heisset man di ten wahl-herren.

Dise bestim̃te ein und vihrzig mäñer nuhn kom̃en däm grohssen Raht-hause zusam̃en/und erwäh- aus ihrẽ mittel dreie/ so fohr andern eines grohs- ansähens sein/ welche si di Ober-herren der Ver- lung nännen; näbenst zween geheim-schreibern.

Di

Di andern sechs und dreissig aber / welche noch übrig sein / gäben ihre wahl-stimme auf folgende weise:

Di drei gedachte Ober-herren sizzen auf drei stühlen / etwas höher als di andern ; und di Geheim-schreiber/oder Schreinhalter/ fortern di sechs und dreissig wahl-herren / immer einen nahch dem andern / daß ein ihder ein brihflein / dahr-auf erdehn-jenigen/ welchen er zum Herzoge wählet/ geschrihben hat/in den schrein wärfe. Wan solches geschähen ist / so gähet ein ihder widerüm an seinen ort.

Hihr-auf läsen di Schreinhalter ein brihflein nahch däm andern/ in gegenwart der drei Oberherren; und wan schohn einer vihl brihflein hat/ so würft man si doch alle zusammen gewikkelt in einen huht/dahr-aus si widerum gezogen/ und ordentlich auf den tisch geläget wärden.

Wan nuhn dehr-jenige / dessen name zum ehrsten häraus gezogen würd / einer von den ein und vihrzig wahl-herren ist/ so heisst man ihn in ein sonderliches zimmer gähen/und di Ober-herren fragen di andern / ob ihmand etwas wider ihn zu sagen habe. Wan nuhn eines und das andere fohr-gebracht würd / so fortert man ihn zur verantwortung : kan er sich nicht entschuldigen / so würd er von der kuhr aus-geschlossen / daß er nicht Herzog wärden kan. verantwortet er sich aber / so heisset man ihn widerüm zu den andern träthten ; und also macht man es auch mit dem folgenden.

Zum beschlus wärden zwe krüge näben ein-ander auf eine bank gestället ; in dem einen ist das Jah / in dem andern das Nein. Solcher gestalt nuhn loset man so lange / bis ändlich / durch fünf und zwanzig stimmen/einer zum Herzoge erwählet wird.

Als nuhn der alte Her seine räde geändigt hatte/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

bedankte sich der Markhold gegen ihn/wi auch
seine zwo töchter zum höhflichsten/ und wolte
mehr seinen abschihd nähmen / damit er noch
abändes nach Amstelgau gelangen möchte.
der Her Vater wolt' ihn nicht von sich lahs-
was/sahgt' er/wül er mihr solche lust/ daß ich
ahch so langem ab-wäsen sähen möge / nuhr
augen-blik vergönnen ? nein/ nein ! di ge-
te di er zu Amstelgau hat / wärden so nöhtig
sein ; wihr wollen noch so lange(fuhr er fort)
s fol-änd ässens zeit würd / hin-unter in den
n gähen/ und uns an den frisch-auf geblühe-
ulpen erlustigen.
Markhold lihs sich also bewägen / und ging mit
alten Hern hin-unter ; Rosemund aber / di
n sehr froh wahr / blihb noch ein wenig auf
kammer / damit si sich mit ihrer Jungfer
äster zufohr verschleiren lihsse. Si hatten di
ge zeit uber / als si in dem garten sein konten/
aller hand kurz-weil' und ergäzligkeit : Son-
ch belustigte sich der alte Her mit den lihblichen
len der nider-steigenden sonnen/ welche da-zu-
l äben auf di Lust-höhle stühssen/ und durch ih-
u-rük prallenden schein/ di wasser-strahlen an
lust-brunnen/welcher straks gegen über stund/
rtig vergüldeten / daß man nicht anders ver-
ete / als wan si solcher gestalt aus den brüsten
munde der Holdinnen geriselt kähmen. Di
igen schnäkken-häuser und muscheln / welche
Her aus Ohst-und West-Indien bekommen
/ und auf unterschihdliche ahrt / an der Lust-
en zu sähen waren / flinkerten und blinkerten
uter gold und perlen / von dem auf-fallenden
ne der sonnen ; und es hatte gleichsam das an-
n/als wan si di sonne an sich zögen / und nicht
en unter-gähen lahssen. In solcher betrach-
hihlten si sich sämtlich auf / so lange/ bis man
ihnen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ihnen andeuten lihs/daß di tafel gedäkt und di spei-sen färtig wären.

Der alte Her nahm den Marthold / seinem ge-wöhnlichen gebrauche nahch / in den arm/ und füh-ret' ihn mit sich in di tafel-stube. Di Rosemund/ welche liber alle-zeit bei ihrem Trauten gewäsen wäre/ ging näben ihm hähr / und wahr immer-zu di nähste ; jah über der tafel selbst / kahm si ihrer schwäster zufohr/ und sazte sich also-bald näben ihn damit si jah seiner beiwäsenheit rächt genühssen möchte.

Dise mahl-zeit ward nicht weniger als der lust-wal mit aller-hand kurz-weiligen gesprächen fol-bracht / welche sich auch so lange verzogen/ daß es schon mitternacht wahr / als si sich zu bette bega-ben / und di Rosemund ihren Lihbsten verlahssen muste: welches ihr in wahrheit über alle mahssen verdrühslich und so widerwärtig fohrkahm / daß si fast di ganze nacht schlahf-lohs und in stähtiger libes-gedanken zu-brachte.

Ende däs vihrten Buches.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Adriatischen ROSEMVND

fünftes Buhch.

ROsemund/welche di vihlen lihes-gedanken / damit si dise ganze nacht verschlossen / sehr ermüdet hatten/begunte gleich izund/da der lihbliche morgen ihr zimmer beschine/ und di vogel fohr tage-leuchtern zu zwitschern anfingen / in eingenähmen schlahf zu fallen; dehr-gestalt/daß thold zeit genug hatte seine nuhr ehrstlichsste tichtlinge/ der Rosemund zu ehren/ an etlinden hinter ihrem garten an zuhäften. Dan ste wohl/daß si sich alle morgen/so bald si aufnden wäre/ unter denselbigen mit ihrer lauten zäzzen pflägte; und solches aus denen uhrsachweil sich rächt gegen über ein lihblicher widerwelcher ihr lauten-spilen noch mehr verlihbhören lihs. So macht' er sich dan nuhn alsofärtig / ging von seinem schlahf-zimmer sehr da noch nihmand im ganzen hause aufgeen wahr / hin-unter in disen luft-gang / und te daselbsten vihr getichtlein an vihr gegen nder über-stähende linden : von denen wahr hrste diser

Zwelfling

Auf den mund seiner Schönen.

Ist das der Rosen-mund! was rosen! welche bleichen/
wan si der wind anhaucht ; da diser schöner würd/

wan

wan mein verlihbter hauch den seinen kan
erreichen/
und in däm rosen-tahl der liben lippen
irrt.
wi ist er dan rubihn? rubihn mus eher
weichen;
er ist zu blas/ zu bleich/ und hat nicht sol-
che kraft.
wi dan koral? oh nein! koral ist ohne saft
ein ungenähmer stein und unbelihbtes
zeuchen/
da weder strahl noch farb' ein frische
härz verwundt/
wi diser pflägt zu tuhn / wan sich mit wi-
der-prallen
mein aug' in ihm verirrt. Drüm ist
dein liber mund
vihl währter als rubihn / als rosen und ko-
rallen.

Das andere / welches rächt gegen disem über
und auf ein härz von einer bürkenen baum-schal
geschnidten / verfasset stund / wahr dises

Klüng-getichte
auf das Härz seiner Trauen.

O trautes härts! was härts? vihl härter
noch als hart/
o! stahl? mit nichten stahl; es lässt sich
bässer zühen.
wi dan magneht? o nein; ihm ist vihl mehr
verlihen. ist

t's dan ein deamant? auch nicht; dan diser ward
n schäzzen nahch-gesäzt däs härzens wunder-ahrt.
ist es dan krtstal? durch dehn di strahlen sprühen/
izt di sonne stäht in sollem glanz' und glühen.
nein. wo-durch würd dan sein währt rächt offenbahrt?
ihm es mehr als hart/mehr zühglich ist und zühet
ls stahl und libes-stein; mehr währt als deamant/
n sonst di blinde wält fohr täuer-währt ansihet;
ihl reiner als kristal/ vihl klährer von verstand
ls er am blohssen schein. noch hält däs Folkes hal
dein härze gleich magnet/ stahl/ demant und kristal.

Näben disem klüng-getichte wahr noch ein anes in einem länglicht-rundten brihfe zu sä- / und ohn-gefähr folgender mahssen verfas-

Auf di Augen seiner Liben.

Hr augen sol von gluht! was gluht? karfunkel-strahlen?

auch nicht! si sein ein bliz / dehr durch di
lüfte sprüht
und sich aus ihrem aug-bis in di meinen
züht.
nicht blizze; bolzen sein's / damit si pflägt
zu prahlen/
damit si pflägt den zol der libe bahr zu
zahlen.
nicht bolzen; sonnen sein's/damit si sich
bemüht
zu bländen andrer lücht; di keiner ih-
mahls siht/
der nicht gestrahft mus sein. nicht sonnen-
stärne tahlen
vom himmel ihrer stirn': auch nicht: was
säh ich schimmern/
dan gluht ist nicht so feucht/ karfunkel
strahlt nicht so/
der bliz hat minder kraft / der pfeil macht
jah nicht fro/
di sonn' ist nicht so stark/ ein stärn kan nicht
so glimmern/ (wahn
wahr-üm dan sihet si däs Folkes aber-
fohr gluht/ karfunkel/ bliz/pfeil- son-und
stärnen ahn?

Rächt gegen disem über wahr folgendes angehäftet.

Auf di hahre seiner
Trauten.

SEin das di güldnen hahr? ach old! si
können zwüngen und

und bünden meinen muht mit ihrem
glanz' an sich;
nicht bänder; strahlen sein's / damit si
bländet mich
sonne meiner zeit: nicht strahlen; blizze
drüngen
: eingemischt härzu / und in den lüften
rüngen:
nicht blizze; sehnen sein's/davon so säu-
berlich
l güldnen pfeile scheusst der kleine wü-
terich:
ht sehnen: was dan sonst so unter vih-
len dingen?
gülden sein si nicht/weil gold nicht halb
so täuer;
uch bänder sein si nicht / weil bänder
schwächcher sein;
uch sonnen-strahlen nicht/weil nuhr ein
sonnen-schein;
t blizze / weil der bliz ein augen-bliklich
feuer:
uch sein si sehnen nicht. noch wärden
si mit macht
zold/ strahlen / bändern/ bliz und sehnen
gleich geacht.

lls nuhn Marthold dise vihr getichte mit al-
fleis angehäftet hatte/ so verbarg er sich in dem
en / weil er wohl wuste / daß seine Rosemund
t lange mehr aussen-bleiben würde / damit er

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

sähen möchte / wi si sich ställte / und wi si sich zu sol
chen tichtlingen gebährden würde. Dise Schön
wahr in-dässen gleich auf-gestanden / und er hatt
kaum ein vihrtel-stündlein in dem garten gesässen
daß si mit ihrer lauten nahch selbigem lust-ohrte z
gegangen kahm.

Markhold stund hinter einer läuben / und lausch
te / was si begünnen würde; Si aber lihs sich strat
in selbiger gegend / da dise vihr schärz-getichte stun
den / auf eine rasen-bank nider / und spihlte woh
zwei oder drei lider / ehe si solcher brihfe ge
wahr ward. Als si aber ohn-gefähr aufwärts sa
he / und ehrstlich den zwelfling erblikte / dan si sah
gleich gegen demselbigen baum' über / da diser an
gehäftet wahr; so wusste si nicht / ob si fort-spile
oder inne halten solte. Si sahe sich anfangs au
allen ekken üm / ob si etwan eines mänschen / deh
solches angeschriben hätte / möchte gewahr wä
den; als si aber nihmand vermärken konte / so stun
si auf und las' es mit halb-zerbrochner stimme
Si überlas' es noch eins / und als si solches zwe
mahl getahn hatte / so nahm si es zu sich / und sä
te sich wider-üm nider / in wüllens ihre laute z
stimmen: aber si wahr über-aus-froh / als si i
sizzen noch dreier solcher brihflein ansichtig war
Si sprung fohr grohsser begihrde nahch däm e
nen zu / das wi ein härz gesta tet wahr / und wus
fohr fräuden nicht / ob si es anrühren dürfte. äni
lich aber / weil si leichtlich sähen konte / daß si Mar
hold geschriben hatte / so nahm si alle vihre zu si
und lägte si auf di rasen-bank / da si sahs.

In-dässen nuhn daß si widerüm auf ihrer lau
ten spilete / und ein so libes lihdlein zu sungen b
gunte / daß sich Markhold hinter seiner läube kaun
mehr enthalten konte / so kahm ein gelinder win
unter ihren erlangten fund / und zersträuet' ih
eines hihr-daß andere dort-hin. O wi flohe
hi

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

hinter ihnen hähr / wi geschwünde lühf si / einem hihr / dem andern dort / nahch: gleich wi ein ahdler / wan er seinen raub ohn-gefähr verlühret / demselben mit fluggem schosse nahch-eilet; also eilet' auch dise Schöne ihrer entführten beute nahch. Marthold hatte solcher gestalt seine rächte lust / und hätte nichts libers und gewündschters sähen können / als dise eifer seiner trauten Rosemund: di er üm so vihl däs-zu-mehr lihbte / und von blik zu blik allezeit lihblicher hihlt.

In-zwischen machte sich dise Schöne mit ihren zusammen-geläsenen brihflein wider-üm in ihr zimmer / da si selbige ehrst rächt betrachtete / und ihrem liben Marthold immer verbündlicher ward. Si sächte sich auch ändlich zur fäder / damit si etwas in ihrer mutter-sprache dahrauf zur antwort machen möchte: aber di Stil-muht kahm dahr-zwüschen / und vermäldet' ihr / daß Marthold schohn aufgestanden wär' / und auf dem sahle härüm lust-wandeln ginge. Damit si ihn nuhn nicht so lang' alein lahssen möchten / so kleideten si sich fol-änd an / und gingen zu ihm hin-über.

Marthold entfäng dise Schönen mit grohsser ehr-erbütigkeit / und si führeten ihn in das nächeste zimmer / da ihn der Her Vater auch strats dahr-nahch besuchete / und üm verzeuhung baht / daß er ihn izund einer noht-wändigen verrüchtung wägen verlahssen müsste. Marthold hätt' auch gärn seinen abschihd von disen Schönen genommen / und den Hern Vater bis nach Amstelgau begleitet / da er äben auch zu tuhn hatte. Aber wi sehr er auch baht / so tont' er es doch von dem Sünnebald nicht erhalten; nein / nein / sahgt' er / es wül mihr nicht gezimen / daß ich meine gäste wäg-führen sol; es ist mehr als alzu vihl / daß ich so unhöhflich sein mus / und ihn alleine lahssen / meinen geschäften ob zu ligen. Aber dähm sei auch wi ihm wolle / so können ihm meine

töch-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

...tter di zeit noch wohl so guht verkürzern/als wan ...selbst zugegen wäre.

...Markhold muste sich also bewägen lahssen / und ...ein ständlein verharren. welches dan der Ro... ...eund über-aus wohl gefihl/ weil si ihn solcher ge... ...seiner zusage/di er ihr foriges tages versproch... ...hatte/erinnern konte.

...Der tahg wahr sehr schöhn / der himmel klahr/ ...das wetter über-aus-lihblich ; di sonne blikte ...ihren anmuhtigen strahlen / welche rächt lau... ...waren / den frohen wält-krâus so fräundlich ...daß man fast nicht mehr lust hatte in den hâu... ...zu bleiben. Di Rosemund mahnete den Mark... ...zu einem lust-wandel an / und di Stil-muht ...baht ihn dahr-üm / daß er sich mit ihnen in ...grüne begäben möchte. Si gingen hihr-auf in ...garten / da sich di lihblichen rosen von der wär... ...er somen schohn auf-getahn hatten / und säz... ...sich ehrstlich zum brunnen / hâr-nahch unten ...ust-höhle / da sich Markhold an den zihrlich-ge... ...n und über-köstlichen muscheln sonderlich er... ...ugte. Es waren ihrer daselbsten wohl hun... ...derlei ahrten / immer eine schöner als di ander/ ...ahen / dahr-innen man di wunder der grohs... ...zeuge-mutter nicht gnugsam betrachten kon... ...te unter allen aber wahr sonderlich di purpur... ...schel zu erhöben / dahr-aus di königliche far... ...e welche ein schähffers-hund erfunden hat/ ...amlet würd. Di zakken der schwarz- und ...ten korallen / di magnetischen stein-rozzen / ...ch welche sehr kleine wasser-strahlen geri... ...el' und aus einer muschel in di andere ge... ...ngen kahmen / machten das aus-sähen ...ar lihblicher. Di schau-gläser / so auf al... ...seiten und in allen winkeln härführ blikten/ ...en einen sehr lustigen wider-schein. In ...n einen stein-wärke wahr ein kleiner teich/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

dahrinnen der Se-got mit seinem drei-zank-stabe här-üm-fuhr. Er sahs in einer länglicht-rundten ofnen muschel als auf seinem königlichen stuhle; üm ihn härum schwummen allerlei kleine Se-wunder/ Mehr-ammen / und wasser-kälber. Auf der andern seiten wahr noch eine kleine Se / welche fast halb fol gisch wahr/ und di Lustinne/ in einer ahrtigen muschel/ aus-warf / welches in däm nähsten schau-glase ein solch ahrtiges aus-sähen gehb / daß auch Marthold sagte; wan einer nicht begreiffen kan / wi di kunst und selbheit mit einander streiten können / so darf er nichts mehr als dises wunderwärk anschauen. Der eingang diser Lust-höhle wahr ein halber mahnd / der zu beiden saten zwo ahrtige mit schild-kröhten überzogene toskanische (wi si di bau-läute zu nännen pflägen) säulen hatte. Das fuhs-geställe wahr von marmel/ und das haubt-gerüste von kristal und albaster mit korallen vermängt. Der boden wahr mit schwarz- und weissem marmel gepflastert / dahrauf rächt in der mitten ein härz von rohtem durchscheinendem steine gehauen/ auf etlichen koral-zakken/ gleichsam als auf dornen entpohr stund / und etliche dünne wasser-strahlen über sich sprüzte. üm dises härz härüm sahssen auf kleinen albasternen bänken neun ahrtige wasser-fräulein / welche sich gleichsam in den wider-härab-fallenden wasser-tropfen zu baden schinen. Marthold entfand aus solchen seltsamkeiten nicht wenig lust/ und hätte wohl gewündschet / daß er solcher lust und ergäzzung tähglich genühssen könte. Dan es mus ein-ihder bekännen daß solche und dehr-gleichen wasser-künste / denen jenigen/ di den büchern obligen / bis-weilen seh wohl zu statten kommen / und di abgemärgelten sinnen wider von näuem erfrischen und beläben.

Als nuhn dise libe geselschaft solchem wasser spihl

[illegible] und lust-riseln lange gnug zu-gesähen hat-
te so begahb si sich lätslich unter einen belaubten
[illegible]gang / da di Rosemund aller-hand lustige rä-
de fohr-brachte / und mit solchen ümschweiffigen
[illegible]rächen den Markhold noch länger bei sich be-
[illegible]en wolte. Anfangs kahm si auf di vihlfärbig-
[illegible]er tu'pen/und sagte; daß fast ein maler meh-
[illegible]i farben nicht zurüchten / und schönere bilder
[illegible]ställen könte/als di tulpen wären. Ach! meine
[illegible]öne/ was wül si doch sagen / sihl ihr Markhold
[illegible]i räde / es ist mihr noch wohl eine malerin be-
[illegible] / von welcher ich zwei bilder gesähen habe / di
[illegible] schönere / vihl träflichre und vihl lähbhaftere
[illegible]en haben / als dise nichtige bluhmen. Dan ich
[illegible]e nihmahls an keiner einigen tulpen solche rein-
[illegible]se farbe gesähen/als si ihren stirnen angestrich-
[illegible] hat; keine tulpe kan auch nimmer-mehr solche
[illegible]liche röhte haben / als si ihrem munde gegäben
[illegible]: und wehr wül mihr eine so zahrte leib-farbe
[illegible]isen flüchtigen bluhmen weisen / als si ihren
[illegible]ngen mit-geteilet hat?

Ich möchte solche kunst-reiche malerin wohl
[illegible]nen/ gahb di Stil-muht zur antwort; und in
[illegible]hrheit / si mus eine sonderliche künstlerin sein/
[illegible]l si solches zu wäge bringen kan. Si ist freilich
[illegible]g ihr Markhold das wort auf) eine sonderliche
[illegible]stlerin/ ja eine künstlerin aller künste / und wihr
[illegible]gen si di grohsse Zeuge-mutter aller dinge zu
[illegible]nen. Ach/sihl si ihm wider in di räde/ ist es di-
[illegible]ge / so darf ich mich nicht vihl wundern/ daß si
[illegible] di künstlichste malerin / solche schöne bilder ge-
[illegible]let hat. Darf ich aber (fuhr si fort) wohl so führ-
[illegible]zzig sein/ und zu wüssen begähren / was solches
[illegible]r zwei bilder sein / di si gebildet hat / und di ein
[illegible]hes lohb verdinen? Meine Schöne / gahb ihr
[illegible]arthold zur antwort / ich wolt' ihr gärne nuhr
[illegible]s eine sähen lahssen / (dan das andere hat si

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

schohn geschähen) aber/weil ich weus/daß es ihre augen nicht anders / als durch einen widerschein / erkännen müssen/ so würd si so lange geduld haben/ bis wihr in ihr zimmer kommen. über solchen worten huhb di Rosemund an zu lachchen/ und entfärbete sich; sollen solche nichtige bilder/fing si an/ein solches lohb verdihnen? es hat meinem Hern nuhr also belihbt / und wihr sein uns/unserer schwachheit halben/ über-gnug bewust. Aber damit ich ihm/ fuhr si fort / das-jenige / was mihr izund eingefallen ist/nicht länger verhalte/ auf daß es här-nahch nicht gahr vergässen wärde / so mus ich ihn erinnern / daß sich bald eine schuld-forterin bei ihm angäben würd / damit er sich entweder zur zahl-oder verantwortung däs-zu bässer gefasst halten könne.

Ich hoffe nicht / gahb ihr Marthold zur antwort/ daß man izund äben kommen wärde / meine lust zu verstöhren: und im fal ja selbige einmahnerin/ wider verhoffen/ anlangen würde/ so lahsse si durch ihre dinerin an däm tohre befählen/daß man si abweise/mit fohrgäben/daß ich widerüm verreiset wäre. Hihr-auf huhb di Rosemund an zu lächlen/ und schwihg eine gute weile stille. Ach! nuhn säh' ich / huhb Marthold an / wessen schuldner ich bin/ und bitte meine Schöne zum höchsten üm verzeuhung / daß ich ihr mit einer solchen antwort begegnen dörfen. Aber/wan si mich einer bitte gewähren wolte/ und nicht eine solche scharfe gläubgerin sein/ so wolt' ich si wohl gebähten haben / daß si mihr nuhr noch einen tahg frist lahsse / damit ich mich zur ab-zahlung gefasst machchen könne.

Di Rosemund huhb samt der Stilmuht an zu lachchen / und wi si bishähr/ verdächter weise/üm di beschreibung der alten und izigen Deutschen angehalten hatte/ so täht si es auch nuhn austrüklich/ und wolte nicht eher ablahssen / si hätte dan ihr begähren erlanget. Marthold betwähmete sich also/

seine

e Schöne zu vergnügen/ und nahchdähm si sich
dreie in dem lust-gange nider-gelahssen hat-
so fing er folgender gestalt an.

Kurzer entwurf
der alten und izigen
Deutschen.

Ch habe meiner Schönen zwahr versprochchen
einen abris und entwurf der alten und izigen
utschen zu tuhn/ und bin auch gesonnen meinen
rten aufs mühglichste nahch zu kommen: aber/
l di verfasser und auf-sucher ihres uhrsprunges
meisten-teils in denen so vihlen und unter-
hdlichen namen/ damit si von anbegün bis auf
gegenwärtige zeit sein genännet worden/ verir-
/ dehr-gestalt/ daß si di ehrsten mit den lätsten
mischen/ und fohr einerlei ansähen: so wül ich zu-
r den unterschihd solcher namen/ damit si sich däs
ässer dahr-ein fünden köñe/ nahch den zeiten ih-
uhrsprunges kürzlichst erklähren uñ dahr-nahch
h däm begähren meiner Schönen gnüge tuhn.

Es wärden aber/ fohr das ehrste/ di Deutschen
iskonier/ das ist/ di-Askanier genännet/ von
n Twiskon/ oder Tuaskon/ ihrem Vater und
höber/ welcher äben der Askenas (wi di Ju-
n und Ebräer einhällig vermeinen/ und di
utschen noch heutiges tages אשכנזים Aske-
zim/ nännen) sein sol/ dessen (*) vater Gomer/
d grohs-vater Jafet/ gewäsen ist; welcher Jafet
n dem Noeh/ nahch aus-sage der heiligen
chrift/ nahch dem Sem und Ham ist gezeu-
t/ und gesähgnet worden/ daß er sich ausbrei-

(*) Becman. de Orig. Lat. linguæ. Der Spi-
lende Durch-brächcher in der Gesprähch-
spile vihrtem teile. Der Suchende Schot-
tel in der Sprahch-kunst. Munster, l. 3.
Cosm. Bertius, Mercator, &c.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ten solte / (*) wi auch dannen-här das eine teil der wält / welches er und seine nahchkömlinge eingenommen haben / Europe (das ist / ein breites aus-schhen / oder eine weite gegend) ist benamet worden.

Weil nuhn di heidnischen Geschicht-schreiber / und denen zur folge di unsrigen / dise des Twiskons ankunft und gebuhrt nicht gewust haben / und den sachchen nicht so weit nahch gedacht / daß Twiskon oder Tuaskon mit dähm geschlächts-wort' aus tu-Askenas zusamen gezogen und in etwas verändert sei; so haben si fohr-gegäben / daß Twiskon der Twiskonen / oder der Deutschen / Vater und Got gewäsen wäre / welcher seinen uhrsprung und gebuhrt aus der ärden genommen hätte.

Es ist aber diser Askenas / oder Twiskon / im 130 jahre nahch der Sünd-fluht gebohren / und von seinem Fohr-grohs-vater dem Noeh / nahch des Berosen zeugnüs / in di länder / welche üm das Euxinische Mehr und den Rein härüm ligen / verteilt worden. Da er der ehrste könig der Twiskonen gewäsen ist / und sein reich samt seinem folke / nahch mitternacht zu / gewaltig vermehret hat. Er gahb auch geschzz' und rächte / wi das folk solte beherschet und im zaume gehalten wärden; hihlt di untertahnen zur Gottes-furcht und guhten sitten; und starb im 1964 jahre / nahch erschaffung der wält / als Semiramis sechs jahr zu Babilon geherschet hatte.

Es uhrkunden etliche / daß diser Fölker ehrster siz in klein Asien gewäsen sei / von dannen si sich mit den Zimbrern (ihren brüdern) durch Krakau / Polen / Schlesien und andere länder (wi noch etliche namen der Stätt' und des flusses Asche / oder Aske / aus-weisen) nahch der gegend zu / wo izund däs Deutschlandes mittel-teil liget / begäben hätten / und in Anhalt nidergelahssen; dässen Fürsten sich noch heut zu tage von Astanien schreiben; und es

(*) Genes. 9. cap. 27. vers.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

emärkt und bewähret auch selbige meinung di
ahf-schaft Askanien selbst / di Grahf-schaft
ns-fäld / oder des Mannes Fäld / (welcher des
iskons sohn gewäsen ist) di Stat Aschers-lä-
/ und vihl andere mehr.

Das wort Askenas aber heisset so vihl als ein
r-stäher und verwahrer däs feuers / vom hebrei-
n אש asch / d. i. feuer / und כהן ein Gots-be-
ter: welchen namen di Askanier oder Twisko-
mit rächt geführet haben / in-dähm si alle-zeit
verzahgte / tapfere und feurige helden-gemühter
abt.

Es walten auch härnahch von dem algemeinen
men diser fölker / dehn si izund führen / und
utsche genännet wärden / viler-hand meinungen:
ier ist in dehm wahne / daß das wort deutsch
däm worte Twiskon (*) wi dises von Aske-
hähr-rühre / und sei nuhr in etlichen buhch-sta-
verändert. Andere tuhn noch dises dahr-zu /
schreiben / daß man den Askenas / dehr seinen
an dem Reine / gegen Köllen über / wo der Fläk-
Deutsch liget / genommen hätte / (welches änd-
auch wohl kan geschähen sein) den zu-namen
uter oder Deut gegäben; weil er nähmlich aus
n fluge der vögel hätte deuten / und zu-künftige
nge zufohr verkündigen können. Etliche wollen /
ß si alle ihre Götter mit dem namen Deut oder
äd genännet hätten: etliche vermeinen / daß si
hr einen Got dises namens an des Merkuhrs
t (welchen di Egipter auch Deut zu nännen
ägen) verehret / und fohr den vermeinten Ver-
utscher / das ist (eigendlich zu erklähren) Dol-
tscher / oder Ausläger / der Götter / und götlichen
heimnüss' und gesäzze / gehalten hätten. Der läk-
teil wül behaubten / daß der neund' oder zehen-

*) Hieronymus in Ebr. quæstion. Euseb. in Chronic.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

de könig solches folkes disen namen geführet habe; und dahähr sei es kommen / daß ehrstlich di fölker zwischen der Weikśel und dem Reine / und dahrnahch auch alle di andern / Deutsche wären genännet worden; etliche vermeinen / daß es der Deutschen fünfter König gewäsen sei / dehn man / aus libe dises namens / also genännet hätte. Dähm sei nuhn wiihm wolle / so kan man doch muht-massen / daß di uhr-alten Deutschen unter däm worte deut (wi di Egipter einen ihden weisen man nännen / und bei den Ebreern das wörtlein dod דוד ein fräund / oder lihbster / wi di Jsraeler den Baal ihren lihbsten und bräutgam nännten / geheissen hat) einen got / oder doch zum wenigsten etwas götliches / verstanden haben. Es stärket mich auch noch in solcher meinung der Gotten name (welche ein teil diser fölker gewäsen sein / und sich ändlich gahr sehr nahch norden zu gelänket) in-dähm si von däm worte Got / welches so vihl ist als guht / wi es ihre nahchkömlinge / di Dähnen und Schweden / noch schreiben und aus-sprächchen / also sein genännet worden. dehr-gestalt / daß beides di Gotten und Deutschen (der gebräuchlichen bedeutung der wörter / got und deut / nahch) einerlei und gleichsam götliche namen führen.

Zum dritten haben auch di Deutschen den nämen Germanier geführet / welchen man den Lateinern zu-schreiben wül / daß si nähmlich das deutsche folk also genännet hätten / weil es als lauter leibliche brüder an einander hünge. Man liset bei allen geschicht-schreibern und schrift-rüchtern so vihlerhand auslägungen von disem worte / daß es vihl zu lang wärden solte / wan ich si alle beibringen wolte. Es ist märk-würdig / wan Kornelius Tazitus schreibet / daß di Germanier nicht anders wo-hähr in Deutschland kommen wären / sondern bahr-innen gebohren; und man fündet auch dises

wort

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ut in keinen älteren lateinischen uhrschreibern / he an dässen stat allezeit di namen Dwiskoner d. Deutonier / gleich wi di lätsteren fast allezeit manier/gebrauchen. Zu-dähm so bekännet sol- auch ob-ermäldter Tazitus austrütlich/daß der manier name noch näu sei: dan ob di Germa- en fölker schohn lange zufohr gewäsen sein / so n si doch unterschihdliche namen gehabt; etli- hat man Zimbren / etliche Deutschen / etliche ten/ etliche Schwaben/u. s. f. genännet. Wan ihr vergönnet ist meine auslage von solchem igen namen zu sagen / so halt' ich daführ / daß entweder von däm alten worte geren / d. i. be- ngen hähr-rühre / weil si als zwang-männer bezwünger gewäsen sein; oder aber von den -üblichen wörtern währe/gewähre/d. i. krihgs- ung/ oder Gewärre / d. i. krihg: in welcher be- ung di Franzosen das ihrige von den alten tschen entlähnte wort guerre noch gebrau- ; da nahch ihrem und der Lateiner gebrauch vor das w in währe; oder aber in den andern / di ten beiden wort-glider zusammen gezogen sein: -gestalt / daß German eigendlich nicht anders et als währman / oder ein bewährter man; wärman / d. i. krieges-man / welches mit dem ern namen Hehrman (dehn unsere Fohr-eltern geführet haben) wohl über-ein-kömmet: und wolte dannen-hähr gedachtes wort in unserer schen sprache nicht anders/ als Währman und Ihrmannien / schreiben. Was schlühslich di ung des Junius anlanget / dehr izt-ermälde- namen von dem jüngsten bruder des Askenas des Gomers sohne/ dem To-garma/ noch von Sünd-fluht hähr auf-suchen wül / so mus ich nnen / daß mihr selbige fast unter allen den ern am bästen gefallen hat.

Ruhn

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Nuhn haben wihr noch einen namen der Deutschen zu betrachten / welchen si zu lätst / als si aus einem verwildetem folke sein zu rächt gebracht worden / und sich der ahdlichen tugenden und höhflichen sitten beflissen / bekommen haben. Dan zur selben zeit / als di Deutschen mit den Römischen Käsern / dem Konstantihn / und dem Juliahn / krihg führeten / di Römer über di Alpen jahgten / und diselbigen örter / welche di Schwaben heutiges tages noch besizzen / ein-nahmen / so hat man ehrstlich diselben fölker der Deutschen / so sich zwischen der Donau / dem Rein und Mein nider-gelahssen hatten / und der Römer tohd-feinde waren / Almannier genännet; welcher name von den wörtern adel und man zusammen-geskzt ist; dan gleich wi in Adelheit ins gemein das d aussen gelahssen / und Ahlheit gesprochchen würd / so hat man es auch mit däm worte Adelman gemacht. Di Franzosen (welche disen ihren namen auch von den Franken oder freien Deutschen / di sich in Gallien / wi Frankreich ehrstlich genännet ward / eingedrungen / und di alten einwohner meisten-teils verjaget hatten / noch bis auf dise stunde führen) nännen di Hohch-deutschen noch izund Alemands, di Grichen Elamags / di Türken Alaman. Wan es anspihlens gälten solte / so könte man alhihr widerüm was götliches aus disem namen machchen / und würde dähmnahch selbiger mit den Gotten und Deutschen über-einkommen. Di Türken / gleich wi den Sprahch-verständigen bekant ist / wi auch di meisten morgenländischen fölker / haben das wort Al / el / oder Alla / damit si Got bedeuten wollen: weil nuhn selbige fölker di Deutschen Alamans oder Allamans nännen / so würde Allaman in ihrer sprache so vihl heissen als Gottes-man / oder der Got Man / welcher ein sohn oder sohns-sohn des Askenas / und ein könig der Deutschen / sol gewäsen sein.

Hihr-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

…hr-aus sihet nuhn meine Schöne / daß man …deutsche zu-ehrst Twistonen oder Tuastanier; …nat-mahls / Deutschen; färner Währ-männer …Germanier / und Hehrmänner; ändlich aber …männer oder Alemannier / genännet hat. …bise sein di algemeinen der Deutschen Völker …n / hähr-nahch hat man auch noch sehr vihl …e / damit ein' ihde absonderliche völkerschaft …Deutschen ist zu-benamet worden; welche …/ weil es unser zwäk nicht ist / und wihr uns …n alzu lange versäumet haben / mit stil-schwei-…ber-gähen wollen.

…ch hätte mich in ausläggung solcher unserer …r namen so lange nicht auf-gehalten / wan …cht gewust hätte / daß meiner Schönen damit …et wäre / und si sich selbst in untersuchungen …gleichen sachchen übete; nahch-dähm ich sehr …weus / daß ein anderes Frauen-zimmer sehr …g / oder bis-weilen gahr nichts / dahr-von ver-…n würde. Im fall' ich ihr aber nichts däs zu …ger verdrühslich gewäsen bin / so bitt' ich üm …uhung / und wül ihr auf ein anderes mahl di …mit einer froheren lust und lustigern gesprächen …hssen.

…amit ich aber zu den Deutschen selbst schreite / …derselben Gebuhrts-ahrt / geschikligkeit und …äuche / ihrem begähren nahch / erzähle / so wül …hrstlich von den alten anfangen / und härnahch …den näuen auch einen kurzen entwurf gäben.

…i alten Deutschen (wi di wenige Geschichte …den / di uns noch übrig gebliben sein) waren …e / härz-hafte / grohs-mühtige / und gleichsam …' und rauhe leute / bei denen ih-dännoch / wi …itus bezeuget / di guhten sitten und das alte …r-kommen mehr galt / als bei andern di guten …zze. Si wusten von den freien künsten wenig / …wohl gahr nichts; und da-hähr ist es kommen / daß

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

daß kein einiger ihre tahten und verrüchtunge
aufgeschäzt und däm gedächtnüs ein-verleibet hat.

Das gedächtnüs ihrer helden-tahten pflägten
nuhr mit geschängen / welche si ihre kinder lähreten
zu erhalten / und wan si den feind angreiffen solten
(welches dan ihres härzens fräude wahr) so san
gen si dem Herkules zu ehren ein kriges-lihd / mi
fohr-gähen / daß dises der streitbahrste man gewä
sen wäre. Si brauchten in diisem gesange kein
lihbligkeit / di ohren damit zu küzzeln / sondern be
müheten sich nuhr dadurch ihre gemühter zur tu
gend zu ermundtern / und den feinden ein schröcke
und entsäzzen ein zu jagen. Däs-wägen brauchte
si auch solche harte / grob' und knallende donner
worte / und hihlten di schilder im süngen fohr de
mund / daß es also mehr gebrummet als gesunge
hihs. Ihr gesicht wahr meisten-teils krigerisch / er
schröklich / und grimmig an zu sähen. Si waren ein
ander getrău / und stunden di nähchsten bluht-ver
wandten / wan si in der schlacht waren / alle-zeit be
einander. Wehm si etwas versprachen / dehm hih
ten si es auch / und warden an ihren worten nim
mer-mehr brüchchig; da-hähr man noch heutige
tages saget / wan einer dem andern etwas fästig
lich geloben und versprächchen wül / ich sage dih
solches zu auf der alten Deutschen trău und glau
ben. Si hihlten wi mauren bei ein-ander / und hal
ten ihre weiber und kinder alle-zeit nicht weit vo
sich / damit si sich ihrer erinnerten / und fohr ihr
freiheit ritterlich kämpfeten. Man liset / daß e
vihl-mahl geschähen sei / wan di schlacht-ordnun
geschwanket / und sich schohn zerschlagen befunde
hätte / daß alein di weiber mit ihrer gegenwart
bitten und flöhen / indähm si ihre fohr augen schwä
bende dihnstbahrteit angezogen / selbige wider-ün
zu räcke gebracht / und der flucht gewähret hätten.

Tazitus / welcher unter dem Käser Vespasiah
stan

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

...nter in Niderland gewäsen ist / bezeuget der ...schen tapferkeit und helden-muht mit disen ...n : Nihmand (sagt er) hat ihmahls einen ... wider di Deutschen ungerochchen geführet; ...es fohr zeiten di drei grohss' und erschröckliche ...läger unter dem Auguste; und nahch-mahls ...arbo / Kassius / Schaurus / Aurelius / Ser... / Zepio / Manlius / und etliche gewaltige ...r / mit ihrem grohssen schaden gnugsam sein ...ehr worden; in-dähm si von den Deutschen ...reil erschlagen / zum teil in di flucht sein getri... worden.

...sef / der Grichische Geschichter / nännet si ...: / Dionisius krigerische und streitbahre / ...us Soldaten und kriges-leute; und Sene... ...t noch disen hin-zu / und sahgt; daß auf ...wält nichts muhtigers und behärzters sei / ...i Deutschen / wi auch nichts fräudigers zum ...aff' / und nihmand / dehr di waffen mit sol... ...begihr annähme und gebrauche. Wehr in ...träffen seinen schild verlohren hatte / wurde ... ehr-lohs gehalten / dorfte zu keiner Rahts... ...mlung / auch zu keinem Gottes-dihnste kom... ...; da-hähr sich ihrer vihl / aus verzweifälung ...unwüllen / erhänket haben.

...hre versamlungen pflägten si im wachsen des ...ondes zu halten / und zählten di zeit nicht bei ...tagen / sondern bei den nächten. Wan di ...che nicht so gahr wüchtig wahr / so beraht... ...hygten sich nuhr di fohrnähmsten unter ihnen; ... es aber eine schwäre sacheche wahr / so kahm ...anze gemeine zusammen / und wan das folk ...guht-dünken gesahgt hatte / so machten di ...nähmsten den schlus. Si kahmen gemeinig... ...gewafnet zusammen / und wan ihnen der ...schlahg gefiht / so huben si mit ihren spihs... ...an zu schütteren / welches dehm eine grohsse

ehrs

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ehre wahr/ dehr den fohrschlahg getahn hatte. G
fihl ihnen aber dehrselbige nicht/ so murreten si
und schüttelten di köpfe dahr-über.

In der Königs-wahl sahen si alein auf den ade
und zu Kriges-obersten nahmen si di-jenigen/ s
sich am tapfersten gehalten hatten. Di König
dorften nicht herschen und handeln/ wi si wolten
und di obersten beflissen sich mehr durch ihre tu
gend/ als scharfe krigesgebote/ däm folke fohr z
stähen/ und ein härze zu machchen.

Di-jenigen/ so einem Könige oder Fürsten auf
warteten/ eiferten über ein-ander/ und es wolt' im
mer ein ihder der nähest und libeste sein. Es wah
ihrer Fürsten gröhsseste pracht und herligkeit/ da
si allezeit zu kriges- und fridens-zeiten eine grohss
anzahl watkerer und streitbarer Jüngling' üm sich
haben mochten.

Der jungen manschaft führnähmste übunge
und Ritter-spihle bestunden einig und alein dahr
auf/ daß si zwüschen den spihssen und schwährtern
hähr-üm-sprangen/ dadurch si kühn-muhtig war
den/ und der waffen gewohneten. Auf schöne tum
mel-pfährde hihlten si nicht vihl/ sondern gewöhne
ten ihre rosse/ ob si schohn ungestalt und mager wa
ren/ zur tauerhaftigkeit und zum rännen. wan di
Reiterei eine schlacht täht/ so sprangen si oft-mahls
von ihren pfärden här-unter/ und fochten zu fuhsse;
inmittels warteten ihrer di pfährde/ und verwän
deten keinen fuhs. Sättel auf den rossen zu füh
ren wahr ihnen di höchste schande; und si führeten
weder köstliche kleider/ noch krihgs-rüstung. Ein
reiter lihs sich mit einem schild' und reisigem spihsse
genügen. wenig unter ihnen hatten panzer an/
kaum der zehende einen sturm-huht/ und di schwähr
ter waren bei ihnen sehr seltsam.

Es wahr dem kriges-mann' eine schande/ wan
sein Oberster oder Feld-her in der schlacht üm-kom
men/

und er entronnen wahr / es wäre dan / daß
den sihg erhalten hätte. Also stritten di Hehr-
üm den sihg / und di Soldaten führ ihren
hern.

vermeinten / daß es faulen leuten zu-stünde/
hweiss' und arbeit dasselbige zu verdinen/was
mit seinem bluht' erwärben könte; da-hähr
man si so schwährlich dahr-zu bringen/ daß si
ld gebauet/ und ein ganzes jahr auf di früchte
rtet hätten: aber ihren feind här-aus zu for-
und etliche frische wunden zu hohlen / das
ihre lust. Was verrähter und feld-flüchtige
/ di hingen si an di bäume; faule/ verdrossene
gel / und di weder krigen noch sonst etwas
wolten/ ersäuften si in einem unbewähglichen
/ warfen eine geflochtene horte dahr-über /
ahgten/ si wären nicht währt/ daß si öffendlich
n solten.

waren dem trunke sehr ergäben / und achte-
lches führ keine schande / wan si tahg und
an-ein-ander härüm-soffen. Si handelten
in ihren Gastereien von krihgs- und fridens-
ln/ da si dan ihr gemüht/ weil si ohne dis nicht
h noch arglistig waren / bei dem trunke noch
eröfneten. und wan solches also geschähen
/ so ward di sachche des andern tages wider
genommen / und bei nüchternen gedanken ab-
delt.

r trunk wahr meisten-teils von gersten / oder
n früchten gesotten / zohg sich in etwas auf
eschmak des weines; di am Rein-strohme
en auch wein-bärge zu bauen. Ihre kost wahr
mehr als busch-ohbst/ käse/ milch-speis'/ und
eilen ein frischer wild-braten. Das jahr hat-
in drei zeiten ab-geteilet / in den Windter /
ng und Som̃er; dan vom Herbst' und dessel-
otte wusten si nichts.

Ihre

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Ihre Götter/ di si verehreten/ waren Mertzke welchem si zu ehren mänschen schlachteten; dahr nahch Herkules und Mars / denen man vihe zu schlacht-gabe dahr-reichte. Dem lätsteren / als ihrem Kriges-gotte / haben si einen busch geheiliget welcher nicht weit von däm Sächsischen Halle/gah nahe bei der stat (welche von ihm den namen hat Märse-burg oder Mars-burg / gelägen ist. D Freie/Istevons des vihrten Königes der Deutscher Gemahl/ist auch/ wi man schreibet/ sohr di Göttin der Libe oder däs freiens/ an der Venus stat/ geehret / und auch nahch ihr der vihrde tahg in der wochche/ frei-tahg / genännet worden.

Keine unter allen ihren völkerschaften wahr der abgötterei mehr ergäben / als di alten Sachsen / welche di grünen bäume / wan si dik-belaubete zatken hatten / wi auch di brun-twälle verehreten unter anderr hatten si einen über-aus-grohssen stam eines baumes aufgerüchtet / dehm tähten si götliche ehr' an / nännten ihn in ihrer sprache Irmen-saul / oder Ihdermans-säule / damit si Göttes al-macht / di alles träget und erhält/ andeuten und ab-bilden wolten. Disen hat der grohsse Erz-her Karl üngeworfen / nahch-dähm er di Sachsen durch einen lang-wihrigen trihg überwunnen.

Es kahm ihnen nichts so ungeräumet fohr / als daß man di götliche Al-macht und Hoheit in di änge gebäu und hütten ein-schlühssen solte / oder durch bilder und götsen führ-bilden; weil di götliche gewalt nicht von mänschen-gedanken/ vihl weniger zwüschen vihr wänden könte begriffen wärden. Aus disen uhrsachchen nuhn weiheten si ihren Abgöttern keine wohnungen und gebäue / sondern dikke schattigte wälder / und sagten aus-trüklich / man könte Got wohl ehren / aber nicht sähen.

Di Schwaben verehreten auch di Ab-göttin Isis; und heiligten ihren Göttern wälder / in welche

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

[illegible]mand kommen durfte / man hätte dan ihn [illegible] gebunden / zur bezeugung seiner untertäh-[illegible]: und wan einer un-versähens strauchelte / [illegible] zu boden fihl / so dorft' er nicht wider auf-[illegible] / sondern man wälzt' ihn auf der ärden [illegible]s.

[illegible]i Sachsen pflägten etliche schlohs-weisse [illegible]e mit gemeinen kosten zu erzühen / welche [illegible] keiner arbeit gebrauchte / sondern nuhr [illegible]ge dinge durch si erforschete. Si warden in [illegible]wagen gespannet / näben dehm der König [illegible]ürst hähr-ging / und fleissig in acht nahm / [illegible]ch gebährdeten / und wi si sich mit schreien [illegible]lten. Von disen zeuchen hihlten si über-aus-[illegible]und es vergaften sich dahr-an nicht alein di [illegible]en leute / sondern auch di fohrnähmsten und [illegible]hen selbst. In schwähren und gefährlichen [illegible]lihssen si einen gefangenen von däm folke / [illegible]si krihg führeten / gewafnet härführ-träh-[illegible]elcher mit einem Deutschen oder Sachsen / [illegible]ne weise gerüstet / kämpfen muste. Wehr [illegible]unter disen zweien di ober-hand behihlt / des-[illegible]folke schriben si den sihg zu.

[illegible]es sei also mit kurzen von der alten Deutschen [illegible]gebräuchen und sitten: nuhn wül ich mei-[illegible]räulein auch von der heutigen etwas erzäh-[illegible]erer stand / wäsen und gebräuche in allen [illegible]n / jah fast in allen Stätten / unterschihdlich [illegible]s wärden aber di Deutschen in zwe stände [illegible]ähmlich ab-geteilet.

[illegible] ehrste Stand ist der Geistliche / zu welchem [illegible]irstliche / teils adliche / teils bürgerliche und [illegible]e geschlächter befördert und erhoben wär-[illegible]s würd ein geistlicher / sonderlicher ein Prä-[illegible]und öffendlicher Beicht-vater / an keinem [illegible]d in keinem lande höher und ansähnlicher

gehal-

gehalten / als in Deutschland. Fohr allen andern völkerschaften aber ehren di Meissner (welche sonsten di aller-ehr-erbütigsten vnd fräund-sähligste leute in ganz Deutschland sein/und gleichfalls auch di aller-lihblichst' und reineste sprache haben) ihre Geistlichen so hohch / daß auch di kinder auf den strahssen / denen solche furcht gleichsam angeboh ren ist / fohr ihnen erschrökten / mit den hühten in den händen stok-stille stähen / wan si etwan fohr bei gähen / und sich schäuen in ihrer gegenwart etwas laute zu ruhffen; jah / wohr-über man sich noch mehr verwundern mus / di sonst unbändige kriges-gurgeln und Soldaten selbst / wan si an einem orte / sonderlich auf hohen schuhlen / in besatzung ligen / wüssen nicht / wi si di geistlichen genug ehren sollen; dan wan irgend ein gezänk' und unfrid' unter ihnen ist / und nuhr ein geistlicher in seiner ansähnlichen langen tracht / wi es an denen örtern gebräuchlich ist / fohr-über gähet / so schweigt ihderman fohr grohsser ehr-erbütigkeit stille; stellen sich von ein-ander / stähen auf / und grühssen ihn mit sehr demühtigen und gleichsam untertähnigen gebährden. Jah/es haben di geistlichen unter den gelährten di ober-ställe; und dahähr kömt es / daß di von Adel / ja oft Frei-herren selbst / sich zu Prädigern gebrauchen lahssen / und in der göttlichen weusheit nicht alein üben/sondern auch öffentlich lähren.

Der andere stand ist der wältliche / welcher wederüm geteilet würd / ehrstlich in den herlichen/ unter welchen der Erz-her der ganzen wält / der Römische Käser / di Kuhr-fürsten / Herzoge / Margrafen/ Land-grafen/ Grafen/ Freiherren/ u. a. n gerächnet wärden; dahr-nahch in den ahdlichen dahr-unter di Ritter und ädel-leute begriffen sein. Zum dritten in den stand der gelährten/ dahr-unter di Lährer auf den Hohen-schulen / di Fürstliche

Beam

mten / und dehr-gleichen / gezählet wärden.
vihrten in den bürgerlichen / dahrunter ehrst-
di Rahts- und Bürger-meister / Herren und
hnten der Stat / dahr-nahch di kauf-leute / und
ich di Hand-wärker gehören. Zum lätsten in
stand der feld-läbenden / unter welchem di
ren / und tage-löhner begriffen sein.
n allen disen ständen nuhn würd auf kein ding
r gehalten / als auf di freien künste; und di
-schlächtesten leute / wan si nuhr so vihl kosten
bringen können / schikken ihre kinder nicht alein
öffendlichen schuhlen / sondern halten ihnen
noch über das zu haus' einen absonderlichen
r-weiser und anführer. Etliche wänden alle
r / und was si in ihrem vermögen haben / dahr-
und gedänken / wi es auch di gewüsseste wahr-
ist / daß ihre kinder dehr-mahl-eins reich ge-
sein / wan si ihnen vihl reichtühmer und schäz-
er unstärblichen und unvergänglichen weus-
gesamlet / und zu wäge gebracht haben.
Di von Adel befleissen sich auch in ihren jüng-
jahren auf nichts anders / als ehrstlich / auf
künste / si unter-suchen di geschichte / wärden
sen in wält- und Stat-sachchen / üben sich in
chen; dahr-nahch wan si älter wärden / so be-
en si sich auf Reisen / lärnen aller-hand ahdliche
ter-spihle / als föchten / ringel-rännen / pfärde-
meln / piken schwüngen / fahnen-führen / schühs-
sprüngen / rüngen / und dehr-gleichen; und
lich / wan di ältesten brüder di gühter in besiz-
n nähmen / so begäben sich di jüngsten entwe-
n den krihg / oder ligen weiter den freien kün-
ob / daß man si här-nahch am Käserlichen / an
- und grähflichen höfen / zu ehren-dihnsten und
allungen beförtern könne: Dan sonst / wo si
ts tüchtiges in den freien künsten getahn ha-
so würd ihnen manches schlächten mannes / ja

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

manches bauren sohn / dehr seine sachchen so hoch gebracht hat / daß er eines fürstlichen Hohf-rahts ställe beträten kan / fohr-gezogen.

Si führen ihren ahdlichen stand meisten-teils auf dörfern / da si ihre Schlösser und sizze haben welche bis weilen so schöhn erbauet / und mit schloß gräben und mauren befästiget sein / daß sich kein König schähmen dürfte / dahr-auf zu wohnen Solches tuhn si meistig aus libe der freiheit / in dähm si solcher-gestalt keinem andern dürfen nahch sähen / und selbsten meister und Herren in allen ihren geschäften und verrichtungen sein können Si halten sich sehr prächtig / und ist ihnen auch vergönnet einen grohssen stand zu führen.

Das ahdliche Frauen-zimmer hält sich dän Fürst- und grähflichen in der tracht und kleidung gleich / aus-genommen / daß eine Jungfrau von adel nicht so vihl gold und ädle steine tragen darf als ein fürstliches Fräulein. Si tragen meistenteils alle mit-einander flügende lokken und zu feld geschlagene hare / welches sonst andere Jungfrauen wo si keine vom adel sein / nicht tuhn dürfen. Die Töchter der Hohch-gelährten auf Hohen schulen und der fürstlichen Rähte / mögen sich zwahr dene von adel gleich halten / ob ihre ältern gleich von schlächter abkunft / und nuhr durch ihre kunst und geschikligkeit zum adel gelanget sein ; aber man fündet gleich-wohl sehr wenige / di es zu tuhn pflegen. Güldne ketten / arm-bänder / samet und seiden-zeug (welches keiner gemeinen bürgers-tochter gestattet würd) tragen ihrer vihl ; aber di kleider auf eine andere ahrt / als di von gebuhrt ahdlich sein / mit kurzen schauben / oder wi es di Landes ahrt und tracht mit sich bringet : dan das Fürst grähf- und ahdlichen Frauen-zimmers tracht und kleidung kömt schihr durch das ganze Deutsch Reich in allen ländern über-ein ; da här-gegen die

trach

chten der andern Stände fast in allen Stätten
erschihdlich sein.

Unter dähm Mansfolk' ist fast kein unterscheid /
genommen (ich räd' alhihr von denen Stät-
/ di unter eines Fürsten boht-mässigkeit sein) di
fleute und gemeinere bürger / welche solche köst-
e zeuge zu ihren kleidern nicht tragen dürfen / als
höheren ständen vergönnet ist. Wan aber ein
ufman / oder ein anderer / seinen Sohn auf der
hen schuhlen in freien künsten unterhält / so
hm / so lang' er den Freien künsten obliget /
hl vergönnet / daß er sich einem von adel gleich
ten mahg; dan ein gelährter Jüngling hat di
hsseste freiheit / als ein mänsch immer-mehr ha-
kan.

Di-jenigen / so auf Hohen schulen läben / sein
ner läbens-strahf unter-worfen (ich räde von de-
zu Witten-bärg und Leipzig;) und si mögen
ch tuhn was si wollen / so haben si doch solche
iheit / daß ihnen kein Stats-diner ein hahr krüm-
n darf / vihl weniger einige gewalt antuhn. Ha-
si gleich einen entleibet / oder noch eine gröhsse-
taht begangen / so darf man si doch nicht höher
hffen / als mit dem banne: dan das läben würd
nen nimmer-mehr genommen / wo man nicht di
hssen freiheiten / di solchen Hohen schulen von
Römischen Erz-herren gegäben sein / schwäch-
n und vernichtigen wül.

Was nuhn di Künstler und Hand-wärker be-
ft / so würd den Deutschen von allen Geschicht-
reibern das lohb gegäben / daß in keinem reich'
d lande der wält so träfliche meister / und deren
ht wenig / sondern in grohsser anzahl fohr-han-
sein / gefunden wärden. Man lahsse di einige
d wält-berühmte Stat Nürnbärg auf-träten /
d sähen / was si uns fohr träfliche künstler dahr-
llen würd / als ihmahls unter der Sonnen ge-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

läbet haben. Di von Chine sein träfliche scharf- und klubg-sünnige köpfe / dehr-gleichen man sonsten nicht fündet; aber wan ich dise mit jenen vergleichen solte/ so würden di Deutschen / wo nicht in allen / doch in den meisten kunst-stükken / di oberhand behalten. Di nüzliche Trukkerei / das schädliche büchsen-schühssen / so vihl schöne kunst- und uhr-wärke haben alle di Deutschen erfunden / wiwohl ihnen di Chineer dehr-gleichen auch zuschreiben. Ist unter den Malern und künstlern der ganzen wält wohl ein solcher über-aus-träflicher man ih-mahls gewäsen / als der weit-bekante Albrecht Dürer von Nürnbärg ? aber was halt' ich mich noch lang' in solchen weit und breit bekanten sachchen auf / und erzählе meiner Schönen das-jenige / was si schohn zu Venedig / da man di meisten lihbhaber aller schönen künste fündet / mehr als al-zuwohl / würd vernommen haben.

Was nuhn schlühslich di Kriges-händel betrüft / so mus ihderman bekännen / daß di ähdlen Hohchdeutschen von ihrer fohrfahren gebuhrts-ahrt / in disem falle / nicht einen fuhs-breit ab-gewichchen sein. Dan es haben sich ihrer so vihl hundert tausend / jah so vihl / daß es fast unglaublich scheinet / so wohl zu aus- als inländischer fölker krigen / gebrauchen lahssen. Di aus-ländischen und fremden Fölkerschaften liben si ihrer träue / stand-fästigkeit und helden-muhtes so sehr / daß si auch Fürsten und Könige zu ihren fohr-nähmsten dihnsten beställen.

Der Papst oder Ober-erz-vater zu Rohm / der König von Spanien / der König von Frankreich / der Grohs-fürst von Florenz / und andere grohsse Herren mehr / brauchen nicht alein di Hohch-deutschen zu ihren krigen / sondern si tuhn ihnen auch noch di ehre / daß si zu ihrer ehrsten Leib-wachche / di solcher grohssen Herren leib und läben zu bewahren

hat / keine andere fölker als Hohch-deutsche
lches gemeiniglich Schweizer sein / zu nähmen
gen. Ja si sein des kriges so begihrig / daß si
(gleich wi ihre uhr-ältern getahn haben) den
heimischen fölkern / als den Nord-türken (un-
sähen daß solche bluht-gihrige / verfluhcht' und
tes-vergässne mörder und räuber / ihr vater-
in den grund verdärben und verwühsten) in
mänge zu-lauffen.

s ist auch männiglich bekant / was fohr eine
ht di Deutschen Fürsten auf-bringen können.
der Grohs-türke di käserliche Haubt-stat
hn in Oester-reich belägerte / so zohg ihm Kä-
Karl / der Fünfte dises namens / mit 90000
uhss' und 30000 Reitern entgegen. Maximi-
n der Andere boht ihm das häubt mit 100000
uhss' und 35000 reisigen. wan man sich nahch
rn zeiten zu wändet / so mus man führ den
ssen hehren erschrökken / di man zeit däs 1619
es / da sich diser izige krihg entsponnen / auf
Deutschen boden gesähen hat.

Der Kuhr-fürst von Sachsen hatte fohr 8 jah-
alein 50000 auf den beinen / welche / wi ich mit
nen augen gesähen habe / di aller-bästen und
ähnlichsten Soldaten waren / di ein Kriges-
t immer-mehr wündschen mahg; und fast in
m jahre dahr-nahch alle mit ein-ander in der
rke zerschlagen / verhungert und vernichtiget
den. Wehr wül des Herzogs von Beiern und
rer Reichs-fürsten (von däm Käserlichen
e wül ich nicht sagen) so vihl und grohsse Kri-
läger hähr-rächnen? wehr wül alles folk / das
n zwo Leipzigschen / in der Lizischen / Nördlin-
en / Wit-stokkischen und andern haubt-schlach-
nnerhalb zehen oder zwölf jahren gebliben ist /
en können?

lber / meine Schöne / diser angebohrne muht zu

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

föchten / wi nüzlich und löblich er fohr disem den Deutschen gewäsen ist / so schädhlich und verdamlich ist er ihnen wider-üm zu disen zeiten: da sich di Deutschen Fürsten unter-einander selbst auf-räuben / und das eine teil mit den aus-ländischen föltern wider ihr eigenes vaterland in verbündnüs trit / und dässen untergang befördern hülfet. Jah ich kan es mit rächt seinen untergang nännen; indähm di schöhnsten Stätte / di lustigsten und prächtigsten Schlösser und Herren-häuser muhtwüllig / nicht alein verwühstet / verbrant und eingeäschert / sondern auch gahr geschleiffet wärden. Der himmel erzittert dafohr / di wolken wärden bewäget / di stärne lauffen betrübet / di sonne verhüllet ihr antliz / der mahnd erblasset / und di irdischen uhrwäsen erböben; wan si schauen und sähen di bluhtigen und nimmer-mehr- verantwortlichen verwühstungen. Mich deucht als wan ich izund sähen könte / wi di allerschöhnste gegend üm Torgau und Dresden här-üm mit ihren aller-lihbligsten wesen / mit ihren an-nähmligsten lust-wäldern / mit ihren schönsten wein-bärgen / mit ihren befruchtesten feldern und lustigsten gärten / fohr trauren ihr antliz entzühet / und ihre schöne schlösser / di izund so unmänschlicher weise / ganzer sechs meilen üm Leipzig härüm / geschleiffet und nider-gerissen wärden. O wi wahr hat Filip Melanton fohr hundert jahren zufohr gesagt / als er dise schöne Gegend / di woht mit rächt ein irdisches Paradihs / ein Himmel der irdischen Götter / und schau-plaz aller lust und ergäzligkeit heissen mahg / mit weinenden augen angesähen hat; O wi jammert und kränket es mich / daß dise schöne gegend noch einmahl in der Türken hände kommen sol! Wan izund diser täure Man noch läben solte / so würd' er di erfüllung seiner fohr-sage mit augen an-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

rhen / und ohne zweifäl dafohr erschrökken; erlich wan er erfahren und hören würde / daß cht alein Kristen / sondern auch gahr Glau-genossen und geistliche bunds-verwandten en / di solchen heiligen bund verläzzen / und wi-alles rächt und gewüssen so unmänschlich han-. Aber was wül ich mein libes Vater-land / n ich an schöhnheit und aller behähgligkeit kei-lande / so vihl ich ihrer auch gesähen habe / ver-chen kan / noch lange betauren! es ist unsers tes gerächte strahf-ruhte; sonst könt' es nicht glich sein / daß uns unsere eigne Glaubens-ge-en so verfolgeten. Es würd uns der erzürnte mel / wan er seinen zorn gelöschet hat / wohl er gnädig anblikken.

Der Rosemund lühffen indässen über solcher er-lichen räde di trähnen mildiglich über di wan-g / und dise Schöne betrübete sich aus grohssem reiden so sehr / daß auch Markhold gezwungen d mit seiner erzählung auf zu höhren.

-dähm si nuhn also sahssen / und das arme tsch-land bejammerten / so kahm ein knabe zur semund / und über-reicht' ihr ein schreiben / wel-di Adelmund geschriben hatte. Weil nuhn di-Schöne in etlichen wochchen keine zeitung von ehabt hatte / so wahr si nicht wenig erfräuet r-über / und konte kaum so lange warten / bis uf-gebrochchen wahr. Markhold selbst und di ne Stilmuht vergahssen aller ihrer traurigkeit lözlich / daß si fohr grohssem verlangen zu wüs-/ was dässen inhalt wäre / durch di gebährden fräude gnugsam an den tahg gaben. Mitler-hatte si solches eröfnet / und verlas' es fohr ih-ohren folgender gestalt:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Adelmund
Schreiben
an di
fräundsälige
Rosemund.

MEin Fräulein /

Nahch-dähm der kleine wüterich der verlihbten härzen das meinige / nahch so langem warten / ändlich ein-mahl befridigen / und das feuer / das er in meinen glidern angezündet hat / mit seiner gewüssen nahrung versorgen müssen ; so hab' ich nicht unter-lahssen können / mein trautes Fräulein mit solcher angenähmen zeitung zu erfräuen. Dan wi ich mich zum höchsten erfrölichen würde / wan ich erführe daß ihr der Lihb-reiz / dehr ihr schohn foh einer guhten zeit mark und beine gerühre hat ; ein-mahl so hold sein solte / daß es mi ihr zur ändlichen würkung gedeien möchte ; so weus ich auch gewüs / und bin dässen mehr als alzu wohl versichchert / daß s sich über das lang-gewündschte glük ihre tohd-fräundin nicht weniger erfräue würd. Kurz / si sol wüssen / daß uns be

de.

l/ mich und meinen Lihbsten / das unge=
tter der Libe / nuhn=mehr in den hafen
geworfen / und in eine solche lihbliche
nd=stille versäzzet hat / daß wihr uns /
em ansähen nahch/ keines sturmes mehr/
hr uns scheiden könte / bis in den tohd zu
fahren haben. Jah wihr sein nuhn=mehr
ne sorgen / und wündschen nicht weiters/
daß meine Fräundin gleiches glükke
träffen möchte. Mein Lihbster flöhet
hr den Markhold / und ich fohr si / dehr=
stalt / daß zwo stimmen und zwe wünd=
he / wi=wohl si unterschihdlich sein / doch
f einen zwäg zilen. unsere Hochzeit wä=
noch vihl lustiger ab=gelauffen / als es
schähen ist / wan wihr nuhr si und ihren
Markhold zu-gegen gehabt hätten. Aber
wahr al=zu weit entfärnet / und si däs=
ägen in solcher bekümmernüs / daß ihnen
iden di beschaffenheit ihres zustandes
cht gestatten wolte / unserem ehren=feier
i zu wohnen. Solt'er aber mitler-zeit /
i ich verhoffe / widerüm zu=rük-kommen
in / so versähen wihr uns ihrer beider
rz-künftigen anhähr=kunft / dahr=üm
ihr dan höhchlich bitten. Mein Lihbster
isset ihnen sämtlich seinen ehren=gruhs
nd dihnste vermälden / und ich wärde si
uch bitten / daß si ihrem Markhold / dem

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Hern Vater / und allen den ihrigen meine un-ermüdete wülfärtigk it zu verstähen gäbe. In-däſſen läbe ſi wohl / und ich verbleibe

meines hohch-geehrten Fräuleins

ſtähts-dihnſt-ergäbene

Adelmund.

Bei verläſung diſes brifes veränderte di ſchöne Rosemund di farb' ihrer wangen faſt augen-blik-lich; bald erblaſſte ſi fohr angſt und hofnung; bald erröhtete ſi ſich wider / beides fohr ſchahm und eifriger libe / welche di verrähter der heimlichen härzens-ſchlühſſe/ di augen/ als gewüſſe zeugen/gnugſam zu verſtähen gaben. Di ſeufzer / welche aus ihrem härzen un-aufhöhrlich über ſich ſtigen / und mit gewalt här-führ-brächchen wolten/hätte ſi fohr der ſchönen Stilmuht gärne verborgē gehalten/und bemühete ſich auch mit aller kraft ihnen den wähg zu verlägen. aber ſi waren ſo ſtark und ſo häftig/ daß ſi es nichts däs-zu-weniger an ihrem liſpeln und hin-fallender ſtimme wohl vermärken konte/ wi ihr zu muhte wahr. Der gaumen ward von ihrer aufſteigenden hizze faſt ganz aus-getrukcnet / und der mund blihb bisweilen / in-dähm er ohn unterlahs luft ſchöpfen muſte / und ſich faſt nihmahls ſchlühſſen konte / mitten im worte ſtähen.

Mark-

Markhold sahe solches alles mit nicht geringem
t-leiden an/ und di Stilmuht selbst wahr ihwent-
ben auch nicht wenig betrühbt; dan si kont' ihr
schwähr einbilden / unter welchen rosen / und
welchem glide / di binen mit ihren achchelnden
eilen ihre Rosemund verlätset hatten.

Als si nuhn nahch verläsung solches schreibens
ch ein wenig mit-ein-ander gesprachet hatten /
nahm Markhold seinen abschihd / und begahb
wider nahch Amstelgau / da ihm äben ein brahf-
n von seinem guhten Lands-frkunde / dehr sich zu
einwurf auf-hihlt / eingehändiget ward. Diser
hdliche Deutsche fuhgt' ihm zu wüssen / daß er
sonnen wäre sich wider-um in Frankreich zu be-
ben / und zu Parihs eine zeit-lang auf zu halten.
Zeil es aber un-mühglich wahr / daß er seinen
bsten Markhold fohr seinem abreisen zu-sprächs-
n konte / so baht er ihn / daß er doch di müh-wal-
ng auf sich nähmen / und ihn aufs chesto-/ wo
ihm nicht un-gelägen kähme / besuchen möchte /
n er hätte sehr noht-wändige sachchen mit ihm zu
den.

Markhold wahr nahch verläsung solches schrei-
ns also-bald des schlusses/daß er sich nächst-künf-
zen morgens / auf di reise begäben wolte. In-
ittels gedacht' er noch immer an seine libe Rose-
und/ und wiwohl sich fohr seinem so kurzen abrei-
sehr vihl zu verrüchten fand / so unterlihs er
ch nicht / seiner gelihbten auch einige zeit zu wid-
en. Mit solchen lihblichen verzükkungen bracht'
auch seine reise zu/und kahm also fast unvermuht-
her weise zu Reinwurf an. Weil ihm nuhn di
lägenheit selbiges ortes über-aus-wohl gefihl / so
tschlos er sich / eine zeit-lang daselbsten zu ver-
arren / damit er in solcher stillen luft seiner bü-
er däs zu bässer abwarten könte: Dan / so
ng' er zu Amstelgau wahr / so verstöreten ihn

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

teils seine tähglichen frǻnde / teils auch das alzu nahe beisein der härz-entzükkenden Rosemund. Aber er konte gleich-wohl nicht lang' in solcher stille lǻben; di schreiben diser Schönen / und das stǻtige anhalten / daß er ihrer beider fohrnǻhmen zur ändlichen fol-strǻkkung möchte kommen lahssen / verunruhigten ihn dehr-gestalt / daß er bis-weilen aus grohssem weh-leiden nicht wuste / was er begünnen solte. Di fohr augen schwǻbende unmühgligkeit machte si beider-seits über-aus-betrübet. Es hatte das ansǻhen / als wan si nimmer-mehr ihres wundsches könten gewähret wǻrden / als wan ihnen alle himlische kräfte zu-gegen lühffen / und solches verhängnüs schohn von ewigkeit hǻhr über si wǻre bestimt worden.

Di träu-beständige Rosemund / di sich nuhn nicht mehr wolte tröhsten lahssen / und ihres unerleidlichen zustandes wǻgen / an ihren leibes-kräften sehr abgenommen hatte / begunte von tage zu tage unbǻslicher zu wǻrden / und mühete sich so sehr / daß si ändlich ganz lagerhaftig ward / und in eine schwǻhre krantheit geriht.

Di fohr-belihbten wangen verfihlen; di augen warden gleichsam wi mit einem blauen gewǻb ümgǻben / und lagen schohn sehr tühf in ihren winkeln; di aller-schöhnsten lippen / di ein mänsch ih-mahls mit augen gesǻhen hat / verblichchen wi eine rose zur zeit des heissen mittages; di rǻgen glider / der rasche gang) di über-aus-lustige gebǻhrden / di anmuhtige höhfligkeit / di härz-entzükkende leibesgestalt / waren ganz verlasset / und spihleten fast das gahr-aus ; der reine klang ihrer so lihblichen stim̃e ward heisch und unverständlich ; ja der ganze leib fleischte sich von tage zu tage so sehr ab / daß si mehr einem schatten als mänschlichem leibe gleich sahe.

Dem Hern Vater / welcher soleches alles mit-an-

sahe /

/und di uhrsachchen ihrer lagerhaftigkeit wohl
e/begunt' es al-gemach zu räuhen/daß er solche
e bedüngungen fohr-geschlagen hatte. Aber wi
mmert er auch wahr / so kont' er sich doch nicht
chlühssen / seine fohrschläge fahren zu lahssen
zu lindern. Er kahm si auf eine zeit zu besu-
/und frahgte/was si von ihm erheischte; er ge-
t ihr alles zu gäben und alles zu bewülligen/
ihr härz wündschte / und was ihm zu tuhn
glich wäre/dan er hatte si über-aus-lihb. Aber
ahr üm-sonst / daß er seiner lihbsten Tochter
solchen lihblenden worten auf-hälfen wolte.
n si wuste wohl/daß ihm seine al-zu-harte stand-
igkeit nicht zulahssen würde/ daß er ihr nuhr
elbe / welches si einig und alein wündschte / ge-
en würde. Er wolte si bald mit disem/bald mit
m tröhsten ; er suhchte vihlerhand aus-flüchte/
n harten sün zu entschuldigen : aber ihr wahr
ts tröhstlichers als der tohd / welchen si in seiner
nwart oft wündschte.

Der alte Her wolt' ihr solches aus dem sünne
n/und führt ihr zu gemühte/ daß si doch bedän-
olte / in was fohr bekümmernüs si ihn stürzen/
was fohr härze-leid si ihm über den hals zühen
de: ja er sprahch ihr so erbärmlich zu/daß si fohr
-und mit-leiden weinen muste.

n-dässen nuhn / da si also rädeten / kahm der
nd här-bei/ und di sonne neugte sich mit sehr be-
btem gesichte zum untergange/nicht anders/als
si mit-leiden mit däm gespräche diser beiden ge-
t hätte. Der alte Her nahm abschihd und ge-
ete seine libe tochter/ di ihm vihl liber wahr als
schäzze der wält/und di nuhn-mehr ohn' einige
lschaft und zeit-verkürzung di lange nacht
hf-lohs verschlühssen muste.

Aende däs fünften Buches.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Adriatischen ROSEMUND

sechstes Buhch.

Er lang-gewündschte tahg wahr kaum angebrochchen / als Marthold seine libe Rosemund zu besuchen anlangte. Di tohr-wärterin kahm eilend gelauffen / solche erfräuliche zeitung unserer kranken an zu kündigen / welch dahr-uber so fro ward / daß si ihr eine zimliche verehrung dahr zu reichen befahl. Es ist unmühglich zu beschreiben / wi fro / wi lustig und belähbt sich unsere Schöne bei ihres trauten ankunft erzeugte. Gleich wi ein kohl-garten / der seine stauden bei allzu-hizzigem sommer-tagen ohn' einig' enthältnüs hinfallen lässet / durch einen lihblichen rägen wider-üm erkwikket würd / und seine verwälkte blätter aufrüchtet ; so ward auch unsere Rosemund durch den anblik ihres Gelihbten so erkwikket / und so erfräuet / daß an ihr keine krankheit / als an den blohssen auswändigen leibe / zu spühren wahr. d gebährden / wi mat vnd hinlässig si auch zufohr gewäsen waren / warden so lustig / und das angesicht wi blas es gewäsen wahr / erröhtete sich bei seiner ankunft so sehr / daß man wohl verspühren konte daß si ihren rächten leib-arzt noch nicht bei sich gehabt hatte / und daß nuhr ein fräundlicher anblik ihres getrauen mehr kraft hätte / als bezoar / goldtrank / und alle töstlichste stärk-mittel aus der arznei-kammer : Si begunte nuhn auch widerüm so zu räden / wi si fohr-jähr gepflogen hatte / und befand sich fast in gänzlicher gesundheit. Ja / nahch-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ch-dähm si nuhn in drei tagen fast nicht einen
ben gegässen hatte / so lihs si auch izund al-
and speisen auf-tragen / und täht mit ihrem
arthold / welcher sich bei dem tische / dehr fohr
em bette stund / nider-gelahssen hatte / eine guh-
mahl-zeit. Das ganze haus-gesinde sahe mit
hsser verwunderung zu / und wahr zum höhch-
erfräuet / daß sich fohr ihre krankheit so ein
ptes mittel gefunden hätte. Marthold selbst
hr verwundert dahr-über / und suchete noch
yr mittel seine Schöne zu erlustigen. Er bracht'
aller-hand kurz-weilige räden fohr / und ergäz-
i so vihl / als ihm mühglich wahr. Lätslich er-
lt' er auch / auf ihr anhalten /

Eine
Nider-ländische geschicht
von einer ahdlichen Jungfrauen und einem Rit-meister.

DIse geschicht / sagt' er / di ich meiner Schönen
schohn fohr-längst hab' erzählen wollen / ist
wahrheit noch wohl so vihl währt / daß si mein
kulein wüssen mahg; dan si bildet ehrstlich eine
iue Libe zweier lihbsten / dahrnahch auch di ver-
hchte kargheit und eh-zwang der ältern ab.

Es ligt nicht färn von hihr ein Hern-hohf / auf
lchem ein fohrnähmer von adel wohnete / dehr
r' einige tochter hatte / und diselbe in ahdlichen
genden sehr wohl auf-erzühen lahssen. Dise
ochter hatte von jugend auf grohsse frändschaft
t einem andern von adel gepflogen / welcher si
ch nahch-mahls / als er Rit-meister worden
ahr / von ihrem Vater zur ehe begährete / und
eder eine abschlägige noch gewüs-zusähgliche ant-
ort bekommen hat. Mitler-zeit aber / da di sach-

chen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

chen schohn zimlich lang' in solcher ungewüsheit gestanden hatten/ so begahb es sich / daß/ ohne den fohr-bewust diser Jungfrauen ein geldrischer von adel / welcher schohn ein alter / aber sehr reicher man wahr/ bei ihren ältern üm si anhihlt/ und von beiden das jah-wort und di zusage bekahm. Di Tochter aber/ als si gefraget ward/ ob si ihn begährete ? gahb alsobald zur antwort / daß si in alle ewigkeit seiner nicht teilhaftig wärden wolte. Dan/ fuhr si fort / wi kan sich ein mänsch zu eines libe zwüngen ? und wi sol ich einen solchen lihb-gewünnen/ fohr dehm ich abschäu trage ? Wan er sich zu ihr nahen wolte / nahch verlihbter leute gebrauch/ mit ihr zu schärzen/ so stühs si ihn von sich/ und wolt' ihm ganz keine gnad' erzeugen. Als si aber sahe/ daß si di ältern mit gewalt dahrzu zwingen wolten/ so färtigte si ihre dinerin in geheim zu gedachtem Ritmeister ab / fühgt' ihm durch ein kleines brihflein zu wüssen/ in was fohr noht si wäre / und baht ihn/ daß er doch der alten kundschaft / di er mit ihr gepflogen hätte/ eingedänk sein möchte/ und si aus solcher angst erlösen.

Der Ritmeister / der sich beides durch lihb' und barmherzigkeit bewogen befand / sagt' ihr seinen mühglichsten beistand also-bald zu ; und si lihs ihm alle tage durch ihre kammer-dinerin heimlich brife zu-bringen. Weil aber di Tochter so hart gehalten wurde/ daß si nicht ein-mahl von dem hofe hinunter gähen durfte / so schwomm' er in der abänd-dömmerung durch den schlos-graben nahch dem garten zu/ dahr-in sich dise armsälige befand/ und seiner wartete. Aber si konten in solcher stille nicht lange mit einander sprache halten ; dan di hunde/ welche seiner also-bald gewahr warden / huben so häftig an zu bällen/ daß der alte Vater veruhrsachet ward in den garten zu gähen / da er nimandes als seiner tochter ansichtig ward.

Dise

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Diſe arm-ſäligе huhb alſo-bald an zu zittern/ u gahb ſich ihres verbrächchens (wan es anders n namen verdinet) ſelbſt ſchuldig/ dehr-geſtalt/ der Vater unſchwähr vermärken konte / daß ſi mand würde bei ſich gehabt haben. Er ſahe hr keinen einigen mänſchen/ als ſi alein/ dan ihr ſter und erlöſer hatte ſich ſchohn ſo wohl ver- zen/ daß man ihn weder fünden noch ſähen te / gleich-wohl lihs er nahch dehr zeit diſe e verfolgte in ihr zimmer verſchlühſſen / daß mit nimand unterſchläuf pflägen möchte. eil ſi ſich aber noch nicht in ſeinen wüllen be- hmen wolte / und man kein antwort / als ein nahch-läßliches weinen / von ihr bekahm / ſo b er ihrem alten freier den raht / daß er ihr he ſchaz-ſtükke von gold und ädlen ſteinen ver- en ſolte / damit er ſi vihl-leicht durch ſolche liche gaben zu ſeinem wundſch er-weichen chte.

Diſer alte wahr gewüs nicht faul: er lihs di al- ſchöhnſten ketten/ di aller-köſtlichſten arm-bän- / di prächtigſten ringe und anderen weiber- nuk machchen / und beſuhchte ſi mit ſolchen r-täuren und grohſſen ſchäzzen / in einem zim- r alein; er gedacht' ihr ſelbige zu über-reichen/ d durch den glanz diſes täuren ärz-wärkes di zen zu verbländen; aber er hätte eher gedän- ſollen / daß ein ſolcher auf-gewäkter / friſcher d ahdlicher geiſt / auf ſolche weiſe nuhr mehr n zorn' und unwüllen / als zur gunſt und libe/ te gereizet wärden. Dan ſi wolte ſeine ge- inke durch-aus nicht annähmen / und wäger- ſich ſo lange / bis ändlich Vater und Mut- dahrzu-kahmen / und ſi mit ſolchen harten u-worten / daß ſi nimmer-mehr fohr ihr d ſolte gehalten wärden / gewaltſamer weiſe angen / ſelbige an zu nähmen. Aber ach!

wan

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wan man ein jungfräuliches härze mit solchem zwang' und drang' erweichen sol / so gäht es wohl rächt den krabs-gang ! es ist doch alle mühe verlohren / alle untosten sein umsonst / und es heisset / gezwungen eid ist Got im himmel leid.

Wi bitter ich huhb dise bedrängte an zu weinen / als si mit solchen geschänken in ihr zimmer kahm ! Si schmis alles über den boden hähr / und traht es mit fühssen ; ach ! sahgte si und schrie über-laut / wan nuhn der tohd kommen möchte / mihr beistand zu leisten / wi würd' er mihr so ein angenähmer gast sein. aber er flühet führ mihr / damit ich mit disem alten noch länger sol gekwählet wärden : o angst ! o kwahl ! o jammer ! ich gläube nicht / daß ein mänsch ihmahls so arm-sälig gewäsen ist als ich / und daß di höllen-kwahl häftiger sei / als di meinige. Jah wohl rächt mahg man von unsern landes-läuten sagen / daß si sich al-zu-sehr durch das gäld bezaubern lahssen ; der verfluchte Reichtuhm verbländet ihnen in wahrheit di augen so sehr / daß si weder auf libe / noch geschitligkeit / noch tugend achten. Aber meine ältern mögen wüten / wi si wollen / so sag' ich doch kurz und rund / daß ich kein gäld / oder keinen alten eh-kröpel / däs gäldes halben liben kan ! ei liber ! was müssen diſenigen jungfrauen (derer hihr zu lande / leider ! sehr vihl gefunden wärden)

fohr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

fr eine libe tragen / di nuhr blohs aus
n und gihrigkeit zum gälde / zur ehe
reiten? der reichtuhm ist ihr Lihbster/
r damit ichs deutlicher sage / der ver-
chte gäld-teufel / dehr mich izund auch
bestrikken gedänket: aber ich schwö-
bei meinem GOT / daß er nimmer-
hr teil an mihr haben sol; meine seh-
t vihl zu ädel und vihl zu lauter dahr-
daß si sich mit solchen wältlichen un-
nigkeiten beschmüzzen sol.

Als si äben dise worte här-aus stühs / so kahm
kammer-dinerin / si zur abänd-mahlzeit zu
ffen / hinein / aber si wolt' ihr kein gehöhr gä-
/ wolt' auch von keinem ässen noch trünken
reien tagen hören / sondern lägte sich auf ihr
er und weinete von härzen; si seufzete / si
zte / si wimmerleichte so sehr / daß ihr alter freier
blich gezwungen ward von ihr ab zu lahssen /
sich mit höchstem unwüllen nahch hause zu be-
gen.

Der Vater sahe solches noch eine lange zeit mit
und wuste nicht was er begünnen solte. Er hat-
wahr ein wenig mit-leiden mit den trähnen sei-
tochter (dan welcher mänsch wolte wohl so hart
n / daß er sich über sein einiges kind nicht er-
rmen solte:) aber sein gäld-geiz gahb ihm
ä augen-bliklich di sporen / und strängt' ihn
cher gestalt an / daß er sich ändlich entschlos /
e armsälige foländ arm-säliger zu machchen.
nahm ab-räde mit seiner Frauen / daß si
f den andern morgen sehr früe mit ihrer
hter nahch Geldern zu-fahren solte / und si
rem alten Lihb-haber einhändigen. Damit si

aber

aber solches nicht märken möchte / so gaben si fohr
daß si aus lust-wandeln fahren würden. aber d
kammer-dinerin / welche von färnen verstande
hatte / daß es nahch Geldern zu gälten solte / brach
te solches bei ihrer Jungfrauen an / di ihr als
bald schwanen lihs / daß man si zum trauen zwün
gen wolte ; dehr - gestalt / daß si noch selbige
abänd dem Rit-meister zu-entbüten lihs / daß e
sich des andern morgens auf dem geldrischen wäg
möchte fünden lahssen / und si aus ihrer noht er
lösen.

Der Ritmeister nahm auf den andern morge
fünf reiter von seiner schahr zu sich / und macht
sich mit ihnen auf di geldrische hehr-strahsse / d
er dan den himmel-wagen / dahr-auf seine Lihb
ste mit ihrer Frau Mutter sahs / also-bald erblit
te. Er machte sich ganz aleine hin-zu / und lihs d
reiter von färnen nahch-folgen ; Er boht ihne
einen guhten morgen / und frahgte di Mutter
wo si so früh hin-aus gedächten? aber si gahb ihn
keinen andern bescheid / als disen / daß er sich dahr
üm nicht zu bekümmern hätte. gemach / gemach
meine Frau / fuhr er fort / es stähet ja noch woh
einem bekanten fräund' eine frage frei ; und w
hätt' ich unterlahssen können / si im führ-über-rei
ten an zu sprächchen / in-dähm es mihr sonderlich
un-gewöhnlich führ-kömt / daß ich si bei so frühe
zeit aus-fahren sähe ? Als si ihm aber keinen rüch
tigen bescheid gäben wolte / so fing er ändlich zu
ihr an und sahgte / daß si doch ihrer Jungfer Toch
ter vergönnen möchte / zu ihm här-aus zu träten
dan er hätte ihr etwas in geheim zu sagen. wa
si wüssen sol (gahb di mutter zur antwort) da
mahg ich auch wohl wüssen ; er sag' es muhr laut
damit ichs auch höre.

Als er aber noch färner dahr-üm angehalten
hatte / und si sich ganz nicht dahr-zu verstähen
wollen,

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

...en / daß ihre tochter aus dem Himmel-wagen ...kten wäre / so gahb er ändlich seinen reitern ...n wink / dehr-gestalt / daß der eine sporen-...chs auf si zu-kahm / und dem kutscher stil-zu ...nen befahl. Di ädel-fraue huhb an zu ruhf-... und hihs den kutscher fort-rännen: weil ihm ...: der reiter den reit-puffer fohr di bruft säz-... so ward er gezwungen di pfärde auf zu hal-...

Mitler zeit frahgte der Ritmeister di Jung-...ue / ob si ihm nuhn das-jenige / was si ihm bei ...u und glauben so fäst versprochchen hätte / hal-...e wolte? und wan si solches zu tuhn gedächte ...hzt' er) so solte si zu ihm här-aus-kommen. ...arm-sälige boht ihm also-bald di hand / und ... eine reiter öfnete den schlahg / damit si häraus ...ten könte. Als nuhn di mutter solches sahe / ...ühl si der tochter üm den leib / und hihlt si so fä-... daß ihr auch di übrigen reiter / di zu dem an-...n schlage hin-ein-kahmen / im abträkten den ...umen zerbrachen.

Also ward si mit gewalt aus den armen ihrer ...tter här-aus-gerissen / welche ihr ganz erbärm-...er weise nahch-rühf / ach! meine tochter / mei-... tochter / wült-du mich nuhn so betrüben! wült-... nuhn deine ältern so gahr verlahssen! Dise ...orte veruhrsachten / daß sich di Jungfrau mit ...einenden augen nahch ihrer mutter ümsahe / und ...irn widerüm bei ihr gewäsen wäre; aber der ...itmeister sprahch ihr einen muht zu / und sahg-...; weil si ehrst so ein härz gehabt hätte / sol-...es an zu fangen / so solte si es nuhn nicht sün-...n lahssen; iah daß ihr von Got und von den ...chten wohl zu-gelahssen wäre / vater und mut-...r zu verlahssen / und ihrem libbsten an zu han-...en.

Mit-

Mitler-zeit ward si auf ein pfärd geſäzt / und nahch däm Hern-hauſe/dahr-auf ſeine mutter wohnete / zu-gebracht ; da ſi ſich dan eine zimtiche zeit in hofnung / daß der vater ſeinen gefaſſten zorn und unwüllen würde fahren lahſſen / auf-hihlt. Aber es wahr ümſonſt / daß man ſolcher änderung von einem alten geiz-halſe wolte gewärtig ſein. Es konte nichts bei ihm verfangen / und es wahr äben ſo vihl / als wan ihn eine gans anpfiffe / wan ihn etwan ein vernünftiger mänſch einräden wolte.

Di geiſtlichen kahmen ändlich auch dahr-zu/ und gedachten di ſachche mit gelindigkeit zu ſchlichten / aber es half nichts ; der alte bildet' ihm doch ein / daß ſeine tochter ſchuldig wäre / einen ſolchen zu liben und zu chligen / dehn er wolte. Er begährte ſie nicht mehr fohr ſein kind zu erkännen ; er enterbete ſi / er wolte ſi nicht mehr ſähen.

Bei ſo geſtalten ſachchen nuhn wolte ſi ſich gleichwohl/ wider ihres vaters wüllen/ nicht trauen lahſſen / und begahb ſich / ihm zu gehorchen / nahch Reinwurf in ein haus von des Ritmeiſters fräunden ; da ſi der Vater durch einen geiſtlichen oftmahls ermahnen lihs / daß ſi von dem Ritmeiſter ablahſſen/ und ſeinem wüllen gehorſamen möchte / aber es wahr nuhn-mehr vihl ſchwärer / ihr ein ſolches ein zu räden / das ihr unmühglich zu tuhn wahr : dan der Ritmeiſter hatte ſi ihm durch ſolche ſeine träue dihnſte ſo verpflüchtlich gemacht / daß ſi niñermehr von ihm lahſſen konte. Jah ſi lihs der vater/ als er noch immer mehr und mehr anhihlt / zu-läzt zu-entbüten / daß ſi ſich ſchohn fleiſchlich zuſammen-gefunden hätten : dan ſi gedachte durch ſolche noht-lügen den handel däs zu eher zum ausſchlage zu bringen ; wi es dan auch alſo geſchahe.

Der Vater bewülligte lätslich / daß ſi einander trauen möchten ; aber er wolte ſi nicht mehr fohr

ſein

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

kind noch erbin erkännen. Er vergahb ihr
r solchen ungehohrsam / durch vermittelung
kindes / das si von dem Ritmeister bekommen
; aber aus der erbschaft schlohs er si in seinem
ngs-brife gänzlich aus ; ihdoch lihs er auf
n und ansuchen ihrer mutter und fräunde / noch
seinem tohd' eine nahch-stiftung schreiben /
innen er si wider-ům einsäzte. Dehr-ge-
/ daß si / nahch seinem abstärben / und noch
r zeit / di väterlichen gühter besizzet / und
ern-haus mit ihrem eh-manne selbst bewoh-

ises / mein gelihbtes Fräulein / ist di wunder-
bnüs / di ich ihm ohn-gefähr fohr zwe mahn-
u erzählen versprochchen ; und ich aus dem
d' eines fohrnähmen Frauen-zimmers / wel-
selbst mit dahr-bei gewäsen ist / als sich solches
ben hat / vernommen habe.

ch mus in wahrheit bekännen / huhb di Ro-
nd hihr-auf an / daß es eine rächt-wunderli-
schicht ist / und ich hätte nicht vermeinet / daß
hihr in disen Niderlanden solche hart' und
rmhärzige ältern gäbe. Ach ! mein Fräulein /
hr Markhold in di räde / man fündet si noch
unbarmhärziger ; ich habe nuhr näulich eine
ei von einem von adel und einer fohrnähmen
ers-jungfrauen erzählen hören / da der Va-
ine einige tochter / damit er ihr das mutter-
so sich auf ein zimliches belühf / nicht häraus
n dürfte / an ketten hat schlühssen lahssen / als
rnommen hatte / daß si sich verehligen wolte.
der geiz hat alhihr so sehr über-hand-genom-
/ daß auch ofter-mahls di alten buklichten
noch bis in ihre gruben hin-ein däm gälde
und nacht nahch-trachten / und nicht aufhö-
si fahren dan dahrmit ganz und gahr zur
n hin-unter.

Man

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Man pfläget ins gemein von den hohch-deut
schen zu sagen / daß si ehr-gihrig / hohch-mühti
sein/und führ und führ nahch ehren zu strähben pflä
gen/wi es dan di lautere wahrheit ist ; aber hin-ge
gen das gäld liber hinten - an-sätzen / und sich de
wohl-standes befleissigen ; von den Nider-deut
schen wül fast das wider-spihl erfolgen / weil si a
ihrem reichtuhme so hart und fäste klähben / daß
fast mit keiner gewalt dahr-von zu bringen sein
und sich vihl liber in dem stünkenden schlamme de
nidrigkeit und unehren härüm wälzen/ wan si nuh
den weiss-und gälben koht besitzen können / al
nahch ruhm und ehren strähben. Dahähr köm
es oft-mahls / daß manche zahrte jungfra
von ihren ältern / in-dähm si nicht auf tu
gend und geschikligkeit / sondern auf de
blohssen verfluhchten reichtuhm sähen / s
übel verehliget würd/ daß si in ihrer ehe kei
ne fröliche stunde / wan si nähmlich bei ei
nem solchen - büffel und äsels-kopfe da
junge/ lustige läben verschlühssen mus/ z
gewarten hat. Vihl-mahls geschihet es
daß solche eh-gatten / nicht alein das ihrige
sondern auch dasselbige / was si mit ihre
frauen bekommen haben / verprassen und
verschwärden / oder doch sonst unfohrsich
tiger weise durchbringen ; dehr-gestalt/daß
si beider-seits / da si doch kurz zufohr seh
reich wahren / in di schmählichste armuh
gerahten. Vihl-mahls trägt es sich zu
daß ein solches junges weib/ wan si von ih
rem tummen / filzigen manne nicht räch

kan

ti bedinet wärden / einen andern su-
t / und den ihrigen tapfer behörnet : ich
ti si nicht verdänken / sondern wil vihl-
hr ihren ältern di schuld gäben / di si
sser hätten verheurahten sollen.

Mein her dörfte däm nider-deutschen frauen-
mer wohl eine guhte lähre gäben (huhb di Ro-
und mit lächlen an) und ich weus gewüs / di
mner wärden ihm höchlich dahr-führ danken.
er ich möchte wohl wüssen / wi sich das Frauen-
mer von seinen unbedachtsamen ältern so un-
ger weise kan zwüngen lahssen? ich solte einen
ven mänschen / zu dehm ich keine libe / noch
ndschaft / noch gunst trüge / nimmer-mehr ehli-
könne : wan ich gleich alle meine gühter / und
n ganzes erbe verühren solte ; ich wolte über
rch das feuer gähen / und den tohd erkühren / als
n eh-gatten / wider meinen sün und wüllen näh-
n. Ach ! was mus das fohr ein eländes jämmer-
s läben sein ! ach behühte mich mein Got dahr-
ü ! Ich kan mihr fast nicht einbilden / daß ältern
ien gefunden wärden / di solcher Zitischen und
en ahrt sein / daß si ihre leiblichen kinder / nuhr
rblohssen guhtes wägen so zwüngen / und änd-
ewohl gahr zur höllen hin-unter bringen där-
e.

Man hat dehr-gleichen begäbnüsse
ig fohr augen / gahb Markhold zur
twort / und man erfähret es noch tähg-
li / wi der rasende geld-teufel in den ge-
mhtern der betahgten herschet und wü-
et ja er machchet si so blind / daß si
so däm schimmern däs goldes / und flin-
ren däs silbers nicht sähen können / was

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

guht oder böse / was gleich oder krum ist. di finger an den händen erstarren/ und stähen zum gäld-scharren und raffen stähts gekrümmet. Ich kan in wahrheit nimmer-mehr gläuben / daß ein solcher tol-sünniger / gäld-geiziger und karger filz / nuhr so vihl ruhe hat / daß er einmahl mit andacht bähten möge.

Ich kan es auch äben so wenig gläuben (sihl ihm Rosemund in di räde) dan wi sol es mühglich sein/ daß ein solcher mänsch / dehr auf seinen reichtuhm so gahr erpicht ist / daß er weder tahg noch nacht ruhen kan / seine gedanken zu Got im himmel länken könne. Der gold-klumpen zühet di härzen der mänschen an sich / gleich wi der libes-stein oder magneht das stahl ; und man darf sich nicht muht-wüllig solchem laster unterwärfen /es fündet sich ohne dis mehr als al-zu-vihl.

So dürfte sich kein einig mänsch der kaufmanschaft befleissigen/sihl ihr Markhold in di räde/weil man sich solcher gestalt muhtwüllig dem gäld-wucher unterwürft. Jah freilich (gahb Rosemund zur antwort) dan/ damit ich mit der h.schrift räde/ wi ein nagel zwischen der wand ; so stäkt di sünde zwüschen dem käuffer und verkäuffer. und man läse nuhr di ganze h.schrift durch/ und suche / ob ein einig ding so sehr verdammet würd/als der überflüssige reichtuhm : unser heiland und sälig-macher wül di reichen fast ganz aus seinem erbe-teil aus-schlühssen. di lanz-knächte/di doch sonst von der izigen wält fast verdamet wärden/haben noch ihre verheissung / und wärden in der schrift selbst mit allerlei lohb-gesängen gepriesen;

di

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

gelährten / wi Daniel sagt / sollen im ewi-
n läben leuchten wi des himmels glanz /
id di rächts-beförderer wi di stärnen im-
er und ewiglich : aber di reichen kauf-
ute zu Tihr' und Sidon warden dagegen we-
g gepriſen / und auf nihmand eifert di schrift
d der mund der wahrheit so sehr / als auf si.
Der reichtuhm ist der sprüng- und brun-
wäl alles böſen und aller laſter / di nah-
ung der füllerei / der hurerei / der pracht
id anderer üppigkeit.

So wül mein Fräulein (fing Markhold hihr-
f an) den reichtuhm so gahr verdammen ?
eichtuhm und reichtuhm ist zweierlei / gahb si
n wider zur antwort / es mahg ein mänsch woht
ch sein / und kan doch sein gewüſſen unbefläkt
wahren ; der reichtuhm / dehn uns GOT im
lahffe gibet / dehr ist der rächte ; wan wihr nicht
gen / noch mit angst und bekümmernüs dahr-
hch sträben. Aber wihr vertühffen uns in di-
n gespräche zu sehr / da wihr doch di zeit zu luſti-
en räden anwänden solten.

Gleich bei fol-kndung diſer wächſel-räden
ym der Her Vater in das zimmer hin-ein / sei-
i libe tochter zu beſuchen / und wahr über al-
mahſſen erfräuet / als er si so luſtig und so
undter antrahf. Er entfing auch den Mark-
ld / als den einigen heiland und artst seiner toch-
/ mit nicht geringen fräuden. di luſt und fröh-
keit sahe man in seinem geſichte so scheinbahr-
) entworfen / daß si kein maler künſtlicher fohr-
d ab-bilden kan. Er wuſte nicht / wi er sich gegen
n Markhold gnugsam bedanken solte / daß er di
h-waltung auf sich genomen hätte / seine unbäs-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

liche tochter nicht alein zu besuchen / sondern auch zu solcher märklichen bässerung zu verhälfen. Dan er konte leichtlich sähen / daß ihr nuhr alein durch ihn wahr geholfen und gerahten worden / und daß er der einige mitler und wänder ihrer krankheit wäre.

Das älteste Fräulein / Stil-muht / kahm ändlich auch dahrzu / und wahr äben so sehr bestürzet / als der alte Her / da si ihre Schwäster in solchem verbässertem zustande sahe. Si unter-hihlten einander etliche stunden mit aller-hand gesprächen / und es hätte sich noch länger verzogen / wo si nicht der här-zu-nahende abänd gezwungen hätte / von einander zu scheiden. Markhold must' also seine Lihbste gesägnen / und sich mit dem alten Hern wider nahch Amstelgau begäben / da er sich kaum drei oder vihr tag' auf-gehalten hatte / als di Rosemund schohn zu einer solchen fol-ständigen gesundheit gelanget wahr / daß si ihn noch fohr seinem abreisen selbst besuhchte.

Es ist unmühglich zu beschreiben / wi das haus-folk über solcher jähligen änderung so höhchlich erfräuet ward; und was der Her Vater noch selbigen abänd fohr lust-spihle beställen lihs. Es ward in der dömmerung ein solches lihbliches stim- und seiten-spihl gehalten / daß der ganze garten da-von fol ward. ja es wahr über-al in däm ganzen hause solche fräude fohr-handen / weil sich di götliche Rosemund wider wohl auf befand / daß das gesinde lange zeit so frölich nicht gewäsen wahr. Aber wi frölich / wi lustig auch dise gesel schaft immer-mehr sein mochte / so ward doch Markhold ändlich gezwungen / si zu verlahssen / und seinen wähg des andern tages widerüm nahch Reinwurf zu zu nähmen.

Di Rosemund wahr mit solchem geschwünden ab-reisen nicht wohl zu friden; aber der wohl-stand

und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ud ihre angebohrne zucht und höhfliche schahm
okten ihr nicht so vihl gestatten / daß si sich dä-
igen gegen den Markhold beklaget hätte. Di au-
n gaben zwahr mit stummen räden an den tahg/
as si in ihrem härzen wündschte ; aber si hatte
cht so vihl macht über ihre zunge / daß si solches
anligen här-aus gesprochchen hätte. Di matten
kke ihrer betrühbten augen kahmen mit den hin-
llenden gebährden und ihrer schwachchen stimme
m wohlstande so ahrtig zu hülfe / daß man dises
tliche bild nihmahls so lihblich / so ahrtig und so
es-entzükkend geschehen hatte / als da si sich in sol-
m zustande befand. Wan ein mahler di trühb-
igkeit und das weh-leiden ab-bilden wolte / so
nt' er in wahrheit kein bässeres gleichnus und
enbild dahr-zu fünden / als wan man si in solcher
staltnüs entworfen hätte.

So bald si in ihr zimmer aleine kahm / so säzte
ich auf das bette ; ach ! sagte si / zu was fohr
nem grohssen unglükke hat mich nuhr der
geneugte himmel erzihlet / und was
ürd mihr noch ändlich fohr ein unge-
mes verhängnüs über den kopf kom-
en ! ich kan di vihlheit meines unglük-
s nicht zählen / es träft immer eines das
dere / dehr-gestalt / daß ich seinem wüten
aufhöhrlich unterworfen bin. wan sich
hr di stunde meines tohdes härzu nahen
öchte / so wolt' ich zur ewigen vergnü-
ng von hinnen fahren / weil ich doch di
tliche nicht fünden kan. o eländes / o er-
rmliches läben ! andere suchen ihre ver-
ügung in den irdischen schäzzen und

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

reichtühmern; ich aber / ob ich dise gleich habe / so kan ich doch jene nicht fünden. alle schäzze der wält / alle reichtühmer und alle herligkeit halt' ich vergänglicher und vihl geringer als rauch. was ich begähre / das hab' ich; was ich wündsche / das säh' ich fohr meinen augen: aber dehr einige schaz / dehr mihr so manche trähnen und so manchen kummer veruhrsachchet / dehn kan ich nicht erlangen / wi sehr ich mich auch dahr-üm bemühe. Ich darf nuhn nicht mehr hoffen / daß sich mein verhängnüs ändern wärde: es ist aus; aus ist es / und ich wärde das ände bald sähen.

In-dähm si solche worte mit seufzen här-aus gestohssen hatte / so lahg si eine guhte weile stokstille / nicht anders / als wan si in ohnmacht gefallen wäre. Di augen waren halb eröfnet / der mund verblasset / di zunge verstummet / di wangen verblichchen / di hände verwälket und unbewählich; ja der ganze leib lahg eine guhte zeit gleichsam ganz geist- und sehlen-lohs. ändlich erhubb si sich widerüm / und sahgte mit sehr klähglicher stimme; Jah mein unglük ist noch vihl gröhsser / als ich mihr einbilde / indähm es auch zugleich noch ein anderes erwäkket. ich bin armsälig / und verarmsälige dehnjenen / dehm ich alle libe / alle fräundschaft und träue zu leisten geschworen habe. wan ich noch alein unglüksälig wäre / so solte mich mein unglük nicht so sehr betrüben; aber weil ich

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

h weus / daß ich meinen Gelihbten auch
ahr-ein stürze / so kan ich mich der häftig-
en betrühbnüs nicht entäussern / und wär-
e mich nimmer-mehr zu friden ställen.

Als si solches gesahgt hatte / so ging si hin-un-
r in den garten / da si noch eine guhte weile
arz alein här-üm-wandelte / und sich in sol-
en tühffen gedanken befand / daß si der einfal-
nden nacht kaum gewahr ward. Di Sonne
ahr nuhn-mehr ganz unter-gegangen / der mahnd
und mit seiner hälfte zwüschen den stärnen / und
hauete diser trühbsäligen mit traurigem gesichte
u: der himmel selbst wahr aus mit-leiden ent-
ällt / und di wolken wusten nicht (so als es schine)
b si eilen oder gahr verzühen solten.

Rosemund lihs sich tätslich entkleiden / und be-
ahb sich in solcher trühbsäligkeit zu bette. Aber
s wahr nuhr ümsonst / daß si ihren kummer durch
en schlahf zu verjagen gedachte. Dan er hat-
e sich in ihr härz schohn solcher gestalt einge-
ränket / daß er so bald nicht zu vertilgen wahr.
Si brachte fast di ganze nacht schlahf-lohs durch /
nd wahr auf den morgen so unlustig / daß si sich
chohn widerüm etlicher mahssen unbas befand.
Der Her Vater besuhchte si sehr fleissig / und be-
mühete sich mit aller macht / seine libe tochter wi-
derüm zur vol-komnen gesundheit zu bringen.
Aber es konte si nihmand tröhsten / als ihr eini-
ger trohst / der nuhn-mehr schohn wider entfär-
net wahr. Si ward von tage zu tage schwächo-
cher / und hatte von däm nuhn an fast keine ge-
sunde stunde. Der Her Vater wolte si auch nicht
widerüm von sich hin-aus auf das land lahs-
sen / sondern lihs ihr ein sonderliches zimmer zu-
richten / dahr-innen ihr nahch mühgligkeit könte
gedinet wärden.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Mitler-zeit ersuhchte si Marthold sehr oft mit schreiben/ und erhihlt auch alle-zeit antwort; aber waren di seinigen sol trohstes und hofnung/ so waren di ihrigen sol trühbnüs und verzweifelung. Si konte sich ganz nicht beräden lahssen/ daß noch einige hofnung fohr-handen wäre: di unmühgligkeit schwäbet' ihr einig und alein fohr augen/ und machte si über-aus klein-laut. Gedachte si an den anfang ihrer libe/ so räuet' es si/ daß si sich eines solchen unter-wunden hätte/ das si nuhn nicht fol-bringen könte: Erwohg si den fortgang/ so ward si betrühbt; betrachtete si das ände/ so erzitterte si/ und es wahr ihr leid/ daß si es nicht ändern konte. Nichts aber kahm ihr schmärzlicher fohr/ als daß si keinen einigen mänschen hatte/ dehm si ihr anligen und weh-leiden klagen dorfte; dan Marthold wahr nicht zugegen; Adelmund/ dehr si sonst alle ihre heimligkeiten/ di si unter ihrem härzen verborgen truhg/ entdäkket hatte/ wahr al-zu-weit entfärnet; dem Hern Vater konte si nichts dahrvon sagen; und ihre Schwäster wolte si es auch nicht wüssen lahssen; dehrgestalt/ daß si nihmand hatte/ dehm si ein teil ihrer bekümmernüs auf-bürden könte.

Solcher-gestalt ward di wunder-schöne Rosemund ihres jungen läbens weder sat/ noch fro/ und verschlos ihre zeit in lauter betrühbnüs. Was aber mehr von ihr zu beschreiben ist/ und wi es ändlich mit ihrer krankheit hin-aus-gelaufen/ das würd eine von ihren guhten Fräundinnen selbst auf-säzzen/ und der träu-libenden wält vihl-leicht öffendlich zu läsen gäben. Mihr wül dannenhähr nichts mehr gebühren/ als daß ich das-jenige unberühret fohr-bei-lahsse/ was ihr eine vihl-geschiktere hand schohn zu beschreiben fohr-genommen hat, und es ist ohne dis mehr

als

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

alzu vihl / daß ich mich hab' ertühnen dürfen/
h heimligkeiten zu offenbahren. ih=doch weil
olchem götlichen mänſchen=bilde zu nichts/ als
inem unſtärblichen namen / gereichen ſol ; ſo
d es ein ruhm= und tugend=libendes Frau=
zimmer in allem bäſten vermärken / und mit
r zu allen zeiten erhöben das rühmliche ge=
htnüs der über=mänſchlichen Adriati=
en ROSEMVND.

ENDE.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Filip Zesens von Fürstenau

Lustinne/

der un-vergleichlichen

ROSEMUND

zu ehren und gefallen verfasset/

und

DEM SUCHENDEN

über-eignet.

mit noch etlichen lustigen äben selbiges verfassers getichten.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Auf di
ROSEMVND.

i.

DEr blumen schahr/mit grohsser zihr bekränzet/
Des länzen lust/der bihnen aufenthalt/
Wovon der plahn der ärden jährlich glänzet/
Ist zwahr fol schmuks; doch stürbet si gahr bald.

ii.

Der Echo brunst/di blühte des narzissen;
Di Tulipahn/der Lilien keusche pracht
Vergäht und schwündt: jah wovon wihr nuhr wüssen/
Würd durch das recht das stärbens hingeschlacht.

iii.

Wan es nuhn wahr/daß alles mus verbleichen/
Was nicht bestäht durch schrift und klugen geist;
So kan kein tohd/di Rose-mund erreichen/
Di diſe Schrift däm stärblich-sein entreisst.

Der Mundtere.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

An di
über-irdische
ROSEMUND.

KOm / ädle Rosemund / komt hähr ihr Amstelinnen /
ihr töchter bei der Lech / ihr lihblichen Lindinnen ;
der kühle mäi komt auch / der jahr-markt aller lust /
und zeugt der frohen wält di wider-junge brust.

Kom schöne Rosemund / kom unter dise linden /
uhs mit der windters-zeit den schwären unmuht schwünden /
und gihb mihr günstig zu / daß ich auf disen tahg
föhr deiner Amstel-burg von libe süngen mahg.

Des Himmels keusche braut / di ärd' / ist schwanger worden /
der weisse west vertreibt den sauren wind von norden.
der wider-grüne wald krihgt ohren und gesicht ;
der frechche wider-ruhf schweigt auch sein klagen nicht.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Flora.

Bluhminne stükt ihr kleid mit tulpen und narzissen;
di hiazinten-blůht schühsst auf bei klahren flůssen/
wor-in das klåhglich' ach annoch geschriben ståht:
der lor-behr-baum grühnt auch/auf dehn kein donner gåht.
Der Bluhmen-käserin/diröse/so fohr zeiten
auf keinem dornen stund/begünnet aus zu breiten
der blätter blasses roht/da noch der feuchte kus
(durch dehn di morgen-röht ihr purpur leihen mus)
di fahlen furchen zeugt. Di vogel höhrt man sůngen/
und ihr- und unsrem Gott' ein morgen-ståndlein bringen;
es zwitschert jah so schöhn di sühsse nachtigal/
bald brummet si den grund/und züht den mittel-schal
bald hohch/bald über-hohch. man höhrt di buhlen-lider/
das luft-folk gattet sich mit schnäbeln hin und wider;
da sich das hürten-folk ins kühle grühne såzt/

und

und eine schähfferin mit ihrem buhlen läzt.
Das stumme schupen-hehr sprüngt/klitschert/ sträucht und leichet
i seiner warmen fluht: der reh-bok über-schleichet
di hindin unvermärkt; er hökkert/ hüpft und sprüngt/
und ist in seiner brunst. jah alles/ alles bringt
is jahr mit liben zu. Di kräuter sein ver-libet/
forst/ wisen/ tahl und fels zur libe sich be-gibet.
Lustinne schlägt nuhn auf ihr frohes li-bes-zelt/
wo Libbreiz/als ihr sohn/zum Zeltner ist beställt.
Es tanzen üm si rüm di fräundtichen Hol-dinnen/
i ihre zohffen sein/ di Hold-sün-räuberin-nen.
ihr wagen stäht alhihr/ ihr wagen sol rubihn/
dehn durch di graue luft zwe weisse schwäne zühn.
Den reichs-stuhl säh' ich auch/ dahr-auf Lustinne sizzet/
i Libes-königin/ und durch di lüfte blizzet/ fohr

fohr dehr ein grohsses folk demühtig nider-kniht /
da Lihb-reiz üm und üm mit güldnen pfeilen sprüht.
Der weih-rauch steigt empohr. man sihet auf den höhen
di gaben angeflamt in follem rauche stähen.
Ganz Deutsch-land stället nuhn der Freien feier ahn/
und süngt / auch in der angst / so / als es nih getahn.
Ich wül nicht lätster sein. Eustinne lahs mich sprächchen
von dihr und deinem sohn; lahs aus dem munde brächchen
das sühsse zukker-wort; kom / schärfe meinen sün /
kom / wezze meinen geist / du sümmen-gäberin.
Di fäder rührt sich schohn / di mihr der kleine schüzze (spizze/
aus seinen flügeln gahb / verzukkert an der
di nuhn so lihblich knarzt / daß manches jungfer-bild
di zahmen ohren neugt / di fohr-mahls mehr als wild.
Das auge / das sonst star / siht man fohr libe glimern /
wan auf däm weissen blat di schwarzẽ dinten schimern /

di

di mit dem Azidahl / der blau-belihbten fluht /
Libinne selbst vermischt / das tuht den augen guht.
Wohlan! weil ich fohr-längst zu süngen dich erläsen /
süng' ich / Freie / dich / doch nicht dein ganzes wäsen;
es ist zu hohch fohr mich: mein geist verfleugt sich nuhr /
und kömt durch so vihl wäg' aus seiner rächten spuhr.
Der Grich' ist zweifälhaft; der Römer hats verlohren /
nd weus nicht rächt / wi / wan und wo du bist gebohren.
der Deutsche gläubt gewüs und schreibet einerlei /
daß seine Freie blohs von Deutschem bluhte sei /
Istevons Eh-gemahl / dehr von dem Man und Sonne
in ehrstes wäsen hat / der Deutschen lust und wonne;
ja dehr im deutschen reich der vihrde könig wahr /
und nahch ihm hat genännt der Istevoner schahr.
Was machst-du / Griche / nuhn? mein! sage / wo Schaumtinne

(wi

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

(wi du di deine nännst) ihr ehrstes sein ge-
wünne?
der name zeugt es an/ wi dehr von Sul-
mo sprücht/
daß si des himmels bluht und salz-schaum
bracht' ans lücht.
77 Di perlen-muschel auch ist mutter/ amm-
und wagen/
als di si durch das mehr nahch Zipern zu
getragen/
al-da das Lust-kind ihr als-bald entge-
gen ging/
und seine meisterin zum ehrsten mal
entfing.
81 Vihl Röhmer sagens auch; di ihre Venus
ehren/
und durch di Tichterei ihr hohes lohb ver-
mehren.
doch sein si nimmer eins; was einer izun
sprücht/
das hat er oft-mahls selbst schohn an-
ders üm-getichť t.
85 O Venus/ was sahgst-du? wo bistu häh
gebohren?
hast-du dein Vaterland und ältern dan ver-
lohren?
ist keine mutter da? wi? ist's Dion
nicht/
di dich von Jupitern gebracht ans tage-
lücht?

O jah

jah / si ist es auch: drüm heist-du Dio-
ninne /
feuchte Venus du / du himlische Lu-
stinne.
Was aber höhr' ich noch? was schreibt
uns Plato führ /
was sahgt Pausanias und Zizero von
dihr?
bestähet dan dein reich auf dreierlei per-
sonen /
alle sein gezihrt mit unterschihdnen kro-
nen?
da eine götlich ist / und wohnt in got al-
ein;
di ander himmelisch / und nümt den him-
mel ein;
dritte von der wält / di irdisch ist und
heisset /
nd di beleibte sehl' zu zähmen sich befleis-
set.
di lätste / di bist-du / du Sehlen-herscher-
rin /
di dises ganze rund beherscht von anbe-
gün.
Du bist es / di Ovihd und Saffo so ge-
prisen /
u bist es / dehr di wält ganz-götlich' ehr
erwisen /
du bist es / di ich sung / du bist es nuhr
alein /

Dehr

dehr so vihl bärge / büsch' und brunn
heilig sein.
Dehr so vihl länder / bäum' und stätte se
geweihet;
du bist es / dehr man nichts also schöne blu
men sträuet.
di mirte kömt dihr zu; di ros' ist dei
lust /
di manche jungfer trägt inzwischen ihr
brust;
mit welcher si gemach der buhler aug
beizet /
und manche geile hand zum falschen gri
reizet:
da dan der kleine schalk / dehr nuhr a
list bedacht /
so dein und Hermes sohn / in seinen köc
cher lacht.
wan sich di röhtin pflägt aus ihrer burg
machchen /
züht fohr der sonnen auf in purpur u
scharlachen /
und durch ihr gold vergüldt das silb
auf der se /
dan gäht dein schöner stärn und flink
in der höh
fohr ihren strahlen hähr. sah wan si
wärts steiget
und üm das schlahf-gemach der schöne
sonnen fleuget /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

di schohn in sühsser rast / so siht ihr auch von färn
mit fahlem munde nahch dein schöner abänd-stärn.
So ehrt dich Jupiter. Du kanst di Götter zwüngen /
und an das saure Jogh der sühssen libe bringen.
du bist es / di auch krihg den ädlen friden macht /
weil dich der kriges-her fohr seine Göttin acht't.
Des tichters stränger geist / di sühssen wütereien /
di eifer-solle brunst / di ihn der wält entfreien /
(wan er so klühglich ras't / entmuhtet seinen muht /
enthärzt sein irdisch härz / und nichts als götlichs tuht)
bestähn auf vihrerlei; auf libe / kunst und deuten
was künftig sol geschähn / und tühffen heimligkeiten.
das ehrste würkest-du / du wez-stein der vernunft /
drüm ehret dich so hohch der tichter grohsse zunft.
Mein! schaue Deutschland an / wi seine Boberinnen

so

so fräundlich lachchen zu deh lihblich
Muldinnen /
di fohr-mahls eingeschlähft / und nu
durch dich erwäkt /
auf ihrem Helikon ihr zeuchen auf-g
stäkt /
das mit der triges-fahn' auch üm di we
flüget /
und mitten in der angst däm andern fo
obsiget.
Ein hohes lohb führ si; ein höhers no
führ dich /
du deutsche Freie / du. Dein Folk erh
bet sich /
stürbt ab der stärbligkeit / steigt wi di paln
pfläget
im präſſen mehr entpohr. Schau an
sich bewäget
der deutsche Helikon / wi unser Ma
auf-klümt /
der Held von Boberfeld di sühsse lau
stümt /
dadurch ein stählern härz mit-leidendli
mus wärden /
des muhtes unmuht schwündt / und rei
sich von der ärden
zu dähm / was himlisch ist. Kom / schau
wi dich ehrt /
das ganze deutsche reich / und andre für
gen lehrt;

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wi Hübner ehrst begünnt; der währte Held im krigen
und süngen meister würd; wi dich nahch wohl-begnügen
der grohsse Buchner ehrt / der durch-erleuchtte Man /
dehm sich kein Zizero noch Maro gleichen kan.
Der grund-gelährte Bahrt hat auch auf deutsch gesungen /
und Flåming aus-getrükt / was manchem auf der zungen
zwahr ist / doch kläben bleibt. Der Wätterlein sůngt mit /
so vihl als ihm vergönnt. Venator / Köhler / Schmid /
Mein Rumpler und mein Weinz; di mit den beiden Böhmen
dt fäder eingetaucht in Aganippe ströhmen:
Hahrsdörfer / Oleahr / mein Rist / mein Petersohn /
mein Schottel / Finkeltaus / dehr seine lorbehr-krohn
mit mirten hat vermischt: Lund / Tzepko / Schneider / Grummer /
Freinzheimer / Hartman / Tihz vergraben ihren kummer
in unsre tichterei. Mein Brähm' und Hahneman /

Jah

Jah Schweiniz / Heinsius und Pl
sungt was er kan.
Mihl / Herman / Tscherning / Dach u
Golau spilen alle:
Mein Schlüter / Bachman / Weiss' u
Rinkart gähn mit schalle
den wähg der ewigkeit. Des Buhe
holz kluger geist
ümschreibt das schöne buhch / mit dähr
sich Vogel reisst
aus seiner stärbligkeit. Woaus! mein geis
halt innen /
halt in / und mäld' auch an di ädlen tichte
rinnen /
da-durch das Deutsche Reich und sein
Freie blüht /
di Lachmund sungen lährt / und Frau
diginn' erzüht.
Schau' auf / Lustinne / schau / wi dich d
Schwarzin ehret /
tanzt üm den mirten-stok / und deinen ruhr
vermehret;
wi di von Rosentahl / di ädle Parnassin
wi di von Hohendorf; Sofie Vismarin
sah wi dich Hildegond von Westohn so be
sunget /
auf hoch- und nider-deutsch di ltbes-seiten
zwünget;
wi dich di Duhm-waldin so rühmlich
macht bekant /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

daß auch von Braunschweig ab ins reiche Niderland
ihr klahrer tohn erschallt. Schau/ was di Schöne tichtet/
und wi si dihr ein lob bei aller wält anrüchtet;
wi jenes Adel-bild dort von der Gichten au
dich ehrt und andre mehr / di zwahr von deinem tau
entnüchtert / doch vihlmehr im dunkeln spilen wollen/
und lahssens keinen sähn / wan si der libe zollen:
drüm bin ich wüllens stum / verwundre mich nuhr sehr/
als ich mich wundern mahg/ und nänne keine mehr.
Noch eins. ei liber schau! wi alle deine sachchen/
di ädle Magdalehn von Beverfurt kan machchen/
und graben nahch der kunst dein bild in kupfer ein/
daß auch Pirgoteles ihr lährling selbst wül sein.
dis alles kömt von dihr/und würd durch dich getriben/
dis alles würkest-du / du starke kraft im liben/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

du himmels-fürstin du/ du macht- und
eifer-kind/
di allen mänschen ab- (ja göttern selbst
gewünnt/
Däs lobes alp/der neid/vermahg dich nich
zu trükken/
di götter müssen sich fohr dihr/ Lustinne
bükken:
wihr arme ligen gahr und fühlen dein
macht/
wihr sein/ wan du begünnst/ bei läbet
tohd geacht.
Der glider kraft verschwündt/der leib fäh
an zu zittern/
wihr seufzen ach und weh/ wan Lihbrei
pflägt zu kittern:
wihr lauffen/wan er kömmt; wihr wei
nen/ wan er lacht;
di zunge stummet sich/ so bald sein bog
kracht.
di hare stähn bärg-an. Di röhte streich
den wangen
ihr feuer-zeuchen auf/ wan du uns hält
gefangen:
das auge zeuget Ihr mit stummen rä
den ahn/
den innerlichen sün/ und läsfet manch
trahn.
Wan du uns bildest fohr di schöhn-ver
meinte Schöne/

so

so schwizzen wihr fohr angst / das ohr ist fol getöhne/
di lüchter sein halb blind : der Antioch würd krank/
das feuer-folle bluht verdoppelt seinen gang/
steigt aus der läber auf / wo du / Libinne / sizzest/
du härzens-herscherin / das ganze bluht erhizzest;
kömmt dan Stratonize/ so häuffet sich der kwäl/
der schlahg würd ungestühm/ und schläget mehr als schnäl.
Dein Naso lihst den brihf mit zitterlichen händen/
dehn ihm Zipasse bringt/ kan nichts zurükke sänden
als nuhr ein blohsses ach ! du reizest Altmans geist/
daß er zu allerehrst sich aus den schranken reisst/
und schreibt ein buhlen-lihd. Alzeste stürbt aus libe /
was nuhr Atmetus lähb'. auch was Petrarche schribe
der schönen Laure zu ; daß Orfeus sein gemahl
aus Plutohns schwarzer burg mit seiner harfe stahl/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

das ist der libe schuld. Als Brutus ward erstochchen
hat seine Porzie sich an ihr selbst gerochchen/
und kohlen eingeschlukt. Gunilde stahch sich tohd
bei Asmundus grab. Pantee kahm in noht
als Abradat verblich. Laodamie wolte/
daß si nühr noch ein-mahl den schatten küssen solte
des tohdten eh-gemahls; so eifrig wahr di lib'/
daß si auch bei däm grahb' im küssen tohd verblib'.
Achilles lidte vihl üm seiner Briseis wüllen/
und konte seine Lihb an keiner andern stillen.
Viktorie gläubt noch / daß si ihr Ferdinand
nach seinem tode lihbt/ so sehr ist si entbrant.
Zu vihl ist ungesund. Halt nuhr ein wenig inne.
und wüte nicht zu sehr / du starke Lihbslustinne/
di fülle macht zu sat/ und satsamkeit verdrus/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

und diser töhdtet gahr durch satten über-
flus.
doch du hast keine schuld. Daß wihr mit
weinen lachchen/
daß kan ein frechches weib mit geilem lei-
be machchen;
daß wihr im läben tohd/ bei kummer lu-
stig sein/
ist unser wûl und wundsch. wihr selbst
sein unsre pein
und eigener verdärb. Den ganz verkähr-
ten wüllen.
mus ihm ein frommer mänsch durch keu-
sches läben stillen/
nicht sähn auf eitle lust / auf äusserli-
chen schein/
noch selbst in solcher sucht zu sehr ver-
tühffet sein:
sonst möchten ihn vihl-leicht franzosen ü-
berschleichen/
das Neapohlsche weh / di fürstin aller seu-
chen.
Nizze läbet noch/di reiche Rodope/
di Tais von Atehn/ di geil' Aspasie.
ja Frine macht auch selbst den raht sino-
pissiren/
Sirehn' hat ausgelärnt di jugend zu ver-
führen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

in zwölferlei gestalt. wi manche Metra-
rafft/
guht/bluht und ehre fort mit ihrer fal-
schen haft!
Drüm wäg du geile wält/ ihr buhlerischen
frauen/
di uns ins angesicht mit frechchen augen
schauen/
di unsrer sehlen nichts als nuhr ein ir-
wisch sein/
und führen in den sumpf der lästerlichen
pein.
wehr kan gesichchert sein/ wan sich Fran-
zinne schminket/
und mit verbuhlter stirn' und geilen augen
winket;
di auf französisch' ahrt gleich wi ein affe
tuht/
di fremde näurung lihbt/ und zeugt den
wankel-muht/
in-dähm si nicht so oft ein weisses hemd'
anläget/
als si das ober-kleid des tahgs verändert
träget.
di frommen mein' ich nicht. ich sähe
nuhr auf di/
di jenen buhlern nahch mit follem mun-
de schri:
komt/ lahsst uns lustig sein/ das bett' ist
schohn gezîret/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

di walstat ist bereit / das bol-wärk auf-ge-
führet :
di mein' ich / di nichts tuht. ein wohl-ge-
bildtes weib /
das uns nuhr lüstern macht / entblöhsst
den geilen leib /
ist ein gemeiner bal / den buhlern ein ver-
langen /
den ältern eine schmahch / dem mann' ein
köstlichs prangen / (zen tahg
der andern frauen has : di sich den gan-
mit fremden sachchen schmihrt / auf daß
si blinken mahg :
di sich mit ötter salbt / das aus dem nabel
schwöret /
aus bisem-kazzen fleusst / und ihre schöhn-
heit mehret ; (nüzt /
di fohr ihr angesicht des luchses pisse
dier aus neid vergrähbt ; di küh-drek-
wasser sprüzt
auf beide wangen hin / sich schöhn und glat
zu machchen ;
di seiden-würmer-koht und vihl dehr-glei-
chen sachchen /
mit hauffen samlet ein / schlähfft kaum di
vihrteil nacht /
mit schwarzen schwedichen ihr antliz
weisser macht /
und wäschet sich mit milch. Dis wüssen
iene weisen /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

drüm wül Diogenes gahr keine fraüe prei-
sen/
und als er sah ein weib am feigen-baum'
erhänkt/
sprach er; säht disen an / was er ohr
früchte schänkt!
289 o möcht' ein ihder baum dehr-gleichen
früchte tragen/
so könt' ein man noch wohl von guhtem
glükke sagen!
Pitagoras / dehr auch dem feinde
schlimmers nicht
als seine tochter gönnt / weus auch von
ihrer gücht.
293 Kurz. si sein stähts bemüht der männer
härz zu zwüngen/
und samt dähm ihrigen in noht und tohd zu
bringen/
weil ihre geile gluht nahch keinem an-
dern dürst't/
daß fast fohr grohsser hizz' ihr flammend
härz zerbürst.
297 Lustinne/so du kanst/ sprüng bei den
armen sehlen/
di sich in ihrer gluht so ängstigen und
kwählen.
weust-du kein mittel nicht? sol wohl zu
solcher pein/
zu kühlen ihre gluht laktuke dihnstlich
sein?

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

damit du den Adohn/ dein libes Lihb bedäk-
ket/
und unter ihrem kraut' und stauden hast
verstäkket?
soll's wohl der Kamfer tuhn / den sonst
di Nonne braucht/
des Nikots scharfes kraut/ das aus dem
munde raucht/
und trüknet das gehirn? sol kümmel da-
fohr dinen/
ein trank von kaltem schneh mit blaulichten
rosinen?
es mahg wohl etwas sein: ich halte
ganz daführ/
daß nichts als mähssigkeit zerstöhrt di
Lihbs-begihr.
Doch lahsst uns nicht so gahr di libes-lust
vertreiben;
das mittel ist das bäst'/ und würd das bäste
bleiben.
wehr ganz nicht liben wül/ dehr läbet oh-
ne lücht/
wehr al-zu-eifrig lihbt / hat sähend kein
gesicht.
Man mus nicht al-zu vihl das bluhmen-
beht besprühen/
im fal di bunte tulp' und nälke wohl sol
blühen.
zu wenig/ oder nichts/ kan auch nicht dihn-
lich sein;

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

das mittel-mahs schänkt uns das satte gnügen ein.
Der himmel / wan er izt in trähnen ganz zerflühsset /
und auf den räben-stok di kalten ströhme gühsset /
würkt keinen süh ssen trunk : jah / wan der sonnen-strahl
zu hizzig brännt und flammt / und rägnet nicht ein-mahl
wi sol di traube dan mit most geschwängert wärden /
di annoch zahrt und klein ? so wan das rund der ärden /
di ganze weite wält ganz lihb-und ehlohs stäht /
wehr ists / dehr zweifeln wül / daß si nicht gahr vergäht ?
Drüm / Lachmund / sei gegrühsst / Lustinne / sei wül-kommen /
der Amstelinnen schahr kömmt an den strand geschwommen /
der Nord-stärn blizt uns an. Trit Rosemund härführ /
du götlichs mänschen-kind / dein Marthold ist alhihr.
kom ädle Rosemund / neug ihm di zahrten ohren /
dehm du zu liben nuhr so lihblich bist gebohren /

dehr

dehr ist es / dessen sün dein trauter Pil-
gram ist/
und des gedanken du di stähte walfahrt
bist.
3 kom / nüm den rosen-krauz / du rose diser
zeiten.
der libes-knaben hehr verfühgt sich dihr zur
seiten.
Brüch an/ du ädles lüecht / und zihre di-
sen tanz/
bestrahle dise zunft / du aller strahlen
glanz.
7 Dich hält Venedig zwahr/der stätte Kä-
serinne /
als tochter lihb und währt; doch wüsse/ daß
Deutschinne
dich/über-mänschlichs bild/ noch währt-
und höher hält/
und dihr zu lihb' ihr sohn dis lust-spihl
angeställt.

Oedipus /

oder

Entwükkelung etlicher fremden namen und ahrten zu räden.

ICh zweifle nicht / es würde der Läser straks im ehrsten anblikke dises getichtes / teils sohr verwunderung erstarren / teils aus grohssem verlangen begirig sein zu wüssen / was das spanische wort Lustinne bedeute. Dahr-üm sei er berüchtet/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

daß wihr di königin der libe (sintemahl unser augen-märk ist/ guht deutsch zu räden / auch di ertichteten Götter und mänschen/ wo immer mühglich/ in angebohrner sprache zu benamen / ih und alwäge gewäsen) nicht mit dem lateinischen namen Venus, oder Grichischen Afrodite / sondern vihl-liber mit unserer eignen zungen Lustinne / oder (wi er uns von den alten deutschen ist hinterlahssen worden) Freie benamen wollen: auch daß ihr sohn der Grichen Eros/ und Römer Cupido oder Amor, den namen Lihb-reiz oder Lust-kind / üm daß er von ihderman däszu bässer könne verstanden wärden / über-kommen. Mehr dehr-gleichen wärden uns in der folge zu entknöhtelen auf stohssen; als:

In der 13. zeile/ **Bluhminne.** Dise ward von den Römern unter dem namen Flora / oder Chloris, als eine göttin der bluhmen verehret. wihr könten si auch von ihrem gemahl dem West/ Westinne; wi si di heidnischen tichter vom Zefihr/ Zefiritis/ nännen.

14/ und 15. **Di hiazinten blüht/** u.w.f. Hiacynthus war ein schöner jüngling/ welchem Föbus eine spihl-scheibe zu-spilete / dadurch er im al-zugeschwünden auf-fangen verlätzet / stürbt / und vom Föbus aus mit-leiden in eine purpur-färbige lilie/ dahr-ein er seine seufzen und des jünglings namen schreibt / verwandelt würd. Ovihd im 10. seiner üm-gestaltnüsse.

Ipse suos gemitus foliis inscribit: & AI, AI
Flos habet inscriptum: funestaq; litera ducta est.

und etliche zeilen fohr-hähr:

Tempus & illud erit, quo se fortissimus Heros
addet in hunc florem; folioque legetur eodem.

Teokrit:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

okrit: Νῦν ὑάκινθε λάλει τὰ σὰ γράμματα
καὶ τὼ λέος Αι Αι.
λάμβανε τοῖς πετάλοισι ——————

hähr gibet Virgihl zu rahten auf:
Dic; quibus in terris inscripti nomina regum
nascantur flores? ——— ——— ———
so wärden nuhn dise bluhmen hiazinten (gleich-
n als ïa cynthi Föbus-violen/oder lilien) genän-
t/in welchen noch/fohraus in den purpur-rohten/
buhch-staben Ai, Ai, oder ach/ gahr eigendlich zu
yen sein.

16. Dioskorides und Avizenna sagen/ daß der
l-behr-baum (in welchen Dafne/ wi Ovihd im
rsten buhche bezeuget/ist verwandelt worden) von
nem donner-schlage berühret wärde. da hähr der
hr als mänschliche/ himmels-flammende Fläm-
ng/ an Herzog Fridrichen zu Schleswig und
olstein/ solcher mahssen:
e wan das wetter blizzet/
d auf den dikken wald di donner-keile sprüzzet/
di steinern eiche spällt/der füchten kraft zerbrücht/
blohs an den lohr-behr-baum wahgt sich kein
donner nicht.

17. Di bluhmen-Käserin/ di Rose/]
chilles Tahz erzählet im andern buhche aus der
chterin Saffo gesängen in ungebundener räde/
es: wan Jupiter den bluhmen einen könig hätte
gäben/ so herschete unter ihnen di rose. dan si ist
ärden zihrraht/ der pflanzen schmuk/ der wisen
yte/eine schimmernde schöhnheit. Si ist lihb-rei-
d/der Lustinne versöhnerin/mit schönen blättern
ziret/mit ädlen zweigen beluschiget: des west-win-
s angenähmer käich. Basihl im buhche von
r Schöpfung sagt: daß di rose sonder dornen ge-
achsen sei; dan si wären ehrst nach des mänschen
ll'/ ihm zur strahffe/ den rosen-stökken angewach-
sen.

sen. fast auf disen schlahg schreibet Augustihn im 1. buche von der schöpfung/ wider di Manichäer/ in der 13. abhandlung. Besihe auch des Kononhehrs Fohrwüzzigen unter-rücht/ am 219. blate.

37. Di Holdinnen] also nännen wihr di drei Grazien/ Charites, oder Charitinnen/ des Jupiters und Eurimones ; oder/ wi etlichen belihbt/ der Venus töchter: welche als göttinnen der huld und dankbahrkeit/ und fohr der Venus kammerjungfrauen gehalten wärden. Ravisius Textor im Schau-plazze am 847. widerüm am 1. und 67. blate. Horahz:

Iunctæque nymfis Gratiæ ducentes
alterno terram quatiunt pede.

40. Der Lustinnen oder Venus wagen sol von zwe schwanen gezogen wärden. Stahz im 1. buche:

--- --- thalamique ingressa superbum
Limen Amyclæos ad frena citavit olores.

Di Tichterin Saffo im gesang an di Lustinne eignet ihrem wagen di unkeuschen sperlinge zu: andere/ zwo weisse tauben.

59. Azidahl ist ein brunnen bei der stat Ortomehn in Beozien/ der Libinnen geheiliget.

69. Istevons eh-gemahl:] Istevon/ wi Scheräus am 215. bl. bezeugt/ ist der vihrte könig der Deutschen gewäsen/ und hat di Freie zum gemahl gehabt/ welche fohr di deutsche Venus gehalten und geehret ward. Dahähr das wort freier/ freien/ das ist/ ehlichen oder trauen/ wi auch der freitahg/ als dehr ihr geheiligt ist/ entsprungen. Er ist vihl-leicht des Mans/ welcher einer von den uhrfort-pflanzern däs deutschen bluhtes sein sol/ und der Sonnen sohn gewäsen. Tazitus gedänket in seinem büchlein von der alten Deutschen gebräuchen und häh-kommen/ daß von ihm di Istevonier ihren uhrsprung genommen hätten.

73. Schau-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

73. Schauminne/ oder Afrodite/ das ist/schaunigte: also nännen di Grichen ihre Lustinne/ oder Venus; weil si/ wi Pausanias sagt/ in einer Perlenmutter vom salzichtem mehr-schaum' und bluhte es himmels entfangen und gebohren sei/ darinnen härnahch in der Stat Pafos/ im in-lande Zipern angelanget/ und den Lihb-reiz oder Kupido/ dehr si daselbst ehrst-mahls wûl-kommen geheissen/ zum adel- und ehren-knaben bekommen habe. Lilius Girald und Fest sagen/ daß si zu-ehrst in der muschel am Inlande Ziteren angeschwommen sei: Homerus schreibt/ der West oder Zefir habe si ohne muschel in Zipern angeführet. Museus im Leandern. Horahz im 4. b. 11. lide. Tibul b. 1. Klahgl. 2. Ovihd und di meisten tichten/ daß si ohne mutter aus dem salzichten schaume gebohren sei. Apelles hat si auch/ wi Plinius b. 35. abt. 10. mâldet/ also abgemahlet; dahr-auf Sidon Antipater dise schöne bild-schrift gemacht hat:

Egressam nuper Venerem de marmoris undis
aspice, præclari nobile Apellis opus.
Exprimit æquoream manibus de crinibus unè longis spumas exprimit ille comis. (dam,
Hac visâ, Pallas sic cum Iunone locuta est;
De formâ Veneri cedere jura decet.

Hihr-von mahg gelâsen wârden Natahl Komes/ und Bernhard Zesius in seiner Schaz-kammer von natührlichen untersuchungen/ bl. 294. B. 3. abt. 2. Vallesius in der heiligen ahrt-forschung/ abt. 34.

Zizero im 3. b. von der selbheit und eigenschaft der götter/ gedânket unterschihdlicher; als/ di ehrste Venus (sahgt' er) sei eine tochter des himmels und des tages: di zweite aus dem schaume der se gebohren/ welche Kupido/ den andern dises namens/ von dem Merkuhr entfangen und zur wâlt gebracht: di dritte/ Jupiters und Junonen tochter/

welche

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

welche Jupiter dem Vulkahn vermählet/ und von dem Mars den Antiros/ das ist/di gegen-libe/ gebohren hätte. Di vihrte/ gezeugt von Sirus und Sirie/ oder Astarte/ welche den schönen Adohn gehliget. hihrvon besihe weit-läuftiger den Rihf; Marks Etwikolen; Plotinen/welche ausführlich von der libe geschriben: wi auch Karl von Mandern über di Ovidischen Verwandlungs-bücher.

75. Dehr von Sulmo] In diser Stat ist Ovihd Naso/ der libes-tichter fürst/ 41 jahr fohr Kristus gebuhrt/ nahch erschaffung der wält/ 3923 gebohren/ bei welchem Lustinne von ihr selbst im 4 der Verwandlungs-bücher also rädet:

---in medio quondam concreta profundo
spuma fui, Grajumque manet mihi nomen ab illâ.

87. Vihl schreiben/ unter welchen Plato/ Zizero/ u. a. m. daß di Venus von Jupitern und der Dianen gebohren sei; welche sonst auch fohr di mutter des Ozeans und der Tetis gehalten würd. Augustihn Rihf bl. 53. Abt. 22. Kurz; di heidnischen geticht-schreiber und ahrt-kündiger haben di libe/ ein-ihder/ wi es ihm am bästen gedaucht hat/ aus däm geheimnüs der grohssen zeuge-mutter/ durch-so vilerhand Venusen und Kupidonen wollen ab-bilden: dahähr sein so vihl unterschihdliche meinungen entstanden.

93. Des Plato nahchfolger machchen drei göttinnen der libe. Di ehrste/ sagen si/sei göttlich/di in got ist; di ander himlisch/di im himmel ist; di dritte mänschlich/ welche in der mänschlichen sehle kräftig ist. etliche säzzen auch di vihrte dahr-zu/ di in der wält sehle würke. Rihf. bl. 49.

107. Lustinne bei dem Stahz/ im 1. buche seiner wälder:

Maluit & nostrâ laurum subtexere myrto.

III. Da

111. Da dan der kleine schalk] Σχέλις παῖ δολόμηδες Αφροδίτᾳ τὸν Αρει δολοραφάνῳ τέκειν, sagt Simonides. Hermes ist Merkuhr/der götter grohs-gesandte.

123. Lukrehz vom wäsen der dinge straks im anfange dās 1. Buches/da er di Libinne anrädet;

Affice, ut interea fera mœnera militiaï
Per maria, ac terras omneis sopita quiescant.
Nam tu sola potes tranquillâ pace juvare
Mortaleis: quoniam belli fera mœnera Mavors
Armipotens regit, in gremium qui sæpe tuum se
Rejicit, æterno devinctus vulnere amoris, &c.

129. Kornehl Agrippa von der eitelkeit aller wüssenschaften/abt. 43. Aristotehl. Konach. bl. 14.

192. Pirgoteles ein perlen-stächcher/ welchem klein vergönnet wahr des grohssen Alexanders bild in perlen zu graben.

211. Der junge fürst Antioch/ dessen libe (dardurch er gegen di Stratonize/ seines Vaters Seleuts beischläfferin/ entbrant wahr/ und dannenhähr gahr töhdlich danider lahg) von seinem leibärzte/ dem Erasistratus/ aus der ungewöhnlichen bewägung der schlahg-ader bei ihrer ankunft erfahren ward/ u.a.m. Dionisius in des Demetrius läben. Georg Horst von der eigenschaft der libe.

209. Di läber/als aller adern anfang und uhrsprung / würd von den gelährten fohr den siz der libe gehalten: dahähr tichten di götlichen tichter vom Titius / dehr sich Latonen zu noht-züchtigen unter-

unterstähen wollen / daß er in der höllen an der läber (aus welcher seine unzüchtige libe/di ihm zu sündigen gereizet/entsprungen) strahffe leiden müssen. Klaudiahn im 4.b. Virgihl im 6.seines Eneas :

Nec non & Tityon terræ omniparentis alumnum
cernere erat, per tota novem cui jugera corpus
porrigitur, rostroque immanis vultur adunco,
immortale jecur tundens, fœcundaque pœnis
viscera. ——— ———

221. Juvenahl im sechsten schümpf-getichte :

——— spectant subeuntem fata mariti
Alcestim. ——— —

225. Pamfihl :

Vixisset Brutus, tunc non tam clara fuisset
Portia. &c.

233. Properz b. 2.

Omnia formosam propter Briseida passus, &c.

Horahz : --- Prius insolentem
serva Briseis niveo colore
movit Achillem.

235. Vittorie Kolumne / der Piskarier Markgräfin / hihlt gänzlich daführ / daß si von dem ritterlichen Fürsten Ferdinanden Avalen / nahch seinem abstärben / mehr gelibet würd' / als zufohr. Nihf. bl. 274.

241. Archias :

Nullum amor offendit, pravis occasio, sed fit
mentibus ille hominis, quas mala multa
juvant.

249. Dise huren-seuche ist im 1495. jahr' / oder wi etliche schreiben / im 1492. als König Karl / der achte dises namens / herschete / zum ehrsten unter das französische läger fohr Napel kommen : dahähr si von den Wälschen und hohch-deutschen Franzosen ; vom Franzman aber / das Neapolische weh ist genän-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

männet worden. Di Holländer heissen si di spa-
sche botten. Kononh. bl. 422. Joh. Fenel. 426.
ndreas Zesalpihn b.4.bl.345. abt.2.

253. sinopissiren] sinopissare, heisset bei
m Erasmus so vihl als wohl-lust pflägen ; und
von der geilen huhre Sinope entsprungen.

265. Dises sagt der Her von Bartas im an-
rn tage der ehrsten wochche von seinen landes-
nten selbst:

Telle que le François , qui guenon af-
feté
des estrangeres mœurs, se paist de nou-
veauté:
& ne mue inconstant , si souvent de
chemise,
que de ses vains habits la façon il de-
guise: &c.

277. besihe den Plinien/ b. 8.abt.38. Eliahn/b.
.abt.16. Kononher/310. bl.

331. Dessen sün dein trauter pilgram
t] Der geneugte läser würd es nicht in argen
ermärken / das wihr noch bisweilen di fremden
örter/so sich in unsere sprache fohr-längst ein-ge-
hlichchen/ behalten haben. Dises lätste pilgram/
äben wihr fohr kein deutsches aus/ wi etlichen zu
ehaubten belihbt ; indähm uns wohl bewust ist/
aß es so vihl heisset als fremdling/ oder wanders-
an/ und aus däm wälschen pelegrino , wi auch
ises widerüm aus däm lateinischen peregrinus,
ährfleusst. Sondern wihr haben es doch sonst
us sonderlichen uhrsachchen gärne brauchen wol-
n.

Klüng-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

i.

Klüng-getichte
an das
Hohch-und wohl-gebohrne
Fräulein/
Fräulein ROSELINDE/
u.a.m.

O Fräulein/ sol ich nuhr den rosen anvertrauen/
und sonsten keinem mehr/ di über-grohsse kunst/
di si in sich verbürgt! sol dan gahr nihmand schauen
noch wüssen ihren ruhm? mein! kan ich dise gunst
nicht haben / daß ich ihr mahg lorbehr-zweige strauen
und rühmen ihren ruhm? kom Suhd/und nüm di dunst
der nächte von uns hin: lahsst schönen nektar tauen/
ihr himmel auf uns hähr. Si wägert sich üm-sonst.
Der kunst-reich süngt si schohn / di musen stimmen ein;
Di Hold-göttinnen auch/ di ruhffen in dem reihen
di vihrde Schwäster an/und pflägen sich zu fräuen/
üm daß si nuhn vermehrt und nicht mehr dreie sein.
das weus si selbsten wohl. und weil wihr solches wüssen /
so sol stähts auf ihr lohb di fäder sein beflissen.

im jahr 1638. den
3. Mei-tahg.

Wül-

ii.

Wül-kommen

an di
ädle Tichterin

Jungfer Sofien Visimarin/

als si zu Hamburg

anlangte.

Wülkommen/ o Sofi/ o schmuk der Tichterinnen/
andere Klugin/ verzeuhe meinen sünnen.
du mein-und deiner zeit geehrtes Sonnen-lücht/
verzeuhe mihr/ daß ich dich eh begrühsset nicht/
du wohl würdig bist. Es ward mihr izt gepriſen
in ahrtiges getícht/ und selbsten auch gewisen;
und hätt' ich eh gehöhrt/ daß du dich hähr-gemacht/
und unsrer währten Stat ein näues lücht gebracht/
hätt' ich auch noch eh/o schöne/dich entfangen/
unlängst ich entfing der Schlesier verlangen/
Dorteh Eleonohr von Rosentahl genännt/
Di ich in ihrer kunst/ und si mich wider kännt.
sählig bist du doch/ o Hamburg/kom/und schaue
h izt in deiner zihr/weil ich mihr kaum getraue/
daß etwas libers sei ihmahls in dihr gesähn/
ich gläube nicht/ daß dis fohr disem ist geschähn.
i dritte fählte dihr/ da dich di Rosentahlin/
zehnde Pierin/ di Föbus-selbst-gemahlin/
mit Dehr von Hohendorf/gewürdigt ihrer zihr;
nuhn aber kom härbei/und schaue si alhihr/
dritte Hold-göttin. du bist nuhn foller ehren/
l schmuk/ weil deinen schmuk di Holdinnen vermehren.

mehr

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

mehr bist-du als Atehn / ja mehr als Grichenland/
das manch-gelährtes weib fohr disem hat gekant.
Erinn' aus Delos schweigt; ja alle drei Korinnen/
von deren einen sich fünfmahl lihß abgewünnen
Pindahr/der Sänger fürst. Di Saffo/Telesil/
di Kornifizie / Praxille schweigen stil.
Di Deutschen gähn izt fohr; du zirest ihren reihen/
Sofie Wismarin/daß sich di andern fräuen;
Kristihn von Gutenau stäht auch mit obenahn;
auch weus man / was alhihr di Schwarzin hat getahn/
di ädle Schwarzin di/di nuhn / (ach leid!) verblichchen
und mit der ädlen kunst/ (ach! gahr zu früh!) entwichchen.
es ist mihr leid üm si; noch mehr üm ihre schrift/
daß si der untergang/das lose feuer/trüft.
Du aber/ o Sosi/vertrit di ställe wider/
di si verlahssen hat/und sünge fräuden-lider/
ergänze widerüm/was dort di gluht verzehrt;
so würstu führ und führ von ihderman geehrt.

Hamburg/ im jahr
1642.

iii.

Auf das äben-bildnüs Jungfer

M. E. v. H.

u. a. m.

WAs sol ich/tapfres bild/ doch halten nuhr von dihr?
Aufrüchtigkeit und ernst zeugt dein gesichte mihr;

es

es mischt sich heimlich auch mit ein
das wohl-bedachte frkundlich-sein.
etisch ist di zihr der schwärzlich-braunen augen/
wohl zum ernst und wohl zur libe mögen taugen/
und wan du lâbend stündest hihr/
so soltstu lider schreiben mihr.

Londen/ 1643.
6. Hâu-m.

iv.

An di
hohch-âdle und gelährte Jungfrau/
Jungfrau Hildegond
von Westohn.

i.

WEhr schreibt dise schöne schrift/
Wessen hand und wessen sünnen
nnen solch ein lihd begünnen/
das so nah zum härzen trüft?
ildegond/könt ihr so süngen/
ch di linden wider-klüngen?

ii.

Mihr zwahr seit ihr unbekant/
n gestalt und von gesichte;
r euer lob-getichte/
das mihr ward von eurer hand/
ne mein verdihnst/ geschriben/
pig' ich mehr als mich zu liben.

iii.

meine sünnen sein erblasst/
ssen ungezwungen schweigen/

wan

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

wan sich eure lider zeugen;
und sein ihnen selbst verhasst/
wan ihr hohch-deutsch opiziret/
und di sühssen seiten rühret.

iv.

Frihs- und Hol- land wunderts sehr/
daß ein weibes-bild so sünget/
und di deutschen seiten zwünget;
ja ich wundre mich vihlmehr/
daß izt unter fremden zungen
unser hohch-deutsch würd gesungen.

v.

Aber/Schöne/ saget an/
was ich widerüm sol schänken/
daß ihr meiner könt gedänken?
was ich würdigs gäben kan?
meine lider müssen schweigen/
weil di euren auf-wärts steigen.

vi.

Eure kunst und zihrligkeit
macht mich ganz und gahr verzükket/
eure hand ist so beglükket/
schwüngt sich höher als der neid.
Euer ruhm würd ewig läben/
und der stärnen-schahr gleich schwäben.

Gräfenhahg. 26. Hau-mahnd/
1643.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

v.

Zu einem ahrtigen gemälde
von der
Kluhg-sünnigen Rosemund
angegäben.

Als einst Libinne komt gestigen aus däm bade /
so siht si den Adohn / und eilt auf frischem pfade
dem liben lihbsten nahch / dehr durch di dornen flüht /
dahr-auf di weisse ros' in foller blühte blüht.
binne ward gerizt / der zahrte fuhs geschrammet /
weisse rose roht / di noch zum zeuchen flammet
und zeugt das ädle bluht / das aus der schramme floß /
und sich in einem nuhn so mildiglich ergoß.
s dis di schöne sah / rühf si ; ich bin gestochchen ;
und Lihbreiz (dehm annoch der binen hehr nahchfleugt /
weil er ihr reich beraubt / und manche stachchel zeugt /)
krih seiner mutter zu ; der näscher ist gerochchen.

Amsteltam / 1644.
1. Mei-m.

vi.

Auf di Augen
der wohl-ädlen und schönen Jungfr.
Klugemunde von Wilane.

Ihr schönen augen ihr / ihr lüchterlein der schwachchen /
an der hohen burg der glatten stirne wachchen /

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

dadurch mein krautes Lihb di härtsten härtsen zwüngt/
und durch den schwarzen kwal bis in di sehle drüngt.

2.

Euch bähe' ich knihend an / und flöhe zu den flammen/
daß si doch ihre macht und kraft nicht alzusammen
auf meinen schwachchen geist und sehle lahssen gähn/
sonst bin ich tohd / und kan fohr ihnen nicht bestähn.

3.

Der kleine libes-schalk hat schohn genug geblizzet/
ich seufze nahch der luft/ der ganze gaumen hizzet;
der mund brännt lüchter-loh; drüm haltet doch zurük/
ihr liben augen ihr/den wunder-starken blik.

4.

Kluginne kühle mich mit ihrem frischen taue/
der auf den lippen stäht/und dehn ich liber schaue/
noch liber trünken mahg als mäht und reinschen wein;
dehr ist mein ädler trunk/ und gähet lihblich ein.

5.

So fürche' ich keine gluht/ so fühl' ich keine schmärzen/
di oftmahls nuhr ein blik entzündt in meinem härtsen /
wan Klugemunde mich mit einem kusse kühlt/
so acht' ich ihrer nicht/wan si mit blikken spihlt.

Uträcht/den 3. Osterm.
1645.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

vii.

In ein stam-buhch.

Träue/

Durch buhch-staben-versäzung/

räuet.

TRäue räuet alsobald/
wan undank sich ein wül mischen/
würd durch unträu star und kalt/
us auch ändlich gahr verblischen.

viii.

Lohb-lihd

Auf drei schöne Jungfrauen zu Uträcht.

auf di weise/

wohl dem/ der weit von hohen dingen.

i.

WI manchen stärn der himmel führet/
so manche jungfrau läbt in dihr/
schönes Uträcht/di dich zihret/
und brücht/wi stärnen/ hohch härführ.
drunter kan nichts schöners sein/
Kobed/ Ledar/ Awelein.

ii.

schöne sein von farb' und glidern/
sein oft sehr häslich von gemüht/
manche wül sich nicht ernidern/
trozt blohs alein auf ihr geblüht.
drüm kan und mahg nichts libers sein/
Kobed/Ledar/ Awelein.

iii.

hl sein sehr ahrtig von gebährden/
dagegen schwarz und ungestalt;
si di aller-klühgst' auf ärden/

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

so iſt ſi mehr als alzu alt.
drüm kan nichts angenähmers ſein/
als Kobed/Ledar/ Awelein.

iv.

Iſt manche gleich ſehr wohl gebildet/
so iſt ſi tum und ungeſchikt;
ein' andre hat das blei vergüldet/
di manches härze ganz verzükt/
drüm kan ja nichts belihbters ſein/
als Kobed/Ledar/Awelein.

v.

Dan Awelein iſt weis und weuſe/
und hat di aller-lihbſte zihr.
Von-Kobed kröhnt den wein mit ſpeiſe/
und Ledar bringt di luſt härführ.
drüm kan und mahg nichts höhers ſein
als Kobed/Ledar/ Awelein.

vj.

Von-Awelein iſt ſchön und züchtig/
und über alles wohl geſtalt;
von-Kobed from und tugend-ruchtig/
und Ledar iſt ein roſen-wald.
drüm kan und mahg nichts feiners ſein/
als Kobed/Ledar/Awelein.

vij.

Von-Awelein iſt kluhg von ſünnen/
ſehr höhflich zahrt und wohl-gebildt.
von-Kobed ſchöhn von auſſ-und innen/
und Ledar iſt der ſchöhnheit ſchild.
drüm kan und mahg nichts ſchöners ſein/
als Kobed/Ledar/Awelein.

viij.

Von-Kobeds Lob iſt aus-geſprochchen/
daß ſi keuſch/from und ſchöne ſei;
Von-Awelein iſt ausgebrochchen
gleich wi der wunder-ſchöne mei.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

rüm kan ia nihmand hübscher sein
ls Kobed/Ledar/Awelein.

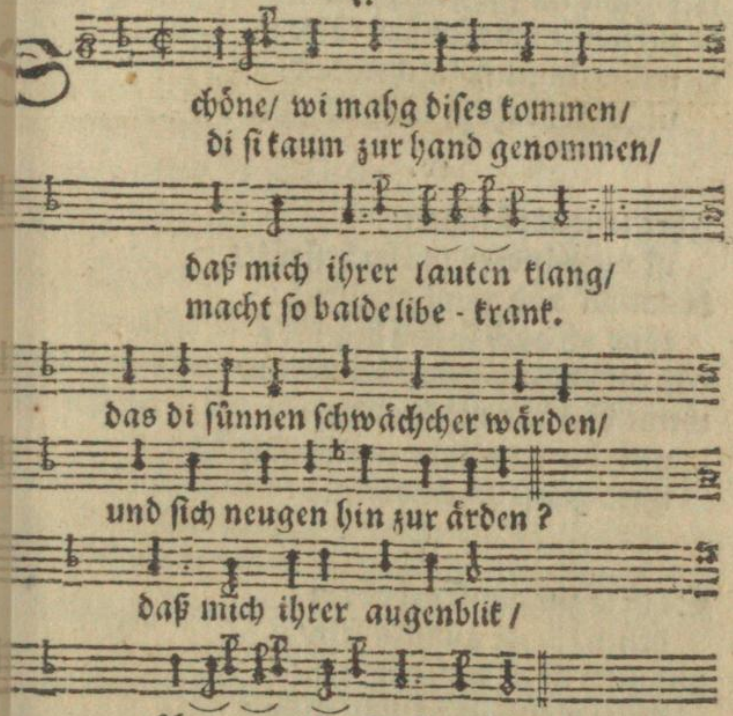
ix.

Von-Awelein bleibt schöhn in allen /
und Ledar fräundlich/roht und weis.
ha Awelein mus selbst gefallen
Der mis-gunst / di ihr gihbt den preis.
rüm kan und mahg nichts libers sein
ls Kobed/ Ledar/ Awelein.

ix.

An di schöne Jungfrau von Elard/ als er si auf der lauten spilen hörete: Lob-gesang.

i.



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

ii.

Mit den fingern mahg si spilen/
aber mit den augen nicht;
Dan di kraft macht schmärzen fühlen/
di aus ihren blikken brücht:
ja/was mehr ist/ihre Zunge
räget mihr auch härz und lunge/
wan si so beängelt süngt/
und mich fast zum stärben bringt.

iii.

Izund kan ich leichtlich glauben/
daß Orfeus durch seinen klang/
wi di weisen tichter schreiben/
das vertuzte wild bezwang/
weil izund ihr sühsses spilen
di vernunft mus selbsten fühlen/
und/o engel-mänschen-bild/
nichts kohr ihren künsten gült.

iv.

Ihre laute/di si führet/
ist mit bändern schöhn bestrükt/
di aus lib' und gunst gerühret:
könt' ich auch so sein beglükt/
daß ein lihd aus gunst geschriben/
meine Schöne möchte liben;
und der-jene/ dehr es schreibt/
ihrer gunst sei einverleibt!

v.

Si ist ja zur gunst gebohren
denen/ di ihr günstig sein/
und zum liben aus-erkohren/
drüm wärd' ich ja nicht alein/

so un-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

unglüklich bleiben müssen:
ich doch auf nichts beflissen
als auf ihren hohen preis/
dehr von keinem weichen weus.

Reinwurf/ 1645.

r.

An eine
junge Jungfrau/
als si ihren namens-tahg
begieng.

Kind / (*) o währtes kind / von (†) perlen auserkohren/
n perlen zu der wält gezeuget und gebohren/
auf! folge mit bedacht/du perlen-tochter du/
der perlen-mutter nahch/ so izt in frihd' und ruh

M. (*) Barbara heisst in der siriſchen sprache so vihl als eine kindes-tochter/oder kindes-kind.

(†) Margareta (also hihs ihre Frau Mutter) bedeutet in grichischer sprache so vihl als eine perl.

eine reine perl in Jesus schohsse schimmert/
d glänzet / wi bei nacht ein lüchtes stärnlein glimmert/
o kind/o trautes kind! o mehr als perlen währt/
s sol erfüllet sein/ was du von Got begährt.
folg' ihr träulich nahch in sitten und gebährden/
perlen-währtes kind: (a) sei färtig from zu wärden
nd libe keuscheit/ zucht und reine frömmigkeit;
o würstu folgen nahch dehrselben/ so bereit

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

in Gottes fride ruht: und diser auch / (b) der Reinen/
so annoch siht alhihr den (c) Gottes-friden schwinen.
so würd dihr Gottes frihd' und sägen güntig sein/
und leuchten dehrmahleins in stub' und bett' hinein.

(a) si wahr aus der Seifarter geschlächte gebohren.

(b) di Stihf-mutter hihs Catharina, das ist/ reine.

(c) der Her Vater Gotfride.

Ei! wasche dich fein rein mit Seiffe des verstandes/
so würstu weus' und weis/ und eine zihr dās Landes/
di reine seiffen-ahrt (*) würd machchen/ daß du seist/
an grohs-und mutter stat/ und daß du seist und heist
(*) di stihf-mutter / Katarina Seifartin.

ein rächtes perlen-kind. Di färtigkeit der glider verzährtele ja nicht / damit von dihr ein ihder
kan sagen/ daß du seist der perlen-mutter ehr/
und daß es sei/ als wan si nicht gestorben wär' /
weil du ihr gleichst an zucht. wohl-an! der himmel gäbe
dihr seine gunst dahrzu. o läb'! o läb'! o läbe/
du perlen-tochter du/ o währte Barbara!
Es sol/ was du begährst/ bei Gott sein lauter ja.

Halle/ im jahr 1638.

Auf

7.

Auf das namens-feier einer jungen Witwen / M. V. S.

JUnge frau/dehr ich zu ehren
auf zu warten wüllig bin/
welcher einen wundsch lässt hören
mein fast ganz verlihbter sün
den sühssen zukker-lidern
re guht-taht zu erwidern;
Si geruhe doch zu hören/
was wihr ihrer zihr verehren.

* * *

O Zihr/o währte zihr/o bildnüs aller tugend/
di si so föllig macht in ihrer zahrten jugend;
o spigel aller zucht/ o auszug aller schahm/
damit si aller wält den fohrschub längst benahm.
demant aller zihr / der frkundligkeit karfunkel/
irdisches gestirn/ so strahlet/wan es dunkel
und dühstrer abänd ist: di trkue/huld und gunst
di wachchen stähts in ihr in foller libes-brunst.
us ihrem munde sähn mit lihblichem gelächter
frkundligkeiten selbst/der keuschen libe wächter.
Si schauet an mit lust/wi sich der Rosen-mund/
der morgen-röhte zeugt/und macht den mänschen kund/
ß izt di sonne wkrd' aus ihrem zimmer gähen/
i eine libe braut in gold und perlen stähen
so schohn ihr hahr geflammt / dadurch das mündlein ihr
it tausend-schöhn geschmükt sol lächten führ und führ.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Ja/ja! di lerche süngt/ höhrt wi si tireliret.
daß dacht ich wohl / daß sich nicht hätt' ümsonst gezieret/
di flächten aufgeflammt /di güldne himmelsbraut /
di sonne / da das grahs noch gänzlich wahr betaut.
Marien-lücht-mess' ist, höhrt/ höhrt/ was höhr ich klüngen.
wi fröhlich ist das härz/es wül fohr fräuden sprüngen.
wehr heisst Marie nuhr ? sprach mein verlihbter sün;
da sagt' ein kleines kind : ei deine gönnerin /
so dihr nicht abhold ist; auf dehr die fräundligkeiten
sich pflägen alzumaht wi fast mit lust zu breiten /
di dihr so vihl getahn / daß du in ewigkeit
nicht gnug verschulden kanst ; drüm schik dich in di zeit.
Ei nuhn so wolle Si zu bünden sich vergönnen/
wan wihr ja einen wundsch zum bünden brauchen können.
Das band kömt auch dahrzu/ das band von seid' und gold /
das so vihl farben führt/ so vihl als si mihr hold/
genegt und günstig ist. Der Himmel woll' ihr gäben /
was ihr und mein begähr : Er gäb' ihr langes läben /
und(wi es ihr belihbt) ein keusches libes pfand /
das an sich ha'ten würd das härze/sün und hand.
Ei mein ! das dacht ich wohl/ si würde drüber lachchen !
wil si sich dan so gahr zum turtel-täublein machchen/
und wählen / was ihr schahdt ? es ist nicht rahe dahrbei / waa

was Got befühlt/ ist guht: es ist zwahr ihre träu
nd eh-pflücht lobens währt/ so si gedänkt zu hal-
ten/
is in den bittren tohd. sol aber so veralten
das götliche geschöpf/ und andern dinen nicht?
das ist selbst wider Got und wider mänschen-
pflücht.
Got gäb ihr' widerum/ was sie zufohr erlanget/
r würds geräuen nicht/ wan si mit kindern pran-
get.

ei! lacht si widerum? ja dises folgt darauf/
solch gäld gibt auf di hand der keuschen libe
käuf.
Si kan mit Kindern ja gahr fein und lihblich
schärzen/
s wär' ein spihl führ si; si könte dan ja härzen/
und trükken an den mund' ihr eignes libes kind:
was gülts/ ihr stiller sün ist anders schohn ge-
sünnt!
ch bin geflissen stähts ein hohchzeit-lihd zu schrei-
ben/
wäre dis der tahg) ich wolte noch verbleiben
ein wenig dises orts/ zu sähen an di lust/
di mihr schohn (wi mich deucht) almählich ist be-
wust;
d übers jahr wolt' ich nahch näuer zeitung fra-
gen/
an ich zu Leipzig währ' (ein ihder würd' es sagen)
ob schihr ein junges spihl im fohrhang würde
sein;
so wolt ich süngen drauf ein libes lidelein/
wünschen glük dahrzu: di lerche würde schwün-
gen
hl lustiger sich auf/ und susanninne süngen/
o sause/sause/sauf'/ o libes kindelein/
das würd' o jungefrau ihr libes lihdlein sein.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Der Himmel lahss' es gähn/ und gönn' ihr sein gelükke
daß si sich widerüm mit keuscher lib' erkwikke;
daß errenst mit der zeit aus schkrzen wärden mahg.
dahrüm ich das gestirn anflöhe nacht und tahg.

Osterburg/im Jahr 1637.

xii.

Hochzeit-lihd.

1.

AVf/ libes pahr/ auf/ auf! ihr wohl-getrauten beide/
Komt/komt/ di tafel rkumt/ fangt an ein' andre frkude/
dan Weinreich ist genug und Fruchtinn' auch geehrt/
dehr euch den wein/ und di euch bihr und kost beschehrt.

2.

Auf/ auf/ ihr jungfern/ auf! man bläset euch zum tanze/
di lihb' ist schohn bekränzt mit einem mirten-kranze:
ihr söhnlein zündet auch di güldnen fakkeln ahn/
so lange bis di braut würd gähn di libes-bahn.

3.

Es ist ein schönes zelt' von Lachmund auf-erbauet/
bei dähm man üm und üm di libes-geister schauet/
darin di Libe jagt/ und da ihr söhnlein häzt/
da manche jungferschaft mit pfeilen ligt verlätzt.

4.

Das zelt/das schöne zelt würd izund aufgespannet/
di Juno stäht dafohr/ di Eris ist verbannet/

ihr

ihr güldner apfel tömt der braut aleine zu;
hihr ist's / wo keusche lihb' und lust sich lägt zur ruh.

5.

Gäht / schöne Braut / gäht / gäht / der tanz ist nuhn verrüchtet /
em Bräutigam verlangt; das bett' ist ausgeschlüchtet;
di sühsse fäder-burg / di wül euch nähmen ein /
daß ihr zusammen mögt von härzen lustig sein.

6.

Wihr stähen schohn geschikt euch beide zu begleiten /
nd euer libes-zelt mit rosen zu bespreiten.
Der Himmel gäbe glük / damit ihr so schlahft ein /
Das nahch neun mahnden-zeit wohl drei erstanden sein.

Parihs / den 26. Häu-m. 1643.

xiii.

Ein anders

Auf eine Hohchzeit zu Lüneburg.

ES gelangte di Als-göttin der Libe / Lustinne / fohr kurzer zeit bei der berühmten stat (di von es mahndes bilde / welches ihre uhr-ältern fohr ahren auf dem Kalk-bärge götlich verehret haben / zenännet ist / in dem kleinen flusse / dehr sich in den zrohssen Elb-strohm zu ergühssen pfläget / mit herlicher pracht an. Si sahs in einem kleinen schifein / welches wi eine se-muschel aus-sahe / und von we schwanen gezogen ward / auf einem erhobenen önigtichem reichs-stuhle. Ihr sohn der kleine Lihbeiz wahr der fuhr-man / welcher di schwäne so ahr-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

tig zu länken wuste / daß es ihderman mit grohsser lust ansahe. Er führt' einen köchcher an der seite / hihlt' einen gespannten bogen in der hand / und sahe sich mit einem listigen und verscha'ttem lachchen nahch ihderman üm. Das Frauen-folk / welches seine königin entfangen wolte / stund schohn auf allen seiten üm den flus här-üm / und hihs di Libinne mit einem fräuden-geschrei wül-komen. Indähm nuhn solches alles fohr-lühf / so gahb diser der Libinnen trozzige fuhrman einer jungfrauen / namendlich Hart-ahrt (welche mitten unter dem hauffen stund / und üm di ankunft der Libinne nicht vihl bekümert zu sein schine) einen solchen harten schus / daß si also-bald in ohnmacht zur ärden zu sünken begunte.

Indähm sich nuhn dise armsälige in solcher tohdten-angst und verschwündung ganz verblasset und hauch-lohs befand / so kahm Hülfmuht / ein aufgewäkter hurtiger jüngling / diser schönen Jungfrau entsaz zu leisten / mitten aus dem hauffen här-aus gesprungen. Er nahm di arme verblasste in seinen arm / und brachte si mit gesunden arznei-mitteln so färn / daß si wider zu fuhssen und di läbhafte farbe wi von näuem zu bekommen begunte. Di fohr-erblasste lippen fingen widerüm an röselicht zu wärden / di tohdten-bleichen wangen bekahmen eine mit röhtlicher vermischte lilien-farbe / di augen funketten wider-üm in ihrer belähbten feuchtigkeit. Aber das härz / dahr-innen di wunde wahr / konte durch solche schlächte mittel noch nicht rächt geheilet wärden. Hülf-muht entschlos sich also-bald / doch auf ihre stumme bewülligung / (dan si durfte fohr schahm weder ihre krantheit entdäkken / noch einige hülf-mittel dahr-zu begähren) daß er einen sonderlichen tahg bestimmen wolte / da si seiner rähtlichen hand in gegenwart einer folk-reichen versamlung gänzlich über-gäben würde. und solchem

tschlühssen nahch ward der heutige tahg zu sol-
er arznei-wahl / und di künftige nacht zum ver-
hch derselbigen / erkohren: Di nacht / sag' ich / da
bitter-sühssen arzneien / welche der himel gesäg-
en wolle / der schönen Hart-ahrt solten eingeflöhs-
t wärden. Di andern Jungfrauen / welche sich
ach ähen an einer solchen seuche / wo nicht ganz la-
erhaft / doch gleich-wohl behaftet befünden / sein
uhn-mehr fro über das glük ihrer schwäster / weil
verhoffen / daß sich ihre erlösung auch bald nahen
ürd / und süngen folgendes

Lihd
an di Lustinne.

1.

In steinern härz' und täre sehle /
ein ungemeinter libes-blik /
n auge / das in seiner höhle
wahr rollt und schmollet ohne schrük /
doch nicht aus däm härzen rührt;
t nichts als rauch / dehr uns verführt.

2.

ehr darf so hart fohr dihr erscheinen /
nd wül noch ungestrahffet sein?
tahg ihmand deinen sohn / den kleinen /
nd dessen bogen flühn? ach nein.
i pfeile gähen alzu rächt /
i Hart-ahrt ist durch si geschwächt.

3.

Di Hart-ahrt böbet nuhn und zittert /
hält üm schönes wetter ahn.
er kleine schüzze stäht und kittert /
weil si ihm auch ist untertahn /
weil ihre jungferschaft sich fügt /
nd in den lätsten zügen ligt.

Di

4.

Di jungfer würd bald schlahffen gähen
nahch ihrem lätsten bette zu /
auf das si Fraue mahg auf-stähen.
der himmel gäb' ihr rast und ruh/
und du/o Libes-königin/
beglükte si nach ihrem sün!

5.

Zeuch auf den fohrhang/dehr ihr bette/
den tummel-plaz der libe/däkt/
und schleus üm si di güldne kette/
di härz und härz zusammen träkt/
damit si sich verjüngen mahg
wi Fömr auf den andern tahg.

6.

Der mahnd mus ihr zu bette leuchten/
di stärne bringen si zur ruh/
di tropfen/so das fäld befeuchten/
di steigen nahch den bärgen zu.
Es ist di aller-lihbste nacht!
drüm härzet/schärzet/schlahfft und wacht.

Geschriben in Leiden/ den 1.
Mei-tahg/ 1645.

XIV.

Hohch-zeit-schärz

an di

Hohch- und wohl-ädel-gebohrne Jungfraue/

Jungfrau Adelmund von Libegau/

als si ihrem Lihbsten ehlich solte
bei-geläget wärden.

MEine Jungfrau / währte Gönnerin/

Wan ich mich izund derer räden erinnere / di ohn-
gefähr

fähr fohr einem jahre von däm lihb-kugeln un-
uns fohr-fihlen / so mus ich bekännen / daß si
cht ohn' uhrsacheche fohrgegäben habe / daß di au-
n der entsässenen verlihbten und abwäsender
rtrauten äben so stark in ihren härzen spihlten /
s wan si zu-gegen wären. Dan si hat nuhn-mehr
ren schlus mit der taht und wahrheit bewähret.
ndähm si nähmlich durch di wunder-kraft ihrer
es-strahlenden augen in däm härzen ihres abwä-
nden Lihbsten solcher gestalt hat würken können /
aß er auf ihr einiges wündschen und begährren den
ihg verlahssen / und ihr sein ganzes sein aus-hän-
gen müssen. Si hat ihm nicht alein durch ihrer
ugen magnetische libes-kraft das wilde kriges-stahl
us der hand gezogen / si hat ihn nicht alein an sich
elokket / sondern auch gahr zu ihrem leib-eignen
emacht. Sein härz hat si erweichet / seinen helden-
uht gebändiget / dehr-gestalt / daß er gleichsam
ahr auf seinen knihen liget / und seine mächtige
eindin üm schönes wetter anflöhet. Mich deuch-
et / und es schwäbet mihr nicht anders fohr meinem
esichte / als wan izund vihl tausend libes-reizerlein
us ihren augen här-aus geflogen kähmen / und ihr
ine herliche und träfliche siges-pracht zubereiteten.
Das zelt ihres siges ist auf-geschlagen / dahr-unter
ihrem Lihbsten di wunden / di si ihm veruhrsach-
het hat / verbünden und heilen sol.

Wi aber gähet es zu / meine Schöne / daß sich
er bliz ihrer häl-funklenden augen so weit ersträ-
et / und seine kraft nicht nuhr in der nähe / sondern
uch in der färne spüren lässet? Es ist kein wun-
er / daß si mit ihren blikken di zu gegen-schwäbende
elen verzükket; aber wunder ist es / daß si durch ih-
e künste in den gemühtern der abwäsenden würket.

Es haben di-jenigen nicht unrächt / welche den
mänschen di kleine wält nännen / und di andern / so
den augen däs Frauen-zimmers di himlischen wür-
kun-

kungen dâs gestirnes zuschreiben wollen / wârd' ich auch nuhn nicht mehr so gahr tadeln können. Dan gleich wi di stârne in den aller-ûntersten geschöpfen von weiten zu würken pflägen / so würken auch ihre augen / o ihr schâhdlichen jungfrauen / in den innersten gliedern unserer leiber. Jhdoch mus ich auch bekânnen / daß solches auf unterschihdliche weise geschâhe/und daß sich ihre kraft auf den einen hâufiger ergühsse/als auf den andern. Dan sonst hätte mich meine Jungfrau âben so wohl verlihbt machchen kônen als ihren Lihbsten/ sonderlich dazumahl/ da ich ihr nâher wahr als er / und tâhglich ihres lihblichen anblikkes genühssen konte. Es ist eine verborgene wunder-kraft in ihren strahlen / di kein mênsch ergründen kan / und dehn-jenigen am meisten verlâtset / dehn si zu verlâtsen gedânket. Aber/ was unterstâh' ich mich von solchen gefâhrlichen dingen zu uhrteilen ! mein verstand ist vihl zu schwach / und meine vernunft kan ja nicht das geringste dahrvon begreiffen. Meine Jungfrau wolle meiner verwâgenheit günstig verzeuhen / und gedânken / daß ein unerfahrner klühgling zwahr begirig sei alles zu wüssen und zu erforschen / aber sich auch in den geringsten dingen verstohsse.

Im übrigen / so liget mihr auch am allermeisten ob/ meiner schönen Jungfrauen zu ihrem erlangten sige vihl glük zu wündschen / und den Himel (welches ich auch tuhe) an zuflöhen / daß er si mit ihrem trauten Lihbsten günstig begnadigen wolle. Ihr pfahd müsse sanft / und ihre tritte gerade sein. rosen und lilien müssen aus-gesträuet ligen/ wo si ihre ruhe wählen. Der sühsse suhd müsse si mit einem lihblichen hauchen anwehen / damit di angenâhmen früchte ihrer Ehe zur gewündschten ârnte gelangen mogen. Inmittels wârd' ich mich noch allezeit bemühen / meiner Jungfrauen/ zusamt ihrem Lihbsten/ fohr so vihl mihr erwisene hohe fraünd-

schaft/

haft / dankbahr zu erscheinen / dehr ich schohn fahr-
ngst bin / und / bis an meinen lätsten hauch / zu
rbleiben gedänke

Meiner höchst-geehrten Jungfrauen /
so wohl auch des Ihrigen

ster-tam / den
Häum. 1644.

träu-ergäbener
alzeit-färtiger

Diner.

XV.

An seinen gnädigen Herren /
als er Ihm ein härz von Rosen
überschikte.

Schränk-reime.

Ihr schikt' ich ihm / mein Her / dis Härze mit dem
meinen /
das ihm gewihdmet ist schohn längst im ernst'
und lust /
nd nuhn in träuer träu und demuht wül erschei-
nen /
dan anders ist ihm nichts von anbegün bewust.
di farb' ist weis und roht / di Seine Schöne füh-
ret;
di ein' ist ohne falsch / di ander schämet sich.
an lauterkeit und schahm ein Frauen-zimmer zih-
ret /
so ist kein tadel da. Ich (wan ich anders mich
vihl erkühnen darf) hab' auch di beid' erläsen
gäb' ihm den weissen dank in rohter nidrigkeit /
nd bleib' ihm untertahn mit allem tuhn und wä-
sen /
so / daß mein Herte mihr gebütet ihder-zeit.

Uträcht / den 6. Häu-m. 1645.
uhr-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

XVI.

Uhrteil von den prunk-schweden/ An eine unbeständige.

MEine Jungfrau/

Es nümet mich nuhn nicht mehr wunder/ daß etliche von dẽm machiavellisch-wältsäligen Frauenzimmer unter ihrem gesichte di schwarzen schwehdlein/ in gestalt eines halben mahndes tragen. Dan di erfahrung/ als di kundschafferin der dinge/ hat mich solches über-genug gelähret. Es sein zeuchen/ wi ich vermeine/ ihrer wankelmühtigen unbeständigkeit/ und gäben di bewandtnüs ihres gemühtes gnugsam an den tahg. Jah so vihl schweden/ als auf ihrem gesichte kläben/ so vihlerhand libes-anföchtungen/ und so vihlerhand libes-bolzen entfünden si auch. Di örter/ da si von so vihlen und unterschihdlichen pfeilen verwundet sein/ offenbahret ihnen nihmand/ als di blohsse entfündung; dan di wunden sein unsichtbahr/ di ihnen der kleine Libes-schalk veruhrsachchet/ und di si mit solchem wunder-wärklichen schweden bekläben. Di scharfe spizzen sein di spanischen reiter/ oder geschränkte stachchel-währen/ damit si di-jenigen abhalten wollen/ di sich in ihre sünnen so-bald nicht betwähmen können. Di rundten scheiben deuten an den wankel-muht däs glükkes/ dehm sich der ihrige über-aus-wohl gleichet.

* * * *

Ant-

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Antwort.

NEin Her/

Der halbe mahnd/dehn wihr bisweilen unter un-
en augen tragen / bedeutet vihl-mehr eine verän-
rung der lust / als eine unbeständigkeit däs ge-
ihtes; dan wihr sein geflissen unsere aufwärter
ezeit mit einer näuen und veränderten lust zu er-
schen / weil der ekel anders nichts als eine wür-
ng der tauerhaftigkeit ist. Mit der rundigkeit
llen wihr di beschaffenheit unseres glükkes zu
rstähen gäben; mit den spizzen di müh-säligkeit
serer tage; dan / wän wihr am gewüssesten zu
hssen gedänken / so fallen wihr zu boden / oder
rahten in di stachlichten dornen / di uns unser
ben wohl rächt müh-sälig machchen; u. a. m.

Antworts-schreiben
an ein
Frauen-zimmer von hohem stande.
auf den saz;
Daß auf der unteren wält keine schöhnheit zu fünden sei.

NEin gnädigstes Fräulein /

Man hat sich in warheit nicht wenig zu verwun-
ern / daß Ihre Gnaden nicht alein di schöhnheit
en irdischen geschöpfen ganz berauben wül / und
us der unteren wält gahr aus-tilgen; sondern sich
auch

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

auch selbst so sehr mähssigen und vergeringern kan/ daß si ihr im geringsten keine einige schöhnheit zu zu schreiben gestattet. Ich märke wohl / daß si den Luziahn (welcher in seinen gesprächen behaubtet / daß kein frauen-zimmer läbe / auch keines ihmahls geläbet habe/ welches nicht verlangen trage/ schöne zu sein / und sich nicht auch dahrfohr ehren lahsse) teils beschähmen und lügen strahffen / teils auch in der andern meinung / daß eine folkomne schöne nirgend zu fünden / auch nirgend sei gefunden worden/ bekräftigen wül.

Aber ei liber! wan di schöhnheit in den untersten geschöpfen nirgend an zu träffen ist / so würd auch gewüs (so wihr des Aristotels lähr-säzzen gläuben/ daß ein widerwärtiges ohne das andere in däm wäsen der dinge nihmahls zu fünden sei) folgen müssen / daß kein abschäuliches und häsliches unter ihnen sei. und mein gnädiges Frälein gibet ja gärne zu/ daß di libe/ so wohl als der has/ unter den irdischen geschöpfen herschet / wahrüm wül Si nuhn verneinen/ daß nicht so wohl das lihbliche als das häsliche zu gegen sei? Das lihbliche ist ja in wahrheit nichts anders / als das-jenige / was wihr schöne nännen; gleich wi auch das häsliche ein solches ist / welches wihr hassen / dahrfohr wihr abschäu haben / und di augen / dasselbe zu beschauen/ seit-wärts ab zu wänden pflägen. und di libe / wi si Plato beschreibet/ ist ja auch nichts anders als ein verlangen däs schönen zu genühssen; wahr-üm wül Si dan nuhn verneinen/ daß das eine/ als di uhrsachche däs andern / in der unteren wält nicht zu fünden sei?

Der kluhg-sännige Rihf/ wan er noch läben solte / so würd' er mein gnädiges Frälein nuhr mit der blohssen Tagliakozischen Fürstin Johanna widerlägen/ di er beides an gemüht- und leibes-gaben aller dinge schöne zu sein schreibet: dan/ sagt' er/

dise

se heldin hat solche lihbliche und fuhrträfliche ge-
hrden an sich (welches åben di rächte schöhnheit
s gemühtes ist) daß man si mehr aus götlichem
s mänschlichem sahmen entsprossen zu sein / uhr-
len mus. Ihre gestalt / sagt er färner / welche des
bes schöhnheit ist / pfläget so fuhrträflich zu sein /
ß auch der berühmte Zeuxes / als er der einigen
elene bildnüs entwärfen solte / ihre schöhnheit un-
so vihlen und den aller-schönesten Krotonischen
ngfrauen so lange nicht hätte zusammen suchen
rfen / wan er nuhr diser schönen Färstin fuhr-
räfligkeit sähen sollen: dan si ist mittel-mässig von
nge / auf-rächt und über-aus-annähmlich; ihre
ider sein so zihrlich gebildet / daß si ihderman mit
rwunderung anschauen mus: si ist nicht zu fet /
nd nicht zu dürre / sondern so ahrtig geschaffen /
ß si in allen das mittel behält: si ist nicht blas /
ndern einer rächten lähbhaften röhtlich-weissen
rbe: si hat ein langes und gold-gemängtes hahr;
nde' und kurze ohren; schwarz-braune halb-ge-
ümte aug-brähmen / welche kurz und nicht zu dük-
von hahren sein: si hat himmel-blau-bliztende
ugen / welche häller sein als alle stärne / und mit
ren lihblichen und fröudigen blikken di ganze
ält entzüken; di augen-lider sein schwärzlich /
icht zu breit auch nicht zu kurz; di nase / welche sich
icht zwüschen den aug-brähmen anfänget / ist so
ihrtlich gebildet / daß man ihres gleichen kaum fün-
n würd. der kleine wal / welcher zwüschen der nas'
nd dem munde stähet / ist gleichsam auf eine götli-
e weise gestaltet; der mund selbst ist etwas läng-
ch-rund / und zühet di anstürmenden küsse mit ei-
em über-aus-lihblichen lächlen vihl begihriger an
ch / als der libes-stein oder magneht das eisen; sei-
e härtliche lippen sein so schöhn als korallen / und
sühsse als honig und honigsäum: di zähne sein
hr klein und zahrt / so glat als elfenbein / und stä-

hen

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

hen in einer rächt-lihblichen ordnung an einander: ihr hauchen bläset einen anmuhtigen geruch von sich: ihre stimme ist mehr als mänschlich; das kin ist auch rächt ahrtlich gebildet; di batken sein schneweis / und mit einer zahrten röhte verschönert; das angesicht ist mehr rund als länglicht / und zeuget einen helden-muht an; der hals ist lang und gerade / weis wi di lilien / und stähet zwüschen den schultern in seiner rächt-mähssigen gröhsse. Di brust ist so föllig / so twaplicht und so glat / daß man keine knochchen dahr-an sihet; di brüste sein so lihblich und so rund / und gleichen den pfirsken nicht ubel. Ja er gähet solcher gestalt fast durch alle glider ihres leibes / di folkommenheit ihrer schöne zu beweisen.

Wan nuhn mein gnädiges Frkulein noch nicht gestähen wül / daß di schöhnheit an den irdischen geschöpfen zu fünden sei / so wärd' ich ihr färner nichts zu antworten wüssen; nahchdähmmahl so vihl grohsse läute / ja ihr verwandter Pompejus Kolumna selbst gedachte Fürstin ihrer folkomnen schöhnheit wägen so hohch erhöben / und si so schöne halten / daß auch di tohdten selbst zur libe gereitzet und zur betrachtung einer so fölligen schöhnheit angelokket würden.

Daß aber die mild-gühtige zeugmutter aller dinge meinem gnädigsten Fräulein auch so vihl und mancherlei schöhnheiten rächt überflühssig verlihen habe / könt' ich auch leichtlich erweisen / wan ich mich dässen nuhr erkühnen dürfte. dan / damit ich einem andern di über-träfliche leibes-gestalt zu beschreiben überlahsse / so sag' ich nichts mehr / als daß si der reiche überflus ihrer belihbten Tugenden fast ganz vergötlichet / und unter dähm andern frauenzimmer / als nichtigen geschöpfen / gegen Si zu achten / sehr unkäntlich und erhöblich machchet. Ja / indähm Si sich so gahr zu ernidrigen und zu vergeringern

ngern gedänket / so lässet Si di häl-blizzende
höhnheit ihrer träflichen Tugenden noch immer
ehr und mehr leuchten / und man würd nicht auf-
hren ein solches tugend-volkommenes Fräulein
hr di schönste zu disen zeiten aus zu ruhffen; ja
mehr si sich solches ruhmes entäussern würd / ih-
hr würd sich er unter däm Volke häuffen / und
rch di gantze wält erschallen.

Wan ich färner wüssen solte / daß meinem gnädig-
n Fräulein kein mis-gefallen geschähen würde / so
ür' ich wohl willens / ihre schöhnheit unter den
uten lautbahr und berühmt zu machchen / äben
f solche weise / wi der berühmte Nihf der durch-
chtigen Tagliakozischen Fürstin Johaña getahn
t: Dan ich bin versichchert / daß si selbige wo nicht
äusserlicher / doch zum wenigsten an der innerli-
en schöhnheit / weit übertrüffet. Si ist ja sehr
ohl erzogen und aufgeführet; hat sich in aller-
nd lustigen übungen und künsten / di einem sol-
en hohen Fräulein sehr wohl anstähen / von kind-
it auf unterweisen lahssen; Si weus so ahrtlich
mahlen / zu reissen und auf der lauten zu spihlen /
ß ihr auch manche meister dahr-innen weichen
üssen; Si verstähet di Sünge-kunst / mit der
ichterei / und / was di färtigkeit ihrer glider anbe-
nget / so kan man aus ihren flüchtigen tänzen
ugsam abnähmen / daß si selbige nicht hat ver-
hrtelen / erstarren oder verlassen lahssen.

Sol ich nuhn disen alles nicht schöhnheit nän-
en? und worinnen kan ich si anders suchen / als
rstlich in tugenden und gebährden / dahrnahch
ch in geschikligkeit und ahrtiger leibes-gestalt?
an man auch di schöhnheit alzu hohch zwüngen
ül / und nuhr alein bei den himlischen suchen / so
üssen wihr ändlich ihren namen unter uns gahr
stilgen / und den göttern / welchen di unvergängli-
e billich zukömmet / aleine zu-schreiben.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Mein gnädigstes Fräulein woll' es nicht im argen vermärken / daß ich mich hab' erkühnen dürfen ihren kluhg-sünnigen räden zu widersprächchen; sondern vihlmehr gedänken / daß ich solches zu ihrem fohrteil und zu ihren ehren getahn habe / indähm ich erweisen wollen / daß man Ihr eine solche föllige schöhnheit / so folkommen als man si in diser stärbligkeit immermehr haben kan / billich und von rächts-wägen zuerkännen müsse. wan ich Si aber / wider verhoffen / ja möchte beleidiget haben; so bitt' ich üm gnädigste verzeihung / welch' ich dan gahr leichtlich erlangen würde / weil ich weis / daß si mihr allezeit vergönnet hat / und noch gnädig vergönnen würd / daß ich mich nicht alein halten / sondern auch öffendlich schreiben und nännen mahg

meines gnädigsten Fräuleins

aller-untertähnigster / färtigster
Knächt und Diner.

xvii.

An seinen brüderlichen Fründ
Hern Träulihb von Nageln /
als er seiner Klugemunde mit der lauten ein wülkommen brachte.

AVf! währter bruder / auf verlahs den süchen stand;
was hülft es / wan wihr gleich / betauren unser land /

Das

zs sich in sich verschlüngt? auf! nüm zur frohen stunde
it deiner lauten an di ädle Klugemunde/
di izt nuhr widerkömt/und diser frohen stat/
di ihren glanz alein von ihrer schöhnheit hat/
r fräuden-feier mehrt. Zehn wochchen sein verwichchen/
ls diser lüchte stärn in Uträcht wahr verblichchen/
und bei der Amstel schihn. o welche lange zeit!
di auch entfande selbst di unentfündligteit.
i tühren hingen lahm/di lüchter bei der strahssen/
ohr denen sonst mit ihr so manche Schönen sahssen/
di stunden ganz betrühbt/weil ihre meisterin
nicht mehr zur ställe wahr. Di bluhmen/di fohrhin
ohr ihrer linken brust sich ganz verschönert zeugten.
i hingen straks den kopf. di rosen / di sich neugten
zur ärden nider-wärts / weil si nicht mehr beschihn
ihr rächtes sonnen-lücht / di sah man traurig blühn.
doch traurig dise nuhr! di andern ihres gleichen/
di ihr an aller zihr und hohen gaben weichen/
di waren froh aus neid / und sähn nuhn widerschähl/
daß dise Sonne scheint in Uträcht ohne sähl.
Wihr aber/trauter frèund/sein lustig und erfräuet/
weil unsrer aller fräud' ein solches lücht ernäuet/
das keinen fähler kännt/ von keinem ände weus/
und beides tahg und nacht behält den höchsten preis.
Lahsst uns das währte bild mit schönen lidern ehren/
und ihren hohen ruhm mit aller kraft vermehren.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Dein schöner lauten-klang / dehr bis zur sehlen drüngt/
di schwachchen sünnen rührt / und auch ein unmänsch zwüngt/
gefällt ihr mehr als wohl. Drüm auf und lahs uns gähen/
was wollen wihr alhihr noch länger stille stähen?
Di schöne nacht brücht an/ di tausend-libe nacht/
da deiner lauten schal di mänschen fröhlich macht.
Der rauhe büchsen-klang hat durch den tahg geklungen/
des starken Peters salz luft / ohr und sün durchdrungen
nuhn sol auch durch di nacht dein angenähmer klang
geist/ sehl und härz durchgähn/das schohn fohr fräuden krank.
der lohn ist auch schohn da/ di gunst/so dise Schöne fohr dein' und meine schänkt. der dank fohr dein getöhne /
der tausend-träue dank / dehn dises wunder-bild in ihrem härzen gihbt/dehr aus der sehle twült/
und deine mühe kännt/dehr ist mit tausend lidern/
und tausend noch dahr-zu/ nicht gnugsam zu erwidern.

xviii.

An di reise-färtige

Rosemund.

Frit härführ / schöne Rosenmund/du beängeltes mänschen-kind ; das träu-gesünnete lihb-sälige frauen-zimmer der hohch-deutschen fölkerschaft stähet schohn üm seinen stolzen Rein/ und wartet deiner ankunft mit fräudigem verlangen ; di wällen / dahrauf du zu den götlichen Deutschinnen anlangen

n solt / gäben ein rächtes fräuden-gerâusche von
h/und wollen disc angenähme last auf ihrem krau-
n rükken nahch däm lang-gewündschten lande zu
agen; di winde sein auch schohn gefasst den steuer-
an vergnüglich zu entsäzzen;

Si zühn den sanften hauch
aus ihrem tühffen schlunde
mit hohl-gemachtem munde
und füllen ihren schlauch;
si können kaum so lange
verzühn in ihrer kluft:
di stolze segel-stange
stäht schohn in ofner luft /
und zeucht di frohen flügel
dihr/wunder-schönes Bild.

rüm auf/o ädele/ und begib dich zu schiffe/di lihb-
hen Amstelinnen und Lechchinnen wärden dich be-
leiten/und den frohen nahch-winden mit einhälli-
em glüt-wündschen übergäben; es ist izund di lihb-
chste zeit; das jahr wül dich mit seinen reiffen und
berflühssigen früchten entfangen; der wein auf
n anmuhtigen bärgen würd sich deiner zahrten
and auch bald zu läsen dahrbüten und deinen
ummer versühssen. Drüm eile/ meine Schöne/ ehe
er windter einbrücht und den reisenden alle lust
enümt: wihr wündschen dihr sämtlich glük / und
ei der grohs-mächtigsten Deutschinnen gnädiges
erhöhr.

G.K.D.V.Z.
A.D.D.S.

An

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

An den Läser.

Wan der geneugte Läser eines und das andere wort/welches wihr rächt deutsch haben gäben wollen/ nicht so bald verstähen könte; so wollen wihr/ ihm zum nahch-rücht/ folgende wörter mit ihren ehrst-gebräuchlichen namen anhähr-säzzen/ als:

Pallas, Kluginne/ Blauinne (cæsia virgo)
Diana, Weidinne/Jagtinne.
Mars, Heldreich.
Vulcanus, Gluhtfang.
Venus, Lustinne/ Libinne/Lach-mund oder Schauminne.
Cupido, Lihb-reiz/oder Lust-kind.
Juno, Himmelinne.
Neptunus, Schwümmahrt/oder Wasser-reich.
Flora, Bluhminne/oder Westinne.
Pomana, Bauminne.
Echo, Schallinne/wider-ruhf.
Papst, Grohs-erz-vater.
Actæon, weidman.
Status monarchicus, der einhäubtige stand/oder beherschung.
Status oligarchicus, seu aristocraticus, der vihlhäubtige stand.
Status democraticus, der al-häubtige stand/oder beherschung.
recommendiren, den fohr-spruch tuhn/ fohr einen sprächchen/ein guht wort verleihen/ anbefählen.
minute, zeit-blik.
Natura, zeuge-mutter/ahrt/ eigenschaft/u.a.m.
Teppiche/ prunt-tücher.
Lieutenant, walt-haupt-man.
Oberster-Lieutenant, Schalt- oder Walt-oberster.
Masque, mum-gesichte.
pistohl/ reit-puffer.
Grotte, lust-höhle.

Galere,

alere, wal-schif/oder walleie.
klouſie, schähl-sichtigkeit/libes-eifer.
ſpaziren gähen / luſt-wandeln / einen luſt-wandel oder luſt-wal tuhn.
abinet, bei-zimmer.
nſter/tage-leuchter.
Monarcha, Erz-könig / oder Römiſcher Erz-her. wan es aber ſonſt ein grohſſer fürſt ſein ſol / ſo heiſſet er nuhr Grohs-her / oder grohs-könig.
olitiſch/ wält-ſäklig.
mplementen, prunk-räden/ wort-gepränge.
onnen-kloſter; Jungfer-zwünger.
leau-mourant, ſtärbe-blau/ schähl-blau.
meranze/ gold-apfel.
pfer/ Schlacht-gabe.
empel, Gottes-haus/ oder bau. Altar, Gottes-tiſch/und ſo fortan.

Bisweilen iſt auch eines und das andere wort teils erſäzt/ teils zu vihl geſäzt worden / als am 5. bl. Säneinnen/fohr Säninnen. bl. 7. wahrden/fohr/ arden. verdrohß/fohr verdros. muß/fohr mus. bl. 7. ſo wolte ſi gleichſam/for/gleichwohl. bl. 29. läkſte ile/eigen glükke/ fohr eignes/bl. 38. nuhmehr fohr uhnmehr. 43. ſtähet in der ehrſten zeile zweimahl at. ärz-verpflüchte/fohr/härz-verpflüchtete. zu ände. bl. 50. wären/ fohr wäre. 55. mein abſcheid/fohr/ einen 57. ſchwähr-mühtige/fohr/ ſchwähr-mühtig. 58. an den ſimſen/fohr/ an ſtmſen. 65. hinauf/ ohr auf. 66. wuſſte/fohr/wuſte. 67. belanget/fohr/ elangte/faſt zu ände. 69. ein ſolche ſtille/fohr/eine olche. 70. einige zihr-raht/fohr/einigen. 77. faſt in er mitten / kahm zu uns zwe oder: fohr/ kahm uns we: 83. zwo bedüngungen ſolcher geſtalt erklährete/ ohr/zwo ſolcher bedüngungen wägen ſolcher: 90. tadt/ fohr/ ſtat. rühf er Eiferich zu/fohr/ dem Eiſe- ich. ſchrei er/fohr/ ſchrie er. kugeln und pfärde/ fohr/ kugeln zu pfärde:

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

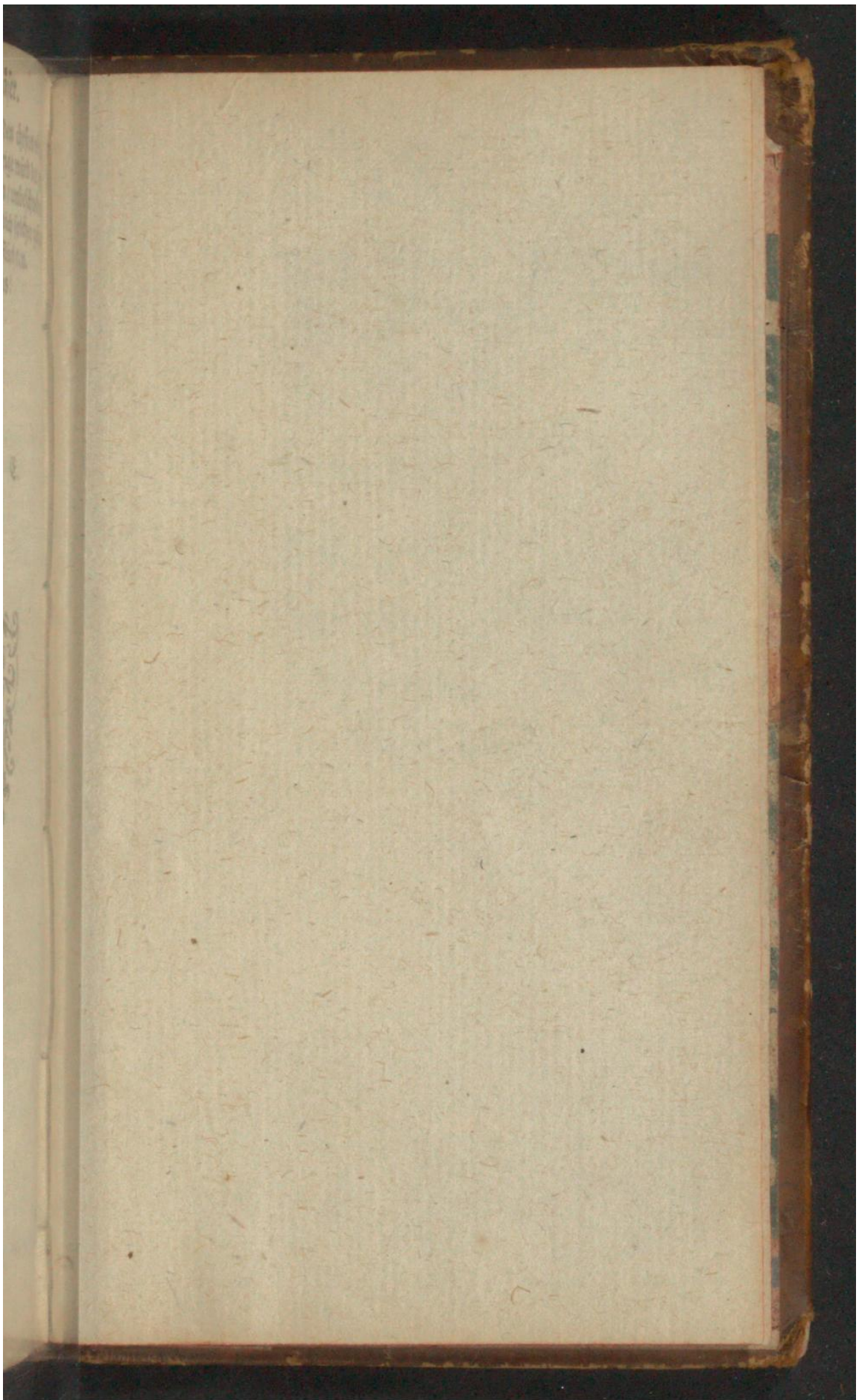
Mehr hab' ich in der eil in den ehrsten vihr bogen nicht fünden können/ das übrige würd der geneugte Läser in den folgenden bogen / unbeschwäret/ selbst zu verbässern wüssen / und mich solcher gestalt noch mehr zu seinen dihnsten verpflüchten.

Got mit uns!

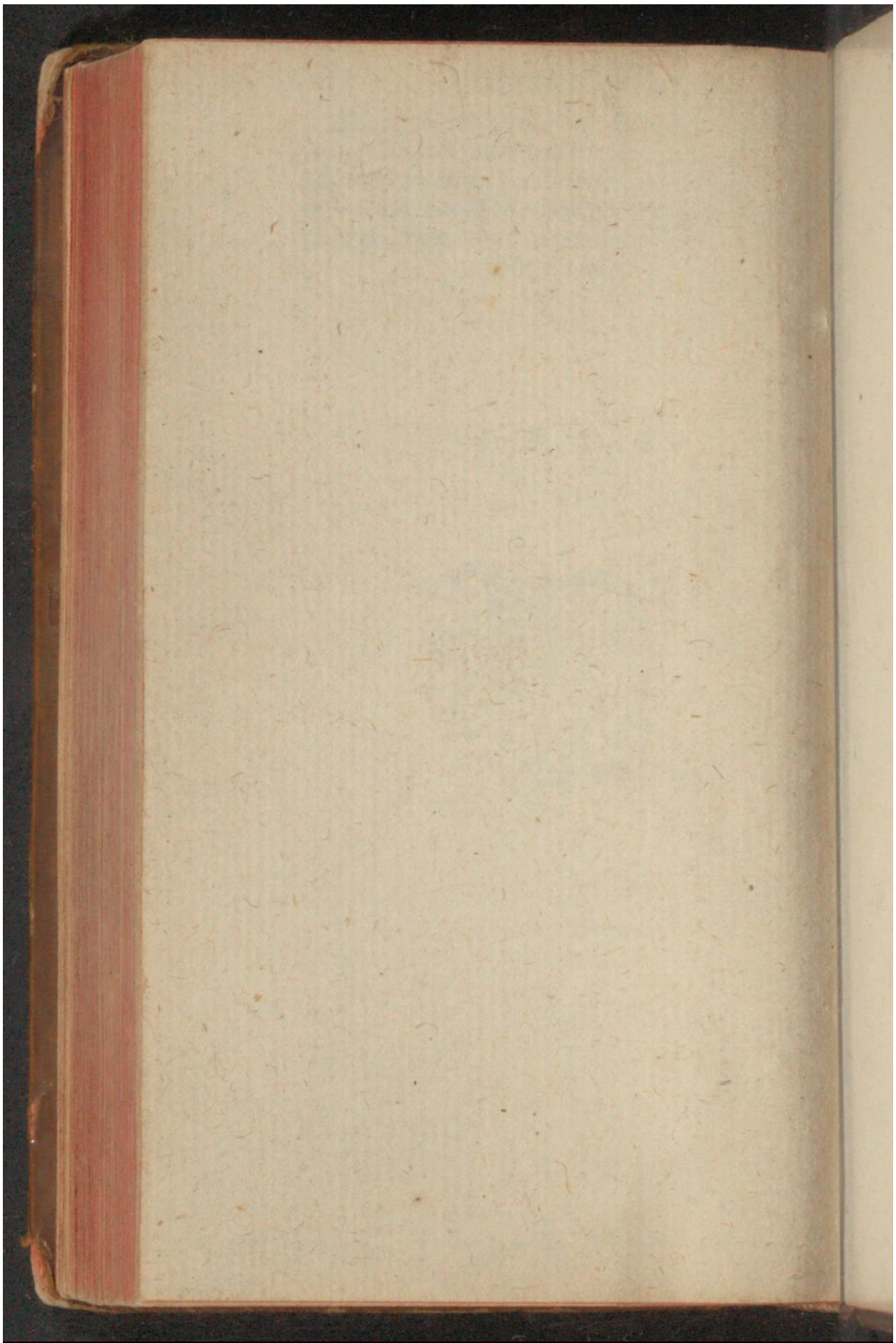
E N D E.

Cat. in vr. N.ro 263.

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



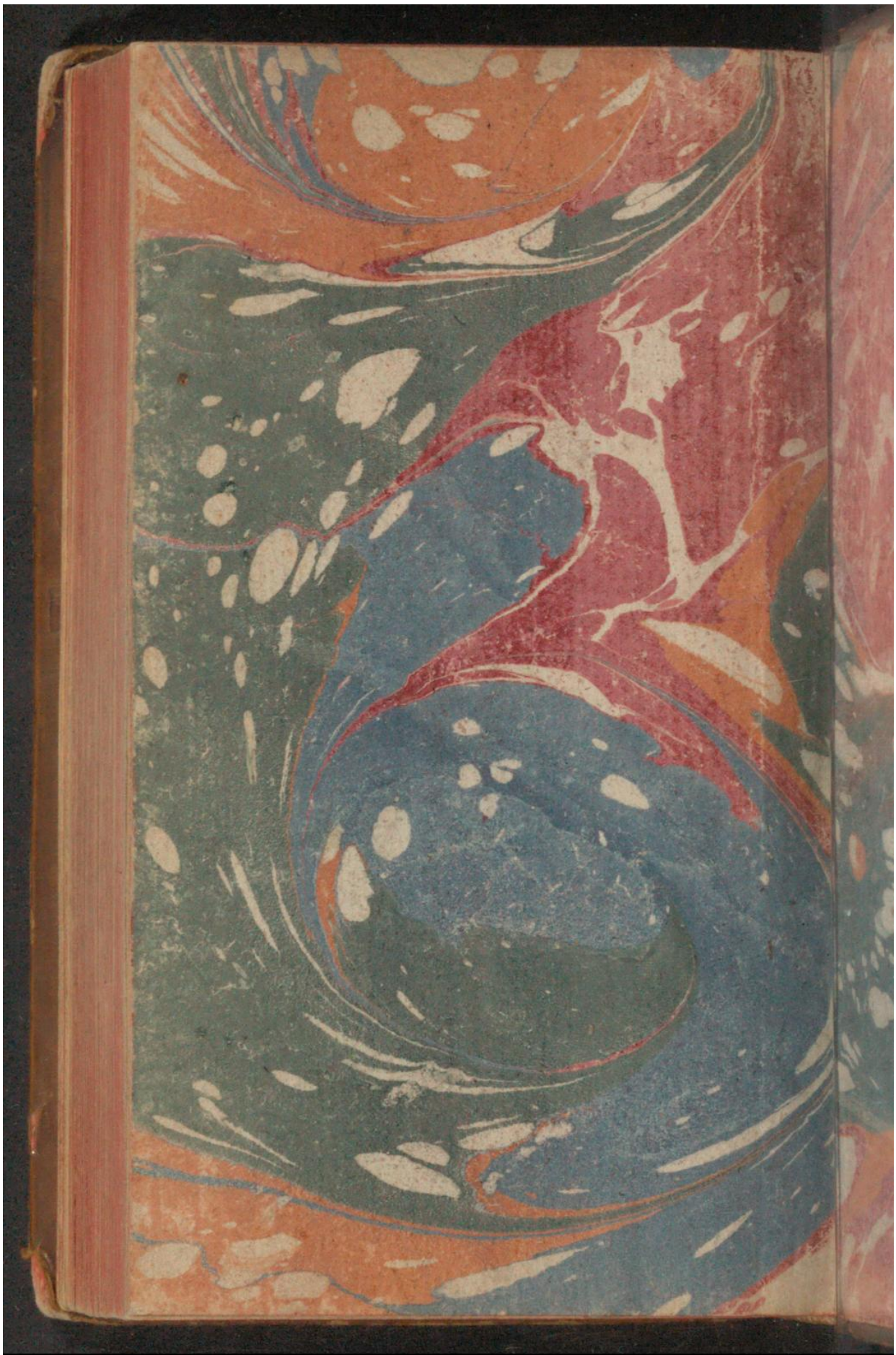
Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29

Titr gravé 150.-
et 12 fig

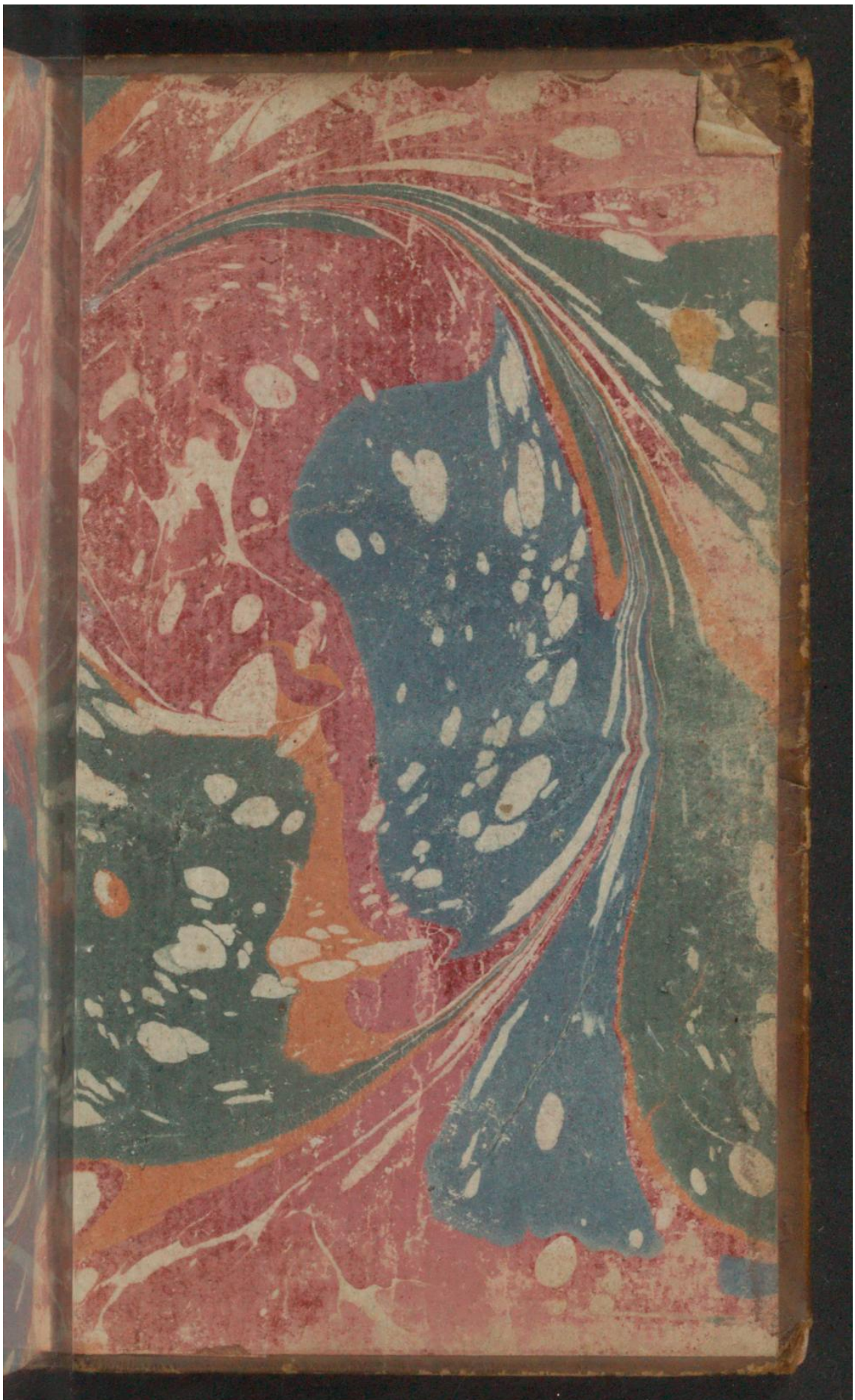
Wil. 1021: fort rare
Br V. 1519
Gr VI. 513
Eckehard. S 14

Der „bedeutendste
Roman" Zeyers
(Cysarz. Dt Be-
rolkdichtung S. 65)

Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29



Early European Books, Copyright © 2011 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.
345 G 29